



DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Rechtspopulismus in der Sprache von Norbert Hofer
– Eine sprachwissenschaftliche Analyse ausgewählter
Reden zur Bundespräsidentenwahl 2016“

verfasst von / submitted by

Sarah Trestl

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 333 350

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student records sheet:

Lehramtsstudium UF Deutsch UF Italienisch

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Peter Ernst

Jedes Reden [...] kämpft um Hegemonie; wenn es die Macht für sich hat, dehnt es sich überall hin aus im Strom und Alltag des sozialen Lebens, wird es zur doxa, Natur: Das ist das angeblich apolitische Reden der Politiker, der Vertreter des Staates, der Presse, des Radios, des Fernsehens, der Konversation; aber selbst außerhalb der Macht, gegen sie, entsteht neue Rivalität, spalten sich Redeweisen, kämpfen untereinander. Eine unbarmherzige Topik regelt das Leben der Sprache; die Sprache kommt immer von irgendeinem Ort, sie ist ein kriegerischer Topos.

Roland Barthes

Danksagung

Der Arbeit an einer Thematik, die sich praktisch täglich um neue Informationen, neue Begebenheiten, neue Zeugen erweitert, wohnt in gewissem Maße ein Moment der Unvollkommenheit inne. Deshalb bleibt auch nach Beendigung des Schreibprozesses das Gefühl, das letzte Wort noch nicht geschrieben zu haben.

Trotz dieser Empfindung möchte ich an dieser Stelle all jenen danken, die durch ihre fachliche und persönliche Unterstützung zum Gelingen dieser Diplomarbeit beigetragen haben.

Vorrangig gebührt mein Dank meinem Diplomarbeitsbetreuer Herrn Prof. Mag. Dr. Peter Ernst, der mit seinem freundlichen Gemüt meinen Weg zur Diplomarbeit verlässlich begleitet hat und mir stets mit guten Ratschlägen weit über seine Funktion hinaus zur Seite gestanden ist. Durch stetig kritisches Hinterfragen und konstruktive Kritik verhalf er mir zu einer durchdachten Vorgehensweise in der angestrebten Untersuchung.

Herzlich bedanken möchte ich mich außerdem bei meiner Studienkollegin und Freundin Stefanie Primetshofer, die mich nicht nur durch den Diplomarbeitsschreibprozess, sondern durch meine gesamte Studienzeit zuverlässig begleitet hat. Danke für die stets positive und motivierende Unterstützung, die Willensstärke und den Frohsinn.

Meiner Familie und insbesondere dir, Martin, danke ich für die mir entgegengebrachte Ruhe, Gelassenheit und Geduld sowie für den starken emotionalen Rückhalt über die Dauer meines gesamten Studiums. Das alles ist nicht selbstverständlich, und was es darüber hinaus noch zu sagen gibt, gehört wohl nicht in diese Arbeit.

Wien, Jänner 2017

Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort.....	8
2 Einleitung.....	10
2.1 Legitimation der Untersuchung	10
2.2 Methodische Vorgehensweise	11
2.3 Forschungsfrage und Hypothese	11
2.4 Einordnung der Untersuchung	12
3 Theoretische Rahmenbedingungen.....	13
3.1 Politolinguistik	13
3.1.1 Die Wahlrede als Textsorte	14
3.1.2 Die Sprache des politischen Wahlkampfes	15
3.1.3 Strategie als Konzept der politischen Wahlkampfkommunikation	16
3.1.4 Das Verhältnis zwischen Redner und Publikum in der Wahlrede	17
3.2 Die Freiheitliche Partei Österreichs im Bundespräsidentenwahlkampf 2016	20
3.2.1 Die österreichische Bundespräsidentenwahl 2016.....	20
3.2.2 Norbert Hofer: Der neue charismatische Führer der FPÖ?	21
3.3 Begriffsbestimmungen	24
3.3.1 Rechtspopulismus	24
3.3.2 Rechtsextremismus	29
3.3.3 Konsequenzen für die vorliegende Untersuchung.....	30
4 Kriterien der sprachwissenschaftlichen Analyse.....	32
4.1 Untersuchungsmaterial	32
4.2 Methodik	33
4.2.1 Kriterien der pragmatisch-semantischen Analyse	34
4.2.2 Kriterien der sprachkritischen Analyse	35
5 Die pragmatisch-semantische Analyse	37
5.1 Schlagwörter	37
5.1.1 Formale Merkmale.....	38
5.1.2 Semantische Merkmale	39
5.1.3 Pragmatische Merkmale	41
5.1.4 Denotat und denotative Bedeutung	41

5.1.5 Konnotation	42
5.2 Metaphern.....	43
5.3 Euphemismen	44
6 Die sprachkritische Analyse	46
6.1 Prinzipien des populistischen Sprachgebrauchs	46
6.1.1 Freund-Feind-Dichotomisierung	46
6.1.2 Komplexitätsreduktion durch Hypostasierung	47
6.1.3 Tabufreie Sprache	47
6.1.4 Saloppe Denunzierung politischer Gegnerinnen und Gegner	47
6.1.5 Froschperspektive	47
6.1.6 Opferrolle	47
6.1.7 „Ich bin eine/r von Euch“	48
6.1.8 Suggestive Emotionalisierung.....	48
6.1.9 Repetition der Botschaft	48
6.1.10 Kalkulierte Ambivalenz	48
6.1.11 Erlösungsverheißung.....	49
6.1.12 Ironie/Spott.....	49
6.2 Topoi rechtspopulistischer Argumentation.....	49
7 Durchführung der sprachwissenschaftlichen Analyse.....	51
7.1 Analyseverfahren	51
7.1.1 Analyseverfahren der pragmatisch-semantischen Analyse	52
7.1.2 Analyseverfahren der sprachkritischen Analyse.....	54
7.2 Durchführung der pragmatisch-semantischen Analyse	60
7.3 Durchführung der sprachkritischen Analyse	72
8 Ergebnisse der sprachwissenschaftlichen Analyse	88
8.1 Ergebnisse der pragmatisch-semantischen Analyse	88
8.1.1 Hofer zwischen „Freund“ und „Feind“	88
8.1.2 Hofer integriert bevor er distanziert.....	89
8.1.3 Hofer stigmatisiert vorrangig die SPÖ	90
8.1.4 Hofer polemisiert untergriffig gegen seine politischen Mitbewerber.....	91
8.1.5 Hofer gebraucht Schlagwörter ironisch	92
8.1.6 Hofers Schwarz-Weiß-Malerei	93
8.1.7 Hofer emotionalisiert gegen Immigrantinnen und Immigranten	95

8.1.8 Hofer verwendet in Salzburg die meisten negativierenden Schlagwörter gegen Immigrantinnen und Immigranten	96
8.1.9 Hofers Metapher <i>Invasion</i>	96
8.1.10 Hofers Metapher <i>Die rote Hochburg wird fallen</i>	97
8.1.11 Hofer auf dem Weg in die Hofburg	97
8.1.12 Hofer ironisiert den Phraseologismus <i>Ein Wolf im Schafspelz sein</i>	98
8.1.13 Hofers Euphemismus <i>Reine Kunstgeschäfte</i>	99
8.1.14 Hofers Fahnenwörter <i>Glück auf!</i> und <i>Österreich zuerst!</i>	100
8.2 Ergebnisse der sprachkritischen Analyse	102
8.2.1 Hofer: Der <i>Nicht-Politiker</i> aus der Mitte des Volkes	102
8.2.2 Hofer vereinnahmt das „Volk“ durch die Formel <i>Tua res agitur</i>	104
8.2.3 Hofer spricht explizit tabufrei	106
8.2.4 Hofer rührt und bewegt.....	108
8.2.5 Hofers Stilisierung als Opfer	110
8.2.6 Hofer predigt seine Botschaft	112
8.2.7 Hofer nutzt den Migrationsdiskurs kalkuliert ambivalent	113
8.2.8 Hofer setzt in Salzburg auf den Topos <i>Schutz unserer Kultur</i>	115
8.2.9 Hofer: Der Schutzherr und Erlöser.....	117
8.1.10 Hofer: Der spottende Ironiker.....	118
9 Resümee	120
9.1 Zusammenschau und Beantwortung der Forschungsfrage	120
9.2 Ausblick	125
10 Literaturverzeichnis	127
11 Anhang.....	136
11.1 Transkription Rede I.....	136
11.2 Transkription Rede II.....	144
11.3 Transkription Rede III.....	155
11.4 Transkription Rede IV	168
12 Abstract.....	177

1 Vorwort

Populisten gelten als solche nicht wegen der von ihnen vertretenen Ideologie oder politischen Ziele, sondern vor allem wegen ihrer Sprache. Durch sie gewinnen sie den Beifall des Volkes, machen sich zum Sprachrohr der vielen, die sich selbst nicht trauen, und binden ihre Anhängerschaft an sich. Alles was Populisten tun, ist zunächst einmal sprachliche Inszenierung.

(Januschek 1998: 312)

4. Dezember 2016: Der längste Wahlkampf in der Geschichte der Zweiten Republik Österreichs geht zu Ende. Beinahe das gesamte Jahr 2016 war geprägt vom Wettlauf in die Hofburg, vom Lagerkampf zwischen Alexander Van der Bellen und Norbert Hofer, von Aufhebungen und Verschiebungen, von Wahlplakaten, Wahlslogans, Wahldiskussionen, Wahlreden. Sprache und Rhetorik rückten dabei ins Blickfeld des öffentlichen Diskurses und wurden zum Streitfall. Selten war das Interesse der Öffentlichkeit und besonders der Medien an politischen Sprachfragen derart groß. Als *besorgniserregend*, *alarmierend*, *bestürzend* und *schockierend* wurde das Ergebnis der Bundespräsidentenstichwahl im Mai 2016 bezeichnet, welches zeigte, dass sich knapp die Hälfte der österreichischen Wahlberechtigten für den redegewandten Norbert Hofer ausgesprochen hatte.

Die Öffentlichkeit der deutschsprachigen Länder besitzt, einerseits aufgrund der Funktion der deutschen Sprache im Prozess der nationalen Identitätsausbildung, andererseits aufgrund der erhöhten Brisanz, die sich aus der Verwendung der deutschen Sprache in den totalitären Systemen des vergangenen Jahrhunderts ergeben hat, eine besonders hohe Sensibilität für die Probleme politischer Sprachverwendung (vgl. Good: 50-51).

Die hier vorliegende Diplomarbeit schließt mittels linguistischer Methodik an diese Annahme sowie an die aktuell vorherrschende mediale Debatte über Sprachverwendung und Sprachinsatz im politischen Feld an und ist getragen vom Interesse, die Diskussion um die öffentlich-politische Persönlichkeit Norbert Hofer, genauer dessen Sprache, zu erweitern, zu differenzieren und zu vertiefen. Bei der sprachwissenschaftlichen Untersuchung ausgewählter Reden Norbert Hofers zur Bundespräsidentenwahl 2016 handelt es sich um die erste systematische Erfassung dessen Sprachgebrauchs. Ziel ist es, einen politikwissenschaftlichen, aufgrund der methodischen Vorgehensweise aber insbesondere einen linguistischen Zugang zu dessen Redeweise im Wahlkampf zu erhalten. Es wird davon ausgegangen, dass eine Verbindung systematischer sprachwissenschaftlicher Methoden aus einer pragmatisch-semantischen und einer sprachkritischen Analyse neue und stichhaltige Daten und Erkenntnisse über Hofers Sprache liefern kann.

Im Rahmen der Analyse werden vier seiner Reden zur Bundespräsidentenwahl im Gesamtumfang von circa 170 Minuten untersucht. Es handelt sich um eine politolinguistische Auseinandersetzung mit dem transkribierten Redematerial, bei der die in den Wahlreden präsente Sprachverwendung sowie Analogien zu rechtspopulistischen Sprachstrategien deskriptiv herausgestrichen werden.

Die Beschäftigung mit Norbert Hofers Sprache und seinem Spracheinsatz hat weder das Diabolisieren seiner Person noch dessen Demaskierung zum Ziel. Der Untersuchungszweck besteht allein in einer sprachwissenschaftlich fundierten Analyse der ausgewählten Reden und in einem Erklärungsversuch des raschen Erfolges Norbert Hofers, der auf der sprachlichen Ebene vermutet wird. Die vorliegende Analyse folgt der Auffassung, dass Sprache als Grundvoraussetzung politischer Aktivität verstanden werden muss, politisches Handeln vorrangig sprachliches Handeln ist sowie dass Politik und politischer Populismus zunächst sprachliche Inszenierungen sind.

2 Einleitung

Es gibt keinen Gegensatz zwischen dem, was getan wird, und dem was gesagt wird.

(Foucault 1976: 118)

2.1 Legitimation der Untersuchung

Bei der letzten Nationalratswahl im September 2013 erlangte die Freiheitliche Partei Österreichs, mit einem Plus von drei Prozentpunkten gegenüber dem Ergebnis der vorherigen Nationalratswahl im Jahr 2008, 20,5 Prozent der abgegebenen Stimmen¹. Als im Dezember 2016, nach Beendigung des turbulenten Bundespräsidentenwahlkampfes zwischen Ing. Norbert Hofer (FPÖ) und Dr. Alexander Van der Bellen (GRÜNE), Umfragen von verschiedenen Meinungsforschungsinstituten zum Thema „Wenn am nächsten Sonntag Nationalratswahl wäre ...“ durchgeführt wurden, konnten Zustimmungsraten zur FPÖ von bis zu 34 Prozent errechnet werden², was diese zur stimmenstärksten Partei im Nationalrat werden ließe.

Diesen Werten zufolge ist davon auszugehen, dass die Freiheitliche Partei Österreichs, trotz (knapp) verlorenen Kampfes um das Bundespräsidentenamt, neben Heinz-Christian Strache weiter auf den redegewandten Norbert Hofer setzen wird, der längst deutlich bessere Popularitätswerte aufzuweisen hat als der FPÖ-Bundesparteiobmann Strache selbst³. Hofer wird in weiten Teilen der österreichischen Bevölkerung als der *smartere, weniger radikale* und *weniger provokative* Redner eingeschätzt.

Daher bleibt der Diskurs rund um die öffentlich-politische Person Norbert Hofer und mit ihm das Interesse an der systematischen Erfassung seiner Sprachverwendung von Aktualität und Relevanz. Der starke Wählerinnen- und Wählerzustrom zur Freiheitlichen Partei Österreichs, der ferner signifikant von Norbert Hofer mitbestimmt wurde, gilt daher u. a. als Ausgangspunkt für die hier vorliegende Untersuchung.

¹ Vgl. <http://wahl13.bmi.gv.at/>

² Vgl. Wahlumfrage Österreich: FPÖ 34 ↑ (Gallup/Österreich: n=800/max. 3,40 %, 10.12.2016) unter <https://neuwal.com/wahlumfragen/wahlumfrage.php?uid=1249>
oder Wahlumfrage Österreich: FPÖ 31 ↑ (Market/Der Standard: n=415/max. 4,80 %, 19.12.2016) unter <https://neuwal.com/wahlumfragen/wahlumfrage.php?uid=1251>
oder Wahlumfrage Österreich: FPÖ 34 ↑ (Unique Research/profil: n=500/max. 4,30 %, 31.12.2016) unter <https://neuwal.com/wahlumfragen/wahlumfrage.php?uid=1257>

³ Vgl. Wahlumfrage Österreich (Vertrauensindex): Platz 11: Hofer 4↑, Platz 21: Strache -10↓ (OGM/APA: n=500/max. 4,30 %, 16.9.2016) unter <https://neuwal.com/wahlumfragen/wahlumfrage.php?uid=1228> 19.12.2016)

2.2 Methodische Vorgehensweise

Zur Untersuchung der ausgewählten Reden Norbert Hofers wird ein Verfahren herangezogen werden, das zwei Analysekatologe umfasst. Dieses Vorgehen wird unter Berufung auf die größtmögliche Objektivität angewandt und beleuchtet die Sprachverwendung innerhalb der Reden aus zwei unterschiedlichen Perspektiven:

Im Vollzug der pragmatisch-semantischen Analyse wird das Korpus einer Schlagwort-, Metaphern- und Euphemismenanalyse unterzogen. Diese Art der methodischen Vorgehensweise setzt an Burkhardts (2002: 78) lexikalisch-semantischer Analyse an, wird jedoch im Anschluss an Klein (2006: 29) um die Komponente der Pragmatik erweitert, da es der „Handlungscharakter politischer Sprachverwendung [...] erforderlich [macht], auch bei einer Wortschatzuntersuchung eine pragmatische Perspektive einzunehmen – und nicht dem Irrglauben zu erliegen, hier könne sinnvoll handlungs- und kontextentbundene Semantik betrieben werden“. Großalber (2012: 37), die die Bezeichnung der pragmatisch-semantischen Analyse prägt, sieht den Titel deshalb als passend an, da die Kriterien der Untersuchung nicht ausschließlich auf der Wortebene zu verorten sind und beispielsweise Metaphernbedeutungen vom Redner bzw. Hörer konnotierten semantischen Feld abhängig sind. Ziel dieser Untersuchung soll es sein, einerseits Strategien in der Wortwahl Norbert Hofers aufzudecken, andererseits mithilfe dieser Methode größtmögliche Objektivität zu gewährleisten.

In Folge sollen die Ergebnisse der ersten Analyse mit jenen der zweiten abgeglichen und in Beziehung zueinander gesetzt werden. Ziel dieses Vorgehens ist es, herauszufinden, ob Metaphernkonzepte oder Euphemismen, die Norbert Hofer in seinen Reden evoziert, ähnliche Strategien verfolgen, wie jene, die im Analysekatalog gebündelt und untersucht wurden. Im Falle einer relativ großen Übereinstimmung, kann eine fundierte Aussage über Norbert Hofers Redeintentionen sowie über dessen sprachliche Strategien zur Wählerinnen- und Wählerbeeinflussung getroffen werden. Außerdem gelingt es durch die Gegenüberstellung des Analysekataloges mit einer bereits bestehenden Sammlung ermittelter sprachlicher Strategien des Rechtspopulismus Analogien zu rechtspopulistischen Sprachstrategien aufzudecken.

2.3 Forschungsfrage und Hypothese

Daraus ergibt sich ein Forschungsvorhaben, das darauf abzielt, die in ausgewählten Reden Norbert Hofers zur Bundespräsidentenwahl 2016 präsente Form der Sprachverwendung zu ermitteln, eventuell vorhandene Analogien zu rechtspopulistischen Sprachstrategien aufzudecken und somit den Erfolg Norbert Hofers zu erklären.

Das Untersuchungsziel besteht in einer sprachwissenschaftlich fundierten Analyse ausgewählter Wahlreden nach bestimmten Analysekriterien, die möglichst viel Aufschluss über Besonderheiten, Strategien und Merkmale der Sprachverwendung Norbert Hofers geben soll. Mithilfe von Methoden der quantitativen, aber auch der qualitativen Inhaltsanalyse sollen die oben angeführten Forschungsfragen beantwortet werden. Dabei sollen in einem ersten Schritt inhaltliche Besonderheiten erfasst und in einem zweiten Schritt deren Häufigkeit innerhalb des Textkorpus untersucht werden. In der pragmatisch-semantischen Analyse werden Schlagwörter, Metaphern und Euphemismen gesucht. Die im Zuge der Transkription ermittelten Eigenschaften werden außerdem im Rahmen der Analyse einer Sprachkritik unterzogen, bei der neben der linguistischen Betrachtungsweise auch auf Theoriekonzepte benachbarter Wissenschaftsdisziplinen der Politik- und Kommunikationswissenschaft über Rechtspopulismus, Rechtsextremismus und totalitäres Denken zurückgegriffen werden wird.

Der vorliegenden Untersuchung liegt die Hypothese zugrunde, dass Norbert Hofer als aktives Mitglied der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ) in seinen Reden mithilfe einer dem Rechtspopulismus zugewandten Sprache agiert.

2.4 Einordnung der Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung behandelt Politikersprache im Allgemeinen und Wahlkampfsprache im Besonderen und spezifiziert sich hierbei auf die Textsorte der Wahlrede. Weder Politikersprache noch Wahlkampfsprache sind als „eigenständige Sprachen“ im engeren Sinne, allenfalls als Funktiolekte des Deutschen, anzusehen. Die Analyse ist dem interdisziplinären Bereich der Politolinguistik zuzuordnen, der Elemente der Politikwissenschaft, der Kommunikationswissenschaft sowie der Sprachwissenschaft in sich vereint. Die Politolinguistik hat sich in den letzten Jahrzehnten als autonome Subdisziplin der Germanistik etabliert und ist weniger dem theoretischen, als dem angewandten Bereich der Linguistik zuzuordnen und daher auf empirische Methoden angewiesen.

Aufgrund der methodischen Vorgehensweise durch eine pragmatisch-semantisch sowie eine sprachkritisch angelegte Untersuchung des aus vier Wahlreden bestehenden Korpus soll in der vorliegenden Arbeit die Sprache als Erkenntnisobjekt ins Zentrum der Betrachtungen gerückt werden, um einerseits die Form der Sprachverwendung Norbert Hofers in ausgewählten Reden zur Bundespräsidentenwahl 2016, andererseits mögliche Analogien zu rechtspopulistischen Sprachstrategien deskriptiv herausarbeiten zu können.

3 Theoretische Rahmenbedingungen

3.1 Politolinguistik

Für die linguistische Teildisziplin, die die Sprache im Kommunikationsbereich der Politik in all ihren Facetten beschreibt und analysiert, wurde die Bezeichnung *Politolinguistik* (Burkhardt 1996: 81-82) vorgeschlagen. Es handelt sich hierbei um ein Teilgebiet der Linguistik, das im Grenzgebiet zwischen Sprachwissenschaft und Politikwissenschaft anzusiedeln ist und weniger theoriebasiert als dem angewandten kritischen Bereich der Empirie zugewandt agiert. Niehr (2014: 17-18) sieht den Tätigkeitsbereich der Politolinguistik nicht auf den Sprachgebrauch von Politikern beschränkt, sondern auch in der Beschäftigung mit politischer Sprache im Allgemeinen. Die Politolinguistik versteht sich seines Erachtens als Teil der deskriptiven Linguistik, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, sprachliche Phänomene ohne jedwede Wertung zu beschreiben und zu erklären.

Obwohl politisches Handeln nicht zur Gänze in sprachlichem Handeln aufgeht, gilt für die Politolinguistik die Annahme, dass politisches Handeln vorrangig sprachliches Handeln sei. Sprache kann dementsprechend als notwendige Bedingung politischer Tätigkeit verstanden werden, da Sprache „gesellschaftliche Wirklichkeit [konstruiert] und gesellschaftliche Wirklichkeit [...] wesentlich durch Sprache bestimmt [wird]“ (Grinth/Spieß 2006: 7).

Politisches Handeln wird durch (mit) Sprache entworfen, vorbereitet, ausgelöst, von Sprache begleitet, beeinflusst, gesteuert, geregelt, durch Sprache beschrieben, erläutert, motiviert, gerechtfertigt, verantwortet, kontrolliert, kritisiert, be- und verurteilt (Grünert 1984: 29, zit. n. Grinth/Spieß 2006: 7).

Wie auch die Herangehensweise an die Analyse der hier vorliegenden Arbeit zeigt, sind Politik und Sprache eng miteinander verbunden. Politik wäre ohne Sprache nicht denkbar, denn „Sprache ist nicht nur irgendein Instrument der Politik, sondern überhaupt erst die Bedingung ihrer Möglichkeit“ (Grinth 2015: 1). Sprache in der Politik bedeutet dementsprechend vor allem Handeln in der Politik, denn es lässt sich „nicht säuberlich unterscheiden zwischen Reden und Tun, weil das Reden sehr wohl Handeln bedeutet“ (Eppler 1992: 7). Diese Annahme lässt sich mit den Erkenntnissen der Sprechaktheorie von Austin verbinden, die dieser unter dem programmatischen Titel „How to do things with words“ (1975) veröffentlicht hat. Unter der Bezeichnung der performativen, handlungssetzenden Funktion von Sprache beschreibt Austin Aussagen eben nicht nur als Aussagen, sondern als Tätigkeiten: Somit wohnt der Politolinguistik stets ein handlungssetzendes Moment inne, indem die sprachliche Äußerung im politischen Feld genau genommen eine Handlung darstellt. Zu beachten ist jedoch, dass, obwohl der Sprache in der Politik eine entscheidende Funktion zukommt, der Untersuchungsgegenstand der politolinguistischen Analyse die politische Kommunikation, und nicht die Politik selbst, ist.

3.1.1 Die Wahlrede als Textsorte

Klein (2000: 750-751) ordnet die Wahlrede der dissensorientierten, mündlich vorgetragenen Textsorten der politischen Rede zu und beschreibt sie aufgrund der konzeptionellen und personellen Konkurrenz, die trotz Nicht-Anwesenheit des Gegners unmittelbar thematisiert wird, als die „heftigste Form der rein thematischen Auseinandersetzung“ eines Redners. Die Textsorte der politischen Rede wiederum definiert er über deren Gebundenheit „an politische Institutionen als Bedingungsrahmen, an Redner mit politischem Amt oder Mandat und an politische Themen als Redegegenstand“ (Klein 2000: 748).

Die Wahlrede ist eine stark appellative Textsorte, für die vorrangig der akustische und der optische Kommunikationskanal relevant sind (vgl. Roock 2011: 107). Sie dient primär der Mobilisierung von Parteianhängerinnen und -anhängern sowie sekundär der Persuasion von Wählerinnen und Wählern außerhalb des Parteimitglieds- und Parteianhängerpersonenkreises. Wahlreden bieten Politikerinnen und Politikern die Möglichkeit, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der entsprechenden Wahlveranstaltung die Themen ihrer Wahlkampagne direkt zu übermitteln. Die Inhaltsebene kann dabei beliebig um (meist nebensächlich bleibende) Bezüge auf situative und lokale Besonderheiten erweitert werden, was Roock (2011: 136) als Charakteristikum für Wahlreden von Direktkandidaten beschreibt. Der Adressat der Wahlrede entspricht dem zuhörenden Publikum, welches vorrangig aus Sympathisantinnen und Sympathisanten sowie Mitgliedern der Partei des Redners besteht. Der Partnerkontakt ist in der klassischen Wahlrede sowohl zeitlich als auch räumlich unmittelbar gegeben, jedoch besteht die Möglichkeit, Wahlreden durch Fernsehen, Internet oder Radio zu übertragen, wodurch ein zusätzlicher Kommunikationskreis hinzutritt. Ziel der Wahlrede ist es einerseits Bürgernähe zu demonstrieren und andererseits die Parteibasis ihrerseits zur Überzeugungsarbeit zu mobilisieren (vgl. Klein 2000: 751).

Laut Klein (2000: 750) dominieren in der Wahlrede die sprachlichen Merkmale der Auf- bzw. Abwertung. Während Hochwertwörter⁴ und Fahnenwörter sowie aufwertende Sprechakte, wie Lob und Dank oder das Beschwören positiver Perspektiven, für die eigene Partei eingesetzt werden, werden die politischen Gegner in der Wahlrede grundsätzlich stark abgewertet. Dies geschieht zumeist mittels Stigmawörtern, Unwertwörtern, Prädikaten und negativen Sprechakten, wie Vorwürfen, Kritik oder dem Absprechen der Glaubwürdigkeit und der Kompetenz der Konkurrenten. Selbstkritik und Argumentation für ein Umdenken der Partei finden in Wahlreden kaum Einzug und wenn, dann werden sie mit Traditionsbegriffen der Partei

⁴ Die jeweiligen Begriffsbestimmungen und Definitionen zu *Hochwertwörter*, *Unwertwörter*, *Fahnenwörter* und *Stigmawörter* sind dem Kapitel 5.1 *Schlagwörter* zu entnehmen.

positiv verknüpft. Auf nonverbaler Ebene wird emotionale Beteiligung durch Stimmmodulation, Mimik und Gestik signalisiert.

3.1.2 Die Sprache des politischen Wahlkampfes

Der Wettbewerb um politische Macht lässt sich auch als Ringen um die Besetzung zentraler politischer Begriffe erläutern. In Demokratien dominiert daher die *Sprache des Wettbewerbs um Macht*, im Gegensatz zu Diktaturen, in denen die *Sprache der Macht* vorherrscht. Direktive Sprachmodi, wie Vorschreibungen und Anordnungen, sind vorrangig auf Gesetze und Verordnungen beschränkt. In einer Demokratie besteht politische Kommunikation zumeist aus Diskursen mit persuasivem, werbendem Charakter (vgl. Klein 2014: 15-17). Im Zentrum des politischen Wahlkampfes steht der Versuch Werte, Konzepte und Themen exklusiv an die eigene Partei zu binden, denn erfolgreich reklamierte Begriffe führen zu Mitspracherecht und Mitspracherecht wiederum führt zu Macht (vgl. Fröhlich 2004: 60-61).

Der demokratische Wettbewerb um personelle, institutionelle und sachfragenbezogene politische Macht geschieht nicht als bloßes Nebeneinander konkurrierender Warenangebote. Es ist ein vorwiegend verbal ausgetragener Kampf, in dem nicht nur das eigene konzeptionelle und personelle Angebot möglichst attraktiv dargestellt wird, sondern auch das des politischen Gegners attackiert und abgewertet wird (Klein 2014: 17).

Fröhlich (2004: 61-69) unterscheidet fünf Dimensionen politischer Sprache, die insbesondere in der Wahlkampfkommunikation, somit auch in der Wahlrede, präsent sind und ihrerseits auf Attribute erfolgreichen Regierens zielen:

- **Inhalte bewerben – Überzeugungskraft**

Durch den Einsatz von Worten, Slogans und Leitbegriffen in einem werbetechnischen Sinne sollen Inhalte (ebenso wie tragende Persönlichkeiten) beworben werden. Die bewerbende Sprache soll dabei die Überzeugungskraft des jeweiligen Inhaltes erhöhen.

- **Themen besetzen – Meinungsführerschaft**

Politische Sprache zeichnet sich durch vieldeutige Semantik aus und bedient sich weitgehend positiv konnotierter, gesellschaftlicher Großbegriffe wie *Freiheit*, *Gerechtigkeit* oder *Familie*, um unterschiedliche Assoziationswelten der Wählerinnen und Wähler abzudecken. Für die Besetzung eines konkreten Themas bedarf es im politischen Wettbewerb jeweiliger Akzentuierung dieser Großbegriffe, der Setzung von Prioritäten oder der Verbindung dieser mit konkretisierenden Adjektiven. Das Besetzen von Begriffen und Themen ist Voraussetzung für Kompetenzzuweisungen. Im Idealfall verfestigt sich erfolgreiche Themensetzung zur Meinungsführerschaft.

- **Realität deuten – Definitionsmacht**

Durch den Versuch der Besitzstandswahrung und Erweiterung des semantischen Inventars sind Parteien aufgefordert, ihre Politik, ihr Gesellschaftsbild, ihr Staatsverständnis, ihre Positionierung im politischen Feld auf konkrete Begriffe zu bringen, um sich selbst im politischen Wettbewerb zu definieren. Mithilfe konkreten Handelns sollen Werte gefüllt, Themen besetzt und Konzepte etabliert werden.

- **Gegner provozieren – Mobilisierung**

Provokation zielt auf die Mobilisierung der eigenen Anhängerschaft ab, kaum angesprochen werden dabei unentschlossene Wechselwählerinnen und -wähler. Der Grad zwischen spöttischer Ironie und unangemessener Polemik ist dabei schmal.

- **Verheißung organisieren – Zukunftskompetenz**

Dem politischen Gegner wird Unfähigkeit unterstellt, während man sich selbst als zukunftsfähig, d. h. als politikfähig, präsentiert.

Diese fünf Dimensionen lassen sich nicht nur auf einen Werbungsaspekt reduzieren, sie verweisen vielmehr auf Elemente hochkalkulierter Sprachstrategie, die in der Situation des Wahlkampfes zweifelsohne auf Machterhalt und/oder Machterlangung abzielen. Wort und Kontext zusammen machen dabei eine glaubwürdige Botschaft aus. Diese wiederum braucht Programmatik, muss inklusiv und exklusiv zugleich, glaubwürdig und personalisiert sein sowie wiederholt werden, um öffentlich wahrgenommen werden zu können (vgl. Machnig 2004: 25). Da heute jedoch – wie in allen anderen Formen kommerzieller Werbung – oftmals ausschließlich auf die Erzeugung einer diffusen Sympathiestimmung gesetzt wird, ist bei der politischen Botschaft Textoffenheit und damit verbundene Mehrdeutigkeit ein probates Mittel zur Erringung größtmöglicher Zustimmung geworden (vgl. Holly 1996: 109).

3.1.3 Strategie als Konzept der politischen Wahlkampfkommunikation

Bei Wahlreden – wie bei politischer Kommunikation im Allgemeinen – handelt es sich um strategische Kommunikation, die maßgeblich durch Strategien gesteuert wird. Hallahan u. a. (2007: 3) definieren strategische Kommunikation „as the purposeful use of communication by an organization to fulfill its mission“ und beschreiben das Konzept der Überredung als deren Basiselement. Von diskursiver Strategie sprechend gilt es zu beachten, dass diese grundlegend zwei Phänomene subsumiert. Einerseits sind es die semantisch-pragmatisch bedingten, weil kommunikativ intendierten, morphosyntaktischen Operationen und andererseits die durch diese morphosyntaktischen Operationen zu erzielenden Effekte (vgl. Danler 2007: 314).

Brinker (1986: 175) versteht Strategien demnach als „Ziel-Mittel-Relationen“, d. h. der strategisch Handelnde entscheidet sich bei vorgegebenen Zielen für die anzuwendenden Mittel,

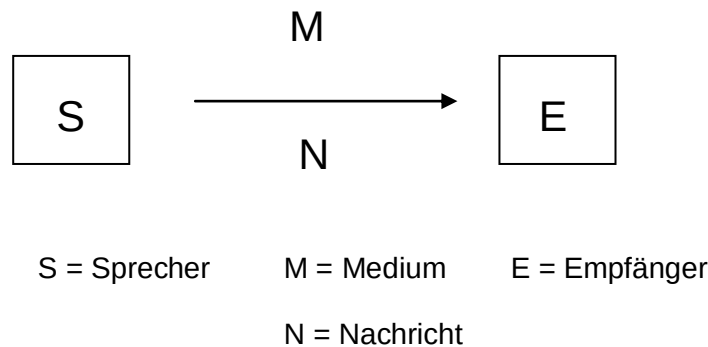
die ihm zur Verfügung stehen und mit denen er eben die zuvor festgesetzten Ziele am besten zu erreichen meint. Roock (2011: 35-36) erweitert diese Definition um die Komponente der Situation und versteht hier weniger die tatsächliche als die vom strategisch Handelnden subjektiv empfundene „definierte Situation“. Sie beeinflusst einerseits die Auswahl des Ziels dadurch, dass sie andere Ziele als unerreichbar und/oder unrealistisch ausschließt und andererseits beeinflusst sie die Mittel, indem sie ungeeignete und/oder nicht (mehr) zur Verfügung stehende Mittel aussondert. In diesem Sinne ist eine Strategie *„eine spezifische Relation aus den drei Komponenten Situation, Ziele und Mittel [...] Im Rahmen einer Strategie kann immer zwischen verschiedenen Mitteln zur Zielerreichung gewählt werden“* (Roock 2011: 37-38; Hervorhebung im Original). Zu unterscheiden sind kommunikative und nicht-kommunikative Strategien, wobei für den weiteren Verlauf der Arbeit ausschließlich der Begriff der *strategischen Kommunikation* von Relevanz sein wird, die als jede Art und Form der Kommunikation zu definieren ist, die als Mittel im Rahmen einer Strategie eingesetzt wird. Denn Kommunikation ist als der „zentrale Operationsmodus“ (Marcinkowski 2001: 238) jeder strategisch angelegten Politik zu verstehen. Grundsätzlich lassen sich dabei zum einen übergeordnete strategische Kommunikationsziele identifizieren und zum anderen konkrete kommunikative Maßnahmen (vgl. Birkner 2013: 152). Da in Wahlreden stets auch geheime und individuelle Intentionen implementiert sind, lassen sich ihre Ziele mit linguistischen Methoden nicht vollständig bzw. nur unzureichend ermitteln.

Strategiefragen sind nach Machnig (2008: 39) immer auch Machtfragen, wobei Machtfragen immer auch Kommunikationsfragen sind (vgl. Fröhlich 2004: 60-61). Daher ist Persuasion politischer Kommunikation als Strategie eingeschrieben und zielt „auf die Gewinnung oder Erhaltung von Macht. Bei dieser Auseinandersetzung gibt es drei komplementäre Strategien: die Stärkung des eigenen Lagers, die Schwächung des gegnerischen Lagers, sowie die Gewinnung der Ungebundenen. Wesentliche Zwischenziele sind die Mobilisierung der Anhänger und die Demobilisierung der Gegner. Bei der Mobilisierung geht es weniger um Überzeugung als um Aktivierung“ (Kepplinger 1998: 365).

3.1.4 Das Verhältnis zwischen Redner und Publikum in der Wahlrede

Gewöhnliche Kommunikationsmodelle, die die Komponenten *Sender* und *Empfänger* als Voraussetzung gelingender Kommunikation beschreiben, indem sie diese als gleichberechtigte Kommunikationsteilnehmer, die in gleichem Maße aktiv werden, verstehen, können auf politische Reden aufgrund deren Einseitigkeit in der Aktivität nicht konsequent angewandt werden. Bei einer politischen Rede handelt es sich daher um eine asymmetrische Form der Kommunikation (vgl. Beck 2015: 4) mit monologischer Kommunikationsrichtung (vgl. Roock 2011: 136), bei der die Entität des aktiven Senders auf der einen und jene des passiven Empfängers auf der anderen Seite weitestgehend aufrecht erhalten wird.

Klein (2000: 751) beschreibt die Wahlrede als „emittentenseitige Präsentation eines unbedingten Wahrheits- und Richtigkeitsanspruchs“. Der aktive Teil vermittelt dem passiven demnach seine Weltanschauungen, Vorstellungen und Erfahrungen, wodurch diese Form von Kommunikation auf das klassische, für gleichberechtigte Face-to-face-Kommunikation ungeeignete Kommunikationsmodell nach Shannon und Weaver (1949) umgelegt werden kann, das erfolgreiche Kommunikation an das Vorhandensein eines Senders, der seinerseits eine Nachricht in einem Medium an einen Empfänger schickt, bindet (vgl. Ernst 2011: 35).



Eine Grenze zwischen Monologizität und Dialogizität ist in Wahlreden nicht eindeutig zu ziehen. Vielfach ereignet es sich, dass der Redner Rückmeldung seitens des Publikums durch Beifall und Zwischenrufe erhält, wodurch eine kurzfristige Umkehr von Sender und Empfänger erkennbar ist und der Empfänger seinerseits zum Sender und der Sender seinerseits zum Empfänger wird. Für Roock (2011: 105; Hervorhebung im Original) ist eine Kommunikationsform nur dann „*dialogisch, wenn mindestens ein Richtungswechsel in der Kommunikation obligatorisch ist. Findet dieser Richtungswechsel in einer dialogischen Kommunikationsform nicht statt, ist sie als missglückt anzusehen*“. Becker hingegen (2015: 3) beschreibt vor Publikum gehaltene Reden grundsätzlich als „ein dialoghaftes Agieren und Reagieren zwischen Redner und Publikum [...]. Ihr Zweck allgemein ist, eine Gemeinsamkeit mit dem Publikum herzustellen und es in einer gewissen Hinsicht von etwas zu überzeugen“.

Hieraus ergibt sich zum einen, dass die beiden Seiten *Empfänger* und *Sender* immer aufeinander bezogen sind und Produktion als auch Rezeption immer einen Handlungszusammenhang bilden und zum anderen, dass die Wahlrede zwar als Dialog aufgefasst werden kann, dieser aber ein wechselseitig bedingtes Handlungsgefüge bestehend aus Redner und Publikum darstellt, das zugunsten des Redners ausfällt. Diese Grundeigenschaft der Rede legitimiert das methodische Vorgehen des Redners als Möglichkeit der Ratifizierung seiner Äußerungen einen „Sprecherwechsel“ absichtlich herbeizuführen, indem er dem Publikum beispielsweise gezielt Sprechpausen zur Verfügung stellt, in denen es sich verbal oder nonverbal zum Thema äußern kann (vgl. Beck 2015: 4-5).

Als die primitivste zustimmende Publikumsäußerung ist das Beifallklatschen zu beschreiben. Es handelt sich um ein nonverbales Zeichen als Signal der Wertschätzung (vgl. Atkinson 1988: 17-31), das aufgrund der eingeschränkten Reaktionsmöglichkeiten des Publikums als Masse durch seine strukturelle Offenheit, unbegrenzte Dauer sowie einfache Produktion für Rederückmeldungen am geeignetsten erscheint. Der Inhalt kann dabei sowohl positiv als auch negativ konnotiert sein. Applaus kann auch durch das paralinguistische Signal des Lachens eingeleitet werden, welches eine positive Ratifizierung verbal-negativer Art darstellt und mehr als bloße Zustimmung – nämlich Ironie, Boshaftigkeit bzw. Schadenfreude – signalisieren kann.

Im Gegensatz zum Applaus handelt es sich beim Zwischenruf um die Aktion einer einzelnen Person, die eventuell von einer Gruppe aufgegriffen werden kann. Der Zwischenruf ist semantisch aufgrund seiner Verbalität klar als zustimmend oder ablehnend definierbar. Ob sich ein Zwischenruf für bzw. gegen den Redner oder für bzw. gegen einen genannten Sachverhalt richtet, gilt es aus dem Redekontext zu erschließen (vgl. Beck 2015: 6-13).

3.2 Die Freiheitliche Partei Österreichs im Bundespräsidentenwahlkampf 2016

3.2.1 Die österreichische Bundespräsidentenwahl 2016

Bei der Bundespräsidentenwahl in Österreich handelt es sich um die Direktwahl des Staatsoberhauptes der Republik durch das Bundesvolk. Um rechtskräftig zur Bundespräsidentin bzw. zum Bundespräsidenten gewählt zu werden, ist es erforderlich mehr als die Hälfte der gültigen Stimmen zu erreichen. Im Falle einer Kandidatur von mehr als zwei Bewerberinnen bzw. Bewerbern und bei einem gleichzeitigen Nicht-Erlangen einer absoluten Mehrheit durch eine Kandidatin bzw. einen Kandidaten hat vier Wochen nach dem ersten Wahlgang ein zweiter Wahlgang in Form einer Stichwahl stattzufinden, bei dem die beiden stimmenstärksten Bewerberinnen bzw. Bewerber des ersten Wahlgangs gegeneinander antreten. Alle Ergebnisse werden vom Bundeskanzler kundgemacht und finden sich auf der Amtstafel des Bundesministeriums für Inneres sowie auf der Homepage desselbigen⁵.

Der Termin für den ersten Wahlgang der Bundespräsidentenwahl wurde im Einvernehmen mit dem Hauptausschuss des Nationalrates für den 24. April 2016 festgesetzt. Zur Wahl standen hierfür die folgende Bewerberin sowie die folgenden fünf Bewerber. Die absolute Mehrheit der 6.382.507 berechtigten Wählerinnen- und Wählerstimmen konnte jedoch keiner der Kandidaten im ersten Wahlgang erlangen:

- Dr. Irmgard Griss – 18,94 %
- Ing. Norbert Hofer – 35,05 %
- Rudolf Hundstorfer – 11,28 %
- Dr. Andreas Khol – 11,12 %
- Ing. Richard Lugner – 2,26 %
- Dr. Alexander Van der Bellen – 21,34 %

Aus der Stichwahl vom 22. Mai 2016 ging bei einer Wahlbeteiligung von 72,7 Prozent und derselben Anzahl an Wahlberechtigten wie im ersten Wahlgang Alexander Van der Bellen mit 50,35 Prozent gegenüber Norbert Hofer mit 49,65 Prozent der Stimmen als Sieger hervor. Aufgrund des geringen Abstandes zwischen den beiden Kandidaten stand das Endresultat des zweiten Wahlganges erst nach endgültiger Auszählung aller Briefwahlstimmen am auf den Wahlsonntag folgenden Montag fest.

⁵ Alle angeführten Daten entstammen der Homepage des Bundesministeriums für Inneres (BMI):
Vgl. http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/bundespraes/bpw_2016/Ausschreibung.aspx
Vgl. http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/bundespraes/Ueberblick.aspx
Vgl. http://www.bmi.gv.at/cms/bmi_wahlen/bundespraes/bpw_2016/start.aspx

Dieses Ergebnis wurde jedoch aufgrund einer vom Bundesparteibeamten der FPÖ Heinz-Christian Strache eingebrachten Wahlanfechtung, der der Verfassungsgerichtshof (VfGH) am 1. Juli 2016 stattgab, annulliert. Der Anfechtungsbewerber brachte vor, dass angesichts des knappen Wahlausganges das gesamte Wahlverfahren von einer Aufhebung zu erfassen sei, da es nachweislich zu Ungereimtheiten und Rechtswidrigkeiten in der österreichweiten Verbreitung der Wahlergebnisse und insbesondere im Umgang mit den mittels Briefwahl abgegebenen Wählerinnen- und Wählerstimmen gekommen sei, was potenziell auf das Gesamtwahlergebnis von Auswirkung gewesen sein könnte. Als Termin für die Wiederholung der Stichwahl wurde der 2. Oktober 2016 fixiert.

Anfang September 2016 wurde jedoch kolportiert, dass die Klebestreifen einiger bereits versandter Wahlkuverts zur Stimmabgabe mittels Briefwahl defekt seien, weshalb der österreichische Innenminister die Verschiebung der Bundespräsidentenstichwahlwiederholung auf den 4. Dezember 2016 ankündigte. Aufgrund einer Gesetzesnovelle durften an dieser Wahl auch jene Bürgerinnen und Bürger teilnehmen, die zum Zeitpunkt des ersten Wahlganges noch nicht wahlberechtigt waren, aber inzwischen das 16. Lebensjahr erreicht hatten, da der Stichtag neu festgelegt wurde.

Bei der Wiederholung der Stichwahl am 4. Dezember stieg die Wahlbeteiligung auf 74,2 Prozent. Alexander Van der Bellen konnte hierbei seinen Stimmanteil auf 53,8 Prozent erhöhen, während auf Norbert Hofer 46,2 Prozent der gültig abgegebenen Stimmen entfielen. Die Angelobung Van der Bellens als österreichischer Bundespräsident fand am 26. Jänner 2017 statt.

3.2.2 Norbert Hofer: Der neue charismatische Führer der FPÖ?

Norbert Hofer stieg 1994 als Wahlkampfleiter und Organisationsreferent der FPÖ Burgenland in die Politik ein, durchlief mehrere Funktionen innerhalb der Landespartei bis er 2006 Abgeordneter zum Nationalrat wurde. Derzeit ist er als Vizebundesparteibeamten und als Dritter Präsident des Nationalrates tätig. Norbert Hofer gilt als einer der Chefideologen der Freiheitlichen Partei Österreichs, das von ihm erstellte Parteiprogramm wurde im Juni 2011 einstimmig beschlossen⁶. Österreichweite Bekanntheit erlangte Hofer im Laufe der Bundespräsidentenwahl 2016.

Rechtspopulismus ist gleichzeitig personalisierend und personalistisch. Wo es um die eigene positive Selbstdarstellung geht, fokussiert er sich auf eine einzelne Persönlichkeit und inszeniert diese „in einem Personenkult als großartige, charismatische politische“ Führungsfigur

⁶ Vgl. Biografie Ing. Norbert Hofer
unter https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_35521/

(Reisigl 2002: 156). Führer bzw. Führerinnen sind im Populismus essentiell, da sie der Partei ein autoritäres Gepräge verleihen und zugleich Gehorsam und Gefolgschaft fordern. Seit der Abspaltung des Bündnisses Zukunft Österreich (BZÖ) von der FPÖ im Jahr 2005 füllt Heinz-Christian Strache die offizielle Repräsentationsstelle des *Uns* (vgl. Reinfeldt 2013: 57-60) als charismatischer Führer der FPÖ.

Norbert Hofer erzielt mittlerweile jedoch Popularitäts- und Vertrauenswerte, die jene des Bundesparteiobmanns Strache weit übertreffen. Hofer wird in weiten Teilen der österreichischen Bevölkerung als der *charismatischere, weniger radikale* und *weniger provokative* Redner eingeschätzt und inzwischen zunehmend als der geeignetere Bundesparteiobmann und Kanzlerkandidat der FPÖ geführt⁷. Ötsch (2002a: 127) merkt dazu an, dass Persönlichkeiten mit eigenem Profil neben dem Führer einer rechtspopulistischen Bewegung einerseits nicht bestehen können, andererseits nicht bestehen dürfen, da sich dem Führer aufgrund der strikten Parteihierarchie alle weiteren Parteimitglieder zu unterwerfen hätten. Bei rechtspopulistischen Hierarchien handle es sich jedoch nicht um „echte“ Hierarchien, da in solchen Macht und Verantwortung auf einzelnen Stufen verteilt wären, während der Führer beides in sich vereint (vgl. Ötsch 2002a: 139-140). Populistische Bewegungen sind notwendig autoritär. Sie bedürfen einer Instanz, der das Monopol zukommt, Ziele und Vorgangsweisen vorzugeben und die obligatorische Freund-Feind-Einteilung an tagesaktuelle Ereignisse anzupassen (vgl. Ötsch 2002b: 99).

Laut des Philosophen Grabner-Haider (2001: 33-44) setzt sich die Persönlichkeitsstruktur rechtspopulistischer Führer insbesondere aus Eigenschaften wie Narzissmus, geringem Selbstwert, Rache für verdrängte Verletzungen, Darstellungs- und Selbstrepräsentationstalent, einem negativen Menschenbild, Selbstüberzeugung und der dauerhaften Suche nach starken „Autoritäten“, die in Religion, Politik, im Staat und in bestimmten Lehren und Ideologien vermutet werden, zusammen. Als prototypische Führer-Attribute nennt Steyrer (2011: 80-81) die folgenden durch empirische Untersuchungen ermittelten Merkmale: *engagiert, entschlossen, sicher, zielorientiert, verbal geschickt, informiert, organisiert, sorgend*.

Aus verschiedenen Merkmalskombinationen lassen sich vier verschiedene Polit-Archetypen ableiten, die Steyrer (2011: 84-86) als „*mythisch aufgeladene Verdichtungskategorien*“ charakterisiert: der „Held“ (heroisches Charisma), der „Vater“ (paternalistisches Charisma), der „Heilsbringer“ (missionarisches Charisma) und der „König“ (majestätisches Charisma). Diese Typen spiegeln universelle Basisformen von Führung wider. Sie veranschaulichen, wie politische Führer mit den Mitteln der Emotionalisierung, Dramatisierung und Reversion zum Be-

⁷ Vgl. Wahlumfrage Österreich (Vertrauensindex): Platz 11: Hofer 4↑, Platz 21: Strache -10↓ (OGM/APA: n=500/max. 4,30 %, 16.9.2016) unter <https://neuwal.com/wahlumfragen/wahlumfrage.php?uid=1228>

deutsamen stilisiert werden. Vor dem Hintergrund traditioneller Rollenverteilung mutet ein machtbbezogener, dominanter, konfrontativer Politikstil typisch „männlich“ an. Die Eigenschaften des Führers einer populistischen Bewegung haben dabei große Ähnlichkeiten mit dem „Mann der Tat“ oder dem „Mann der klaren Worte“ (vgl. Bliesemann de Guevara/Reiber 2011: 37). Rechtspopulistische Politiker wechseln zwischen der Selbstdarstellung als *Robin Hood*-ähnlicher Retter und der Selbstdarstellung als *Idol*, dem es nachzueifern gilt. Solche Politiker bereiten sich zielgruppenspezifisch auf ihre Auftritte vor (vgl. Wodak 2016: 41).

Die Frage der Inszenierbarkeit eines charismatischen Charakters ist mit derjenigen nach seiner Erlernbarkeit eng verbunden. Bliesemann de Guevara und Reiber (2011: 40-41) beschreiben Charisma als eine Mischung aus rhetorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten und gezielten medialen Inszenierungstechniken, wobei sie einen gesteuerten Charismaerwerb als begrenzt einschätzen, da das Wissen über sprachliche und mimisch-gestische sowie mediale Mittel für eine charismatische Wirkung beim Rezipienten unzureichend sei, da die Rezipienten den Politiker als authentisch auffassen müssen und ihm seine Geschichte „abnehmen“ müssen, damit bei ihnen ein charismatischer Eindruck entsteht. Führerkulte stellen grundsätzlich Extrembeispiele charismatischer Inszenierung dar.

Populistische Führer sind bestrebt „Volksnähe“ herzustellen bzw. zu inszenieren. Dem modernen Rechtspopulismus stehen im Bereich der sogenannten *phatischen Kontaktfunktion* von Sprache, die der Herstellung, Aufrechterhaltung oder dem Abbruch eines zwischenmenschlichen Kontaktes dient, eine Reihe neuer Medien zur Verfügung, die progressive Formen von Interaktivität erlauben, Partizipation suggerieren und Pseudointimität generieren (vgl. Reisigl 2012: 319-320). So folgen beispielsweise rund 315.000 Userinnen und User Norbert Hofers Beiträgen auf seiner Facebook-Seite⁸, der FPÖ-TV-Kanal auf Youtube⁹ zählt etwa 16.800 Abonnentinnen und Abonnenten.

Im Bundespräsidentenwahlkampf nimmt Hofer in der medialen Öffentlichkeit diverse Rollen der Selbstinszenierung ein. Auf einige sei an dieser Stelle verwiesen:

- **Hofer als Patriot**

In seiner Kampagne sowie im gleichnamigen Format des FPÖ-TV-Kanals ruft Norbert Hofer auf, „Flagge zu zeigen“, dabei posiert er auf den Wahlplakaten erhobenen Hauptes vor der rot-weiß-roten Flagge¹⁰.

⁸ Vgl. <https://www.facebook.com/norberthofer2016/?fref=ts>

⁹ Vgl. <https://www.youtube.com/user/FPOETVonline>

¹⁰ Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=qBqP7q7ziol>

- **Hofer als Christ**

Für die Wiederholung der Stichwahl präsentiert das FPÖ-Wahlkampfteam neue Wahlplakate, auf denen sich Norbert Hofer mit den Worten „So wahr mir Gott helfe“ auf eben diesen beruft¹¹.

- **Hofer als tapferer Kämpfer:**

Mit dem Wahlslogan „Aufstehen für Österreich – Deine Heimat braucht dich jetzt“ inszeniert sich Norbert Hofer als tapferer Kämpfer, der trotz Gehbehinderung für sein Land – physisch wie metaphorisch – aufsteht¹².

- **Hofer als Reformator des Systems:**

Mit den Worten „Sie werden sich noch wundern, was alles gehen wird“ spricht Norbert Hofer in einer *ORF*-Wahldebatte über die Kompetenzen des österreichischen Bundespräsidenten, in seiner Kampagne präsentiert er sich als Kandidat mit „neuem Amtsverständnis“¹³.

- **Hofer als der Einfühlsame:**

In der Bundespräsidentenwahlkampagne steht Norbert Hofer „für Österreich mit Herz und Seele“ ein¹⁴.

- **Hofer als Freiheitlicher durch und durch:**

In mehreren Reden und Diskussionssendungen zur Bundespräsidentenwahl deklariert sich Norbert Hofer explizit als nicht überparteilich, sondern als „Freiheitlicher durch und durch“¹⁵.

- **Hofer als „einer von Euch“:**

Norbert Hofer verspricht auf den Wahlplakaten zur Stichwahl „in eurem Sinne zu entscheiden“, denn er sei „einer Mitten im Leben“, die „Stimme der Vernunft“¹⁶.

3.3 Begriffsbestimmungen

3.3.1 Rechtspopulismus

Definition

Populismus bedeutet, den Eindruck zu erwecken, man wisse nicht nur, was für alle das Beste sei, sondern man könne dies auch umsetzen. Rechtspopulismus bedeutet, dabei eindeutige Positionierungen vorzunehmen, Ängste zu schüren, andere – wie (soziale) Randgruppen, AusländerInnen, „die da oben“ – für Missstände verantwortlich zu machen, Sündenböcke zu konstruieren und Gruppen von Menschen

¹¹ Vgl. <https://www.fpoe.at/artikel/bundespraesidentschaftswahl-fpoe-praesentier-te-finale-plakatwelle/>

¹² Vgl. <https://www.fpoe.at/artikel/wahlkampfauftakt-burgenland-heimspiel-fuer-norbert-hofer/>

¹³ Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=VZebf-UWUYg> bzw. <https://www.fpoe.at/artikel/norbert-hofer-als-stimme-der-vernunft-fuer-den-das-recht-vom-volk-ausgeht/>

¹⁴ Vgl. <https://www.fpoe.at/artikel/bundespraesidentschaftswahl-fpoe-praesentier-te-finale-plakatwelle/>

¹⁵ Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=qvvu9TEAhmM> bzw. Transkript Rede III/2

¹⁶ Vgl. <https://www.fpoe.at/artikel/norbert-hofer-als-stimme-der-vernunft-fuer-den-das-recht-vom-volk-ausgeht/>

hierarchisch zu werten. Dabei bleibt – nicht zufällig – die eigene Gruppe immer höherwertig [...]. Abgelehnt wird auch die soziale Gleichheit jedes Einzelnen. (Gärtner 2009: 13).

Populismus ist eine Politik-Form, ein inhaltsbezogener Modus der politischen Artikulation sowie ein komplexes „Syndrom“ für eine Krise der politischen Repräsentation (vgl. Reinfeldt 2000: 46-47; Reisigl 2012: 312). Charakteristisch für rechten Populismus ist einerseits die Unterscheidung zwischen einer identifikatorischen Führungsfigur und dem „Volk“, dessen Probleme diese Führungspersönlichkeit zu kennen und zu verstehen vorgibt und andererseits zwischen dem „fernen politischen Establishment“, dem von den Populistinnen und Populisten vorgeworfen wird, die Alltagsprobleme des „Volkes“ entweder zu ignorieren oder schlichtweg vergessen zu haben (vgl. Decker 2006: 12; Garbow/Hartleb 2013: 14-16).

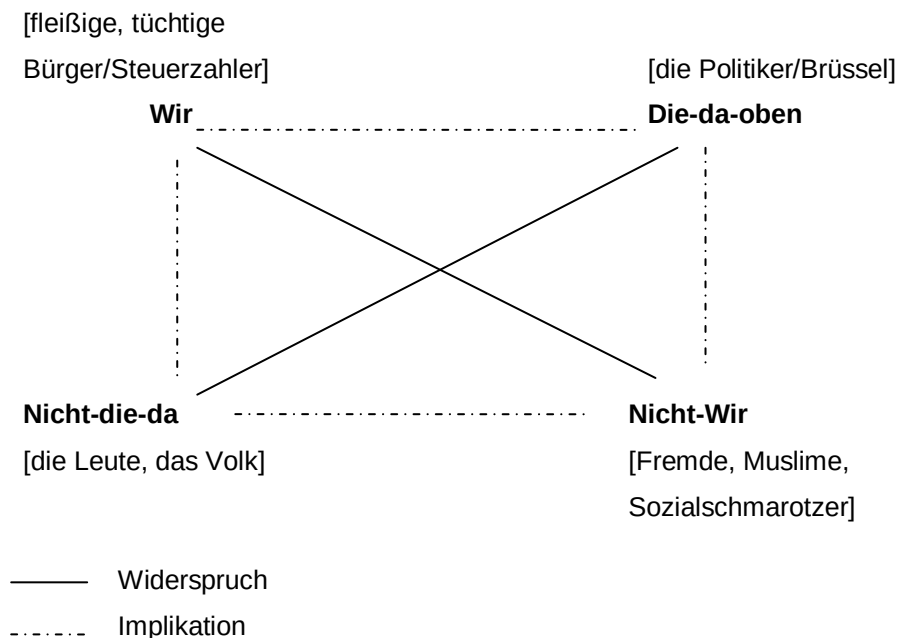
Im rechtspopulistischen Sinne ist das „Volk“ jedoch nicht als die Summe aller Bürgerinnen und Bürger, die die gleichen Rechte besitzen, sondern als „Abstammungsgemeinschaft“ zu verstehen. Dieses „Volk“, das sodann als homogene Einheit präsentiert wird, wird mittels Exklusionsverfahren einerseits diskursiv konstruierten Volksfeinden, andererseits der herrschenden Elite gegenübergestellt (vgl. Sottopietra 1998: 11-13). So definiert, bedient sich Rechtspopulismus gleichzeitig zwei ausschließender Dimensionen; einer horizontalen gegen kulturell Fremde sowie einer vertikalen gegen das angeblich abgehobene Establishment (vgl. Garbow/Hartleb 2013: 15). Politische Gegner, andere politische Parteien sowie schließlich die Demokratie selbst werden durch Prozesse des Verächtlichmachens als unglaubwürdig, korrupt, volksfern und im negativen Sinne elitär präsentiert (vgl. Langenbacher/Schellenberg 2011: 16).

Die zentrale Gemeinsamkeit (rechts)populistischer Parteien, die fortwährende und grundsätzlich von Detailthemen unabhängige Entgegensetzung von Volk und Elite, strukturiert die für das politische Feld konstitutiven Prozesse der Eigen- und Fremdpositionierung maßgeblich vor und erzeugt somit auch die (ermöglichenden wie begrenzenden) Rahmenbedingungen für die alltägliche Produktion »sinnvoller« Deutungsangebote. (Geden 2006: 34)

Führer rechtspopulistischer Strömungen sehen sich selbst als „Anwälte unterdrückter Interessen [...] der schweigenden Mehrheit“ (Sturm 2010: 887). Angesprochen werden insbesondere diejenigen, denen durch soziale und/oder wirtschaftliche Veränderungen in den Bereichen *Prestige*, *Arbeit*, *Einkommen*, *Bildung* und *Freizeit* Verluste drohen. Die Hauptzielgruppe sind vor allem junge Männer aus den unteren sozialen Schichten bzw. aus der unteren Mittelschicht, wobei ein kausaler Zusammenhang zwischen „subjektiver Deprivation“, also dem individuellen Gefühl benachteiligt zu sein, und rechter Orientierung wissenschaftlich belegt ist (vgl. Langenbacher/Schellenberg 2011: 13-18).

Vorstellungswelten

Reinfeldt (2000: 133) hat aus dem semiotischen Viereck¹⁷ ein Schema, das die rechtspopulistischen Ideologien, u. a. der FPÖ, sichtbar werden lässt, abgeleitet und es in »*Wir für Euch*« (2013: 50) wie folgt adaptiert:



Prototypisch unterteilt Rechtspopulismus sein Weltbild nach zwei Antagonismen und folgt somit einem extrem simplifizierten, weitgehend regressiven Gesellschaftsbild mit strikter Freund-Feind-Unterscheidung: Positiv konnotiert ist die Kategorie des zu repräsentierenden „Volkes“ bei gleichzeitig negativer Konnotation des internen und externen „Feindes“. Zu internen Feinden macht der oppositionelle Rechtspopulismus „Die-da-oben“, zu externen Feinden die gesamte Kategorie des „Nicht-Wir“ (vgl. Reisigl 2012: 312).

Das „Eigene“ wird in der rechtspopulistischen Vorstellungswelt, ungeachtet der Einsicht, dass das „Wir“ immer das Resultat selektiver Empfindung ist, nicht als Konstrukt, sondern als Konstante, die sich konsequent durch die Geschichte zieht, wahrgenommen. Nationalismen des „Wir“ neigen dazu, ihre spezifische nationale Identität mit der Konstruktion von Mythen zu verbinden (vgl. Pelinka 2015: 45).

Reisigl (2005: 63) gliedert die vier Hauptgruppen sozialer Akteurinnen und Akteure des rechtspopulistischen Weltbildes in Oppositionsposition tabellarisch wie folgt:

¹⁷ Vgl. Greimas 1966.

Gruppen von FreundInnen und TrägerInnen des Rechtspopulismus		Feindgruppen	
Wir = die Leader und Kader bzw. die Mitglieder der populistischen Bewegung etc.	Nicht-die-da, Ihr, die Unsrigen = die potenziellen WählerInnen, „der kleine Mann“, „die kleinen Leute“, „der Mann von der Straße“, das „Volk“ (a) als politischer Souverän (b) als Nation (c) als Klasse etc.	Die-da-oben = das Establishment: die Regierung, die BerufspolitikerInnen, die BürokratInnen, die GroßunternehmerInnen, die JuristInnen, die Banken etc.	Nicht-Wir / Die-da-draußen / Die-da-unten = die Anderen: die Fremden, die „AusländerInnen“, die Juden, die Minderheiten, zum Teil die EU, zum Teil die USA, andere Kulturen/ „Kulturkreise“, der Islam, der „Terrorismus“ etc.

Aktueller Diskurs

Rechtspopulistinnen und Rechtspopulisten sind „Nein-Sager“ (Betz 2001: 398). Sie sind gegen (weitere) Einwanderung, gegen kulturelle Vielfalt moderner Gesellschaften, gegen die europäische Integration und grundsätzlich bestrebt, die in jeder demokratischen Gesellschaft herrschende Heterogenität zu verschleiern, indem sie durch Leerformeln in Bezug auf „die“ Österreicherinnen und Österreicher Interessenhomogenität postulieren. Dadurch wird der Eindruck erweckt, sämtliche Österreicherinnen und Österreicher verträten eine einheitliche Meinung.

Die Konstruktion von Gemeinschaften und Gegen-Gemeinschaften schafft Identität und die Suche nach Identität ist ein essentieller Bestandteil menschlicher und gesellschaftlicher Existenz (vgl. Pelinka 2015: 50). Gärtner (2009: 16) sowie Langenbacher und Schellenberg (2011: 19) verweisen dabei darauf, dass Rechtspopulismus insofern keine konsistente Ideologie sei, als diese durch „*Othering*“ (Müller-Uri 2014: 10; Hervorhebung im Original) konstruierten Feindbilder und Sündenböcke je nach Zeitgeist beliebig austauschbar seien. Dies wird am Beispiel des Islam verdeutlicht, der in der westlichen Welt seit den Terroranschlägen am 11. September 2001 in Form des Antiislamismus im rechtspopulistischen Diskurs omnipräsent ist.

Zentral ist außerdem die Fokussierung auf das sogenannte „AusländerInnenthema“, oder besser auf das „AntiausländerInnenthema“. In der aktuell vorherrschenden rechtspopulistischen Debatte ist insbesondere die Verdichtung von Argumentationsmustern und Topoi mehrerer miteinander verwobener Diskursstränge interessant. Es besteht zudem eine Gleichsetzung der Denkfigur „der Migrantin“ bzw. „des Migranten“ mit jener „der Muslimin“

bzw. „des Muslims“ und jener „der Türkin“ bzw. „des Türken“ (vgl. Müller-Uri 2014: 110) sowie seit Beginn der sogenannten „Flüchtlingswelle“ im Jahre 2011 mit jener „der Syrerin“ bzw. „des Syriers“, jener „der Afghanin“ bzw. „des Afghanen“ sowie jener „des Flüchtlings“.

Es handelt sich daher um ein vorwiegend antimuslimisches Phänomen, das sich primär gegen Migrantinnen und Migranten richtet. Zum „einen sind davon [aber] auch Nicht-MigrantInnen betroffen, sofern sie als MuslimInnen sichtbar sind, und zum anderen betonen diejenigen, die in solche rassistischen Diskurse verstrickt sind, dass sie MuslimInnen eben *als MuslimInnen* ablehnen“ (Shooman 2010: 109; Hervorhebung im Original). Ziel ist es, auf der dem „Volk“ gegenüberliegenden Seite wiederum eine vorgeblich homogene Einheit zu konstruieren, Heterogenität zu verdecken und der diskursiv konstruierten Gruppe negative Eigenschaften beizumessen, wobei *Kultur* zu einem bevorzugten Fremdmacher geworden ist (vgl. Messerschmidt 2015: 69-70; Gärtner 2009: 20), der anstelle des in der deutschen Sprache stark belasteten Begriffs *Rasse* Anwendung findet. Derzeit befürworten rechtspopulistische Parteien in Verbindung mit antimuslimischer Rhetorik eine pseudoemanzipatorische, widersprüchliche Geschlechterpolitik, beispielsweise in der Frage des Kopftuches (vgl. Wodak 2016: 42).

Ein weiteres Thema der rechtspopulistischen Argumentation ist die von Skepsis bis Feindschaft reichende Ablehnung der Europäischen Union. Obwohl das Schlagwort *Öxit* immer häufiger gebraucht wird, wird dennoch zumeist betont, man wolle zwar nicht austreten, aber die EU solle auf eine lose Staatengemeinschaft zurückgestuft werden, um die Rechte der einzelnen Mitgliedsstaaten zu stärken und gleichzeitig direkte Demokratie zuzulassen (vgl. Gärtner 2009: 21-23). Aufgrund der starken Betonung von Nation besteht in der Literatur weitestgehend Einigkeit darüber, rechtspopulistische Strömungen auch als *nationalpopulistisch* zu bezeichnen. „Die in Brüssel“ werden zum Feindbild konstruiert, wobei verschwiegen wird, dass unter ihnen auch Österreicherinnen und Österreicher agieren. Auch Amerika dient dem Rechtspopulismus zumeist als adäquates Feindbild: Mit Schlagworten wie *McDonaldisierung* oder *Coca-Colonization* (Gärtner 2009: 24) wird ein vermeintlicher Untergang der europäischen Kultur prophezeit.

In Form des „Holocaust-Revisionismus“¹⁸ verklärt oder relativiert rechte Gesinnung den Antisemitismus sowie den Nationalsozialismus. Wenn es dabei um das Verbotsgesetz geht, wird zumeist auf Meinungsfreiheit plädiert (vgl. Gärtner 2009: 26). Rechtspopulistische Parteien bewegen sich somit gerade noch im Rahmen bzw. an der Grenze von Demokratie und Parlamentarismus, obwohl hier die Grenzen fließend und nicht immer klar umrissen sind. Im Gegensatz zu rechtsextremen haben rechtspopulistische Parteien allerdings keine paramili-

¹⁸ Zum Begriff *Revisionismus* vgl. Weinzierl (1998: 260-268).

tärischen Strukturen. In der Regel unterhalten diese auch keine brutalen Schlägertrupps, obwohl in manchen Fällen, wie auch im Beispiel der Freiheitlichen Partei Österreichs, Verbindungen zu neofaschistischen Kameradschaften gepflegt werden (vgl. Pelinka 2005: 96-97).

3.3.2 Rechtsextremismus

Rechtspopulisten müssen nicht automatisch Rechtsextremisten sein: Im Einzelfall kann es gerechtfertigt sein, „eine »rechtspopulistische« Formation hinsichtlich ihrer ideologischen Ausrichtung *auch* als »rechtsextrem« zu klassifizieren. Umgekehrt findet sich gerade im »Rechtsextremismus« eine Vielfalt von Erscheinungsformen, denen nichts »populistisches« [sic!] anhaftet“ (Geden, 2006: 19; Hervorhebung im Original). Laut Reisigl (2012: 304) stellt sich eine Nähe zwischen Rechtspopulismus und Rechtsextremismus insbesondere dort ein, wo rechter Populismus ein Abgrenzungsproblem zu Nationalismus, Militarismus, Autoritarismus, Rassismus, Antisemitismus, Sozialdarwinismus, Biologismus und Sexismus hat sowie dort, wo Populistinnen und Populisten Begründungen zur hierarchischen Wertung von Menschen und Menschengruppen in rassistischen, biologistischen, sexistischen und/oder ethnizistischen Erklärungsmustern suchen und somit das Gleichheitsgebot der Menschenrechte ablehnen.

Das Lexikon der Politikwissenschaft definiert *Rechtsextremismus* als politische Strömung, die „antidemokratische und antiegalitäre, fanatisch-nationalistische und häufig rassistische Positionen“ (Bendel 2010: 246) enthält, die etwa im Faschismus, Nationalsozialismus und bedingt auch im Rechtspopulismus zu finden sind.

Realitätsverweigerung gegenüber geschichtlichen Ereignissen, Gewaltlatenz sowie aggressive Phantasien mit rassistischen, nationalistischen und militaristischen Inhalten bilden die Basis für Rechtsextremismus (vgl. Pelinka 2015: 71-82). Zum gegenwärtigen Rechtsextremismus gehört seine Militarisierung durch eine Generation, die keine lebensgeschichtliche Erfahrung mit der Realität des Nationalsozialismus sowie Faschismus und deren unmittelbaren Folgen hat, ihn aber als politisches Ideal begreift. An das Publikum wird mittels populistischer Rede appelliert, um bei gleichzeitiger Stigmatisierung von „Feinden“ ein Bewusstsein für die eigenen Mehrheitsprivilegien zu manifestieren, wobei monokausale Welterklärungsversuche und Problemlösungsangebote, die Ablehnung pluralistischer Gesellschaftsmodelle, klare Feindbilder und das dadurch entstehende Gemeinschaftsgefühl zu Protestverhalten aufrufen (vgl. Benz 1998: 40-46).

Nach Holzers Definition (1996: 33-64) im Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus kann rechtsextreme Ideologie und ihre politische Zielsetzung als durch folgende Merkmale gekennzeichnet beschrieben werden: Im Zentrum rechtsextremen Denkens steht die

Idee des „Volkes“ und der „Volksgemeinschaft“, welche in altkonservativer Denktradition als hierarchisch-patriarchalische Ordnung verstanden wird. Diese Vorstellung von einer biologisch fundierten Volkszugehörigkeit wirkt als Gegenmodell zu einer pluralistischen, repräsentativen, demokratischen Gesellschaft und äußert sich in Ethnozentrismus, Ethnopluralismus sowie in der Ausgrenzung des „Fremden“. Gleichzeitig wird Kritik an der bestehenden Demokratie in Form von Antiliberalismus, Antipluralismus und Autoritarismus geübt und nach einem von starker Hand geführten Staat mit „nationalem“ Gesicht verlangt. Rechtsextremismus bedient sich zudem einer dichotomischen Sicht auf die Welt, die Akteure in „Gut oder Böse“ und somit in „Freund oder Feind“ einteilt und Überlappungen grundsätzlich ausschließt. Im Feld des politischen Stils findet bei extremen Rechten jedes Mittel Zuspruch, das ausreichend große Erfolgchancen verspricht und sich mit dem politischen Grundkonzept vereinbaren lässt. Als wichtige integrative Elemente sind die Demonstration von Stärke und die Latenz der Gewaltorientierung zu nennen.

3.3.3 Konsequenzen für die vorliegende Untersuchung

Aufgrund der vorangehenden definitorischen Unterscheidung der beiden Begriffe *Rechtspopulismus* und *Rechtsextremismus* muss an dieser Stelle darauf verwiesen werden, dass die hier vorliegende Untersuchung aufgrund der Tatsache, dass es sich beim Konzept des Rechtspopulismus um einen politischen Modus, um eine Politik-Form (vgl. Reinfeldt 2000: 47; Sottopietra 1998: 11), handelt und die Analyse einzelner Reden Norbert Hofers eine sprachwissenschaftliche Herangehensweise impliziert, ausschließlich von Rechtspopulismus in dessen Sprache ausgegangen werden darf. Denn der Begriff *Rechtspopulismus* „charakterisiert nicht die Politik einer Partei, sondern die Art, wie sie gemacht und ‚an den Mann‘ gebracht wird“ (Butterwegge 2002: 23; Hervorhebung im Original). Da der Ausdruck *politischer Modus* politische Thematiken mit Strategien zur Mobilisierung der Bevölkerung verknüpft, bietet das Konzept des *Rechtsextremismus* keinen geeigneten Ansatzpunkt für die folgende Untersuchung.

Rechtspopulismus ist aus folgenden beiden Gründen eine bloß modernisierte und salonfähigere Politik-Form rechtsextremer Politik:

- Rechtspopulistinnen und Rechtspopulisten appellieren an Verteidigung und Bewahrung der ethnisch-kulturellen Identität. Diese Forderung verweist auf eine „intrinsische Annahme“ derselben bezüglich des „Volkes“ als natürlicher Ordnung innerhalb der Gesellschaft.
- Die demokratische Ordnung per se wird von Rechtspopulistinnen und Rechtspopulisten nicht in Frage gestellt, jedoch werden Vorrechte von „einheimischen“ gegenüber „fremden“ Menschen gefordert. Hierbei wird das demokratische und in der Verfas-

sung verankerte Prinzip individueller und sozialer Gleichheit verneint und eine grundlegende Änderung des in der Demokratie vorhandenen Systems propagiert. Diese Vorstellung lässt den Rechtspopulismus tendenziell antidemokratisch werden (vgl. Sturm 2010: 887-889).

Die daraus resultierende Konsequenz für die hier vorliegende Arbeit findet sich daher in der Tatsache, dass im Weiteren der angeführten Definition von Rechtspopulismus gefolgt wird:

Das politisch-kulturelle Profil rechtspopulistischer Parteien setzt sich zusammen aus:

• Feindbildern	a. (muslimische) Einwanderer, Asylsuchende, ethnische/religiöse Minderheiten
	b. politische, wirtschaftliche und kulturelle Eliten
	c. EU-Verfahren, Strukturen und Bürokratie
• „Abhilfe“	a. Einwanderungsstopp, striktere Anwendung der Einwanderungsgesetze und Maßnahmen des Wohlfahrtsstaates, Ausweisung von kriminellen oder nicht integrationswilligen Einwanderern
	b. Aufbrechen des „Elitenkartells“
	c. Ende weiterer EU-Integration und weiterer Finanztransfers
• Politische Grundeinstellung	Ausländerfeindlichkeit, Einwanderungsgegner, Establishment-Gegner, Eliten-Gegner
• Kommunikationsstil	alarmierend, lautstark, ausschließend, stark vereinfachend, tabubrechend, absichtlich irreführend und missverständlich, subtil, opportunistisch, konfrontativ
• Innerparteiliche Organisation	geführt von einer und zugeschnitten auf eine Identifikations- und Führungsfigur, den politischen Unternehmer, Entscheidungsfindung von oben nach unten

(vgl. Garbow/Hartleb 2013: 19)

Aufgrund der methodischen Ausrichtung der Analyse kann es weder Ziel noch Absicht dieser Arbeit sein, Norbert Hofer des Rechtsextremismus zu bezichtigen. Dementsprechend sind Rückschlüsse auf eventuell rechtsextremistische Ideologien Hofers in der folgenden Analyse nicht angedacht. Weder eine Verunglimpfung der Person Norbert Hofer, noch dessen Diffamierung sind Ziel der folgenden Analyse. Vielmehr soll die Untersuchung Erklärungen über dessen sprachliches Werkzeug und dessen sprachliche Strategien inklusive potentieller Analogien zu rechtspopulistischen Sprachstrategien liefern.

4 Kriterien der sprachwissenschaftlichen Analyse

4.1 Untersuchungsmaterial

Das Untersuchungsmaterial für die pragmatisch-semantische sowie für die sprachkritische Analyse umfasst vier Reden, die Norbert Hofer im Wahlkampf um das Bundespräsidentenamt im Frühjahr 2016 gehalten hat. Das für die sprachwissenschaftliche Analyse ausgewählte Material dient der Untersuchung Hofers Sprachgebrauchs und soll mögliche Analogien zu rechtspopulistischen Sprachstrategien ermitteln. Da zum Zeitpunkt der Rahmenabsteckung der Untersuchungsgrundlage eine Wahlwiederholung nicht absehbar war, werden Reden zum Wiederholungstermin der Stichwahl nicht berücksichtigt. Des Weiteren entstammen alle ausgewählten Reden dem Zeitraum vor dem am 24. April 2016 stattgefundenen ersten Durchgang der Bundespräsidentenwahl, wodurch Reden zur ersten Stichwahl zwischen Norbert Hofer und Alexander Van der Bellen ebenso außer Acht gelassen werden.

Die vier untersuchten Reden, deren Gesamtredezeit etwa 170 Minuten beträgt, wurden daher allesamt im vergangenen Jahr gehalten. Es handelt sich um Wahlreden vor inhomogenem Publikum aus verschiedenen Städten Österreichs (Kapfenberg, Eisenstadt, Salzburg, Wien).

Die vier Reden liegen als *Youtube-Videos* des *FPÖ-TV*-Kanals vor und sind dem Anhang als Transkripte zu entnehmen. Das Rahmenprogramm sowie etwaige Vorkommnisse im Vor- oder Nachfeld der jeweiligen Rede sowie Charakteristika des anwesenden Publikums werden im Folgenden skizziert:

	Ort	Datum	Publikum	Rahmenprogramm
Rede I	Kolloman-Wallisch-Platz in Kapfenberg (Steiermark)	2.4.2016	mehrere hundert ZuhörerInnen ¹⁹ , freiheitliche Gäste: • Mario Kunasek • Johann Gudenus • Andreas Schöppl • Christian Ragger • Adalbert Cramer	Wahlkampfauftakt: • „Fürstenfeld“ (John Otti Band) • Rede Kunasek • Rede Hofer • Rede Strache • „Österreichische Bundeshymne“ (John Otti Band) • Autogrammstunde mit Hofer und Strache

¹⁹ Vgl. <http://diepresse.com/home/politik/bpwahl/4958873/FPÖWahlkampfstart-von-Hofer-in-Kapfenberg>

Rede II	Kulturzentrum in Eisenstadt (Burgenland)	3.4.2016	FPÖ-Delegierte ²⁰	Landesparteitag Burgenland: • Rede Tschürtz • Rede Hofer • Rede Strache • Wahl der Landes-FPÖ
Rede III	Festsaal des Stieglkellers in Salzburg (Salzburg)	15.4.2016	etwa eintausend ZuhörerInnen ²¹ , freiheitliche Gäste: • Willibald Resch • Andreas Schöppl • Ernst Lassacher • Christian Lamprecht	• Rede Svazek • Rede Strache • Ansprache Marlies Gasser (Moderatorin FPÖ-TV) • Rede Hofer • „Rainermarsch“ (John Otti Band) • Gegendemonstration vor dem Festsaal
Rede IV	Stephansplatz in Wien (Wien)	22.4.2016	zwischen ein- und achttausend ZuhörerInnen ²² , freiheitliche Gäste: • Johann Gudenus • H. C. Strache • Ursula Stenzel	Schlusskundgebung: • Rede Gudenus • „Immer wieder Österreich“ (John Otti Band) • Ansprache Marlies Gasser (Moderatorin FPÖ-TV) • Rede Hofer • „Immer wieder Österreich“ (John Otti Band) • Rede Strache • Gegendemonstrationen während der Veranstaltung

4.2 Methodik

Vier Reden Norbert Hofers zur Bundespräsidentenwahl 2016 wurden für die folgende Analyse nach den Konventionen der Gesprächsforschung transkribiert und dienen nun einerseits einer pragmatisch-semantischen, andererseits einer sprachkritischen Untersuchung. Dieses Verfahrens wird sich bedient, da aufgrund der beiden unterschiedlichen Analysekatologe sowohl ein vorrangig quantitativer, geschlossener als auch ein qualitativer, eher offener Zugang zum Untersuchungsmaterial gewährleistet werden kann. Diese Vorgehensweise garantiert größtmögliche Objektivität und erscheint für die Beantwortung der Forschungsfrage, die sich auf die deskriptive Darstellung des Sprachgebrauchs der politisch-öffentlichen Person Norbert Hofer und auf die Beschreibung potenziell vorhandener Analogien zu rechtspopulistischen Sprachmustern konzentriert, das adäquate Grundgerüst darzustellen.

²⁰ Vgl. <http://burgenland.orf.at/news/stories/2766265/>

²¹ Vgl. <http://fpoe-pongau.at/news/3/Norbert+Hofer+auf+Wahlkampftour+in+Salzburg>

²² Die Angaben bezüglich der BesucherInnenzahlen variieren stark:

Laut Polizei waren rund eintausend, laut Parteiaussendung rund achttausend ZuhörerInnen anwesend.

Vgl. <https://kurier.at/politik/inland/praesidentschaftswahlkampf-der-kampf-um-die-letzten-unentschlossenen-in-wien/194.565.843>

Dieses sich aus den beiden erwähnten Perspektiven zusammensetzende Modell zur methodischen Herangehensweise wurde zu großen Teilen aus Großalbers (2012) Untersuchung zum Spracheinsatz Heinz-Christian Straches übernommen, da diese eine der wenigen Arbeiten zum Thema *Rechtspopulismus* mit linguistischem Fokus darstellt und die dort präsentierten Resultate als zweckdienlich, ertragreich und aussichtsvoll angesehen werden.

Die für die jeweilige Untersuchungsart notwendigen Kriterien werden im Folgenden vorgestellt und in den Kapiteln 5 *Die pragmatisch-semantische Analyse* und 6 *Die sprachkritische Analyse* auf ihre sprachlichen Besonderheiten hin bestimmt.

4.2.1 Kriterien der pragmatisch-semantischen Analyse

In Anschluss an Großalbers (2012: 37) Vorgehensweise in der Studie zur Beschreibung des Sprachgebrauchs Heinz-Christian Straches und der auftretenden Analogien zum Rechtspopulismus in dessen Sprache soll sich an dieser Stelle ebenfalls einer pragmatisch-semantischen Analyse bedient werden, da anzunehmen ist, dass eine vorbereitete öffentliche politische Reden immer, sowohl auf syntaktischer als auch auf morphologischer Ebene, strategisch geplantes Sprachhandeln ist.

Die Bezeichnung der angestrebten Analyse als *pragmatisch-semantische Analyse* erscheint in Anlehnung an die Annahme, dass nicht nur Texte und Sätze, sondern auch Wörter mit pragmatischem Potenzial ausgestattet sind, adäquat zu sein: „Der Handlungscharakter politischer Sprachverwendung macht es [...] erforderlich, auch bei einer Wortschatzuntersuchung eine *pragmatische* Perspektive einzunehmen“ (Klein 2006: 19; Hervorhebung im Original). Somit wird Burkhardts (2002: 78-91) lexikalisch-semantische Analyse um die Komponente der Pragmatik erweitert, da einige Analyse Kriterien die Grenze der Wortebene überschreiten (vgl. Kapitel 5 *Die pragmatisch-semantische Analyse*). Die pragmatisch-semantische Analyse stellt einen zunächst quantitativen Zugang zu den zu untersuchenden Redetranskripten dar, der es erlaubt auf Grundlage des transkribierten Sprechmaterials mögliche sprachliche Besonderheiten zu segmentieren, zu abstrahieren und diese schlussendlich gegeneinander abzuwägen.

Im Zuge der pragmatisch-semantischen Analyse wird mit Großalbers (2012: 37) Annahme konform gegangen, dass es sich bei Schlagwörtern, Metaphern und Euphemismen um sprachliche Konstrukte handelt, die vor der eigentlichen Rede vorformuliert werden, um gezielt und absichtlich eingesetzt werden zu können und bei der Adressatin bzw. beim Adressaten bestimmte Funktionen zum Zwecke des Redners zu erfüllen.

In Wahlreden dominieren sprachliche Merkmale der Auf- und Abwertung, wie Hochwertwörter, Fahnenwörter, Unterwertwörter oder Stigmawörter. Diese dienen dazu Positives auf der

Seite des „Wir“ bzw. des „Ihr, die Unsrigen“ und Negatives auf der Seite des „Die-da-oben“ bzw. des „Nicht-Wir“ zu beschwören sowie diskursiv erschaffenen „Feinden“ Unglaubwürdigkeit, mangelnde Kompetenz und/oder Fehlverhalten vorzuwerfen. Selbstkritik findet in Wahlreden kaum Anwendung (vgl. Klein 2000:750).

4.2.2 Kriterien der sprachkritischen Analyse

Die sprachkritische Analyse soll die qualitative Seite der Untersuchung bilden und demnach auf Vorwissen und Tendenzen über die Sprache rechtspopulistischer Politikerinnen und Politiker aufbauen. Aufgrund der Annahme, es handle sich beim vorliegenden Redematerial um den rechtspopulistischen Text vierer Wahlreden, sollen die Transkripte im Zuge der sprachkritischen Analyse Januscheks (1998: 305-321) Vorgehensweise zum Extrahieren rechtspopulistischer Prinzipien unterzogen werden.

Die Prinzipien rechtspopulistischer Rhetorik wurden aus Reisigls Artikel *Rechtspopulistische und faschistische Rhetorik* (2012: 316) übernommen und in ihren Bezeichnungen teilweise verkürzt, um diese im Inhalt zu verdichten und für den weiteren Verlauf der Arbeit als prägnante Arbeitstitel nutzbar zu machen.

Reisigls zehn Prinzipien populistischer Sprache wurden um das Merkmal der Ironie bzw. des Spotts erweitert, da sich die Untersuchung dieser Kategorie in Großalbers (2012) Analyse zum Rechtspopulismus in der Sprache von Heinz-Christian Strache als zweckmäßig erwiesen hat. Überdies wurde eine Trennung der Prinzipien *Froschperspektive* und *Opferrolle* aufgrund ihrer definitorischen Unterscheidung²³ vorgenommen. Die Erwähnung des Schlagwortgebrauches als rechtspopulistisches Prinzip wird jedoch unterlassen, da die pragmatisch-semantische Analyse den Schlagwortgebrauch Norbert Hofers bereits umfassend abdeckt. Demzufolge ist eine Untersuchung von Schlagwörtern im Rahmen der sprachkritischen Analyse obsolet.

Die zwölf Maxime populistischer Sprache und Rhetorik, der die sprachkritische Analyse der hier vorliegenden Untersuchung folgt, sind daher:

- Freund-Feind-Dichotomisierung
- Komplexitätsreduktion durch Hypostasierung
- Tabufreie Sprache
- Saloppe Denunzierung politischer Gegnerinnen und Gegner
- Froschperspektive

²³ Die genaue Bestimmung der Prinzipien *Froschperspektive* und *Opferrolle* sowie deren Überschneidungen sind den gleichnamigen Kapiteln 6.1.5 sowie 6.1.6 zu entnehmen.

- Opferrolle
- „Ich bin eine/r von Euch“
- Suggestive Emotionalisierung
- Repetition der Botschaft
- Kalkulierte Ambivalenz
- Erlösungsverheißung
- Ironie/Spott

Die Kriterien und Kennzeichen rechtspopulistischer Sprache werden im Kapitel 6 *Die sprachkritische Analyse* eingehend erläutert, wobei darauf verwiesen werden muss, dass keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden darf. Die angeführten Merkmale rechtspopulistischen Sprachgebrauchs werden genutzt, um mögliche Analogien zur Sprache in Norbert Hofers Wahlreden beschreiben zu können.

Der sprachkritischen Analyse liegt Ötschs (2002b: 93-104) Annahme zugrunde, beim Denken an Themen, Ereignisse und/oder Personen würden „innerlich“ Bilder produziert und es könnte von Sprache auf diese „innerlichen“ Bilder geschlossen werden. Diesem Ansatz zufolge besitzen rechtspopulistische Politikerinnen und Politiker eine „innerliche“ Vorlage, mit deren Hilfe sie bestimmte populistische Schemata im Laufe der menschlichen Interaktion bei ihren Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner bzw. Zuhörerinnen und Zuhörern zu entwickeln und zu festigen versuchen.

5 Die pragmatisch-semantische Analyse

5.1 Schlagwörter

Der beste Weg, zu einer Definition des Schlagwortes zu gelangen, führt über seine Verknüpfung mit der öffentlichen Meinungssprache, d. h. über seine Funktion. Das Schlagwort dient der Beeinflussung der öffentlichen Meinung im System der Meinungsbildung [...] und Meinungsänderung [...]. Das setzt die Öffentlichkeit des Sprechens voraus und beim Sprecher den Willen zur Beeinflussung dieser Öffentlichkeit. (Dieckmann 1969: 102)

Schlagwörter erfüllen laut Burkhardt (2002: 76) die Funktion des Positivierens der eigenen und des Negativierens der gegnerischen Position. Unter *Schlagwörtern* werden Ausdrücke subsumiert, die eine politische Tendenz, ein politisches Problem oder einen politischen Lösungsvorschlag „*schlaglichtartig charakterisieren* und subjektiv bewerten [...]. Sie *simplifizieren*, sind einprägsam und *mobilisieren*“ (Bachem 1979: 63; Hervorhebungen im Original).

Die hier vorliegende Untersuchung schließt an Schröters und Carius (2009: 24) Unterscheidung von Schlagwörtern in Hochwert- und Unwertwörter sowie in Fahnen- und Stigmawörter an, wobei Hochwertwörter und Fahnenwörter Ausdrücke für positiv bewertete Sachverhalte, Unwertwörter und Stigmawörter Ausdrücke für negativ bewertete Sachverhalte sind. Die jeweilige Differenz findet sich in der Parteilichkeit der Verwendung.

Burkhardt (2002: 78-82) grenzt neben den oben genannten vier Schlagworttypen auch Zeitgeistwörter, Thema-, Stich- und Programmwörter sowie Schelt- und Gegenschlagwörter ab. Angesichts des eingeschränkten Rahmens der hier vorliegenden Analyse ist die Einbeziehung von Zeitgeistwörtern sowie von Gegenschlagwörtern nicht umsetzbar, da sie aufgrund der engen Rahmenabsteckung weder die tagespolitische Auseinandersetzung noch einen größeren geschichtlichen Zeitabschnitt fassen kann.

Programmwörter werden aufgrund der beinahe identischen Definition bei Burkhardt (2002: 81) als „Konzepte der einzelnen politischen Lager“ der Kategorie *Fahnenwörter*, die als „parteisprachliche Wörter“, die dazu dienen, „die jeweils eigenen politischen und gesellschaftlichen Zielvorstellungen zu kennzeichnen“ (Burkhardt 2002: 81) beschrieben werden, eingeschrieben und im weiteren Verlauf dieser Arbeit als gemeinsame Klasse nach Panagl (1998: 21) präzisiert als „Signalausdrücke einer Partei, eines Lagers oder einer Ideologie, die als identitätsstiftende Kampfbegriffe bewußt gewählt und dezidiert verwendet werden“.

Auf Thema- und Stichwörter wird außerdem verzichtet, da diese der Untersuchung nicht dienlich sind. Scheltwörter fließen zudem in die Kategorie der Stigmawörter ein, da beide auf negative bzw. abwertende Bezeichnungen von Gegnern verweisen (vgl. Burkhardt 2002: 78-81).

Aus dieser Verdichtung Burkhardts (2002: 78-81) Schlagwortarten ergeben sich für die Schlagwortanalyse die folgenden vier von Schröter und Carius (2009: 24) vorgeschlagenen Kategorien:

- **Fahnenwörter:**
Konzepte des eigenen politischen Lagers sowie parteisprachliche Termini, die die eigenen politischen und gesellschaftlichen Zielvorstellungen kennzeichnen
- **Stigmawörter:**
Negativ-Bezeichnungen und Abwertungen von gegnerischen Parteien, deren Mitgliedern, Zielen, Werten usw.
- **Hochwertwörter:**
Zeitlos über der aktuellen politischen Diskussion stehende, überparteiliche Wörter
- **Unwertwörter:**
Parteiübergreifend negativierende Wörter

Der Terminus *Schlagwort* wird somit in der folgenden Untersuchung analog zu Dieckmann (1969: 101-102) und Felbick (2015: 27) als Oberbegriff geführt. Allgemein handelt es sich beim Schlagwort um keine formalgrammatische, sondern um eine Kategorie, die sich von anderen lexikalischen Einheiten durch ihre semantische Struktur und Funktion innerhalb der Kommunikation abgrenzt. Felbick (2015: 17) empfiehlt daher eine Unterscheidung zwischen der formalen, der semantischen und der pragmatischen Ebene zu ziehen und präsentiert eine umfassende Festlegung des Begriffs *Schlagwort*, deren Komponenten im Anschluss an die Definition eingehend erläutert werden:

Ein Schlagwort ist ein (Mehrwort-) Lexem, das in der Regel durch seine gesteigerte Frequenz auffällt. Es steht verkürzend als Zeichen für Programme, Ideen oder Sachverhalte und verbindet mit diesem programmatischen Gehalt einen Meinungsgehalt. Beide Teile des Wortinhaltes sind innerhalb eines semantischen Spielraums variabel, insbesondere bei solchen Lexemen, die umstritten sind oder von unterschiedlichen Gruppen gebraucht werden. Im Verhältnis zu anderen Gebrauchsweisen verfügt das Schlagwort über eine Art Mehrwert, der in einem großen Assoziationsreichtum besteht. Es handelt sich um eine weitgehend konventionalisierte Gebrauchsweise, die dem Sprachusus zuzurechnen ist. Das Schlagwort wird in einem Diskurs über ein brisantes Thema appellativ zur Werbung für oder gegen eine Position gebraucht, wobei es eine affektive Stellungnahme beim Rezipienten auslöst. Sehr häufig dient der gemeinsame Schlagwort-Gebrauch als Identifikationsmerkmal einer Gruppe, vor allem bei umstrittenen Schlagwörtern. (Felbick 2015: 25)

5.1.1 Formale Merkmale

Felbick (2015: 17) beschreibt Schlagwörter als lexikalische Einheiten, die im Forschungsfeld der Lexikologie oder Wortforschung thematisiert werden. Im Zentrum einer Schlagwortanalyse steht daher die Auseinandersetzung mit Lexemen, und nicht mit satzwertigen Ausdrücken auf syntaktischer Ebene. Eine Ausnahme stellen dabei jedoch Mehrwortlexeme, Wortgruppen, die im Satz die Stellung eines Lexems einnehmen, dar, dabei gilt: „Ein Wort *ist* nicht

Schlagwort, sondern wird als Schlagwort gebraucht“ (Dieckmann 1969: 102; Hervorhebung im Original). Den größten Anteil an Schlagwörtern nehmen Substantive ein, was auch die Lemmata aus dem empirischen Teil dieser Arbeit bestätigen. Zudem können aber auch Adjektive, Verben und Namen schlagwortartigen Charakter verliehen bekommen.

Damit ein Schlagwort als „einschlagend“ und „treffend“ gewertet wird, muss sich dieses durch seine *Prägnanz* auszeichnen. Felbick (2015: 18-19) meint damit „eine als gelungen empfundene Wortschöpfung, eine besonders klingende Alliteration, eine gute Metapher, usw., also Originalität“.

Im Bemühen um die oben beschriebene Prägnanz eines Schlagwortes lassen sich variationsreiche Ad-hoc-Bildungen und Ableitungen beschreiben, wobei der *Variationsreichtum* zumeist auf einen satirischen Wortgebrauch zurückzuführen ist. Wie die Prägnanz gilt auch dieses formale Kriterium als ein sekundäres, da die wichtigere Bedeutung auf semantischer Variation beruht. Als augenfällige Eigenschaft von Schlagwörtern nennt Felbick (2015: 19) deren *Vorkommenshäufigkeit*, obwohl er anmerkt, ob „ein Wort als Schlagwort eingestuft wird oder nicht wird letztlich nicht an der Frequenz hängen“.

Dieckmann (1969: 102) verortet Schlagwörter auf Ebene der *parole*, und nicht der *langue*. Bedeutungskomponenten wie Zugehörigkeiten zu Gruppen und die Brisanz eines Themas werden laut Felbick (2015: 19) aber nicht erst in der konkreten Verwendung konstituiert, sie ließen sich so im Meinungskampf nicht effektiv genug einsetzen. Im Anschluss an Kaempfert (1990) empfindet er es sinnvoll, Schlagwörter „im Sprachusus anzusiedeln, der sich durch Konventionalität, aber noch nicht durch Systemhaftigkeit auszeichnet“.

5.1.2 Semantische Merkmale

In Schlagwörtern werden die Programme kondensiert; sie erheben Relatives zu Absolutem, reduzieren das Komplizierte auf das Typische, Überschaubare, Einfach-Gegensätzliche und bilden dadurch bipolare Wortschatzstrukturen aus; sie bringen das Abstrakt-Ferne sprachlich nahe und geben der Meinungssprache ihre emotionellen Ober-töne. (Dieckmann 1969: 103)

Dementsprechend wirken Schlagwörter verkürzend und stehen für Programme, Ideen oder Sachverhalte und erfüllen zunächst eine kognitive Funktion, indem sie verallgemeinern. Dieses semantische Hauptmerkmal von Schlagwörtern bezeichnet Felbick (2015: 20) als *den programmatischen Gehalt*. Entscheidend ist aber, dass an das entsprechende Programm, die Idee oder den Sachverhalt, auf den das Schlagwort verweist, stets auch eine Wertung und eine bestimmte Zielvorstellung gebunden ist, der sogenannte *Meinungsgehalt*. Der programmatische Gehalt von Schlagwörtern gibt somit einerseits Aufschluss über ein komplexes dahinterstehendes Konzept, andererseits über die subjektive Wertung des Sprechers.

Bei Schlagwörtern handelt es sich um Wörter, „die verschiedenen Ideologien gemeinsam sind und deren verschiedene Sinndeutungen nebeneinander in einer Sprache auftauchen“ (Dieckmann 1969: 71). Die Existenz solcher ideologisch motivierter Varianten nennt er *ideologische Polysemie* und erläutert diese anhand des Beispiels *Demokratie*, das in der Nachkriegszeit im Osten und im Westen Deutschlands unterschiedliche Inhalte umfasste. Keine dieser Auffassungen ist als richtig oder als falsch zu werten, da sie entscheidend vom ideologischen Standpunkt des Sprechers abhängen. Felbick (2015: 20) sieht den Interpretationsspielraum von Schlagwörtern nicht nur auf einen ideologischen Aspekt beschränkt, sondern merkt an, dass auch vom gleichen Standpunkt aus unterschiedliche Komponenten des Konzeptes artikuliert werden könnten. Dafür führt er den Terminus des *semantischen Spielraumes* von Schlagwörtern ein und sieht die *ideologische Polysemie* als ihren Spezialfall an.

Der semantische Spielraum sowie unterschiedliche Werte und Zielvorstellungen, die mit Schlagwörtern verbunden sind, verleihen diesen die semantische Eigenschaft der *Umstrittenheit*. Felbick (2015: 21-22) ordnet diese Umstrittenheit jedoch den sekundären Merkmalen von Schlagwörtern zu, da er andere Charakteristika stärker gewichtet und er Schlagwörter, welche über Brisanz sowie programmatischen Gehalt verfügen, aber als gänzlich unumstritten einzuschätzen sind, dennoch als solche wertet.

Als *Gruppengebundenheit* bezeichnet Felbick (2015: 22) den Umstand, dass gewisse Schlagwörter von bestimmten Gruppierungen und/oder Parteien für sich beansprucht werden. Diese Gruppengebundenheit beruht weniger auf der Eigenschaft der Umstrittenheit, als auf der Funktion von Schlagwörtern als sprachliches Identifikationsmerkmal gesellschaftlicher Gruppen zu fungieren.

Im Schnittpunkt von Semantik und Pragmatik liegt eine Eigenschaft von Schlagwörtern, die Felbick (2015: 22) mit dem Begriff *Brisanz* benennt. Aus semantischer Sicht versteht er darunter, „das Potenzial, emotionale Reaktionen hervorzurufen“. Brisanz entsteht durch das Einfließen von Wissen um die Umstrittenheit, um den semantischen Spielraum, um die Wortgeschichte, um das Diskursthema sowie um außersprachliche Bedingung der Verwendung in die Bedeutung des entsprechenden Schlagwortes.

Zudem zeichnen sich Schlagwörter durch eine erweiterte Bedeutung, den sogenannten *Mehrwert* (Felbick 2015: 22-23), gegenüber anderer Gebrauchsweisen aus, denn der Großteil der Schlagwörter stammt aus dem Standardrepertoire bzw. aus Fachsprachen und wandelt sich erst unter bestimmten Umständen zum Schlagwort. Ferner besteht die Möglichkeit, dass Schlagwörter „nach der Phase ihrer Aktualität als historische Termini“ fortbestehen. Dieses „Mehr an Bedeutung“ findet sich laut Felbick (2015: 23) in der Tatsache, dass ein

Schlagwort nicht nur eine Stellungnahme evoziert, sondern beim Rezipienten Erinnerungen und Assoziationen weckt.

5.1.3 Pragmatische Merkmale

Schlagwörter besitzen eine *appellative Funktion*, die aus ihrem programmatischen Gehalt und den damit verbundenen Zielvorstellungen und Wertungen resultiert. Ein Schlagwort wird stets mit dem Zweck verwendet, für seinen eigenen oder gegen einen fremden Standpunkt zu werben (Felbick 2015: 23).

Daneben werden Schlagwörter immerzu innerhalb eines *Diskurses*, der als gesellschaftlicher Bezugsrahmen dient, verwendet. Jeder Diskurs zeichnet sich durch einen Diskursgegenstand, durch ein Thema, aus. Für die Verwendung von Schlagwörtern muss der Diskursgegenstand *brisant* sein, darunter versteht Felbick (2015: 24), dass sich eine „große Anzahl von Menschen von dem Thema betroffen fühlt und den Diskurs darüber mit entsprechend großer emotionaler Beteiligung verfolgt bzw. aktiv an ihm teilnimmt“. Schlagwörter übernehmen innerhalb eines solchen Diskurses die Brisanz des Themas, da mit ihrer Verwendung wiederholt eine bestimmte Position innerhalb des Diskursrahmens eingenommen wird, die Brisanz des Themas wird daher zum Bedeutungsbestandteil des Schlagwortes.

Gruppengebundenheit stellt primär ein pragmatisches Merkmal von Schlagwörtern dar. Durch den wiederholten Einsatz eines Schlagwortes wird dieses als typisch für eine bestimmte Position des Verwenders und dessen Gruppe angesehen und zum Abzeichen dieser Gruppe und ihren Anhängerinnen und Anhängern. Gruppengebundenheit gilt allerdings nicht für alle Schlagwörter, weshalb es sich dabei um ein sekundäres Merkmal handelt. Berücksichtigt man jedoch den „appellativen Gebrauch von Schlagwörtern und die zu einer Stellungnahme herausfordernde Brisanz, ist ihre mobilisierende Wirkung, bzw. ihre Funktion bei der Meinungsbildung evident“ (Felbick 2015: 24).

5.1.4 Denotat und denotative Bedeutung

Felbick (2015: 29) zieht zur Illustration der Dynamik zwischen Denotat und denotativer Bedeutung das semiotische Dreieck heran und bestimmt dessen Eckpunkte durch die Zuschreibung der Begriffe *Ausdruck*, *Inhalt* und *Umfang*, d. h. Denotat.

Unter *Denotat* ist die Menge dessen zu verstehen, was durch ein Lexem bezeichnet werden kann und entspricht demnach dessen Bedeutungsumfang. Das Denotat besteht bei Schlagwörtern in Programmen, Ideen, Konzepten, Theorien, Problemen oder Sachverhalten, wofür oben bereits der Terminus *programmatischer Gehalt* geprägt wurde (vgl. Felbick 2015: 29).

Die Unterscheidung zwischen *Denotat* und *denotativer Bedeutung* ist wesentlich und Felbick (2015: 30) vergleicht ihn mit der Differenz zwischen der Wirklichkeit und der Wahrnehmung der Wirklichkeit, wobei die Wortbedeutung für die Wahrnehmung entscheidend ist. Unter *denotativer Bedeutung* ist daher die Kenntnis des Denotats, der Klasse von Einheiten der Welt, die ein Ausdruck bezeichnet, zu verstehen. Die Vorstellung von dem, was unter *Denotat* anzusehen ist, macht die *denotative Bedeutung* aus. Bei Schlagwörtern besteht diese aus all dem, was sich der Rezipient unter dem damit bezeichneten programmatischen Gehalt, der Idee, der Zielvorstellung oder dem politischen Programm, vorstellt. Da der Inhalt und der Umfang stets in einer Wechselbeziehung zueinander auftreten, bestimmt das Denotat die denotative Bedeutung, aber die denotative Bedeutung auch das Denotat, indem diese „die Zahl der möglichen Referenten in der Welt“ (Felbick 2015: 30) festlegt.

Ferner wird die denotative Bedeutung durch die Sprechereinstellung zum Bezeichneten geformt. Wertungskomponenten im Wortinhalt haben Einfluss darauf, was als Denotat beschrieben wird. Umgekehrt besteht die Möglichkeit, dass bestimmte Denotate Wertungen hervorrufen, die den Wortinhalt mit konstituieren. Der Ausdruck *Wertungskomponente* kann mit dem Terminus *Meinungsgehalt* gleichgesetzt werden.

5.1.5 Konnotation

Unter *Konnotationen* sind über die denotative Bedeutung hinausgehende Informationen eines Lexems zu verstehen. Da Schlagwörter zumeist der Standardsprache entstammen, handelt es sich daher dabei um Lexeme, die bereits konnotativ markiert sind. Diese Konnotationen bleiben dem Schlagwort zwar erhalten, jedoch ändern sich mit der Verwendung des Lexems als Schlagwort Umfang und Inhalt.

In Anlehnung an Kaempfert (1990) nennt Felbick (2015: 31-33) fünf Gruppen von Konnotationen. Denotatbedingte Konnotationen hängen mit der persönlichen Erfahrung des Sprechers und/oder des Hörers zusammen und bestehen in den individuellen Assoziationen des Einzelnen. Lautbedingte Konnotationen zeichnen sich hingegen durch die phonetische Ähnlichkeit des Schlagwortes zu einem anderen Wort aus, während wortbildungsbedingte Konnotationen durch grafische oder akustische Auszeichnungen „unauffällig semantisch angereichert“ werden, so können Wortbildungsmorpheme ein Lexem mit Assoziationen aufbauen, wie es beispielsweise bei Substantivierungen der Fall ist.

Repertoirebedingte Konnotationen gehen u. a. auf Fachsprachen, Umgangssprachen bzw. altertümliche, vulgäre, literarische Stilebenen zurück. Kontextbedingte Konnotationen sind Lexeme, die nach der Rezeptionserfahrung des Sprechers und/oder des Hörers in gewissen Texten mit erhöhter Frequenz zu finden sind. Felbick (2015: 33) beschreibt zwei Sonderfälle

der kontextbedingten Konnotationen: Ersteren nennt er *historische Konnotationen* und versteht darunter, geschichtlich „belastete“ Wörter. Den zweiten Sonderfall stellen *verwenderbezogene Konnotationen* dar. Darunter versteht Felbick (2015: 33) deshalb eine semantische Kategorie, weil „das Wissen um die Zugehörigkeit eines Lexems zum Wortschatz einer Gruppe oder als Zitat einer einzelnen Person häufig konventionalisiert ist und somit zur Bedeutung gehört“.

Der Bezugsrahmen, in dem Schlagwörter im Allgemeinen entstehen und in dem sie infolgedessen angewendet werden, sind *Diskurse*, d. h. „alle sprachlichen Äußerungen, die durch den Bezug auf eine Gesellschaft, ein Thema oder eine Zeit determiniert sind“ (Felbick 2015: 33). Für die Konstruktion von Schlagwörtern ist die Größe des Diskurses unerheblich.

5.2 Metaphern

Bei Metaphern handelt es sich um sprachliche Phänomene, die nicht allein auf der lexikalischen Ebene zu verorten sind, da die metaphorische Bedeutung in vielen Fällen im Bereich der übergeordneten Semantik zu beschreiben ist.

Metaphern sind implizite oder explizite Identitätsaussagen, in denen ein Referenzobjekt in vom allgemeinen Sprachgebrauch abweichender, ja, zuweilen sogar in überraschender Weise unter ein Prädikat subsumiert wird, zu dem es den konventionellen Sprachregeln gemäß eigentlich nicht gehört, um durch die abweichende Prädikation einige Eigenschaften des angesprochenen Gegenstands besonders hervorzuheben (Burkhardt 2002: 85).

Der Zuhörer bzw. die ZuhörerIn muss durch die Regelverletzung den Sinn zwischen Referenzobjekt und Prädikation neu stiften. Dies geschieht über den Vergleich der beiden in der Metapher genannten Gegenstände. Die Leistung von Metaphern beruht dementsprechend auf Ähnlichkeiten bzw. Analogien zwischen Denotaten der beiden Metapherteile „und besteht im Erhellenden fokussierter und im Ausblenden nicht-intendierter Eigenschaften“ (Burkhardt 2002: 85) auf beiden Seiten.

Schröter und Carius (2009: 44; Hervorhebung im Original) verweisen darauf, dass „die Vorstellung *über Bord geworfen werden* [muss], dass es sich bei Metaphern um einen zusätzlichen Redeschmuck handelt“, vielmehr erfüllen Metaphern im politolinguistischen Feld manipulativ-persuasive Funktionen. Vor dem Hintergrund, dass bestimmte metaphorische Konzeptualisierungen politiktypisch zu sein scheinen, kann dann von *Konzepten* gesprochen werden, wenn Spender und Empfänger mehrerer Metaphern in Ähnlichkeit zueinander stehen. Schröter und Carius (2009: 45) führen hierzu in Anlehnung an Burkhardt (2003) das Beispiel an; DIE POLITIK (Empfängerkonzept) sei das DAS ZURÜCKLEGEN EINES WEGES/EINE REISE (Spenderkonzept), z. B. *Reformschritte*, *Reformhürden*, *am Ziel ankommen*, *Schritte in die richtige/falsche Richtung*. Andere politiktypische metaphorische Konzep-

tualisierungen finden sich in DIE POLITIK ist EIN GEBÄUDE, der STAAT ist EIN SCHIFF, KRISEN sind KRANKHEITEN oder STAATEN sind PERSONEN.

5.3 Euphemismen

Euphemismen sind als „lexikalische oder syntaktische Formen des Beschönigens zu bestimmen, als einkalkulierte Ungenauigkeiten, deren manipulativer Sinn darin liegt, beim Adressaten unliebsame Assoziationen zu unterdrücken oder durch positive zu ersetzen“ (Burkhardt 2002:88). Politische Euphemismen sind „nicht unbedingt beschönigend, sondern vor allem ent-problematizierend“ (Schröter/Carius 2009: 41).

Angesichts dieser Definition wird die Rolle von Euphemismen im öffentlichen politischen Sprachgebrauch in ihren Entproblematizierungsabsichten evident. Generell können Euphemismen nach ihrer Erscheinungsform in *syntaktische* und *lexikalische* Euphemismen, hier wiederum nach ihrer Funktion in *verhüllende* und *verschleiende* Euphemismen, eingeteilt werden (vgl. Schröter/Carius 2009: 40). Unabhängig von seinem Auftreten dient der Euphemismus im politischen Diskurs grundsätzlich der Rechtfertigung vor der Öffentlichkeit, aber auch der des Sprechers selbst. Burkhardt (2002: 91) versteht den politischen Euphemismus daher sowohl als ein strategisches Mittel der Überzeugung als auch als einen „psychologischen Schutzwall“, mit dem schlechte Nachrichten verharmlost mitgeteilt werden können.

Euphemismen mit verhüllender Funktion stellen eine für die Sprecheteilnehmerin bzw. den Sprecheteilnehmer unangenehme Tatsachen oder einen Sachverhalte mildernd dar. Damit sind verhüllende Euphemismen bestrebt, einen gesellschaftlichen oder individuellen tabuisierten Themenbereich zu umgehen, z. B. jenen des Todes durch Euphemismen wie *aus dem Leben scheiden*, *ins Gras beißen*. Laut Schröter und Carius (2009: 40) entfällt jedoch nur eine geringe Anzahl politischer Euphemismen auf jene mit verhüllender Funktion.

Verschleiende Euphemismen werden mit dem Zweck eingesetzt, die Aufmerksamkeit der Hörerinnen und Hörer auf gewisse Teile eines Sachverhaltes zu lenken, die den Sprecher in einem günstigen Licht erscheinen lassen. Sie sollen eine Tatsache besser darstellen als sie ist, weshalb Euphemismen als handlungstaktisch zu verstehen sind (vgl. Schröter/Carius 2009: 40).

Abschließend sollen einige formal-semantische Aspekte der Bildung von Euphemismen vorgestellt werden (vgl. Schröter/Carius 2009: 42-43):

- Oxymora entstehen aus der Verknüpfung von semantisch-logisch widersprüchlichen Elementen, z. B. *Ein-Eltern-Familie*.

- Durch den Einsatz von Fremdwörtern können problematische Sachverhalte umgangen werden, z. B. *Kollateralschaden*.
- Untertreibungen werden zur Abschwächung benutzt. Hierbei wird der eigentlich gemeinte Terminus durch einen weniger intensiven oder weniger emotional aufgeladenen Begriff ersetzt, z. B. *Diätenanpassung* (statt *Diätenerhöhung*).
- Eine Umschreibung ist der Untertreibung zumeist gleichzusetzen, wobei die Umschreibung das formale, die Untertreibung das inhaltliche Merkmal des Euphemismus darstellt. Ein Beispiel für einen umschreibenden Euphemismus ist der Ausdruck *aufenthaltsbeendende Maßnahme* (statt *Abschiebung*).

Burkhardt (2002: 91) merkt an, dass Euphemismen nicht nur als Elemente der gewollten Täuschung, sondern auch als Mittel der ungewollten Selbsttäuschung zu verstehen sind.

6 Die sprachkritische Analyse

6.1 Prinzipien des populistischen Sprachgebrauchs

Ohne jeglichen Anspruch auf Vollständigkeit sollen hier die zwölf häufigsten Maxime, denen populistische Sprachmanöver gehorchen, dargelegt und erläutert werden. Reisigl (2012: 316) verweist darauf, dass diese Prinzipien vor allem von einem sich in Opposition befindlichen Rechtspopulismus mit Erfolg angewandt werden. Rechter Populismus in der Regierungsposition vermag die Prinzipien der tabufreien Sprache, der saloppen Denunzierung politischer Gegner und Gegnerinnen, der Froschperspektivierung sowie der Suggestion, dass der politische Redner bzw. die politische Rednerin Sprachrohr des Volkes und selbst „einer von Euch“ sei, nicht mehr glaubwürdig umsetzen zu können.

Da sich die FPÖ im Jahr 2016 in der Oppositionsstellung befindet, ist es legitim, alle der folgenden Prinzipien im Untersuchungsmaterial zu vermuten.

6.1.1 Freund-Feind-Dichotomisierung

Prototypisch für rechtspopulistische Rhetorik ist das Prinzip der schwarz-weiß-malerischen Einteilung der Welt in die vier Hauptgruppen sozialer Akteurinnen und Akteure und der damit verbundenen Konstruktion von internen und externen Sündenböcken nach der schematischen Vierteilung nach Reinfeldt (2000: 133) in „Wir“, „Ihr, die Unsrigen“, „Die-da-oben“ und „Nicht-Wir“.

Rechtspopulismus bedient sich somit gleichzeitig zwei ausschließender Dimensionen: Horizontal geht er gegen kulturell Fremde, vertikal gegen das vermeintlich abgehobene Establishment vor (vgl. Garbow/Hartleb 2013: 15). Der „Wir“-Gruppe werden insbesondere Anführerinnen und Anführer sowie Propagandistinnen und Propagandisten der rechtspopulistischen Partei selbst zugeschrieben, während auf die „Ihr, die Unsrigen“-Kategorie die anständigen, tüchtigen, fleißigen Österreicherinnen und Österreicher, das „Volk“, die „kleinen Leute“ entfallen. Es handelt sich damit um die umworbenen, potenziellen Fürsprecherinnen und Fürsprecher populistischer Argumentation. Die Gruppe „Die-da-oben“ ist die erste essentielle Feindgruppe der Populistinnen und Populisten: Unter diese Kategorie werden die herrschenden Klassen in Wirtschaft, Justiz und Bildung sowie die herrschende Regierung subsumiert. Die zweite große Feindgruppe stellen daneben „Die Anderen“, die nicht „zu uns“ gehören und „uns fremd“ sind, dar.

Dieses Freund-Feind-Prinzip bildet laut Ötsch (2002a: 31) die Basis des Sprachstils von Populistinnen und Populisten, über diese Dichotomisierung erfolgt der Großteil rechtspopulistischer Erklärungsmuster. Es handelt sich um ein starres Schema mit flexibler Anwendung. Da die „Freunde“ von heute, die „Feinde“ von morgen sein können, verlangt das Prinzip hohes

taktisches Geschick. Permanent muss die Grenze zwischen „Freund“ und „Feind“ neu gezogen werden. Dieser Anpassungsprozess setzt eine autoritäre Instanz voraus.

6.1.2 Komplexitätsreduktion durch Hypostasierung

Durch drastische, vereinfachende Veranschaulichung, Vergegenständlichung und Personalisierung wird Komplexität in vorherrschenden Thematiken und Diskursen radikal verringert. Probate Mittel zur Komplexitätsreduktion sind Schaubilder, Statistiken und Zahlen sowie Musterbeispiele und Exempel von Einzelschicksalen. Ziel ist es zu suggerieren, dass der Redner bzw. die Rednerin die Schwierigkeiten des „kleinen Mannes“ verstehen und annehmen kann (vgl. Reisigl 2002: 166). Ötsch (2002a: 28) merkt dazu an, dass Vereinfachung und Polarisierung einander stets bedingen.

6.1.3 Tabufreie Sprache

„Nimm dir kein Blatt vor den Mund!“ bzw. „Rede, wie dir der Schnabel gewachsen ist!“ sind die Slogans des Prinzips *Tabufreie Sprache*, das vermitteln soll, der populistische Redner bzw. die populistische Rednerin wäre der/die Einzige im politischen Feld, der seine/die ihre Meinung ungeniert äußere, Missstände anprangere und schlicht die Wahrheit sage. Dieses Prinzip hat die Funktion, sich klar vom abgehobenen politischen Establishment, das die Probleme der „kleinen Leute“ bereits vergessen habe, abzugrenzen (vgl. Reisigl 2002: 166-167).

6.1.4 Saloppe Denunzierung politischer Gegnerinnen und Gegner

Zum Zweck der negativen Fremddarstellung sind Populistinnen und Populisten bestrebt, sich salopper abwertender Beschimpfung der politischen Gegner und Gegnerinnen des „Die-da-oben“ zu bedienen. „Plumpe metaphorische und hyperbolische Verbalattacken ersetzen in der populistischen Rede oft die schlüssige Argumentation und Kritik“ (Reisigl 2002: 167).

6.1.5 Froschperspektive

Im Prinzip der Froschperspektive wird die Sichtweise von unten nach oben eingenommen. Ziel ist es, den Adressatinnen und Adressaten zu vermitteln, dass „Die-da-oben“ ihre Macht zu ihren eigenen Gunsten missbrauchen und sich „die kleinen Leute“ dieser Politik ohnmächtig gegenüber finden (vgl. Reisigl 2002: 167).

6.1.6 Opferrolle

Reisigl (2002: 167) setzt die Prinzipien *Froschperspektive* und die *Opferrolle* synonym. In der sprachkritischen Untersuchung der hier vorliegenden Arbeit soll jedoch eine Unterscheidung zwischen diesen beiden Prinzipien getroffen werden und vor dem Hintergrund, dass die

Froschperspektive die Opferrolle bedingt, die Opferrolle aber die Steigerung der Froschperspektive darstellt, als zwei eigenständige Merkmale betrachtet werden. In der Froschperspektive wird eine in der Hierarchie untenliegende Stellung eingenommen, das Schlüpfen in die Opferrolle bleibt dabei fakultativ. Der Redner, der sich fortan als Opfer versteht, hat die Möglichkeit Missstände als Folge fremden Versagens und äußerer Umstände zu beschreiben, damit steht die Unschuld des Opfers der Schuld eines bzw. mehrerer Täter direkt gegenüber. Im Folgenden soll unter dem Prinzip *Opferrolle* dementsprechend die Stilisierung des Redners als Benachteiligter und/oder Verfolgter im österreichischen Polit- und Medien Diskurs verstanden werden.

6.1.7 „Ich bin eine/r von Euch“

In der Position der Froschperspektive ist es der Populistin bzw. dem Populisten erleichtert, sich als das Sprachrohr oder als die Fürsprecherin bzw. den Fürsprecher der „einfachen“ Menschen zu repräsentieren. Die Populistin bzw. der Populist gibt dabei vor, selbst aus der Mitte ihrer bzw. seiner Zuhörerschaft zu stammen, ihr anzugehören und sie zu vertreten (vgl. Reisigl 2002: 167).

6.1.8 Suggestive Emotionalisierung

Das Prinzip der suggestiven pathetischen Dramatisierung und Emotionalisierung ist mit jenem der drastischen Vereinfachung, Veranschaulichung und Personalisierung verknüpft (vgl. Ötsch 2002a: 28). Das Prinzip folgt dem „leidenschaftlichen Affektziel“, der Überredung durch eine emotional bewegende, aufwühlende, aufwiegelnde oder aufhetzende Rhetorik (vgl. Reisigl 2002: 167-168).

6.1.9 Repetition der Botschaft

Rechtspopulistische Propaganda wirkt durch stetige Wiederholung von Schlagwörtern, die die Argumentationsthese stützen sollen (vgl. Ötsch 2002a: 84). Das „gebetsmühlenartige Eintrichtern“ populistischer Botschaften hat eine nachdruckverleihende sowie eine mnemotechnische, einprägsame, Funktion. Das Prinzip hat zum Ziel, dass wichtige Begriffe der Botschaft bei der Adressatin bzw. beim Adressaten hängen bleiben und er bzw. sie diese verinnerlicht (vgl. Reisigl 2002: 168).

6.1.10 Kalkulierte Ambivalenz

Das Prinzip *Kalkulierte Ambivalenz* beruht darauf, absichtlich zwei- oder mehrdeutige, einander widersprechende weltanschauliche, politische oder ethische Standorte der Populistin bzw. des Populisten in einer bestimmten Angelegenheit nicht eindeutig lokalisieren zu können oder ein Tabu zu brechen (vgl. Reisigl 2002: 168). Beim Prinzip der Mehrdeutigkeit in

Formulierungen rechtspopulistischer Texte wird eine „Textoberfläche“ hergestellt, die unverfänglich wirkt und erst bei näherer Betrachtung das tatsächlich Gemeinte preisgibt (vgl. Januschek 1998: 308-309).

6.1.11 Erlösungsverheißung

Die Erlösungs- bzw. Befreiungsverheißung durch die charismatische Führungsfigur bringt ein „para-religiöses Moment ins Spiel“, denn die in diesem Prinzip ausgedrückte Botschaft lautet: „Wählt mich, und ich werde euch von euren Sorgen und Problemen erlösen und euch in die Freiheit von der anmaßenden Herrschaft der Regierung führen“ (Reisigl 2002: 168).

6.1.12 Ironie/Spott

Reisigls (2002: 166-168) Prinzipien rechtspopulistischer Argumentation sollen um die Kategorie *Ironie/Spott* erweitert werden, da bereits in einer ersten Materialsichtung erkennbar wurde, dass Hofer dieses Prinzip wiederholt in seiner Begründungslinie anwendet, um seine Zuhörerinnen und Zuhörer zu überzeugen. Ironie im Sinne einer „Gedanken- oder Wortironie“ lässt sich in vier Ansatzpunkte der Verwendung gliedern:

In Alltagssprachlicher Kommunikation, aber auch in der Rhetorik wird Ironie gebraucht,

- um das Gegenteil von dem zu sagen, was der Redner meint.
 - um etwas anderes zu sagen, als der Redner meint.
 - um durch falsches Lob zu tadeln und durch vorgeblichen Tadel zu loben.
 - um jede Art des Sich-Lustig-Machens und des Spottens sprachlich zu realisieren.
- (vgl. Groeben/Scheele 1984: 3)

Dabei kann jedes sprachliche Merkmal als Ironiesignal dienen, was wiederum zur Folge hat, dass (nicht nur der sprachliche) Kontext in der Produktion und Rezeption von Ironie eine entscheidende Rolle spielt. Ironie ist nicht allein durch semantische und/oder syntaktische Analysen ableitbar (vgl. Groeben/Scheele 1984: 3-4). Groeben u. a. (1984: 285) unterscheiden angesichts empirischer Untersuchungen zum Thema drei Ironietypen, die den Zweck des Einsatzes von Ironie zu ergründen versuchen:

- *sich-wehrende Ironie*
- *konstruktiv-kritische Ironie*
- *arrogante Ironie*

6.2 Topoi rechtspopulistischer Argumentation

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit führt Reisigl (2002: 185-196) inhaltliche Argumentationsmuster an, die typischerweise in der Sprache von Rechtspopulistinnen und Rechtspopulisten

zur Argumentation für bzw. gegen eine Person oder einen Sachverhalt gebraucht werden. Da in der rechtspopulistischen Rhetorik grundsätzlich gegen die Maxime rationaler Argumentation – z. B. die Gewährung von Redefreiheit, die Begründungspflicht, das Streben nach Klarheit oder das Bemühen um Sachlichkeit – verstoßen wird, handelt es sich bei diesen Argumenten um Scheinargumente, denn „die Grenzen zwischen plausibler, rational nachvollziehbarer Argumentation und trugschlüssiger Begründung sind ja sehr fließend“ (Reisigl 2002: 185).

Unter Heranziehung Reisigls (2002) Topoi rechtspopulistischer Argumentation, die sich zu- meist in Form von Wenn-Dann-Sätzen paraphrasieren lassen, und Reinfeldts (2000) Haupt- gruppen sozialer Akteurinnen und Akteure hat Großalber (2012: 62) eine tabellarische Über- sicht erstellt, die sich für die weitere Vorgehensweise aufgrund ihrer Überschaubarkeit anbie- tet:

Populistische Freund- bzw. TrägerInnen- gruppen	WIR	der Zahlentopos der Sicherheitstopos der Kulturtopos/Naturtopos der Topos der Befreiung/Erlösung des „Volkes“ der Topos der Entlastung der „kleinen Leute“ der Topos der Belohnung der Fleißigen und Tüchtigen der Topos der Anständigen der Topos des „Ausmistens“ der „schmutzigen Politik“
	IHR, DIE UNSRIGEN	der Topos des Volkes der Topos des Ärgers der „kleinen Leute“ der Topos der Anständigen der Topos der demokratischen Mitbestimmung des „Volkes“
Populistische Feindgruppen	DIE-DA- OBEN	der Topos der „schmutzigen Politik“ der Topos der Belastung der „kleinen Leute“ der Topos der Namensdeutung der Anti-EU-Topos
	NICHT- WIR	der Gefahrentopos der Topos der Fruchtbarkeit der Topos der Überfremdung der Missbrauchstopos

(in Anlehnung an Großalber 2012: 62)

Die Funktionsweise der Topoi rechtspopulistischer Argumentation in Form von Wenn-Dann-Formeln lässt sich anschaulich am Beispiel des *Topos der Belastung der „kleinen Leute“* demonstrieren: „Wenn eine Person, eine Institution oder ein Land mit spezifischen Proble- men stark belastet oder überlastet ist, [dann] sollten Dinge getan werden, die diese Belas- tung verringern“ (Reisigl 2002: 187).

7 Durchführung der sprachwissenschaftlichen Analyse

7.1 Analyseverfahren

Anhand eines Beispiels wird im Folgenden die Vorgehensweise in der pragmatisch-semanticen sowie in der sprachkritischen Analyse demonstriert, um sie im Anschluss nachvollziehbar auf das Gesamtkorpus anwenden zu können.

Die vier von Norbert Hofer während des Bundespräsidentenwahlkampfes 2016 in Kapfenberg, Eisenstadt, Salzburg und Wien gehaltenen Reden wurden nach den Konventionen der Gesprächsforschung transkribiert und jeweils in 16 Abschnitte geteilt. Diese Teilung erfolgte nach thematischen Blöcken in chronologischer Reihenfolge. Das Analysebeispiel, auf das während der Illustration des Analyseverfahrens in den Kapiteln 7.1.1 *Analyseverfahren der pragmatisch-semanticen Analyse* sowie 7.1.2 *Analyseverfahren der sprachkritischen Analyse* zurückgegriffen werden soll, entstammt Rede I. Es handelt sich konkret um den dreizehnten Abschnitt der ersten Rede, was im Folgenden durch das Kürzel (Rede I/13) indiziert werden wird. Die Redepassage wurde zufällig ausgewählt und ermöglicht eine schlüssige Erläuterung der analytischen Vorgehensweise. Ihre Ergebnisse allein sind aber keinesfalls als repräsentativ für die Gesamtanalyse anzusehen.

Analysebeispiel

Und wir dürfen uns daher im Rahmen dieser Invasion von Menschen muslimischen Glaubens nicht auf die Türkei verlassen und nicht auf andere verlassen. Wir müssen unsere eigene Grenze schützen und da brauchen wir ein leistungsfähiges Bundesheer. Seit Jahren wurde unser Bundesheer finanziell, organisatorisch, personell ausgehungert. Früher konnte ein Soldat noch wirklich stolz sein, wenn er beim österreichischen Bundesheer war. Mein Vater war sieben Jahre dort und war stolz darauf. Ich habe gedient und ich war auch stolz darauf. Und dieses Bundesheer wurde Jahr für Jahr und mehr und mehr von der rot-schwarzen Bundesregierung kaputt gemacht. Und ich sage: Wir brauchen ein ordentliches Verteidigungsbudget, damit unser Bundesheer wieder ordentlich arbeiten kann. Und wir sind ja auch in unserer Bundesverfassung verpflichtet; Artikel 9a der Bundesverfassung sagt nämlich Folgendes: „Österreich bekennt sich zur umfassenden Landesverteidigung. Ihre Aufgabe ist es, die Unabhängigkeit nach außen sowie die Unverletzlichkeit und Einheit des Bundesgebietes zu wahren.“ Die Unverletzlichkeit! Da können nicht hunderttausende Menschen unregistriert unser Land durchqueren oder hunderttausend Menschen hier einfach ins Land einmarschieren und dann noch dazu irgendwo als U-Boote verschwinden. Dazu brauchen wir ein starkes Bundesheer. Und jede Regierung, die von mir angelobt werden will, hat dafür Sorge zu tragen, dass unser Bundesheer seinen verfassungsmäßigen Bestimmungen nachkommen kann. Und auch die Polizei, meine lieben Freunde, die Exekutive ist besser auszustatten. Und da möchte ich gleich eines sagen: Ich bedanke mich bei den Polizistinnen und Polizisten, die heute da sind und für die Sicherheit unserer Veranstaltung sorgen. Vielen, vielen Dank! („Bravo“-Rufe)

(Rede I/13)

7.1.1 Analyseverfahren der pragmatisch-semantischen Analyse

In der pragmatisch-semantischen Analyse wird das transkribierte Redematerial einer Schlagwort-, Metaphern- und Euphemismen-Untersuchung unterzogen. Dabei werden Schlagwörter nach den oben angeführten formalen, semantischen und pragmatischen Eigenschaften eruiert. Metaphern und Euphemismen werden aus dem Redetext anhand semantischer und pragmatischer Merkmale herausgefiltert, wobei es sich hierbei laut Schröter und Carius (2009: 43) um sprachliche Phänomene, die sich nicht auf die lexikalische Ebene beschränken, handelt.

In der pragmatisch-semantischen Analyse wird den hier angeführten Schritten gefolgt:

- Lektüre und Re-Lektüre des transkribierten Redematerials mit Fokussierung auf die Extrahierung von Schlagwörtern, Metaphern und Euphemismen
- Verifizierung der ermittelten Schlagwörter bei gleichzeitiger Zuordnung zu den von Schröter und Carius (2009: 24) vorgeschlagenen Schlagwortkategorien und Burkhardts (2002: 78-81) Definition:
 - a. Fahnenwörter (++):**
Konzepte des eigenen politischen Lagers sowie parteisprachliche Termini, die die eigenen politischen und gesellschaftlichen Zielvorstellungen kennzeichnen
 - b. Stigmawörter (--):**
Negativ-Bezeichnungen und Abwertungen von gegnerischen Parteien, deren Mitgliedern, Zielen, Werten usw.
 - c. Hochwertwörter (+):**
Zeitlos über der aktuellen politischen Diskussion stehende, überparteiliche Wörter
 - d. Unwertwörter (-):**
Parteiübergreifend negativierende Wörter
 - e. Ironisch gebrauchte Schlagwörter (*)**
- Analyse der jeweiligen Konnotation des Schlagwortes
- Tabellarische Auflistung der Schlagwörter unter Anführen des Schlagworttyps mithilfe der entsprechenden Symbole (++, --, +, -, *) und der vier Gruppen sozialer Akteurinnen und Akteure nach Reinfeldt (2000: 63)
- Quantitative Auszählung der Schlagwörter und Formulierung eines daraus abgeleiteten Resümees im Kapitel 8.1 *Ergebnisse der pragmatisch-semantischen Analyse*

Auf das Analysebeispiel Rede I/13 umgelegt ergeben sich aus der Lektüre und Re-Lektüre die folgenden Schlagwörter, die in die angeführte Tabelle eingetragen wurden.

Tabellarische Auflistung der Schlagwörter

Rede I	Gruppe sozialer AkteurInnen							
	Freund- gruppen		Feind- gruppen					
			Regierung					
	Wir	Ihr, die Unsrigen	SPÖ	ÖVP	Grüne	Griss	EU	Die Anderen
Abschnitt 13								
Invasion von Menschen muslimischen Glaubens								!
aushungern			-	-				
kaputt machen			-	-				
unregistriert			-	-				-
einmarschieren								!!
U-Boote								!!
meine lieben Freunde		++						
Sicherheit		+						

In der Rede häufig auftretende Metaphern und Euphemismen bzw. Metaphern und Euphemismen von hoher Relevanz werden im Anschluss an die quantitative Schlagwortanalyse ausgedeutet, wie die Metapher *U-Boot* zeigen soll:

Analyse von Metaphern und Euphemismen

Die Metapher *U-Boot* wird auf Immigrantinnen und Immigranten angewandt, die in der europäischen Bevölkerung *untertauchen*, d. h. unregistriert in der Masse verschwinden.

Die Vorstellung des Verschwindens von Migrantinnen und Migranten in einer unüberschaubar großen Menschenmenge wird auf den sachlich nicht kompatiblen Bereich der Schifffahrt übertragen und durch die Analogie des Verschwindens eines U-Bootes in den unendlichen Tiefen des Meeres mit dem Ursprungsaspekt kombiniert.

Die Metapher *U-Boot* besitzt einen persuasiv-manipulativen Charakter, denn in dessen „toten Winkel“ (Burkhardt 2002: 86) versammeln sich ein Moment des Unsichtbar-Werdens sowie ein Moment der Unkontrollierbarkeit, die angsteinflößend wirken.

Neben der Metapher *U-Boot* findet sich in der angeführten Textstelle der Rede I/13 außerdem jene der *Invasion* und das damit verbundene *Einmarschieren*. Da *Invasion* als metapho-

rische Umschreibung für immigrierende Menschen in den vier untersuchten Reden mit großer Häufigkeit auftritt, wird diese im Ergebnisteil ausführlich behandelt.

Ableitbare Ergebnisse

Die Auszählung der ermittelten Schlagwörter in Rede I/13 ergibt, dass Hofer sechs negativierende Schlagwörter, die er gegen die „Feindgruppe“ richtet, sowie zwei positivierende Schlagwörter, die er auf die „Freundgruppe“ bezieht, verwendet.

Dementsprechend benutzt er die Strategie der *lexikalischen Ausgrenzung* (Burkhardt 1998: 205-206), um die beiden „Feindgruppen“ der politischen Elite und der „Fremden“ auszuschließen und abzuwerten. Im angegebenen Redeausschnitt will Hofer insbesondere die aus SPÖ und ÖVP bestehende Regierung schwächen. Immigrantinnen und Immigranten setzt er Negativ-Bezeichnungen zur Stigmatisierung aus.

7.1.2 Analyseverfahren der sprachkritischen Analyse

Die sprachkritische Analyse baut auf Vorwissen über den Sprachgebrauch des jeweiligen Politikers bzw. der jeweiligen Politikerin auf, d. h. im Hintergrund dieser Untersuchungsmethode steht immerzu eine Hypothese zur entsprechenden Sprachverwendung. Im Falle der vorliegenden Analyse beruht diese in der Annahme, Norbert Hofers Reden zur Bundespräsidentenwahl weisen rechtspopulistische Tendenzen auf. Da der Zugang zur sprachkritischen Analyse ein offenerer ist, wird hier dementsprechend eine „Schablone [...] ‚über‘ die Sprache gelegt“, die es erlaubt, „Entsprechungen zwischen dem ‚Muster‘ und dem ‚Stoff‘ festzustellen“ (Großalber 2012: 57).

Um populistische Sprache in dieser Art eingehend in ihren Besonderheiten beschreiben zu können, schlägt Januszek (1998: 314) folgende Vorgehensweise zur Analyse von Textmaterial, das für populistisch gehalten wird, vor, dem sowohl im Beispiel zur Demonstrierung der Vorgehensweise als auch in der Gesamtanalyse gefolgt wird:

- Sichtung und wiederholte Lektüre des transkribierten Redematerials
- Ungefähre Beschreibung und Zuordnung einerseits zu den beschriebenen *Prinzipien rechtspopulistischer Rhetorik*, andererseits zu den erläuterten *Topoi rechtspopulistischer Argumentation*
- Systematische Erfassung der sprachlichen Strategien, Anfertigung eines Kontrollbogens zur neuerlichen Detailanalyse, anschließender Ergebnisabgleich und Auflistung aller sprachlicher Strategien in tabellarischer Form
- Eventuelle Definitionsversuche mit dem vorhandenen „Werkzeug“ nicht erfassbarer sprachlicher Phänomene

- Zusammenfassende Interpretation und Bewertung im Kapitel 8.2 *Ergebnisse der sprachkritischen Analyse* unter Beachtung der folgenden Leitfragen:
 - a. Kommen die sprachlichen Strategien des Rechtspopulismus im ausgewählten Redematerial zum Vorschein?
 - b. Welcher Prinzipien und Argumentationsmuster rechtspopulistischer Rhetorik bedient sich Norbert Hofer und mit welcher Häufigkeit?
 - c. In welchen Abschnitten der Reden werden welche Prinzipien und welche Topoi mit großer Häufigkeit benutzt?
 - d. Gibt es signifikante Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zwischen den ausgewählten Reden?
 - e. Ist das ausgewählte Redematerial ganzheitlich als „rechtspopulistisch“ zu werten?
 - f. Was können die ermittelten sprachlichen Elemente des Rechtspopulismus zum politischen Erfolg der FPÖ bzw. zum politischen Erfolg der öffentlich-politischen Person Norbert Hofer beitragen?

Diese Arbeitsanleitung in Form einer „Schrittabelle“ dient der kritischen Sprachbetrachtung als Orientierungsrahmen und lässt eine Sprachkritik, eine Interpretation sowie eine Bewertung des Materials zu, wie anhand des folgenden Beispiels demonstriert werden soll (Rede I/13):

Zuordnung zu den Prinzipien rechtspopulistischer Argumentation

Rede I	Abs. 13	Zitierte Textstelle²⁴
Freund-Feind-Dichotomisierung	4x	(1) „Invasion von Menschen muslimischer Menschen“ (2) „von rot-schwarzen Bundesregierung kaputt gemacht“ (3) „hunderttausend Menschen unregistriert dieses Land durchqueren“ (4) „die Polizei, meine lieben Freunde“
Komplexitätsreduktion durch Hypostasierung	/	/
Tabufreie Sprache	3x	(1) „Invasion“ (2) „ausgehungert [und] kaputt gemacht“ (3) „U-Boote“
Saloppe Denunzierung politischer Gegner	/	/
Froschperspektive	2x	(1) „wir dürfen uns daher im Rahmen dieser Invasion von Menschen muslimischen Glaubens nicht auf die Türkei und nicht auf andere verlassen“ (2) „hunderttausend Menschen unregistriert unser Land durchqueren oder hunderttausend Menschen hier einfach ins Land einmarschieren und dann noch dazu irgendwo als U-Boote ver-“

²⁴ In der Illustration des Analyseverfahrens wird zur besseren Nachvollziehbarkeit jeweils die zitierte Textstelle angegeben. Diese Auflistung muss jedoch in der Gesamtanalyse aufgrund eines zu großen Umfangs und zugunsten der besseren Lesbarkeit entfallen.

		schwinden“
Opferrolle	/	/
„Ich bin einer von Euch“	1x	„Und wir dürfen uns [...] nicht auf andere verlassen.“
Suggestive Emotionalisierung	2x	(1) „unser Bundesheer wurde [...] ausgehungert und kaputt gemacht“ (2) „hunderttausend Menschen hier einfach einmarschieren“
Repetition der Botschaft	3x	(1) „Früher konnte man noch stolz sein, wenn man beim österreichischen Bundesheer war. Mein Vater war sieben Jahre dort und war stolz darauf. Ich habe gedient und ich war stolz darauf.“ (2) „„Österreich bekennt sich zur umfassenden Landesverteidigung. Ihre Aufgabe ist es, die Unabhängigkeit nach außen sowie die Unverletzlichkeit und Einheit des Bundesgebietes zu wahren.“ Die Unverletzlichkeit!“ (3) „hunderttausend Menschen unregistriert unser Land durchqueren oder hunderttausend Menschen hier einfach ins Land einmarschieren“
Kalkulierte Ambivalenz	/	/
Erlösungsverheißung	1x	„Und jede Regierung, die von mir angelobt werden will, hat dafür Sorge zu tragen, dass unser Bundesheer seinen verfassungsmäßigen Bestimmungen nachkommen kann.“
Ironie/Spott	/	/

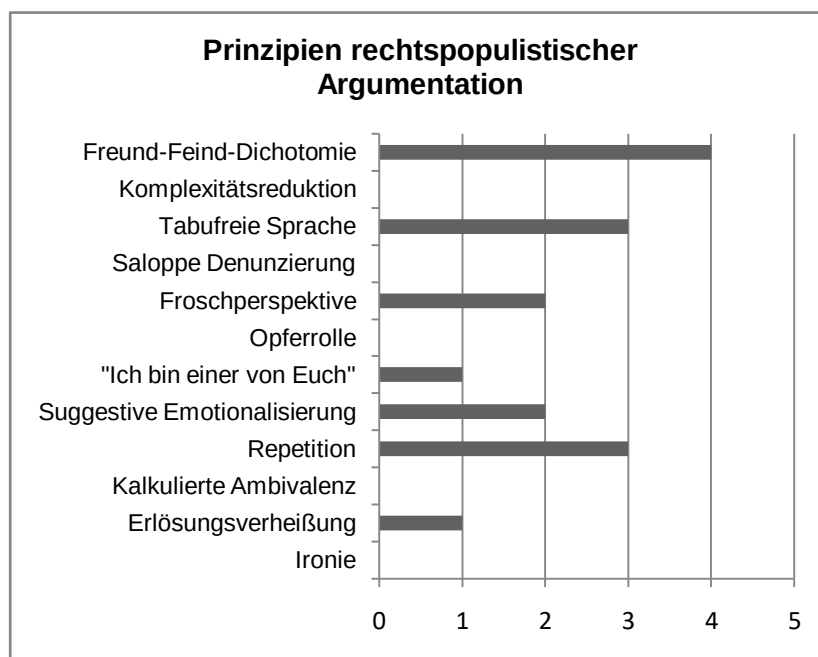
Zuordnung zu den Topoi rechtspopulistischer Argumentation

Rede I		Abs. 13	Zitierte Textstelle²⁵
WIR	Zahlen	/	/
	Sicherheit	2x	(1) „Wir müssen unsere eigene Grenze schützen“ (2) „Polizistinnen und Polizisten, die heute da sind und für die Sicherheit unserer Veranstaltung sorgen“
	Kultur, Natur	/	/
	Befreiung der „kleinen Leute“	/	/
	Entlastung der „kleinen Leute“	/	/
	Belohnung der Fleißigen	/	/
	Anständige	1x	„Und jede Regierung, die von mir angelobt werden will, hat dafür Sorge zu tragen, dass unser Bundesheer seinen verfassungsmäßigen Bestimmungen auch nachkommen kann.“
	Ausmisten „schmutziger“ /unanständiger Politik	1x	„Und jede Regierung, die von mir angelobt werden will, hat dafür Sorge zu tragen, dass unser Bundesheer seinen verfassungsmäßigen Bestimmungen auch nachkommen kann.“
IHR	Volk	/	/

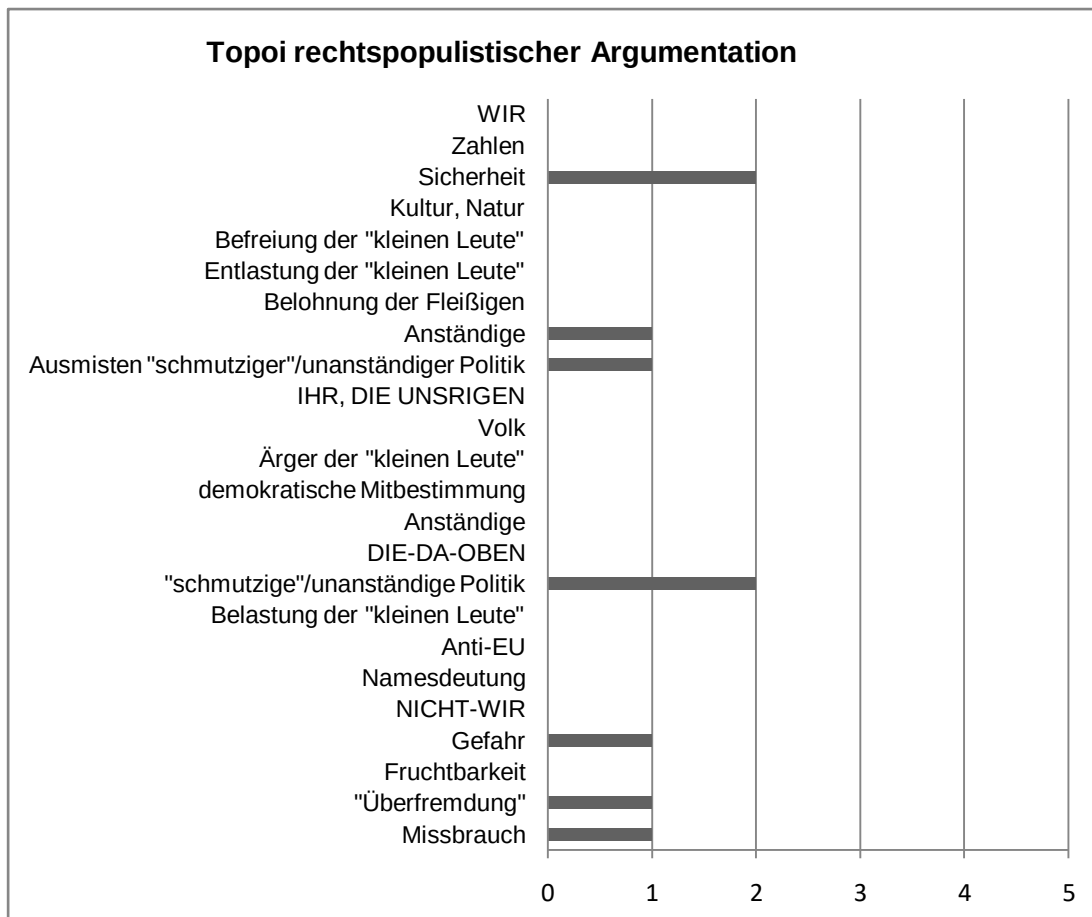
²⁵ In der Illustration des Analyseverfahrens wird zur besseren Nachvollziehbarkeit jeweils die zitierte Textstelle angegeben. Diese Auflistung muss jedoch in der Gesamtanalyse aufgrund eines zu großen Umfangs und zugunsten der besseren Lesbarkeit entfallen.

	Ärger der „kleinen Leute“	/	/
	demokratische Mitbestimmung	/	/
	Anständige	/	/
DIE-DA-OBEN	„schmutzige“ /unanständige Politik	2x	(1) „unser Bundesheer finanziell, organisatorisch, personell ausgehungert [...] [und] von der rot-schwarzen Bundesregierung kaputt gemacht.“ (2) „hunderttausend Menschen unregistriert unser Land durchqueren“
	Belastung der „kleinen Leute“	/	/
	Anti-EU	/	/
	Namensdeutung	/	/
NICHT-WIR	Gefahr	1x	„Invasion von Menschen muslimischen Glaubens“
	Fruchtbarkeit	/	/
	„Überfremdung“	1x	„Invasion von Menschen muslimischen Glaubens“
	Missbrauch	1x	„U-Boote“

Grafische Darstellung der Auswertung²⁶



²⁶ Die grafische Darstellung der Ergebnisse ist der tabellarischen Auflistung der *Prinzipien* und *Topoi rechtspopulistischer Argumentation* vorangestellt, da dadurch eine bessere Übersichtlichkeit über die Ergebnisse gewährleistet werden kann.



Ableitbare Ergebnisse

Das Textbeispiel kann aufgrund seiner Kürze nicht als repräsentativ, weder für die Rede I noch für den gesamtheitlichen Sprachgebrauch Norbert Hofers, angesehen werden und dient ausschließlich der Illustration der Vorgehensweise innerhalb der sprachkritischen Analyse. Trotz seiner Begrenztheit lassen sich folgende Ergebnisse aus dem analysierten Material ableiten:

- Hofer wendet sieben der zwölf beschriebenen Prinzipien rechtspopulistischer Argumentation an, wobei jenes der *Freund-Feind-Dichotomie* überwiegt. Als „Feinde“ deklariert er die rot-schwarze Bundesregierung sowie Immigrantinnen und Immigranten. In der „Freundgruppe“ „verbrüdet“ er sich mit der österreichischen Exekutive.
- Der „Nicht-Wir“-Gruppe tritt er durch den Einsatz *tabufreier Sprache* äußerst abwertend gegenüber. In der Negativ-Bezeichnung *Invasion* verdichten sich die Topoi der *Bedrohung* und der „*Überfremdung*“ zur Dramatisierung, denn diese *Invasion* könne im Verdrängen der „Leitkultur“ enden. Die Migrationsbewegung wird aufgrund des *Einmarsches* und der *fehlenden Registrierung* der „Fremden“ als Gefahr präsentiert. Zudem bedient Hofer den *Missbrauchstopos* hinsichtlich aktueller Migration.

- „Die-da-oben“ deklariert Hofer als unehrlich und unanständig. Er selbst wendet sich von dieser Politik ab und plädiert dafür, diese zugunsten der Bürgerinnen und Bürger „ausmisten“ zu wollen.

7.2 Durchführung der pragmatisch-semantischen Analyse

Rede I	Gruppe sozialer AkteurInnen							
	Freundgruppen		Feindgruppen					
			Regierung					
	Wir	Ihr, die Unsrigen	SPÖ	ÖVP	GRÜNE	Griss	EU	Die Anderen
Abschnitt 1								
immer wieder Österreich (2x)	++	++						
liebe Freunde		++						
zu Hause	+	+						
meine lieben Freunde (2x)		++						
liebe Freunde		++						
Katastrophe			-	-				
Freund der Roten			--					
Kinderschänder (3x)			-					
meine lieben Freunde		++						
Blutorgien			-					
Freunde der Nadelstreifsozialisten			--					
Abschnitt 2								
meine lieben Freunde		++						
bestes Wahlergebnis (3x)	++							
liebe Freunde		++						
Rekordergebnis	++							
liebe Freunde		++						
Abschnitt 3								
liebe Freunde		++						
Schutzherr (2x)	++							
schlechte Regierungspolitik			--	--				
der rasende Stillstand			--	--				
Invasion von Muslimen								--
liebe Freunde		++						
Abschnitt 4								
qualifiziert								+
hochqualifizierte Menschen								+
liebe Freunde		++						
qualifiziert		+						
hochintelligent		+						
intelligent		+						
Zukunft	+							
Abschnitt 5								
liebe Freunde		++						

	Freund- gruppen		Feindgruppen					
			Regierung					
	Wir	Ihr	SPÖ	ÖVP	GRÜNE	Griss	EU	Die Anderen
so viele Arbeitslose			--	--				--
so viele Ausländer			--	--				--
Vernunft	+							
liebe Freunde		++						
Sicherung der Zukunft unserer Kinder	++							
Abschnitt 6								
wegnehmen			-					
liebe Freunde		++						
nicht sozial			--					
unsozial			--					
Abschnitt 7								
Angst			-					
Herr Unsozialminister			--					
Populismus (2x)	--*							
Hetze	--*							
die roten oder schwarzen Kopiermaschinen			--	--				
Kopien			--	--				
Original (2x)	++							
Garant für eine positive Zukunft	+							
Abschnitt 8								
riesen Skandal			--					
liebe Freunde		++						
ein solcher SPÖ-Mann			--					
liebe Freunde		++						
Abschnitt 9								
Sicherheit	+							
Abschnitt 10								
vernichtendes Freihandelsab- kommen					--		--	
schaden					-		-	
meine Freunde		++						
grüner Diktator (2x)					--			
grüner Austrofaschismus					--			
meine lieben Freunde		++						
Abschnitt 11								
Sicherheit	+							
liebe Freunde		++						
die Invasoren								--
Abschnitt 12								

	Freund- gruppen		Feindgruppen					
			Regierung					
	Wir	Ihr, die Unsigen	SPÖ	ÖVP	GRÜNE	Griss	EU	Die Anderen
liebe Freunde		++						
dieser schäbige Dieb			--	--			--	--
liebe Freunde (2x)		++						
Islamischer Staat								--
Unwahrheit								--
Verbrechen gegen die Menschlichkeit (2x)								--
belästigen								--
vergewaltigen								--
solche Menschen								--
liebe Freunde		++						
Volksabstimmung	++							
Abschnitt 13								
Invasion von Menschen muslimischen Glaubens								--
aushungern			-	-				
kaputt machen			-	-				
unregistriert			-	-			-	--
einmarschieren								--
U-Boote								--
meine lieben Freunde		++						
Sicherheit		+						
Abschnitt 14								
riesiger Schaden							--	
überschwemmen							--	
Angriffe			-	-			-	
liebe Freunde		++						
Abschnitt 15								
direkte Demokratie	++							
Zukunft (2x)	+	+						
liebe Freunde		++						
Abschnitt 16								
vergewaltigen (2x)								-
Bestien								--
liebe Freunde		++						
aktiv (2x)	+							
unaufgeregt	+							
durchsetzungsstark	+							
verantwortungsvoll	+							
Glück auf	++							

Rede II	Gruppe sozialer AkteurlInnen							
	Freund- gruppen		Feindgruppen					
			Regierung					
	Wir	Ihr, die Unsrigen	SPÖ	ÖVP	GRÜNE	Grüss	EU	Die Anderen
Abschnitt 1								
daheim	+	+						
alte Systeme			--	--				
immer wieder Österreich	++	++						
Heimat	+							
dankbar	+							
liebe Freunde		++						
verspielen			-	-				
Abschnitt 2								
Zurückhaltung			-					
Allmachtsphantasien (2x)	--*							
Sabotage			-					
totalitärer Staat	--*							
das Triple	++							
Abschnitt 3								
Burschenschafter	--*							
Lieblingskünstler der Roten			--					
Kinderschänder (3x)			-					
lächerlich machen			-					
Blutorgien (2x)			-					
ungustiöser Mensch			-					
Lieblingskünstler der Linken			--	--	--			
Abschnitt 4								
authentisch	+							
Abschnitt 5								
Rekordergebnis (2x)	++							
strategische Meisterleistung	++							
Abschnitt 6								
liebe Freunde		++						
der rasende Stillstand			--	--				
Abschnitt 7								
hereinbrechen								--
unkontrolliert			-	-			-	-
Abschnitt 8								
Nicht-Leistungsträger								--
unqualifiziert								-
Beleidigung				-				
unwahr				-				

	Freund- gruppen		Feindgruppen					
			Regierung					
	Wir	Ihr, die Unsrigen	SPÖ	ÖVP	GRÜNE	Griss	EU	Die Anderen
die Herrschaften			--	--				
Abschnitt 9								
Subventionsprasserei			--	--				
Abhängigkeiten schaffen			-	-				
Abschnitt 10								
die Menschen von Rot und Schwarz			--	--				
solche Märchen			-	-				
Schuld			-	-				
Abschnitt 11								
dieser ganze Spaß			+	+				
handlungsunfähig (2x)			--	--				
unfähig			--	--				
Mut	+							
Wahrheit	+							
belügen			-	-				
lügen			-	-			-	
diese unsoziale Maßnahme			--					
mutig	+							
liebe Freunde		++						
Abschnitt 12								
fair	+							
Zukunft Österreichs (2x)								+
eigenartig				-				
Abschnitt 13								
ungerecht			-	-				
Populismus (2x)	--*							
Hetze	--*							
Kopiermaschinen			--	--				
Kopien			--	--				
Original (2x)	++							
liebe Freunde		++						
BAWAG-Skandal			--					
Retter der Gewerkschaft			++*					
Retter der BAWAG			++*					
Abschnitt 14								
Teil unserer Seele	+	+						
Abschnitt 15								
ungeheuerlich (2x)					-			
grüner Austrofaschismus					--			
grüner Diktator					--			

	Freund- gruppen		Feindgruppen					
			Regierung					
	Wir	Ihr, die Unsrigen	SPÖ	ÖVP	GRÜNE	Griss	EU	Die Anderen
Abschnitt 16								
dieser ganz, ganz tolle Diel (2x)								++*
liebe Freunde		++						
meine lieben Freunde		++						
aktiv (2x)	+							
unaufgeregt	+							
mutig	+							
stark	+							
Verantwortungsbewusstsein	+							
liebe Freunde		++						
Glück auf	++							
liebe Freunde		++						

Rede III	Gruppe sozialer AkteurlInnen							
	Freund- gruppen		Feind- gruppen					
			Regierung					
	Wir	Ihr, die Unsrigen	SPÖ	ÖVP	GRÜNE	Grüss	EU	Die Anderen
Abschnitt 1								
liebe Freunde		++						
Angst			-	-	-	-		
bestes Ergebnis (3x)	++							
böser Burschenschafter	--*							
Kraft	+							
Abschnitt 2								
Wolf im Schafspelz	--*							
Lamm im Schafspelz					--			
schepfen gehen	+							
Abschnitt 3								
schwach			--	--				
Probleme			-	-				--
diese Flüchtlingskrise								--
Schuld			-	-				
überverwaltet			--	--				
direkte Demokratie	++							
tausende Flüchtlinge								--
alles vernichten			-					
so viele qualifizierte Menschen								++
ehrlich (2x)	+							
Abschnitt 5								
sich nicht vertragen			-	-				
Kabinett Faymann			--					
liebe Freunde		++						
Gegenteil von Demokratie					--			
Willkürherrschaft					--			
Gefahr für Österreich					--			
ehrlich (2x)	+							
sympathisch					+			
unsympathisch					-			
gefährlich für Österreich					--			
Obernazi	--*							
Burschenschaft (3x)	--*							
stolz	+							
Abschnitt 6								
verantwortungsvoll (2x)	+							
unsere Heimat Österreich	+	+						

	Freund- gruppen		Feindgruppen					
			Regierung					
	Wir	Ihr, die Unsrigen	SPÖ	ÖVP	GRÜNE	Griss	EU	Die Anderen
irrsinnig stolz	+	+						
Chancen (3x)		+						
Abhängigkeiten schaffen			-	-	-	-	-	
Abschnitt 8								
reine Kunstgeschäfte			--	--			--	
Macht							-	
Lobbyisten			--	--			--	
quersubventionieren							--	
Abschnitt 9								
das System Erdogan								--
dieser Deal								--
vorsichtig		+						
Millionen von Menschen								--
Abschnitt 10								
gefährlich			-	-	-		-	
Unwahrheit							-	
hochqualifiziert								++
besser qualifiziert								++
Vernunft	+							
Abschnitt 11								
Dschihad								--
die jüngsten Anschläge								--
neues Verbotsgesetz	++							
Gräueltaten des Islamischen Staates								--
diese Extremisten								--
echte Bedrohung								--
Islamischer Staat (3x)		--						--
Abschnitt 12								
aggressiv	-*							
Hetzer	--*							
vergewaltigen (2x)								-
diese Bestie								--
Abschnitt 13								
die eigentlichen Gefahren								--
Unterdrückung der Frau								-
völlig anderer Kultur								--
kein Teil von Österreich								--
ehrlich	+							
unsere Kultur (2x)	++	++						
ehrlich		+						

	Freund- gruppen		Feindgruppen					
			Regierung					
	Wir	Ihr, die Unsigen	SPÖ	ÖVP	GRÜNE	Griss	EU	Die Anderen
Kulturchristen	++	++						
Werte	+	+						
Abendland	+	+						
Heimat (5x)	+	+						
Patriot (2x)	+							
eigene Heimat	++	++						
eigene Kultur	++	++						
starres System			--	--				
Abschnitt 14								
unsere Heimat Österreich	++	++						
ehrlich	+							
Freude	+							
Österreich zuerst	++							
Abschnitt 15								
liebe Freunde		++						
Sicherheit	++							
direkte Demokratie (2x)	++							
so gscheit			+*	+*				
gscheit	+	+						
Abschnitt 16								
meine Lieben		++						
kraftvoll	+							
unaufgeregt (2x)	+							
wohlüberlegt	+							
jung	+							
unsere Heimat Österreich	++	++						
Zukunft	+							
Schutzherr	++							
liebe Freunde		++						

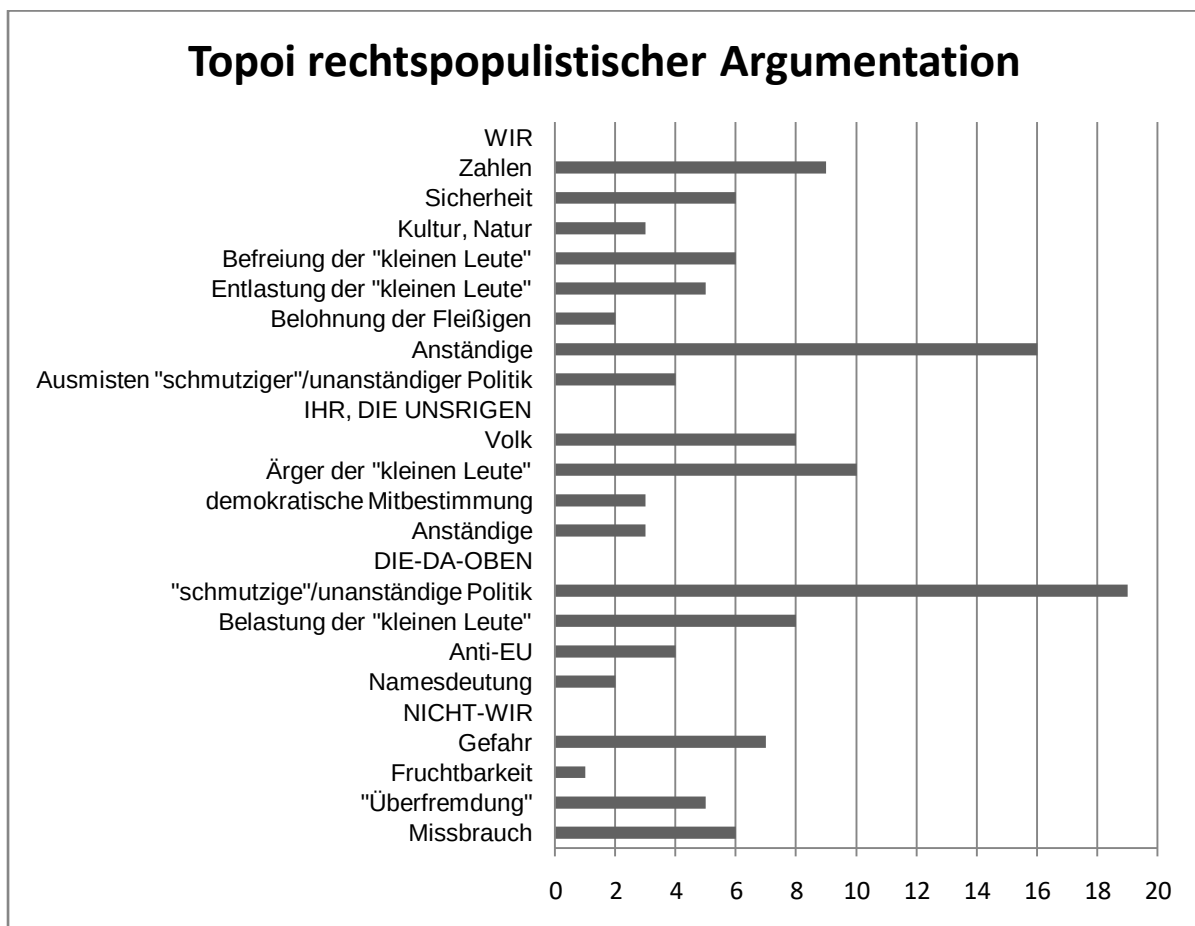
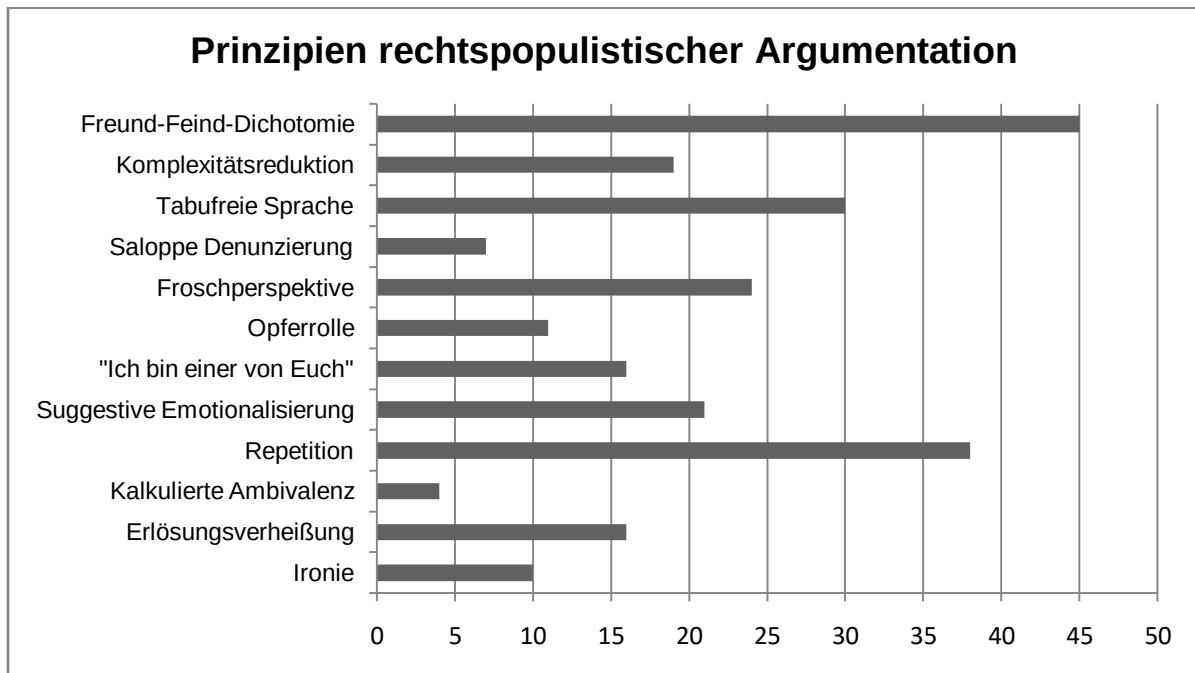
Rede IV	Gruppe sozialer AkteurlInnen							
	Freund- gruppen		Feindgruppen					
			Regierung					
	Wir	Ihr, die Unsrigen	SPÖ	ÖVP	GRÜNE	Grüss	EU	Die Anderen
Abschnitt 1								
liebe Freunde		++						
Dankbarkeit (2x)	+							
Verantwortung	+	+						
Zukunft	+							
Hoffnung (2x)		+						
altes System			--	--				
Kraft	+							
liebe Freunde		++						
Abschnitt 2								
Frieden	++							
Freiheit	++							
Abschnitt 3								
diese drei Herrschaften								--
Unmenschlichkeit	-*							
Menschlichkeit	+							
die Falschen								--
Wahrheit	+							
liebe Freunde		++						
Fehler	-*							
Schwächen	-*							
Schutzherr	++							
Abschnitt 4								
Zukunft	++							
Kabinettt Faymann			--	--				
Abschnitt 5								
liebe Freunde		++						
direkte Demokratie (3x)	++							
die Politiker von SPÖ und ÖVP			--	--				
Zukunft		+						
Unwahrheit			-	-				
Abschnitt 6								
Volksabstimmung	++							
Abschnitt 7								
Wertverlust			-					
unmenschlich			-					
Wertanpassung	++							
unwahr			-					

	Freund- gruppen		Feindgruppen					
			Regierung					
	Wir	Ihr, die Unsrigen	SPÖ	ÖVP	GRÜNE	Griss	EU	Die Anderen
fehlender Wille			-					
Flüchtlingskrise			--	--				--
Abschnitt 8								
stolz (2x)	+	+						
Abschnitt 9								
stolz (2x)	+	+						
Hass (4x)					-			
großes Herz	+							
Ruhe		+						
Ordnung		+						
Sicherheit		+						
Abschnitt 10								
Geiselhaft							-	-
Volksabstimmung	++							
Abschnitt 11								
Wahrheit (3x)	+	+						
Flüchtlinge					--	--		--
unechte Flüchtlinge								--
Abschnitt 12								
Hetze	--*							
Verantwortungsbewusstsein	+							
Wahrheit	+							
das Sozialamt der Welt			--	--	--	--		--
hochqualifiziert		+						
Abschnitt 13								
echte Grenzsicherung	++							
Flüchtling								--
liebe Freunde		++						
die Falschen								--
Abschnitt 14								
ungerecht (2x)								--
Mitschuld			-	-			-	
Flüchtlinge								--
Abschnitt 15								
Flüchtlinge								--
unsere Kultur	++							
unsere Werte	++							
Wahrheit (2x)	+							
kein Teil von Österreich (2x)								--
Abschnitt 16								
meine Lieben		++						

	Freund- gruppen		Feindgruppen					
			Regierung					
	Wir	Ihr, die Usrigen	SPÖ	ÖVP	GRÜNE	Griss	EU	Die Anderen
Österreich zuerst (2x)	++							
liebe Freunde (2x)	++							

7.3 Durchführung der sprachkritischen Analyse

Rede I



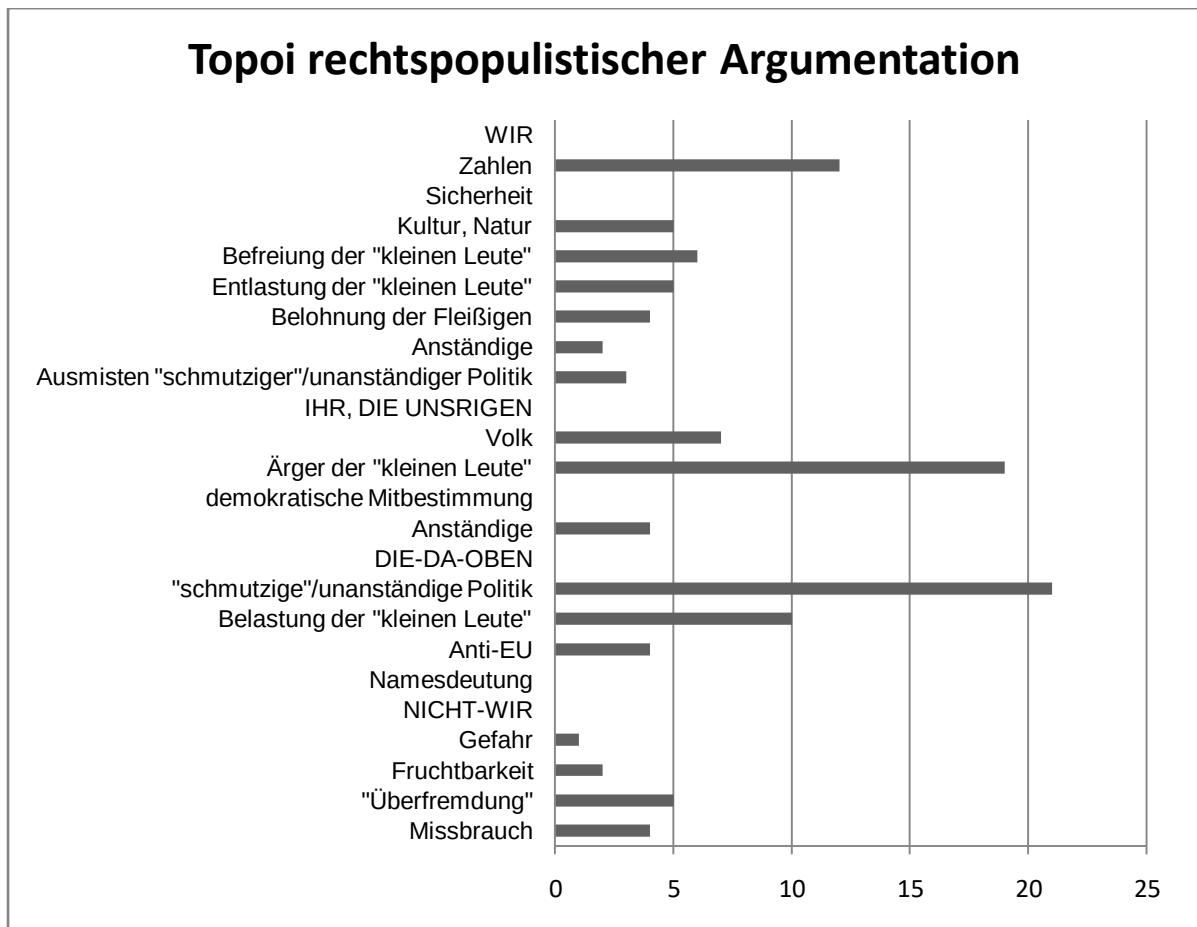
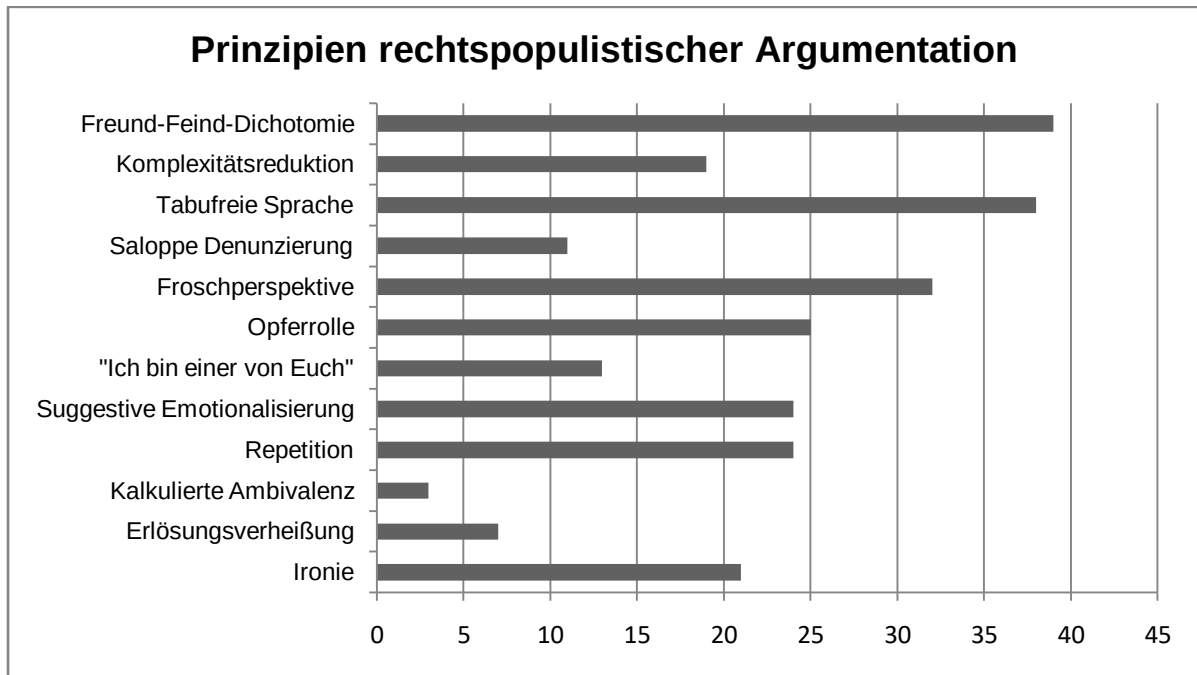
Prinzipien rechtspopulistischer Argumentation

Rede I	Abs.1	Abs. 2	Abs. 3	Abs. 4	Abs. 5	Abs. 6	Abs. 7	Abs. 8
Freund-Feind-Dichotomisierung	4x	3x	2x	6x	3x	2x	3x	2x
Komplexitätsreduktion durch Hypostasierung	1x	/	/	4x	3x	3x	1x	2x
Tabufreie Sprache	3x	1x	3x	3x	1x	2x	2x	1x
Saloppe Denunzierung politischer Gegner	2x	/	/	1x	/	/	2x	/
Froschperspektive	2x	1x	1x	2x	1x	1x	3x	1x
Opferrolle	1x	/	1x	1x	/	1x	2x	1x
„Ich bin einer von Euch“	3x	1x	2x	2x	2x	1x	/	1x
Suggestive Emotionalisierung	3x	1x	/	3x	/	1x	1x	1x
Repetition der Botschaft	5x	2x	2x	5x	/	2x	3x	2x
Kalkulierte Ambivalenz	/	/	/	/	/	/	/	/
Erlösungsverheißung	1x	/	4x	3x	2x	/	/	/
Ironie/Spott	/	2x	/	1x	/	/	2x	2x

Rede I	Abs. 9	Abs. 10	Abs. 11	Abs. 12	Abs. 13	Abs. 14	Abs. 15	Abs. 16
Freund-Feind-Dichotomisierung	4x	2x	3x	4x	4x	1x	1x	1x
Komplexitätsreduktion durch Hypostasierung	/	1x	1x	2x	/	1x	/	/
Tabufreie Sprache	1x	2x	1x	4x	3x	1x	1x	1x
Saloppe Denunzierung politischer Gegner	/	2x	/	/	/	/	/	/
Froschperspektive	/	2x	1x	2x	2x	3x	1x	1x
Opferrolle	/	1x	/	1x	/	1x	1x	/
„Ich bin einer von Euch“	1x	/	/	/	1x	1x	1x	/
Suggestive Emotionalisierung	1x	1x	1x	2x	2x	2x	1x	1x
Repetition der Botschaft	3x	2x	1x	3x	3x	3x	1x	1x
Kalkulierte Ambivalenz	/	/	1x	2x	/	/	/	1x
Erlösungsverheißung	/	1x	1x	1x	1x	1x	/	1x
Ironie/Spott	1x	/	1x	1x	/	/	/	/

Topoi rechtspopulistischer Argumentation									
Rede I		Abs.1	Abs. 2	Abs. 3	Abs. 4	Abs. 5	Abs. 6	Abs. 7	Abs. 8
WIR	Zahlen	/	/	/	2x	3x	3x	/	1x
	Sicherheit	/	/	1x	/	/	/	/	/
	Kultur, Natur	/	/	/	1x	/	/	/	/
	Befreiung der „kleinen Leute“	1x	/	1x	1x	/	/	/	1x
	Entlastung der „kleinen Leute“	/	/	1x	2x	/	1x	1x	/
	Belohnung der Fleißigen	/	/	/	1x	1x	/	/	/
	Anständige	2x	1x	1x	2x	1x	2x	1x	/
	Ausmisten „schmutziger“ /unanständiger Politik“	/	/	1x	1x	1x	/	/	/
IHR	Volk	1x	/	2x	1x	/	1x	/	/
	Ärger der „kleinen Leute“	1x	/	1x	2x	1x	1x	/	1x
	demokratische Mitbestimmung	/	/	/	/	/	/	/	/
	Anständige	1x	/	/	1x	/	/	/	/
DIE-DA-OBEN	„schmutzige“ /unanständige Politik“	2x	1x	/	2x	/	2x	2x	1x
	Belastung der „kleinen Leute“	/	/	/	3x	2x	1x	/	1x
	Anti-EU	/	/	/	/	/	/	/	/
	Namensdeutung	1x	/	/	/	/	/	1x	/
NICHT-WIR	Gefahr	/	/	1x	/	/	/	/	/
	Fruchtbarkeit	/	/	/	/	/	/	/	/
	„Überfremdung“	/	/	1x	/	1x	/	/	/
	Missbrauch	/	/	1x	1x	/	/	1x	/

Rede I		Abs. 9	Abs. 10	Abs. 11	Abs. 12	Abs. 13	Abs. 14	Abs. 15	Abs. 16
WIR	Zahlen	/	/	/	/	/	/	/	/
	Sicherheit	1x	/	1x	/	2x	/	/	1x
	Kultur, Natur	/	/	/	2x	/	/	/	/
	Befreiung der „kleinen Leute“	/	/	/	/	/	1x	/	1x
	Entlastung der „kleinen Leute“	/	/	/	/	/	/	/	/
	Belohnung der Fleißigen	/	/	/	/	/	/	/	/
	Anständige	/	1x	/	1x	1x	1x	1x	1x
	Ausmisten „schmutziger“ /unanständiger Politik	/	/	/	/	1x	/	/	/
IHR	Volk	/	1x	/	/	/	1x	1x	/
	Ärger der „kleinen Leute“	/	1x	/	1x	/	1x	/	/
	demokratische Mitbestimmung	/	/	/	1x	/	/	1x	1x
	Anständige	/	/	/	/	/	1x	/	/
DIE-DA-OBEN	„schmutzige“ /unanständige Politik	3x	2x	1x	/	2x	1x	/	/
	Belastung der „kleinen Leute“	/	/	/	/	/	1x	/	/
	Anti-EU	/	1x	/	2x	/	1x	/	/
	Namensdeutung	/	1x	/	/	/	/	/	/
NICHT-WIR	Gefahr	/	/	1x	3x	1x	/	/	1x
	Fruchtbarkeit	/	/	/	1x	/	/	/	/
	„Überfremdung“	/	/	1x	1x	1x	/	/	/
	Missbrauch	/	/	2x	/	1x	/	/	/



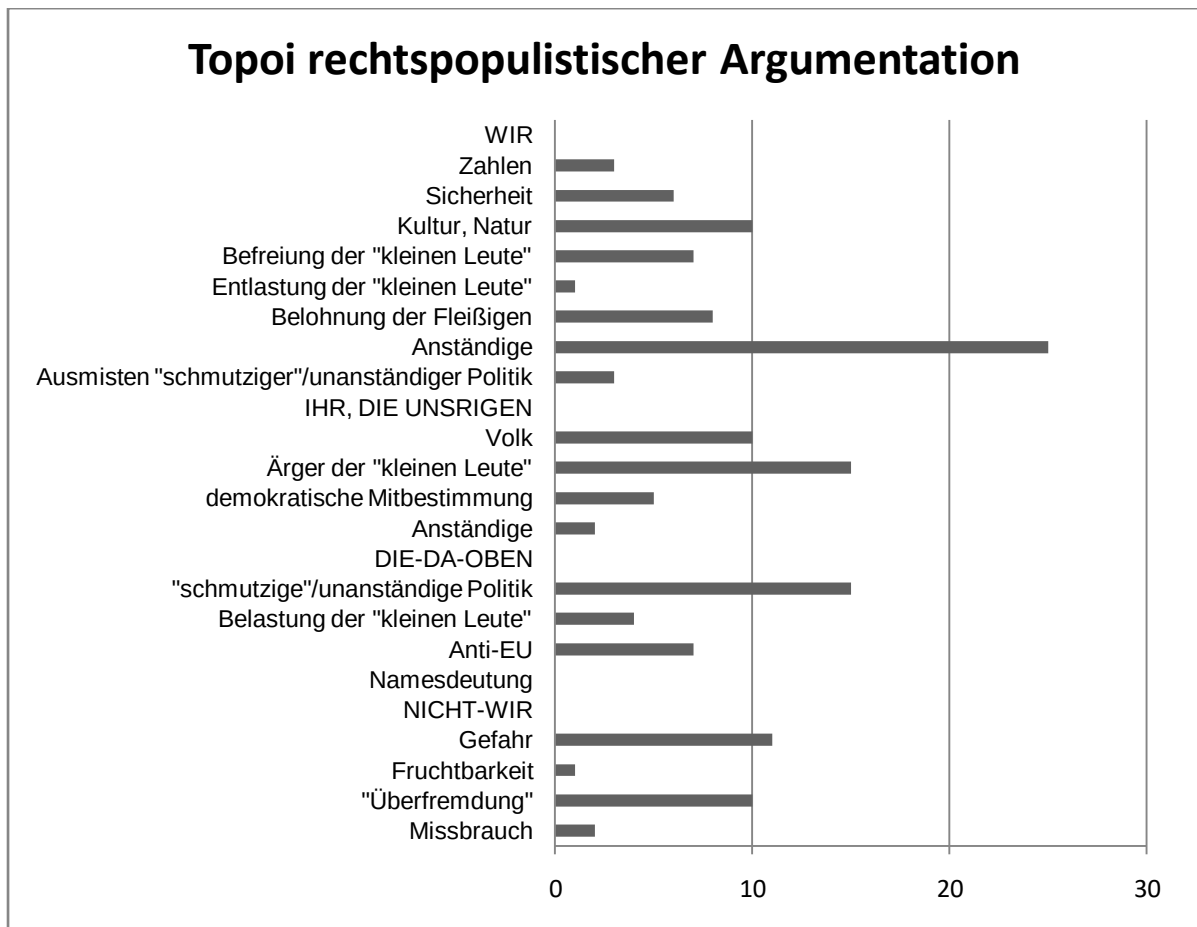
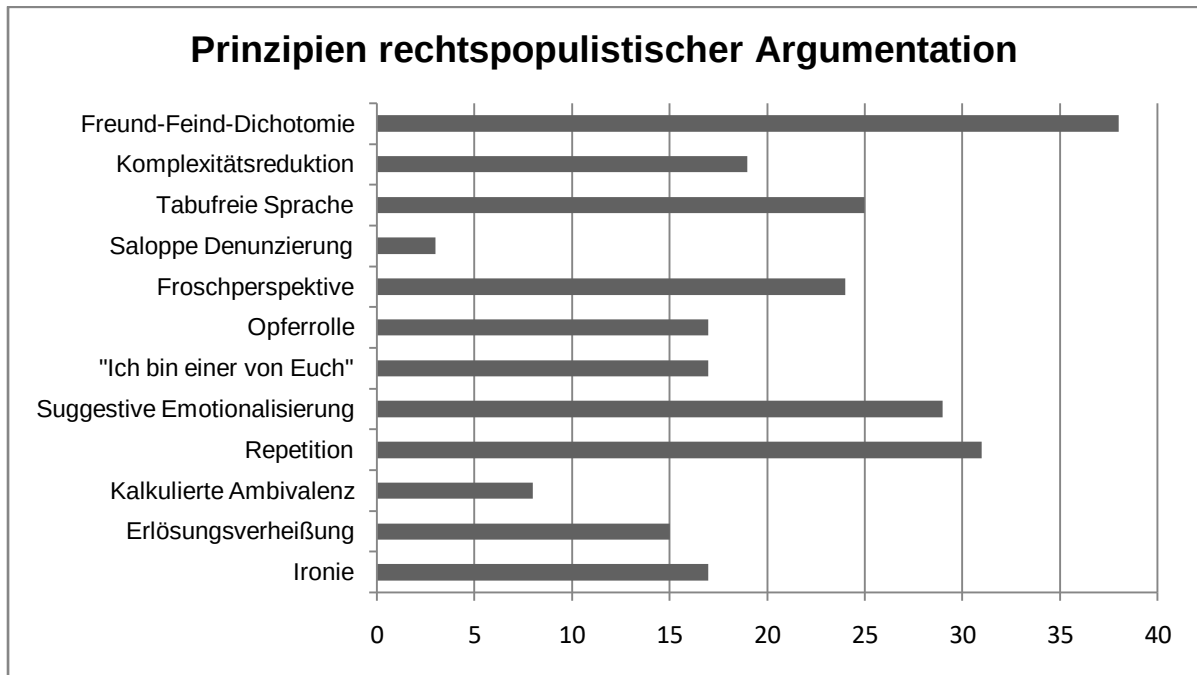
Prinzipien rechtspopulistischer Argumentation

Rede II	Abs.1	Abs. 2	Abs. 3	Abs. 4	Abs. 5	Abs. 6	Abs. 7	Abs. 8
Freund-Feind-Dichotomisierung	2x	4x	3x	2x	2x	3x	1x	4x
Komplexitätsreduktion durch Hypostasierung	/	/	/	/	/	/	1x	2x
Tabufreie Sprache	2x	3x	2x	1x	2x	1x	2x	3x
Saloppe Denunzierung politischer Gegner	1x	1x	2x	/	/	/	/	1x
Froschperspektive	2x	4x	4x	3x	1x	/	1x	2x
Opferrolle	1x	3x	3x	1x	/	/	1x	1x
„Ich bin einer von Euch“	2x	1x	1x	1x	2x	/	1x	/
Suggestive Emotionalisierung	2x	3x	3x	1x	1x	1x	1x	1x
Repetition der Botschaft	/	2x	2x	1x	1x	2x	1x	2x
Kalkulierte Ambivalenz	/	/	/	/	/	/	1x	1x
Erlösungsverheißung	/	/	/	/	1x	2x	/	/
Ironie/Spott	/	3x	1x	1x	1x	1x	/	1x

Rede II	Abs. 9	Abs. 10	Abs. 11	Abs. 12	Abs. 13	Abs. 14	Abs. 15	Abs. 16
Freund-Feind-Dichotomisierung	2x	2x	3x	2x	3x	2x	2x	2x
Komplexitätsreduktion durch Hypostasierung	3x	2x	3x	1x	2x	1x	3x	1x
Tabufreie Sprache	3x	2x	3x	5x	3x	2x	3x	1x
Saloppe Denunzierung politischer Gegner	/	1x	1x	1x	1x	/	2x	/
Froschperspektive	1x	2x	3x	/	3x	3x	2x	1x
Opferrolle	/	1x	2x	/	2x	2x	1x	1x
„Ich bin einer von Euch“	1x	1x	1x	/	1x	1x	/	/
Suggestive Emotionalisierung	/	2x	2x	1x	2x	1x	1x	2x
Repetition der Botschaft	1x	/	2x	1x	2x	1x	3x	3x
Kalkulierte Ambivalenz	/	/	/	/	/	1x	/	/
Erlösungsverheißung	1x	1x	1x	/	/	/	1x	/
Ironie/Spott	/	1x	1x	4x	2x	2x	1x	2x

Topoi rechtspopulistischer Argumentation									
Rede II		Abs.1	Abs. 2	Abs. 3	Abs. 4	Abs. 5	Abs. 6	Abs. 7	Abs. 8
WIR	Zahlen	/	/	/	1x	/	/	1x	1x
	Sicherheit	/	/	/	/	/	/	/	/
	Kultur, Natur	/	/	1x	/	/	/	1x	/
	Befreiung der „kleinen Leute“	/	1x	/	/	1x	1x	/	/
	Entlastung der „kleinen Leute“	/	/	/	/	/	/	/	1x
	Belohnung der Fleißigen	1x	/	/	/	/	/	/	1x
	Anständige	/	2x	3x	4x	1x	/	/	2x
	Ausmisten „schmutziger“ /unanständiger Politik“	/	/	/	/	/	2x	/	/
IHR	Volk	/	/	/	/	/	1x	1x	1x
	Ärger der „kleinen Leute“	/	2x	2x	/	/	/	1x	2x
	demokratische Mitbestimmung	/	/	/	/	/	/	/	/
	Anständige	/	/	/	/	/	/	/	1x
DIE-DA-OBEN	„schmutzige“ /unanständige Politik“	1x	2x	3x	/	1x	1x	/	1x
	Belastung der „kleinen Leute“	1x	/	/	/	/	/	/	2x
	Anti-EU	/	/	/	/	/	/	/	/
	Namensdeutung	/	/	/	/	/	/	/	/
NICHT-WIR	Gefahr	/	/	/	/	/	/	1x	/
	Fruchtbarkeit	/	/	/	/	/	/	1x	/
	„Überfremdung“	/	/	/	/	/	/	2x	2x
	Missbrauch	/	/	/	/	/	/	/	2x

Rede II		Abs. 9	Abs. 10	Abs. 11	Abs. 12	Abs. 13	Abs. 14	Abs. 15	Abs. 16
WIR	Zahlen	1x	2x	2x	/	1x	2x	1x	/
	Sicherheit	/	/	/	/	/	/	/	/
	Kultur, Natur	/	/	/	1x	1x	1x	/	/
	Befreiung der „kleinen Leute“	1x	1x	1x	/	/	/	/	/
	Entlastung der „kleinen Leute“	2x	1x	1x	/	/	/	/	/
	Belohnung der Fleißigen	/	/	/	/	/	/	1x	1x
	Anständige	/	2x	2x	2x	1x	3x	1x	2x
	Ausmisten „schmutziger“ /unanständiger Politik	/	/	/	/	/	/	1x	/
IHR	Volk	/	1x	/	1x	1x	1x	/	/
	Ärger der „kleinen Leute“	/	1x	2x	3x	3x	1x	2x	/
	demokratische Mitbestimmung	/	/	/	/	/	/	/	/
	Anständige	/	/	/	/	/	3x	/	/
DIE-DA-OBEN	„schmutzige“ /unanständige Politik	1x	2x	3x	2x	4x	/	/	/
	Belastung der „kleinen Leute“	1x	2x	2x	/	2x	/	/	/
	Anti-EU	/	/	2x	/	/	/	1x	1x
	Namensdeutung	/	/	/	/	/	/	/	/
NICHT-WIR	Gefahr	/	/	/	/	/	/	/	/
	Fruchtbarkeit	/	/	/	1x	/	/	/	/
	„Überfremdung“	/	/	/	1x	/	/	/	/
	Missbrauch	/	/	1x	/	1x	/	/	/



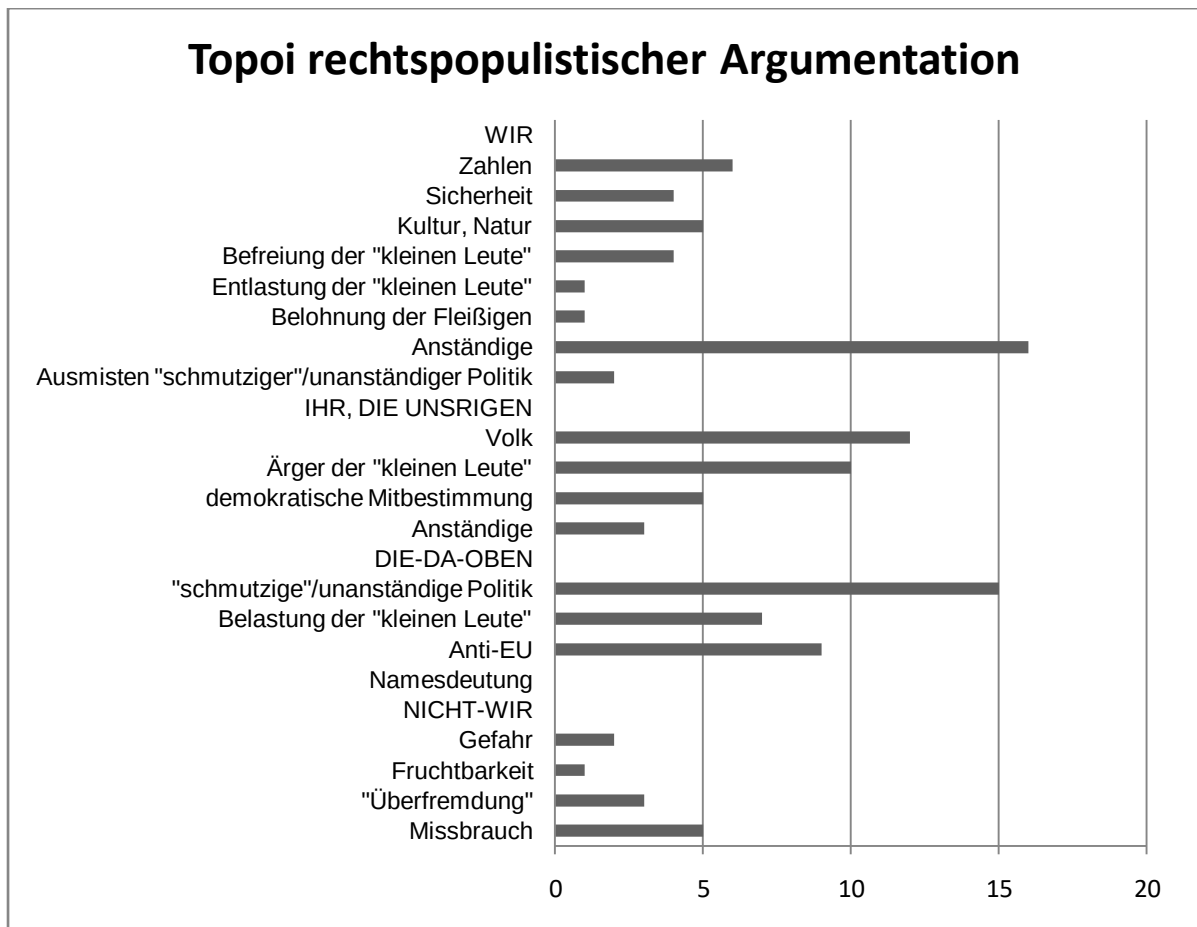
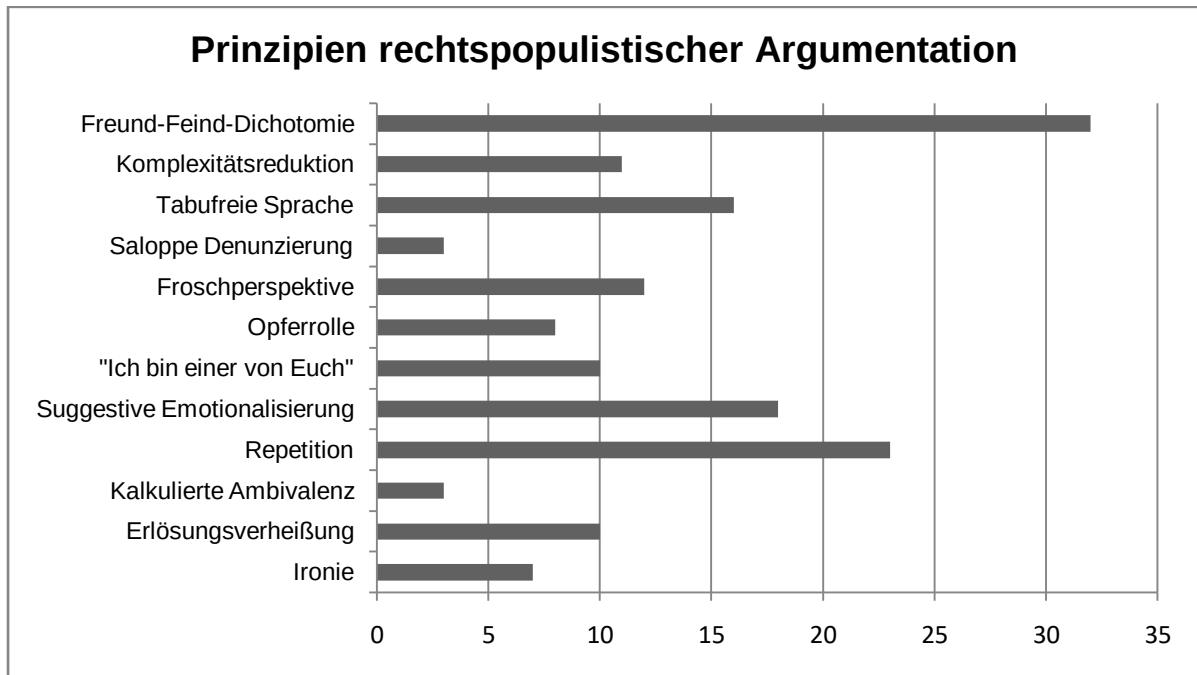
Prinzipien rechtspopulistischer Argumentation

Rede III	Abs.1	Abs. 2	Abs. 3	Abs. 4	Abs. 5	Abs. 6	Abs. 7	Abs. 8
Freund-Feind-Dichotomisierung	2x	2x	4x	1x	4x	1x	2x	3x
Komplexitätsreduktion durch Hypostasierung	/	/	2x	/	2x	1x	1x	1x
Tabufreie Sprache	1x	2x	1x	1x	3x	1x	1x	1x
Saloppe Denunzierung politischer Gegner	/	/	1x	/	1x	/	/	/
Froschperspektive	2x	1x	1x	/	4x	1x	1x	2x
Opferrolle	/	1x	/	/	4x	1x	/	2x
„Ich bin einer von Euch“	1x	2x	2x	/	1x	2x	1x	1x
Suggestive Emotionalisierung	3x	1x	1x	1x	1x	1x	1x	1x
Repetition der Botschaft	3x	1x	1x	/	4x	2x	3x	1x
Kalkulierte Ambivalenz	/	/	/	/	/	/	/	/
Erlösungsverheißung	/	/	1x	/	2x	/	1x	/
Ironie/Spott	3x	1x	1x	1x	2x	1x	/	1x

Rede III	Abs. 9	Abs. 10	Abs. 11	Abs. 12	Abs. 13	Abs. 14	Abs. 15	Abs. 16
Freund-Feind-Dichotomisierung	3x	2x	2x	3x	5x	1x	3x	/
Komplexitätsreduktion durch Hypostasierung	1x	4x	1x	/	4x	/	2x	/
Tabufreie Sprache	2x	2x	1x	2x	5x	1x	1x	
Saloppe Denunzierung politischer Gegner	/	/	/	/	1x	/	/	/
Froschperspektive	2x	2x	1x	2x	1x	2x	2x	/
Opferrolle	1x	1x	/	2x	1x	2x	2x	/
„Ich bin einer von Euch“	/	1x	1x	1x	2x	/	1x	1x
Suggestive Emotionalisierung	1x	1x	1x	2x	3x	6x	3x	2x
Repetition der Botschaft	2x	2x	1x	1x	4x	2x	3x	1x
Kalkulierte Ambivalenz	/	3x	1x	1x	3x	/	/	/
Erlösungsverheißung	1x	2x	1x	1x	2x	2x	/	2x
Ironie/Spott	1x	/	1x	2x	/	/	2x	1x

Topoi rechtspopulistischer Argumentation									
Rede III		Abs.1	Abs. 2	Abs. 3	Abs. 4	Abs. 5	Abs. 6	Abs. 7	Abs. 8
WIR	Zahlen	1x	/	/	/	/	/	/	/
	Sicherheit	/	/	/	/	/	1x	/	/
	Kultur, Natur	/	/	/	/	/	/	/	/
	Befreiung der „kleinen Leute“	/	/	/	/	/	/	/	/
	Entlastung der „kleinen Leute“	/	/	1x	/	/	/	/	/
	Belohnung der Fleißigen	/	1x	/	/	1x	/	1x	/
	Anständige	1x	1x	1x	/	3x	3x	/	/
	Ausmisten „schmutziger“ /unanständiger Politik“	/	/	/	1x	2x	/	/	/
IHR	Volk	1x	/	/	/	/	/	/	/
	Ärger der „kleinen Leute“	/	/	1x	1x	2x	/	1x	2x
	demokratische Mitbestimmung	/	/	1x	/	/	/	/	/
	Anständige	/	/	/	/	/	/	/	/
DIE-DA-OBEN	„schmutzige“ /unanständige Politik“	/	1x	1x	1x	5x	/	1x	/
	Belastung der „kleinen Leute“	/	/	1x	/	/	/	1x	2x
	Anti-EU	/	/	/	/	/	/	/	3x
	Namensdeutung	/	/	/	/	/	/	/	/
NICHT-WIR	Gefahr	/	/	/	/	/	/	/	/
	Fruchtbarkeit	/	/	/	/	/	/	/	/
	„Überfremdung“	/	/	/	/	/	/	/	/
	Missbrauch	/	/	/	/	/	/	/	/

Rede III		Abs. 9	Abs. 10	Abs. 11	Abs. 12	Abs. 13	Abs. 14	Abs. 15	Abs. 16
WIR	Zahlen	/	2x	/	/	/	/	/	/
	Sicherheit	/	/	1x	1x	1x	/	2x	/
	Kultur, Natur	/	1x	/	1x	6x	/	2x	/
	Befreiung der „kleinen Leute“	/	1x	/	1x	2x	/	2x	1x
	Entlastung der „kleinen Leute“	/	/	/	/	/	/	/	/
	Belohnung der Fleißigen	2x	/	/	/	1x	2x	/	/
	Anständige	2x	1x	1x	2x	2x	3x	3x	2x
	Ausmisten „schmutziger“ /unanständiger Politik	/	/	/	/	/	/	/	/
IHR	Volk	1x	1x	/	/	4x	2x	1x	/
	Ärger der „kleinen Leute“	1x	1x	1x	1x	2x	/	2x	/
	demokratische Mitbestimmung	1x	/	/	/	/	/	3x	/
	Anständige	/	/	/	/	/	/	2x	/
DIE-DA-OBEN	„schmutzige“ /unanständige Politik	1x	2x	1x	1x	/	/	1x	/
	Belastung der „kleinen Leute“	/	/	/	/	/	/	/	/
	Anti-EU	3x	1x	/	/	/	/	/	/
	Namensdeutung	/	/	/	/	/	/	/	/
NICHT-WIR	Gefahr	1x	3x	2x	2x	3x	/	/	/
	Fruchtbarkeit	1x	/	/	/	/	/	/	/
	„Überfremdung“	1x	3x	/	/	6x	/	/	/
	Missbrauch	1x	1x	/	/	/	/	/	/



Prinzipien rechtspopulistischer Argumentation								
Rede IV	Abs.1	Abs. 2	Abs. 3	Abs. 4	Abs. 5	Abs. 6	Abs. 7	Abs. 8
Freund-Feind-Dichotomisierung	2x	2x	3x	3x	3x	3x	2x	/
Komplexitätsreduktion durch Hypostasierung	/	/	1x	1x	1x	/	2x	1x
Tabufreie Sprache	1x	1x	2x	1x	/	/	1x	/
Saloppe Denunzierung politischer Gegner	/	/	/	1x	1x	/	1x	/
Froschperspektive	1x	1x	/	1x	1x	1x	1x	/
Opferrolle	/	1x	/	1x	/	/	1x	/
„Ich bin einer von Euch“	1x	2x	1x	/	/	/	/	/
Suggestive Emotionalisierung	2x	1x	2x	/	1x	/	2x	1x
Repetition der Botschaft	2x	4x	/	2x	/	/	1x	1x
Kalkulierte Ambivalenz	/	/	1x	/	/	/	/	/
Erlösungsverheißung	1x	1x	1x	1x	1x	/	1x	1x
Ironie/Spott	/	/	1x	/	1x	2x	/	/

Rede IV	Abs. 9	Abs. 10	Abs. 11	Abs. 12	Abs. 13	Abs. 14	Abs. 15	Abs. 16
Freund-Feind-Dichotomisierung	2x	1x	1x	2x	3x	2x	2x	1x
Komplexitätsreduktion durch Hypostasierung	/	/	/	1x	/	1x	3x	/
Tabufreie Sprache	1x	1x	2x	2x	1x	1x	2x	/
Saloppe Denunzierung politischer Gegner	/	/	/	/	/	/	/	/
Froschperspektive	1x	2x	/	1x	/	1x	1x	/
Opferrolle	/	2x	/	1x	/	1x	1x	/
„Ich bin einer von Euch“	1x	1x	/	1x	/	1x	1x	1x
Suggestive Emotionalisierung	4x	1x	1x	/	1x	2x	1x	/
Repetition der Botschaft	2x	/	3x	/	1x	2x	3x	2x
Kalkulierte Ambivalenz	/	/	/	/	/	/	2x	/
Erlösungsverheißung	/	1x	/	/	1x	1x	/	/
Ironie/Spott	/	/	/	1x	1x	/	1x	/

Topoi rechtspopulistischer Argumentation

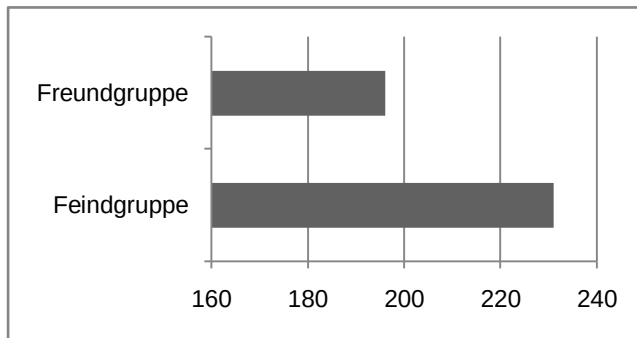
Rede IV		Abs.1	Abs. 2	Abs. 3	Abs. 4	Abs. 5	Abs. 6	Abs. 7	Abs. 8
WIR	Zahlen	/	/	/	/	/	/	2x	1x
	Sicherheit	/	/	2x	/	/	/	/	/
	Kultur, Natur	/	/	/	/	/	1x	/	/
	Befreiung der „kleinen Leute“	1x	1x	/	1x	/	/	/	/
	Entlastung der „kleinen Leute“	/	/	/	/	/	/	1x	/
	Belohnung der Fleißigen	/	1x	/	/	/	/	/	/
	Anständige	1x	1x	1x	/	/	1x	1x	/
	Ausmisten „schmutziger“ /unanständiger Politik“	1x	/	/	1x	/	/	/	/
IHR	Volk	1x	2x	2x	1x	1x	/	1x	/
	Ärger der „kleinen Leute“	1x	1x	1x	/	1x	/	2x	1x
	demokratische Mitbestimmung	/	/	/	/	3x	1x	/	/
	Anständige	/	/	/	/	/	/	/	/
DIE-DA-OBEN	„schmutzige“ /unanständige Politik“	/	/	/	3x	2x	1x	3x	1x
	Belastung der „kleinen Leute“	/	1x	/	3x	/	/	2x	/
	Anti-EU	/	/	/	1x	2x	/	1x	/
	Namensdeutung	/	/	/	/	/	/	/	/
NICHT-WIR	Gefahr	/	/	1x	/	/	/	/	/
	Fruchtbarkeit	/	/	/	/	/	/	/	/
	„Überfremdung“	/	/	/	/	/	/	/	/
	Missbrauch	/	1x	/	/	/	/	/	/

Rede IV		Abs. 9	Abs. 10	Abs. 11	Abs. 12	Abs. 13	Abs. 14	Abs. 15	Abs. 16
WIR	Zahlen	/	/	2x	/	/	/	1x	/
	Sicherheit	1x	/	/	/	1x	/	/	/
	Kultur, Natur	/	/	1x	/	/	/	3x	/
	Befreiung der „kleinen Leute“	/	/	/	/	/	/	/	1x
	Entlastung der „kleinen Leute“	/	/	/	/	/	/	/	/
	Belohnung der Fleißigen	/	/	/	/	/	/	/	/
	Anständige	4x	1x	1x	1x	1x	1x	1x	1x
	Ausmisten „schmutziger“ /unanständiger Politik	/	/	/	/	/	/	/	/
IHR	Volk	/	1x	1x	1x	/	/	/	1x
	Ärger der „kleinen Leute“	/	2x	/	/	/	/	1x	/
	demokratische Mitbestimmung	/	1x	/	/	/	/	/	/
	Anständige	/	/	2x	/	/	/	1x	/
DIE-DA-OBEN	„schmutzige“ /unanständige Politik	/	/	/	1x	2x	1x	1x	/
	Belastung der „kleinen Leute“	/	/	/	1x	/	/	/	/
	Anti-EU	/	1x	/	/	2x	1x	1x	/
	Namensdeutung	/	/	/	/	/	/	/	/
NICHT-WIR	Gefahr	/	/	/	/	1x	/	/	/
	Fruchtbarkeit	/	/	/	/	/	/	1x	/
	„Überfremdung“	/	/	1x	/	/	/	2x	/
	Missbrauch	/	/	1x	2x	1x	/	/	/

8 Ergebnisse der sprachwissenschaftlichen Analyse

8.1 Ergebnisse der pragmatisch-semantischen Analyse

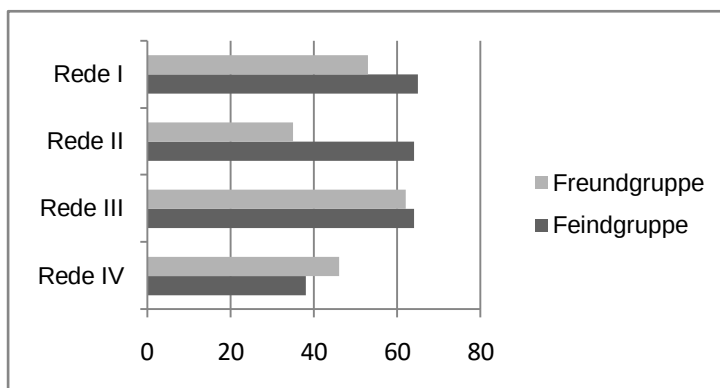
8.1.1 Hofer zwischen „Freund“ und „Feind“



Mithilfe der Auszählung der ermittelten Schlagwörter in den vier untersuchten Wahlreden kann gezeigt werden, dass sich Hofer vorrangig auf die „Feindgruppe“ bestehend aus „Die-da-oben“ und „Nicht-Wir“ konzentriert, denn in der Gesamtauszählung der Reden überwiegen

die Stigma- und Unwertwörter gegenüber den Fahnen- und Hochwertwörtern. Neben 196 positivierenden Schlagwörtern gebraucht Hofer 231 negativierende Schlagwörter. Dies entspricht einem Unterschied von 35 Schlagwörtern. Mehrfachnennungen wurden in dieser Analyse nicht berücksichtigt.

Dass dies keine repräsentative Differenz ist und damit kein eindeutiges Ergebnis darstellen kann, ist vor allem den Einzelauswertungen der vier Reden hinsichtlich Stigma- und Unwertwörtern sowie Fahnen- und Hochwertwörtern zu entnehmen.



In Rede I konnten 65 Schlagwörter identifiziert werden, die aufgrund ihrer formalen, pragmatischen und semantischen Eigenschaften als Stigma- und Unwertwörter definiert werden. Demgegenüber stehen 53 Fahnen- und Hochwertwörter.

In Rede II wurden insgesamt 99 Schlagwörter extrahiert. Davon richteten sich 64 Schlagwörter an die „Feindgruppe“ und knapp die Hälfte, 35 Schlagwörter, an die „Freundgruppe“.

Rede III präsentiert ein ausgesprochen knappes Ergebnis, welches u. a. bedingt, dass im Allgemeinen lediglich davon gesprochen werden kann, dass sich Hofer in den vier Wahlreden *eher* auf die „Feindgruppe“ konzentriert. Die Auswertung ergab eine Differenz zwischen Stigma- und Unwertwörtern sowie Fahnen- und Hochwertwörtern von nur zwei als Schlagwörter definierten Lexemen. 64 Schlagwörter richtet Hofer davon an die „Feindgruppe“ und 62 an die „Eigen- und Freundgruppe“ des „Wir“ und „Ihr, die Unsrigen“.

Das Resultat der Rede IV stellt die Umkehr der Eingangsthese dar, da Hofer in Wien 38 Schlagwörter an die „Feindgruppe“ und 46 an die „Freundgruppe“ richtet. Wegen der Tatsache, dass dieses Ergebnis in der Gesamtanalyse verschwindet und den Schluss *Hofer fokussiert sich auf die „Feindgruppe“* zulässt, sollte hier im Rahmen der Einzelanalyse darauf verwiesen werden, um den gewonnenen Eindruck des Fazits nicht zu verzerren.

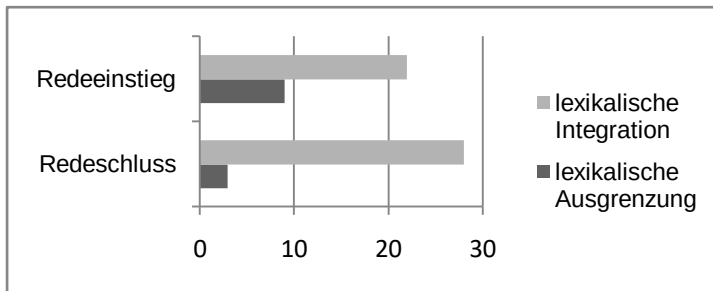
Angesichts des Ergebnisses, das, einerseits aufgrund der geringen Differenz in der Anzahl der Stigma- und Unwertwörter sowie der Fahnen- und Hochwertwörter, und andererseits durch das konträre Resultat der Auswertung von Rede IV, als uneindeutig eingeschätzt werden muss, soll an dieser Stelle auf zwei gegensätzliche Annahmen der Theorie verwiesen werden: Während Geden (2009: 73) davon ausgeht, dass rechtspopulistische Rednerinnen und Redner ihre Diktion gezielt auf die „Feindgruppe“ lenken, um bewusst die Abweichung, sozusagen das „Problem“, und nicht die Normalität zu thematisieren, ist Reinfeldt (2000: 136) der Ansicht, dass eine planvolle Hinwendung zur „Freundgruppe“ eine „vertraute Verknüpfung mit dem Führer“ zur Folge haben soll.

Infolgedessen platziert sich Hofer in der *Freund-Feind-Dichotomie* zwischen „Freund“ und „Feind“, um bei gleichzeitiger Stärkung der Eigen-Gemeinschaft eine Fremd- und Gegen-Gemeinschaft (vgl. Pelinka 2015: 50) zu konstruieren und diese im politischen Diskurs als Gegner zu verorten. In Summe setzt Hofer in den vier Wahlreden mehr negativierende Schlagwörter gegen „Die-da-oben“ und „Nicht-Wir“ ein als positiverende für die Gruppen „Wir“ und „Ihr, die Unsrigen“.

8.1.2 Hofer integriert bevor er distanziert

An das knappe Ergebnis der Schlagwortanalyse (vgl. Kapitel 8.1.1 *Hofer zwischen „Freund“ und „Feind“*) von 196 Fahnen- und Hochwertwörtern zu 231 Stigma- und Unwertwörtern anschließend wird davon ausgegangen, dass Hofer in seinen Reden parallel eine doppelseitige Strategie aus Festigung der „Freundgruppe“ und Schwächung der „Feindgruppe“ verfolgt und sich nicht eindeutig positioniert, sondern lediglich *eher* auf die „Feindgruppe“ konzentriert.

Identifikation mit der „Eigen- bzw. Freundgruppe“ verläuft laut Klein (1998: 188) über den beabsichtigten Einsatz von Hochwertwörtern und Fahnenwörtern, während sich Distanzierung zur „Feindgruppe“ über den Gebrauch von Unwertwörtern und Stigmawörtern vollzieht, denn mit positivierenden Schlagworttypen wird *lexikalische Integration*, mit negativierenden Schlagworttypen *lexikalische Ausgrenzung* betrieben (vgl. Burkhardt 1998: 205-206). Ausgrenzende Rhetorik wird überdies oftmals mit scheinbar nötigen Sicherheitsvorkehrungen legitimiert (vgl. Wodak 2016: 70).

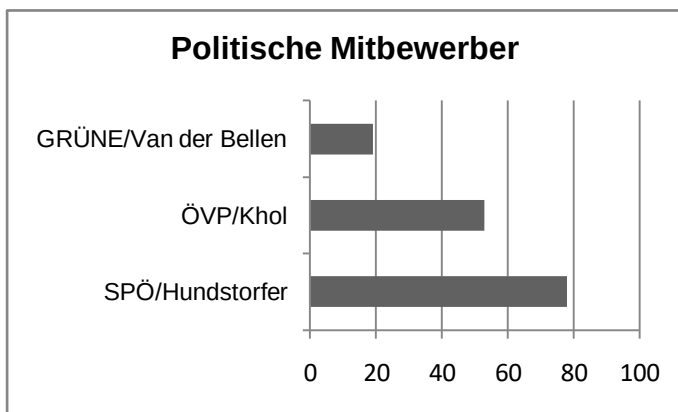


Durch die Aufschlüsselung der Reden in ihre einzelnen Bestandteile *Einstieg*, *Hauptteil* und *Schluss* fällt auf, dass Hofer das Prinzip der *lexikalischen Integration* insbesondere am Anfang und am Ende der

einzelnen Reden vollführt, wodurch er vor und nach der Schwächung der konstruierten „Feinde“, die „Freundgemeinschaft“ zu stärken versucht, denn je „stärker die Identifikation mit einer politischen Position, Gruppierung oder Person, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit der Distanzierung gegenüber deren Konkurrenten. Das Umgekehrte gilt allerdings in erheblich schwächerem Maße“ (Klein 1998: 188). Im Hauptteil der Rede setzt Hofer 142 Hochwert- und Fahnenwörter zugunsten der „Freundgruppe“ und 214 Unwert- und Stigmawörter zur Abwertung der „Feindgruppe“ ein. Hier fokussiert er sich auf seine Gegnerinnen und Gegner der „Die-da-oben“- und der „Nicht-Wir“-Gruppe.

8.1.3 Hofer stigmatisiert vorrangig die SPÖ

Hofer bedient sich in Bezug auf die SPÖ und deren Spitzenkandidaten Rudolf Hundstorfer der meisten Stigma- und Unwertwörter. Seine Redeabsicht kann dementsprechend in der Schwächung sowie in der negativen Darstellung der Sozialdemokraten beschrieben werden.



Als ein Grund für diese Tendenz wird die aktuelle Regierungsbeteiligung der SPÖ gewertet, die im rechtspopulistischen Sinne den „Die-da-oben“-Slot füllt und prototypisch für „Politiker des Systems, die sich hemmungslos bereichern und das populistische ‚Volk‘ gegen dessen Willen und dessen eigentliche Interessen beherrschen“,

(Reinfeldt 2000: 134) steht. Überdies sind individuelle Annahmen Hofers bezüglich seines Gegners in der darauffolgenden Stichwahl denkbar: Während Hofer Khol (ÖVP) den Einzug in die Stichwahl nicht zutraut, sieht er Hundstorfer (SPÖ) wiederholt als möglichen Gegner im zweiten Wahlgang.

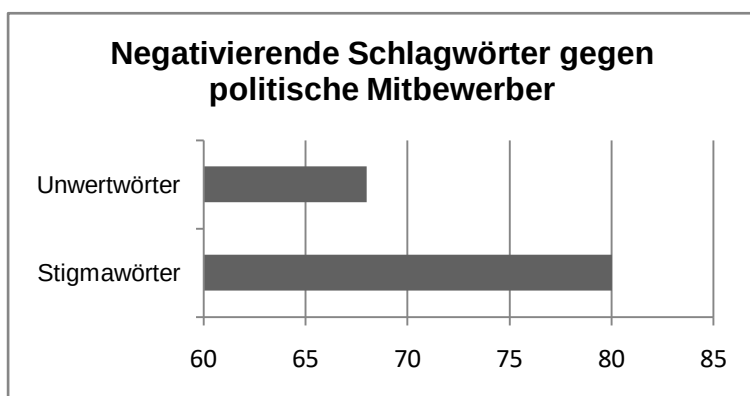
Ja, aber Doktor **Khol** wird **kein Gegner** bei der Stichwahl sein, davon, davon ist auszugehen. Und damit komm ich zu Rudolf **Hundstorfer**, der möglicherweise **ein Gegner** in der Stichwahl sein könnte, möglicherweise.

(Rede II/11-12)

Nicht ausgeschlossen ist des Weiteren eine mögliche Bezugnahme Hofers auf im März und im April 2016 veröffentlichte Wahlumfragen²⁷ und Statistiken, bei denen der Kandidat der FPÖ mit jenem der SPÖ mit rund 21 Prozent der Stimmen auf dem ersten Platz rangiert. Die meisten Meinungsforschungsinstitute präsentieren zu diesem Zeitpunkt jedoch Umfrageergebnisse²⁸, die eine Stichwahl zwischen Hofer und Van der Bellen prophezeien, weshalb die geringe Quantität an Stigmatisierung den Grünen gegenüber verwundert.

8.1.4 Hofer polemisiert untergriffig gegen seine politischen Mitbewerber

Wie sich der Grafik entnehmen lässt, verwendet Hofer zur Argumentation gegen seine politi-



schen Mitbewerber mehr Stigmawörter als Unwertwörter und wertet seine Kontrahenten in ihren Ideen, Werten, Programmen und Vorstellungen durch Negativbezeichnungen stark ab. Dass es sich bei einer vorrangig auf Stigmatisierungen beruhenden Debatte nicht um konstruktive Kritik, sondern um subjektive, herabsetzende und denunzierende Behauptungen ohne empirische Beweislage handelt, ist der Definition von Stigmawörtern eingeschrieben. Im Folgenden soll unter Heranziehung der eingesetzten Negativbezeichnungen das Bild resümiert werden, welches Hofer von den Spitzenkandidaten der SPÖ, der ÖVP und der Grünen sowie deren Parteien zeichnet:

- **Die unsozialen Sozialisten:**

Rudolf Hundstorfer wird unter anderem als der *Herr Unsozialminister* (Rede I/7), der Frauen und Pensionisten auf *perfide* (Rede I/4) Art und Weise ihnen zustehendes *Geld wegnimmt* (Rede I/6) beschrieben. Ohne es zu bemerken verursacht er zusammen mit den übrigen *Nadelstreifsozialisten* (Rede I/1) einen *riesen Banken-Skandal* (Rede I/8) zulasten der Steuerzahler, vergibt *Wohnbaufördergelder an kinderschändende Künstler* und *ungustiöse Menschen* (Rede II/3) und würde als Bundespräsident vermutlich *eine Kriegserklärung an Liechtenstein unterzeichnen* (Rede II/13).

²⁷ Vgl. Wahlumfrage Österreich: FPÖ 21, SPÖ 21, GRÜ 19 (IMAS/Krone: n=1017/max. 3 %, März 2016) unter <http://www.marktmeinungsmensch.at/studien/aktuelle-ergebnisse-und-umfrageergebnisse-zur-bund/>

²⁸ Vgl. Wahlumfrage Österreich: GRÜ 24, FPÖ 22, GRI 21 (OGM/KI. Zeitung: n=1013/max. 3 %, 1.-6.4.2016) unter <http://www.marktmeinungsmensch.at/studien/aktuelle-ergebnisse-und-umfrageergebnisse-zur-bund/>

- **Die unbeholfenen schwarzen Kopiermaschinen:**

In Verbindung mit der SPÖ sei die ÖVP nicht nur *unfähig im Handeln*, sondern *unfähig* in allen politischen Bereichen (Rede II/11) und habe *keine eigenen Ideen*, sondern würde das *Programm der Freiheitlichen kopieren* (Rede II/13). Die schwarzen Politiker würden Immigrantinnen und Immigranten als *intelligenter* (Rede I/5) und deren *Kinder als die Zukunft Österreichs* (Rede II/12) bezeichnen, was eine Lüge sei. Ihr Spitzenkandidat, Andreas Khol, besitze *nur eine Krawatte*, sei der „*Freunderlwirtschaft*“ zugetan und lege *in der Euphorie des Wahlkampfes eine mutige und eigenartige Vorgehensweise* an den Tag (Rede II/12).

- **Die hasserfüllten grünen Alleinherrscher:**

Alexander Van der Bellen sei ein *Lamm im Schafspelz* (Rede III/2), das mit dem *türkischen Regime* (Rede II/16) sympathisiere, den *Willen der Wählerinnen und Wähler ignoriere* (Rede III/5) und als *grüner Diktator* und *Austrofaschist* (Rede I/10) zusammen mit den *hasserfüllten jungen Grünen, die ihre Heimat nicht lieben* (Rede IV/9) eine *Willkürherrschaft* (Rede III/5) führen wolle.

8.1.5 Hofer gebraucht Schlagwörter ironisch

In Ermangelung einer adäquaten Kategorie musste hinsichtlich Hofers ironischem Schlagwortgebrauch eine neue Klasse eingeführt werden, denn Hofer verwendet Stigma- und Unwertwörter mit ironischem Unterton gegen sich selbst oder gegen die „Wir“- bzw. „Ihr, die Unsrigen“-Gruppe, ohne dabei jedoch eine tatsächliche Negativ-Darstellung oder Stigmatisierung vollziehen zu wollen, oder er gebraucht positiverende Schlagwörter – Fahnen- und/oder Hochwertwörter – in Bezug auf seine politischen oder ideologischen „Feinde“. Dies tut er jedoch aufgrund des Ironieeinsatzes ebenso zum Zwecke des Sich-lächerlich-Machens oder der Verspottung. In einer solchen Verwendung wurde die jeweilige Kategorie um den Zusatz *ironisch gebraucht* erweitert, was der tabellarischen Darstellung anhand des (*) zu entnehmen ist.

Dementsprechend handelt es sich beim folgenden Beispiel um *ironisch gebrauchte Stigmawörter* (--*), also um Negativ-Bezeichnungen und Abwertungen von Parteien, deren Mitgliedern, Zielen und Werten, die Hofer allerdings ironisierend „gegen“ seine eigene Partei richtet:

Ja, und jetzt sagt der Herr Faymann genau das gleiche. Und was sagt der Herr Hundstorfer jetzt, wenn der Herr Faymann plötzlich dasselbe sagt wie die FPÖ davor? Immer wenn die FPÖ Vorschläge bringt ist das „**Hetze**“ oder „**Populismus**“ und dann übernehmen die roten oder schwarzen Kopiermaschinen unsere Vorschläge und ich sage euch: Wir brauchen keine Kopien, wir brauchen das freiheitliche Original, denn nur dieses Original ist Garant für eine positive Zukunft in Österreich.

(Rede I/7)

Hofer bedient sich in den vier untersuchten Reden 29 ironisch gebrauchter Schlagwörter, wobei auffällt, dass eine Verwendung negativierender Schlagwörter gegen sich selbst, das „Wir“ und gegen die „Ihr, die Unsrigen“ stets im Prinzip der *Froschperspektive* bzw. in der *Opferrolle* vollzogen wird. Es handelt sich daher bei allen ironisch gebrauchten Stigma- und Unwertwörtern um die direkte Wiedergabe von den Feinden der „Die-da-oben“ oder des „Nicht-Wir“ getätigter Vorwürfe, die es Hofer erlauben sich als ungerecht behandeltes Opfer des Systems zu präsentieren (vgl. Kapitel 8.2.5 *Hofers Stilisierung als Opfer*). Es handelt sich daher um den Typ der *sich-wehrenden Ironie*, da sich Hofer aus der (vermeintlich) gesellschaftlichen Unterlegenheit heraus gegen das von oben herabblickende Establishment, das ihn zu Unrecht der Hetze und des Populismus bezichtige, auflehnt.

Fahnen- und Hochwertwörter gebraucht Hofer ironisch, um sich über seine politischen Kontrahenten, deren Parteien oder über Immigrantinnen und Immigranten lustig zu machen und über diese zu spotten:

Und wieder einmal hat man uns da die Unwahrheit gesagt, wieder einmal, ja. Die Außengrenzen werden nicht gesichert, die Menschen kommen rein, alle **hochqualifiziert**.

(Rede III/10)

Die Dichotomie *qualifiziert* vs. *unqualifiziert* ist eine der Hauptannahmen Hofers Schwarz-Weiß-Malerei (vgl. Kapitel 8.1.6). Unter Einfluss von Ironie sagt Hofer mit dem gesteigerten Adjektiv *hochqualifiziert* genau das Gegenteil von dem aus, was er tatsächlich meint und belustigt das Publikum auf Kosten einer dritten, nicht präsenten, konstruierten Denkfigur „Flüchtling“. Um die Ironie als ZuhörerIn bzw. Zuhörer deuten zu können, muss zuvor der von Hofer intendierte Kontext *Flüchtende Menschen aus orientalischen Ländern sind nicht so qualifiziert wie wir* verstanden werden.

8.1.6 Hofers Schwarz-Weiß-Malerei

Sobald Hofer spricht, kommuniziert er ein dichotomes Bild der Welt. In den vier untersuchten Reden wurden zwei wiederkehrende Gegensatzpaare ermittelt, die er jeweils konsequent auseinanderhält:

- *ehrlich* vs. *unehrlich*
- *qualifiziert* vs. *unqualifiziert*

Mit dem Gegensatzpaar *ehrlich* vs. *unehrlich* bezieht sich Hofer auf die Gruppen „Wir“, „Ihr, die Unsrigen“ vs. „Die-da-oben“, das Gegensatzpaar *qualifiziert* vs. *unqualifiziert* hingegen bezieht er auf „Wir“, „Ihr, die Unsrigen“ vs. „Die Anderen“. Er stellt sich selbst, die FPÖ sowie deren Wählerschaft einer korrupten, unfairen und unanständigen Elite gegenüber, der nicht vertraut werden darf. Das Gegensatzpaar *qualifiziert* vs. *unqualifiziert* dient direkter Diffamie-

rung des „Fremden“ und der Hervorhebung einer auf Bildung beruhenden eigenen Höherstellung.

Ötsch (2002b: 95) zufolge bedarf es im rechtspopulistischen Diskurs strikt von einander getrennter „Kontrastbilder“, die eine Gegenüberstellung zwischen dem „einfachen Volk“ und dem „abgehobenen System“ oder zwischen dem „leistungsorientierten Bürger“ und dem „Sozialschmarotzer“ erlauben, um „demagogische ‚innere‘ Bilder“ entstehen zu lassen.

Hofer baut beide Gegensatzpaare kontinuierlich auf, führt diese zusammen und verkettet sie miteinander. So erklärt er seinem Publikum, *Sebastian Kurz* behaupte, Migrantinnen und Migranten seien *durchschnittlich intelligenter und qualifizierter als Österreicherinnen und Österreicher*, wovon sich Hofer aufgrund persönlicher Ehrlichkeit klar distanzieren müsse. Er sieht in der von der ÖVP stammenden Aussage *eine Beleidigung der Menschen, die in diesem Land leben* und weist diese als Lüge eines *unehrlichen Politikers* scharf zurück, da er schließlich wisse, dass *die Österreicherinnen und Österreicher qualifizierter und ausgesprochen intelligent* seien (Rede I/4). In dieser Textpassage bedient Hofer somit beide Gegensatzpaare gleichermaßen nach der Formel:

- *Hofer und die FPÖ = ehrlich vs. Kurz und die ÖVP = unehrlich und*
- *ÖsterreicherInnen = qualifiziert vs. ImmigrantInnen = unqualifiziert*

Hierdurch wird der Zuhörerschaft wiederum ein homogenes Bild aller Beteiligten vermittelt.

Wie *anständig* (1) und *qualifiziert* (2) „die“ Österreicherinnen und Österreicher sind, führt Hofer beispielsweise im *Topos der Geschichte* auf Ereignisse der Gegenwart zurück. Er schmeichelt seinen Zuhörerinnen und Zuhörern, die sich in der „Ihr, die Unsrigen“-Gruppe verbunden fühlen, und stiftet zusätzlich ein Gefühl der Gemeinschaft.

(1) Österreich hat immer geholfen: Jugoslawienkrise, vorher Ungarnkrise, Prager Frühling. Schaut euch doch die Spendenaktionen bei Licht ins Dunkel an. **Die Österreicher sind ein offenherziges Volk** und helfen [...].

(Rede IV/11)

(2) Und ich hoffe, dass diese Menschen auch zurückkehren, um, damit, um zu helfen, damit das eigene Land wieder aufgebaut wird. Das ist ja auch wichtig. **Wir Österreicher** sind gerne bereit **mit unserem Fachwissen, mit unseren Firmen, mit unserem Know-how** zu helfen, damit diese Länder wieder aufgebaut werden.

(Rede IV/15)

8.1.7 Hofer emotionalisiert gegen Immigrantinnen und Immigranten

Hofer gebraucht in den vier untersuchten Reden 42 Stigmawörter zur Abwertung und Emotionalisierung gegen „Die Anderen“. Unter dieser Gruppe sozialer Akteurinnen und Akteure vereint er, zumeist ohne definitorische Bestimmung, *Asylwerberinnen* und *Asylwerber*, *Asylberechtigte*, *Musliminnen* und *Muslime*, *Immigrantinnen* und *Immigranten*, *Islamisten* sowie *Türkinnen* und *Türken* gleichermaßen. Auf ein klares, nachvollziehbares und durchsichtiges Auseinanderhalten dieser einzelnen Menschengruppen wird auch in der folgenden Textstelle verzichtet:

Ja, wisst ihr denn nicht, was der **Islamische Staat** in den letzten Monaten und Jahren verbrochen hat? Und dann sagt der Herr Erdogan, ein **Muslim** kann keinen Völkermord begehen? Und ich sage: Sie sagen die Unwahrheit, Herr Erdogan! [...] Ich sage: Es ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, dass **Asylwerber** in Köln Jagd auf Frauen gemacht haben, sie belästigt und vergewaltigt haben. **Solche Menschen haben in Europa nichts verloren** und müssen ihre Heimreise antreten, liebe Freunde! [...] Er hat gesagt: „Die Europäische Union ist eine Vereinigung von Christen, in der die **Türken** nichts zu suchen haben!“ Sie haben Recht, Herr Erdogan!

(Rede III/12)

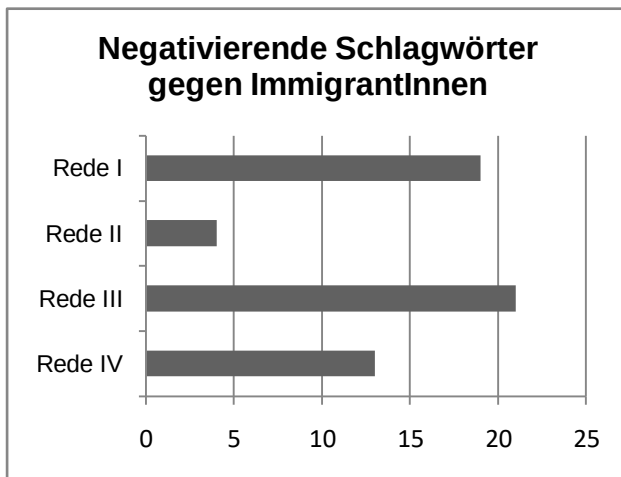
In ähnlichen Ausschnitten des transkribierten Redematerials versucht Hofer zur Legitimation seiner Abneigung gegen Immigrantinnen und Immigranten in konfuser Art und Weise eine Trennlinie zwischen Asyl und Zuwanderung zu ziehen. Asyl sei *Schutz auf Zeit*, weshalb die Menschen nach Kriegsende *wieder in ihr Land zurückkehren* müssten, schließlich sei ihr *Bildungsstand* für in Österreich herrschende Verhältnisse *zu niedrig*, sie hätten *eine andere Schrift*, sprächen *nicht Deutsch* und entstammten obendrein *einem mit „unserer“ Lebensweise nicht kompatiblen Kulturkreis* (Rede IV/15). Durch diese Ambiguität steht Hofer Asylberechtigten zwar das Recht auf Aufenthalt in Österreich zu, beharrt jedoch auf einer Unvereinbarkeit zwischen „der“ westlichen und „der“ orientalischen Kultur, „dem“ Christentum und „dem“ Islam. Zuwanderung lehnt Hofer hingegen grundsätzlich ab, außer diese sei mit Vorteilen für das österreichische „Volk“ verbunden:

Für mich gibt's den Bereich Asyl und auf der anderen Seite die Zuwanderung. Und bei der Zuwanderung muss eines gelten, auch in Österreich, was in jedem anderen vernünftigen Staat auch gelten muss, und was sich die Briten auch als Bedingung in den Sonderverhandlungen, wir müssen doch selbst entscheiden können, wenn **wir** in Österreich **einen hohen Bedarf** haben, an, ich sag mal an Schweißern, ja, da ist es doch in Ordnung, wenn ein Mensch kommt und sagt: „Ich geh nach Österreich, weil ich bin Schweißer [...]“

(Rede III/10)

8.1.8 Hofer verwendet in Salzburg die meisten negativierenden Schlagwörter gegen Immigrantinnen und Immigranten

In Rede III, der Wahlrede im Salzburger Stieglkeller, widmet sich Hofer am längsten und am intensivsten der Thematik des „Fremden“, weshalb er vorgibt, sich der Negativ-Darstellung seiner politischen Kontrahenten vollkommen entziehen zu wollen, indem er sagt, *es habe keinen Sinn, eine andere Person schlecht zu machen, es solle jeder seine persönlichen Stärken unterstreichen* (Rede III/15).



Im Vergleich zu den übrigen drei Reden ist der negativierende Schlagwortgebrauch bestehend aus Unwertwörtern und Stigmawörtern in Rede III am höchsten, wobei die in Kapfenberg gehaltene Rede I einen nur gering niedrigeren Wert aufweist.

In Rede II, welche am Landesparteitag der FPÖ Burgenland gehalten wurde, spielen „Die Anderen“ eine untergeordnete Rolle,

hier konzentriert sich Hofer vordergründig auf die Schwächung seiner politischen Mitbewerber. Dieses Ergebnis lässt Rückschlüsse auf die Gesprächssituation des Parteitages zu, in der der primäre Feind in den Reihen der gegnerischen politischen Lager vermutet wird.

8.1.9 Hofers Metapher *Invasion*

Es gibt diesen eigenartigen Zaun, diesen Maschendrahtzaun mit Löchern, an der Straße werden die Grenzkontrollen durchgeführt, die **Invasoren** werden um diesen Zaun herum marschieren, werden dann irgendwo in Österreich sein und werden sagen: „Asyl!“

(Rede I/11)

In Bezug auf Immigration bedient sich Hofer wiederholt der Metapher *Invasion* bzw. bezeichnet Migrantinnen und Migranten als *Invasoren*. Unter diesem Terminus subsumiert er wiederum flüchtende und nach Österreich zuwandernde Menschen in gleichem Maße. Diese sind allerdings aus der Metapher heraus als solche nicht mehr erkennbar und verlieren ihre Menschlichkeit, denn die beiden Gruppen sozialer Akteurinnen und Akteure „Wir“ und „Die Anderen“ werden in „Spezies zweier Arten“ geteilt, wobei den unter „Die Anderen“ vereinten Menschen „alle menschlichen Eigenschaften abgesprochen“ (Ötsch 2002b: 96) werden. Bei *Invasion* handelt es sich demzufolge um eine hierarchisierende, entmenslichende sowie pejorative Metapher der Ablehnung gegenüber immigrierender Menschen.

In der Metapher *Invasion* verdichten sich mehrere Argumentationsmuster und Topoi. So bedient sie etwa den *Gefahren- und Bedrohungstopos* durch eine militärische Konnotation des

gezielten Einfallens und Einnehmens eines bestimmten Gebietes, den „*Überfremdungstopos*“ und den *Fruchtbarkeitstopos* durch eine biologistische Konnotation des Eindringens einer „Rasse“ oder biologischen Art in neues Gebiet und der ihr zugeschriebenen hohen Fertilität, die das Verdrängen der „Leitkultur“ zur Folge hat.

In *Invasion* sollen „durch die abweichende Prädikation einige Eigenschaften des angesprochenen Gegenstands besonders [hervorgehoben]“ werden (Burkhardt 2002: 85), denn Metaphern sind häufig „ein Effekt der Übertreibung und Dramatisierung“ (Jung u. a. 2000: 131) und reduzieren das zu Bezeichnende auf eine oder wenige (ihnen zugeschriebene) Eigenschaften. Die Metapher *Invasion* besitzt ferner eine argumentative Überzeugungsfunktion unterschwellig-suggestiver Art und zieht den lexikalischen Bereich des Krieges und der Eroberung heran, um die Migrationsbewegung als bedrohliche Massenzuwanderung darzustellen.

8.1.10 Hofers Metapher *Die rote Hochburg wird fallen*

Wenn Hofer seine politischen Zielvorstellungen bzw. jene der FPÖ markiert, dann wendet er oftmals Metaphern mithilfe eines Kriegs- und Eroberungsvokabulars an. So benutzt er *fallen* im übertragenen Sinne und betätigt damit die Verbkonnotation der Erstürmung, Eroberung und Überwältigung der österreichischen Hauptstadt:

Wien: Heinz-Christian Strache, über ein Drittel der Mandatare erreicht, über ein Drittel der Mandatare. **Wien wird fallen** bei der nächsten Wahl! Bei der nächsten Wahl haben wir dort die Chance als Nummer Eins durchs Ziel zu gehen. In **dieser roten Hochburg**, wo sie alles versuchen, des irgendwie zu verteidigen.

(Rede II/5)

Wien selbst determiniert Hofer mittels der Gebäudemetapher *Hochburg*. Durch das Attribut *rot* definiert er diese näher und geht auf die bisher vorherrschende politische, gesellschaftliche, wirtschaftliche Richtung sowie auf den derzeitigen Landeshauptmann und auf den sozialdemokratischen Wiener Bürgermeister Michael Häupl ein.

8.1.11 Hofer auf dem Weg in die Hofburg

Hofer differenziert die metaphorische Konzeptualisierung DIE POLITIK (Empfängerkonzept) IST DAS ZURÜCKLEGEN EINES WEGES/EINE REISE (Spenderkonzept) (vgl. Schröter/Carius 2009: 46) in beachtenswerter Weise aus. Allein in den wenigen folgenden Beispielen aus den vier untersuchten Wahlreden Hofers lässt sich diese metaphorische Übertragung eindeutig erkennen:

Die Politik geht bei Hofer entweder den *richtigen* (Rede I/4) oder den *falschen Weg* (Rede II/11, Rede III/9). Hofers Anhängerinnen und Anhänger müssen seines Erachtens den *Weg der positiven Erneuerung für Österreich weitergehen* (Rede III/13), der *ein völlig anderer*

Weg (Rede III/5, Rede III/8) als der von den Regierungsparteien vorgeschlagene sei. Hofer selbst setze *den ersten Schritt* (Rede III/5) *für einen vernünftigen Weg*, der *zusammen beschritten werden müsse* (Rede III/4). Es werde *kein einfacher Weg sein* (Rede III/13), aber Hofer sei bereit ihn *Schritt für Schritt auszubauen* (Rede III/15), um *als Nummer Eins durchs Ziel zu gehen* (Rede III/5).

Es zeigt sich, dass die grundlegende Konzeptualisierung von Politik als WEG und BEWEGUNG IM RAUM eine große Anzahl an geläufigen und teilweise verblassten Metaphern hervorbringt, sodass Hofer das Metaphernnetz des *Weges* in die Hofburg *spinnt*. Insgesamt bedient sich Hofer 15 Metaphern des angesprochenen Konzeptes und lässt somit die Politik und den damit verbundenen Wahlkampf zum Weg bzw. zur Reise werden.

8.1.12 Hofer ironisiert den Phraseologismus *Ein Wolf im Schafspelz sein*

Ich bin ein Freiheitlicher durch und durch. Und ich will mich nicht verstellen. Ich bin so wie ich bin. Es ist gesagt worden, ich bin ein **Wolf im Schafspelz**, das bin ich nicht, ich hab überhaupt keinen Pelz. [...] So wie das **Lamm im Schafspelz**, ich wollte gestern schon Van der Bellen darauf ansprechen, dass er mehr Gesichtspelz hat als ich, wenn diese Frage wieder gekommen wäre.

(Rede III/2)

Der Phraseologismus *Ein Wolf im Schafspelz sein* wird in seiner gängigen Bedeutung für einen Menschen gebraucht, der seine für andere schadenbringenden Absichten mithilfe eines harmlosen Auftretens zu tarnen versucht. Hofer präsentiert diese durch Dritte auf ihn angewandte Redewendung in der *Froschperspektive* und spottet darüber, indem er die Komponente *Schafspelz* aus dem Sinngefüge des Phraseologismus nimmt und sie mit einer persönlichen äußerlichen Eigenschaft, seiner kargen Gesichtsbehaarung, in Verbindung bringt.

Hofer wandelt die Redewendung in Bezug auf seinen Kontrahenten Alexander Van der Bellen ab und ersetzt den Unheil implizierenden Bestandteil des Phraseologismus *Wolf* durch das als friedvoll, gutmütig und harmlos geltende *Lamm*. Es scheint, es handle sich hier um die Verbildlichung der sprachlichen Metapher *Unschuldslamm*, die der christlichen Symbolik des schuldlos geopfertem Heilands entspricht.

Da Hofer sowohl den Ursprungsphraseologismus als auch dessen abgewandelte Version in einem ironischen Moment zum Ausdruck bringt, macht er sich einerseits über all jene lustig, die ihm die Redewendung *Wolf im Schafspelz* zuschreiben, und weist diese Anschuldigung zurück, und spottet andererseits über die Eigen- bzw. Fremddarstellung Van der Bellens als einer ohne jedwede abträgliche, unheilvolle und bedrohliche Absicht. Den *Schafspelz* nutzt Hofer wiederum auf ironische Art und Weise in Bezug auf Van der Bellens äußeres Erscheinungsbild.

Aufgrund der höheren Expressivität, durch die sich Phraseologismen gegenüber nicht-phraseologischen Verbindungen auszeichnen, kommt es auch in *Ein Wolf im Schafspelz sein*, und noch stärker in *Ein Lamm im Schafspelz sein*, zu einer stilistischen Hervorhebung des Intendierten. In *Ein Lamm im Schafspelz sein* wird die lexikalische Festigkeit, die das Austauschen einzelner Komponenten eines Phraseologismus grundsätzlich verbietet, gebrochen, was zu einer verstärkten Aufmerksamkeit seitens der Zuhörerinnen und Zuhörer führen soll.

8.1.13 Hofers Euphemismus *Reine Kunstgeschäfte*

Schauts euch zum Beispiel die Umweltpolitik an. [...] Ich woa in dieser Kommission, die Förderungen vergibt im Bereich des Klimaschutzes. Das war fürchterlich, ich hab da graue Haare bekommen ohne Ende. Da steht vorne der Vortragende und sagt: „Jo, es kommt's jetzt zur, zur, wir können jetzt ein Projekt beurteilen, da geht's um eine Fabrik in China, in der Fabrik so und so und diese Fabrik macht jetzt Wärmedämmungsmaßnahmen. Und weil es in dieser Fabrik Wärmedämmungsmaßnahmen gibt, verbrauchen die weniger CO₂“, und wir Österreicher dürfen das jetzt kaufen, um Millionen von Euro, damit wir mehr an CO₂ ausstoßen können. Das heißt, das sind **reine Kunstgeschäfte**. Da hat Österreich überhaupt nichts davon, wenn wir dort Milliarden zahlen, des waren Milliarden in Summe. Und der Umwelt ist auch nicht geholfen, überhaupt nicht, null.

(Rede III/8)

Der von Hofer eingeführte Terminus *Kunstgeschäfte* kann als verschleiender Euphemismus gewertet werden, denn er vermag „beim Adressaten unliebsame Assoziationen zu unterdrücken oder durch positive zu ersetzen“, indem er gebildet und verwendet wird, „um negative Aspekte des Bezeichneten oder des beschriebenen Sachverhalts zu verhüllen“ (Burkhardt 2002: 88).

Schröter und Carius (2009: 41) verweisen darauf, dass Euphemismen im politischen Sprachgebrauch nicht unbedingt „be-schönigend, sondern vor allem ent-problematisierend“ sind. Bei *reine Kunstgeschäfte* handelt es sich um eine umschreibende Untertreibung, denn der Euphemismus ersetzt einen stärker emotional aufgeladenen, intensiveren Begriff für eine frevelhafte, gegebenenfalls widerrechtliche und korrupte Spekulation mit Steuergeld und schwächt das ethisch-emotional problematische Denotat zusätzlich ab. Die Charakterisierung der bestehenden Angelegenheit ist dementsprechend nicht Thema einer offenen Diskussion, sondern wird lediglich unterschwellig mit transportiert.

Für Hofer ist es beinahe obligatorisch, sich in dieser Situation eines solchen Euphemismus zu bedienen, da er in die angesprochenen dubiosen Übereinkommen selbst verwickelt ist (vgl. *Ich woa in dieser Kommission, die Förderungen vergibt im Bereich des Klimaschutzes*). *Reine Kunstgeschäfte* dient daher der grundsätzlichen Entproblematisierung der Thematik. Angesichts der expliziten Distanzierung Hofers der Kommission gegenüber (vgl. *Das war*

fürchterlich, ich hab da graue Haare bekommen ohne Ende) wird der Vorwurf der korrupten, unehrlichen, unanständigen Politik auf andere politische Instanzen abgewälzt.

8.1.14 Hofers Fahnenwörter *Glück auf!* und *Österreich zuerst!*

Hofer benutzt am Ende der Rede I sowie am Ende der Rede II den FPÖ typischen Gruß *Glück auf!*, der ursprünglich der Bergmannssprache entstammt. Der Ausruf soll die Gesamtheit der zuvor geäußerten Argumente in sich vereinen und diese unterstreichen. Da er auf alle präsentierten Konzepte des eigenen politischen Lagers verweist und die eigenen politischen und gesellschaftlichen Zielvorstellungen kennzeichnet, wird er als parteisprachlicher Terminus verstanden und in der Schlagwortanalyse als *Fahnenwort* gezählt.

Und ich möchte euch versprechen, dass ich ein aktiver Bundespräsident sein werde. Aktiv, aber unaufgeregt, mutig und stark, aber auch mit Verantwortungsbewusstsein. Liebe Freunde, alles ist möglich! Ich freu mich darauf, mit eurer Unterstützung und mit euch gemeinsam diese Wahl zu gewinnen. **Glück auf**, liebe Freunde!

(Rede II/16)

Ich werde aktiv sein, aber unaufgeregt. Ich werde durchsetzungsstark sein und verantwortungsvoll. Ich freue mich, gemeinsam mit euch den Weg in die Hofburg anzutreten. **Glück auf!** Alles Gute!

(Rede I/16)

Hofers *Glück auf!* kommt in den Redeabschlüssen einem Versprechen gleich und fungiert als sprecherbezogenes Lexem mit Wiedererkennungswert, das von vielen freiheitlichen Politikerinnen und Politikern gebraucht wird. In den angeführten Redepassagen hebt das freiheitliche Fahnenwort *Glück auf!* Hofers Persönlichkeit mit all ihren positiven Charakteristika hervor, emotionalisiert und schafft Distanzierung und Integration dadurch, dass Anhängerinnen und Anhänger der Freiheitlichen Partei an diesen Ausruf gewöhnt, Nicht-Dazugehörige von diesem verwundert sind. Nach innen reagiert das Fahnenwort in rechtspopulistischer Manier gruppenintegrativ und nach außen aus- und abgrenzend.

Dieselben Annahmen gelten für den als Fahnenwort zu beschreibenden Ausspruch *Österreich zuerst!*, denn diesen benützt Hofer zum Schluss der Rede III. In *Österreich zuerst!* bündeln sich allerdings ganz konkret die vorangehenden Argumente Hofers gegen Immigrantinnen und Immigranten. Am Ende des vorletzten Abschnitts der Wahlrede III betreibt Hofer eine „Politik der Angst“ (vgl. Wodak 2016), er dramatisiert und prophezeit die endgültige „Überfremdung“ durch Musliminnen und Muslime mit einem verbundenen Verlust „unserer“ Kultur und Heimat:

Aber weil ich auch der Wahrheit verpflichtet bin, hab ich diesen Freunden gesagt, die Muslime sind: Ihr müsst wissen, es ist meine Meinung, der Islam ist kein Teil von Österreich, der Islam ist kein Teil von Österreich. [...] Und ich richte hier meine Fahne nicht nach dem Wind. Wenn wir unsere Politik weiter so fortsetzen wie bisher, werden im Jahr 2050 bei den 0- bis 12-Jährigen 50 Prozent Muslime sein, nicht in Wien, in Österreich. In

Wien werden die Zahlen wesentlich **dramatischer** sein. Und ich will nicht, dass **Österreich ein mehrheitlich muslimisches Land** wird.

(Rede III/15)

Unmittelbar nach dieser Ängste schürenden Prognose leitet Hofer durch seine Verabschiedung das Ende der Rede ein. Er bringt die zentrale Botschaft „Ich werde Bundespräsident der Republik Österreichs werden“ vor und versammelt alle freiheitlichen Konzepte sowie die freiheitlichen politischen und gesellschaftlichen Zielvorstellungen in Bezug auf den Migrationsdiskurs im Ausruf *Österreich zuerst!*:

Meine Lieben, i hob schon viel zu lange geredet. Also eines möcht ich euch noch sagen: Wenn ich Bundespräsident werde, und ich werd Bundespräsident (Applaus), dann gilt für mich bei allen Entscheidungen: **Österreich zuerst, Österreich zuerst!**

(Rede III/16)

Die Schlagwörter *Österreich zuerst!* und *Glück auf!* enthalten auf semantischer Ebene eine „verwenderbezogene Konnotation“ (Felbick 2015: 33), weil das Wissen um die Zugehörigkeit des Lexems zum Wortschatz der FPÖ bzw. zum Wortschatz rechtspopulistischer Gruppierungen im Allgemeinen bereits konventionalisiert ist und sich somit in die Bedeutung des Lexems mit eingeschrieben hat.

8.2 Ergebnisse der sprachkritischen Analyse

8.2.1 Hofer: Der *Nicht-Politiker* aus der Mitte des Volkes

In allen vier Reden inszeniert sich Norbert Hofer als „einer aus der Mitte seiner Adressatinnen und Adressaten“. Es wird suggeriert, es gebe eine homogene Gruppe der „Anderen“, die entweder für die Probleme der „Wir“-Gruppe verantwortlich sei und/oder diese nicht erkenne bzw. nicht anerkennen wolle. Hofers Argumentation nach werden scheinbar allein die Interessen der „Wir“-Gruppe durch die politische Elite der „Die-da-oben“, zu der sich Hofer selbst nicht zählt, vernachlässigt:

Die Dinge sind nicht kompliziert, das wollen sie euch einreden. Die Antworten sind klar, wir wissen, was wir zu tun haben und vergesst nicht, Politiker denken immer oft nur in Legislaturperioden, da denkt der Bürger [...] an die Zukunft Österreichs, an seine Kinder und an seine Enkelkinder. Und deswegen müssen wir in Österreich genau dieses Modell umsetzen: Direkte Demokratie wie in der Schweiz, damit ihr eine Stimme habt!

(Rede IV/5)

Die Selbstdarstellung als „einer von Euch“ vollzieht sich in den untersuchten Reden, wie in der oben angeführten Textstelle, zumeist nach dem folgenden aus drei Schritten bestehenden Schema, wobei, wie auch in der angeführten Textstelle, die eigene Position als Politiker negiert werden kann, um „Die-da-oben“ kollektiv anzuprangern:

Im ersten Schritt unterstreicht Hofer die konkrete Einteilung nach „Wir“/„Ihr, die Unsrigen“ und „Die-da-oben“ und ruft sie dem zuhörenden Publikum neuerlich ins Gedächtnis. Er positioniert sich dabei strikt im „Wir“ (vgl. *das wollen sie euch einreden*) und bezichtigt die Angehörigen der anderen Parteien implizit der Lüge sowie der manipulativen Überredung. Hofer zieht eine Trennlinie zwischen sich selbst und „den Politikern“, denen er im Laufe der folgenden Argumentationslinie nicht mehr angehören wird.

In einem zweiten Schritt vereint er seine eigene Position mit jener der „Ihr, die Unsrigen“ in einem verbindenden *Wir* (vgl. *wir wissen, was wir zu tun haben*), spricht die „Ihr, die Unsrigen“ direkt an (vgl. *vergesst nicht*) und begibt sich mit ihnen in die *Froschperspektive*, durch die er zum Ausdruck bringt, dass „Die-da-oben“, die nun entstandene Gruppierung, die Hofer generalisierend „die Politiker“ nennt, ihre Macht zu ihren Gunsten missbrauchen und „wir“, hier unten, diesem unsozialen, unfairen, unanständigen und/oder korrupten Treiben ohnmächtig ausgesetzt sind (vgl. *Politiker denken immer oft nur in Legislaturperioden*).

Im abschließenden Schritt distanziert sich Hofer wieder von seinen Adressatinnen und Adressaten und ordnet die Kategorien sozialer Akteurinnen und Akteure im klassischen Sinne in „Wir“, der FPÖ mit Norbert Hofer, und „Ihr, die Unsrigen“, die es zu überzeugen gilt, an. Zum Zweck der positiven Darstellung streicht er dabei besondere und/oder erwähnenswerte

Eigenschaften der „Ihr“-Gruppe heraus und widerlegt damit die eingangs bereits als Lüge oder Unwahrheit deklarierte Aussage der „Die-da-oben“ (vgl. *da denkt der Bürger [...] an die Zukunft Österreichs, an seine Kinder und an seine Enkelkinder*), um schließlich unter Berufung auf das „Volk“ sein Programm zu legitimieren und eventuell die Erlösung der „kleinen Leute“ zu postulieren.

Überdies stellt sich Hofer in seiner Inszenierung als „Nicht-Politiker“ im Vergleich zur übrigen Politik als antielitär dar, indem sich mit ihm *das Amtsbild des Bundespräsidenten völlig ändern* würde, er nicht als *Repräsentant* oder *Staatsnotar* fungieren möchte und keine *First Lady* brauche (Rede III/3). Er präsentiert sich insbesondere in Rede III, die im Salzburger Stieglkeller vor etwa eintausend FPÖ-Sympathisantinnen und -Sympathisanten gehalten wurde, als „einer aus der Mitte des Volkes“, dessen Frau eine ist, *die geht schepfen, gaunz normal* (Rede III/2).

Während der Auswertung des Prinzips „*Ich bin einer von Euch*“ im Rahmen der sprachkritischen Analyse wurde ein wechselseitiger Zusammenhang zwischen der Eigenpräsentation Hofers als Sprachrohr bzw. Fürsprecher des „Volkes“ und der drastischen Vereinfachung und Personalisierung des Prinzips *Komplexitätsreduktion durch Hypostasierung* sichtbar, indem dem oben angeführten Schema entweder ein stark vereinfachendes Beispiel oder ein Einzelschicksal vorausgehen bzw. folgen kann:

Wir geben bei der normalen Verwaltung um 3,5 Milliarden Euro mehr als Deutschland aus, heruntergebrochen auf die Größe Österreichs, und da können die Beamten nichts dafür. **Schuld ist die Politik**, die immer wieder neue und unsinnige Gesetze verabschiedet. Jetzt ist die Idee zu besteuern, das Wegwerfen von Lebensmitteln zu bestrafen, das Wegwerfen von Lebensmittel. Ja, wie soll denn das exekutiert werden? Wie soll denn der Staat feststellen, ob jemand jetzt illegal Lebensmittel wegwirft? Es wird behauptet: „Ja, die Leute sind da so, ja, die machen das einfach so.“ **Ich kenne viele Menschen, die müssen auch sparen beim Kauf von Lebensmittel**, die haben nicht die Möglichkeit, irgendetwas wegzuerwerfen, was sie nicht brauchen. Also, man muss bei den Gesetzen wirklich aufpassen, so wird der Staat immer komplizierter, immer aufwendiger.

(Rede II/10)

Ötsch (2002b: 100) steht der Komplexitätsreduktion in rechtspopulistischer Argumentation ausgesprochen kritisch gegenüber, denn diese zeichne sich durch „die systematische Verwendung falscher Zahlen, erfundener Einzelfälle, willkürlicher Angriffe ohne empirischen Beweis, willkürlicher Statistiken, Verknüpfung von (eigentlich) unzusammenhängenden Phänomenen, freier Umdeutung der eigenen Geschichte usw.“ aus.

Hofer greift auf viele der angeführten Methoden der Komplexitätsreduktion zurück. So verbindet er beispielsweise von einander vollkommen unabhängige Themen in missverständlicher Art und Weise. Im folgenden Textausschnitt bringt er *Asyl* und *Bildung* mit der adversa-

tiven Konjunktion „aber“ zusammen und lässt so den Eindruck entstehen, das eine würde vom anderen bedingt:

Asyl ist Schutz auf Zeit und **wer tatsächlich verfolgt wird, muss hier geschützt werden, aber 95 Prozent der Afghanen**, die kommen, **haben nur einen Pflichtschulabschluss** der dortigen Pflichtschule mit völlig anderen Kriterien, 75 Prozent der Syrer haben nur einen Pflichtschulabschluss, 80 Prozent der Menschen, die kommen, sind Männer, klar belegt.

(Rede III/10)

8.2.2 Hofer vereinnahmt das „Volk“ durch die Formel *Tua res agitur*

Hinter Norbert Hofers Argumentationsmustern steht beinahe ausschließlich die Formel *Tua res agitur*, d. h. der ZuhörerIn bzw. dem Zuhörer wird vermittelt, es gehe bei dem, was Hofer sagt, um eine Angelegenheit, um ein Problem, um ein Thema, das sie bzw. ihn selbst betreffe und deshalb für sie bzw. ihn von Aktualität und Relevanz sei. Wie bereits im Kapitel 8.2.1 *Hofer: Der Nicht-Politiker aus der Mitte des Volkes* aufgezeigt wurde, inszeniert sich Hofer dabei als „einer aus der Mitte des Volkes“, der – im Gegensatz zu den regierenden Politikern – versteht, was die „kleinen Leute“ beschäftigt.

Eine Vereinnahmung dieses „Volkes“ gelingt Hofer bereits mit der Unterteilung seines Weltbildes nach den beiden extrem simplifizierenden und weitgehend regressiven Antagonismen „Freund“ und „Feind“. Dies wird in den vier untersuchten Reden zur österreichischen Bundespräsidentenwahl 2016 aber erst durch das ständig auftretende *integrative Wir* (Burkhardt 1998: 198), das einen Moment des Miteinschließens enthält, merkbar. Dieses *integrative Wir* definiert Hofer individuell im Akt des Sprechens je nach Bedarf so neu, dass es gewisse Menschen und gewisse Menschengruppen bewusst integriert, andere gezielt ausschließt. Burkhardt (1998: 199) schreibt dem *integrativen Wir* eine hohe sprecherabhängige Wandlungsfähigkeit zu, denn es kann „den Sprecher allein, seine Gruppe, seine Gruppe und andere Gruppen, ja sogar die den Sprecher einschließende absolute Gesamtheit aller Menschen bezeichnen; im Extremfall kann der Sprecher selbst auch ausgeschlossen sein“. Im Zuge der Analyse des vereinnahmenden *Wir* wurde ersichtlich, dass in vielen Fällen eine Trennung zwischen den mit in das *Wir* einbezogenen Akteurinnen und Akteuren und den von ihm ausgeschlossenen nicht lückenlos möglich ist, was auf eine ambivalente Mehrfachadressierung hindeutet, die hörerbefogen subjektiv ausgedeutet werden soll.

Wenn **wir** dieses Land lieben, und **wir** lieben dieses Land und **wir** lieben die Menschen in diesem Land und alles was dazu gehört, dann haben **wir** und jeder von uns die Verpflichtung, dass jeder auch etwas dazu beiträgt, etwas dazu beiträgt, dass sich dieses Land weiterentwickeln kann. **Uns** hat dieses Land doch so viel gegeben.

(Rede IV/2)

Aus der angeführten Textstelle geht nicht eindeutig hervor, wen Hofer im *integrativen Wir* versammeln möchte. Es besteht auch hier die Möglichkeit der Mehrfachadressierung, indem Hofer teils sich allein, teils die Mitglieder der FPÖ, teils die Mitglieder der FPÖ zusammen mit dem Publikum, teils die absolute Gesamtheit aller „Österreicherinnen und Österreicher“ meint – die Gruppengrenzen und damit auch der tatsächlich intendierte Personenkreis werden im Unbestimmten gelassen. Hofer entzieht sich einer präzisen Definition des *Wir*, um die individuelle Interpretation durch den einzelnen Zuhörer bzw. die einzelne ZuhörerIn aufrecht zu halten.

Überdies ist das *Wir*, dessen sich Hofer im Beispiel bedient, unterschwellig appellativ: Die Phrase *und wir lieben dieses Land* kommt indirekt einer Aufforderung gleich, der Verweis auf die Verpflichtung des *Wir*, etwas zur Weiterentwicklung des Landes beizutragen, erfüllt diese Funktion ebenfalls, nur weitaus eindeutiger. Ungeachtet der konkreten Bedeutung der einzelnen vereinnahmenden *Wir*-Ausdrücke wirken diese nach innen gruppenintegrativ und nach außen aus- und/oder abgrenzend. Hier wird die Zuhörerschaft (unmerklich) für die Eigengruppe der FPÖ vereinnahmt, zu einer (vorgeblich) homogenen Gesellschaftsgruppe hypostasiert und durch den Prozess der enormen Vereinfachung augenblicklich einer ebenso homogenen andersartigen Gruppe gegenübergestellt. Das *Wir* enthält in diesem Sinne eine Anmaßung, „als es die (nicht immer gerechtfertigte) Suggestion eines Sprechens im Namen anderer einschließt“ (Burkhardt 1998: 199).

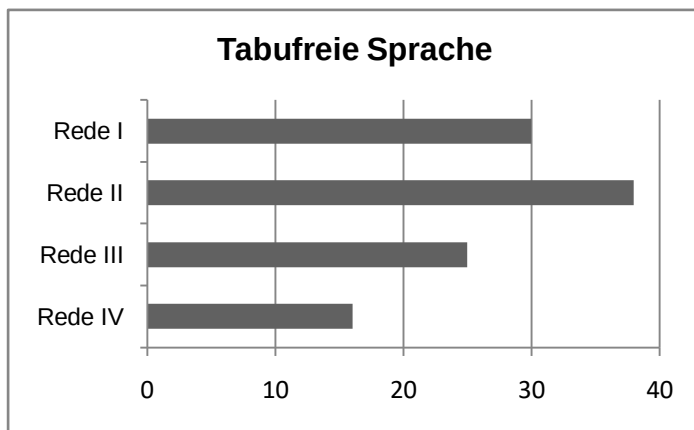
Die folgende Textstelle führt die Vereinnahmung des „Volkes“ mit der Formel *Tua res agitur* zusammen. Hofer gebraucht diese Verkoppelung häufig, denn er gibt im integrativen *Wir* vor, „deine“, oder besser „unsere“ Sache verhandeln zu müssen, da sie für dieses *Wir* von Relevanz sei. Unbestimmt wirft Hofer ein *Wir* variabler Extension auf, das den Wahlkampf gewinnen möchte und in die Hofburg einziehen werde. Durch den Einschluss des Publikums gewinnt der Wahlkampf für dieses an Wichtigkeit:

Dass **wir** vielleicht in wenigen Wochen auch diesen **Wahlkampf gewinnen** werden **und** damit auch **in der Hofburg stehen** werden.

(Rede IV/1)

Ferner bedient sich Hofer drastisch simplifizierender Konkretisierung und Veranschaulichung, um die Komplexität bestimmter Themen auf ein Minimum zu reduzieren und es den Zuhörerinnen und Zuhörern als Problem aus deren lebensweltlicher Realität zu präsentieren. So verwendet er wiederholt simple Analogien wie beispielsweise die Gleichsetzung einer Firma mit der Regierung (Rede III/5).

8.2.3 Hofer spricht explizit tabufrei



Wie der Gegenüberstellung der Auswertung des Prinzips rechtspopulistischer Argumentation *Tabufreie Sprache* in allen vier untersuchten Reden zu entnehmen ist, prangert Hofer politische und gesellschaftliche Missstände besonders deutlich in Rede II, jener zum Landesparteitag im Burgenland an. Er stellt sich damit

auf seine Hörerschaft ein und nennt die gemeinsamen Feindschaften besonders häufig beim Namen. Die These, Hofer passe sich seinem Publikum an, wird zudem von den stark umgangssprachlichen und tabufreien Sprechakten in Rede III, die in der gelassenen Atmosphäre des Salzburger Stieglkellers gehalten wurde, gestützt. Angenommen wird, dass der Dialekt gezielt eingesetzt wird, um sich als „einer von Euch“ zu präsentieren. Damit erfüllt dieser eine gemeinschaftsstiftende Funktion. Diese Erkenntnis lässt außerdem Rückschlüsse über eine Adressatenorientierung Hofers hinsichtlich des Bildungsstands zu.

Das folgende Beispiel soll den tabufreien Sprachgebrauch Norbert Hofers exemplarisch verdeutlichen:

Nur dieser ganze Spaß, dass wir doppelt so viele Akutbetten haben und bei uns Pflegepatienten, die ein Pflegebett brauchen würden, in Akutbetten liegen, kostet uns viel Geld. Nämlich, der Rechnungshof hat das ausgerechnet, 4,7 Milliarden Euro jedes Jahr, 4,7 Milliarden Euro jedes Jahr. Allein wenn wir das angehen und besser organisieren, haben wir keine Probleme im Pensionssystem, haben wir keine Probleme bei der Wirtschaftsförderung, haben wir keine Probleme mehr in unsere Jugend zu investieren, aber man tut es einfach nicht, weil **diese Regierung völlig handlungsunfähig ist, wer will, kann das handlungs- wegstreichen, völlig handlungsunfähig ist.**

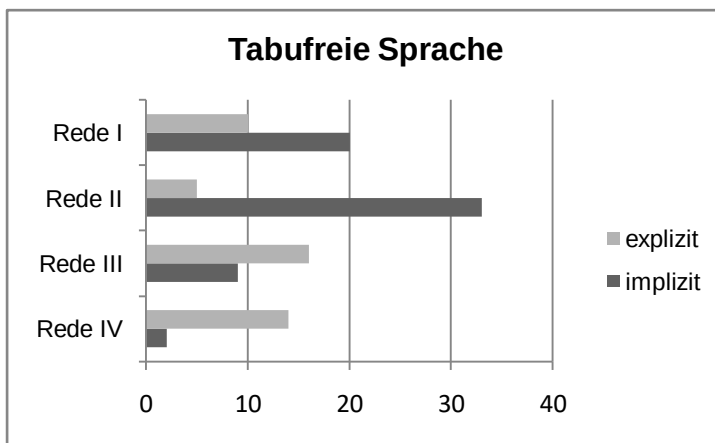
(Rede II/11)

Hofer spricht, „wie ihm der Schnabel gewachsen ist“ und macht das umworbene Publikum darauf aufmerksam, dass er – im Gegensatz zur aktuellen Regierung – Lösungen für komplexe Probleme der Gesellschaft parat hätte, dabei findet er für die regierenden Parteien klare, stigmatisierende Worte sowohl im Prinzip *Tabufreie Sprache* als auch im Prinzip *Saloppe Denunzierung politischer Gegnerinnen und Gegner*. Er schreibt den regierenden Parteien das Attribut *Unfähigkeit* im Allgemeinen zu, obwohl er sich der plumpen Verbalattacke zunächst entzieht und die negative Fremddarstellung lediglich über die *Unfähigkeit im Handeln* ausdrückt. Ferner gibt er dem Publikum zu verstehen, dass er die Dinge freiheraus und ungeniert anspreche, indem er die aktuelle, durch die Regierungsparteien bedingte Situation spöttisch als *Spaß* abtut.

Des Weiteren bekennt sich Hofer auffallend häufig explizit zum Gebrauch tabufreier Sprache. Sein offenkundiges Bekenntnis, *sich der Wahrheit verpflichtet zu fühlen* (Rede IV/15) und *zum ehrlichen Wort zu stehen* (Rede III/13), eröffnet ihm die Möglichkeit der positiven Selbstdarstellung und lädt die Rede emotional auf. Damit präsentiert er sich als „einer, der sich ungeachtet der möglichen Konsequenzen was traut“ und macht die Zuhörerinnen und Zuhörer ausdrücklich auf diesen Umstand aufmerksam. Dem Establishment tritt er mutig, seinem Publikum aufrichtig gegenüber:

Dann hat er [Kohl] noch mitgeteilt, dass er für die Homoehe ist. Ja, ich bin nicht dafür. Ich weiß, dass ich oft **harte Dinge sage**, aber **ich will nicht um den heißen Brei herumreden**. Ich will, dass die Ehe Männern und Frauen vorbehalten ist. Das ist meine Meinung und davon gehe ich nicht ab.

(Rede II/12)



In Rede I und Rede II überwiegt der implizite Einsatz tabufreier Sprache eindeutig, während Rede III und Rede IV ein gegenteiliges Bild zeichnen. Hofer wendet dieses Prinzip rechtspopulistischer Argumentation somit nicht nur an, sondern nutzt es eingehend zur Eigenwerbung:

Ihr seht, und ich möchte euch auch etwas **ehrlich sagen, wie gesagt, ich bin immer ehrlich**, ja, und **es wird euch, vielen, nicht gefallen, was ich euch jetzt sage**: Als Person ist mir der Van der Bellen sogar sympathisch, wirklich i kaun mit dem, wenn ich mit ihm rede, normal reden, ja, aber **seine Positionen sind mir extrem unsympathisch, die sind gefährlich für Österreich**.

(Rede III/5)

Die tabufreie Botschaft, die hinter dieser Textstelle steht, lautet: „Van der Bellen ist gefährlich für Österreich“. Bevor er diese jedoch äußert, verweist er die Zuhörerinnen und Zuhörer darauf, dass diese im Folgenden exklusiv und unverhüllt eine Nachricht erhalten werden, die Hofer aufgrund persönlicher Ehrlichkeit nicht verbergen könne. Des Weiteren betont er, diese trotz möglicher negativer Folgen äußern zu wollen. In der oben angeführten Textstelle geht der stigmatisierenden Botschaft zudem eine Antithese voraus, die Hofer selbst zugute kommt, indem er sich als „einer, der den Menschen vom Politiker trennt“, inszenieren kann.

Während die vorangehenden Ausführungen gezeigt haben, dass Hofer tabufreie Sprache sowohl implizit, direkt und ohne Vorankündigung, als auch explizit, ausdrücklich und unter Berufung auf dessen Vertrauenswürdigkeit, einsetzt, wendet er das Prinzip *Saloppe Denun-*

zierung *politischer Gegnerinnen und Gegner* konsequent implizit an, wie die folgenden beiden Redepassagen illustrieren sollen:

Und dann hat er noch gesagt: „Wenn die FPÖ zur stärksten Partei wird“, er weiß natürlich, dass wir stärkste Partei werden, „dann werde ich das Parlament sofort wieder auflösen und neu wählen lassen!“ Ja, meine Freunde, was bedeutet denn das? Das bedeutet, wir hätten einen **grünen Diktator**, wir brauchen **keinen grünen Austrofaschismus und keinen grünen Diktator**, meine lieben Freunde!

(Rede II/10)

Da haben wir gesagt, wir müssen das der Kaufkraft anpassen, der Kaufkraft in diesen Ländern. Und als wir das im Parlament vorgeschlagen haben, hat sich der **Herr Unsozialminister Hundstorfer** gemeldet und hat Folgendes gesagt, wörtlich, zu uns: „Sagen Sie doch gleich, wir wollen Europa nicht mehr, wir wollen raus, der Populismus überholt sich bei Ihnen selber“, hat Herr Hundstorfer gesagt, „das ist Ihr Problem, das ist die Schwierigkeit, die Sie haben.“

(Rede I/7)

8.2.4 Hofer rührt und bewegt

Norbert Hofer verfolgt das Prinzip der *Suggestiven Emotionalisierung* in den vier untersuchten Reden in weitestgehend gleichem Maße konsequent. Laut Reisigl (2002: 167) steht dieses Prinzip rechtspopulistischer Rhetorik in engem Zusammenhang mit einer drastischen Vereinfachung, Veranschaulichung und Personalisierung.

Laut Ötsch (2002b: 100) ist rechtspopulistische Rhetorik immerzu auf „die Inszenierung gefühlvoller Hypes ausgerichtet“, bei der die „eigentliche ‚Realität‘ [...] in einem massenhypnotischen Nebel verschwimmen“ soll. Analog zur gezielt offenen Ankündigung und Darlegung tabufreier Sprache ist auch der plakative Einsatz von Gefühlen in den Reden Norbert Hofers zu verstehen. Er spricht beispielsweise von der *Dankbarkeit* (Rede IV/1), die er Österreich gegenüber empfindet, von der *Angst* (Rede III/1) seiner politischen Mitbewerberinnen und Mitbewerber, von *Aggressivität* (Rede III/12), die ihm vorgeworfen würde oder legt den Zuhörerinnen und Zuhörern seine (vermeintlich) gegenwärtigen Gefühle und Empfindungen, mit dem Ziel, das Publikum emotional zu bewegen, offen:

Und i hab mir damals gedacht, ich möcht zwar politisch aktiv werden, aber das interessiert mich nicht, bei diesen alten Systemen mitzumachen. Ich hab ma dann des Parteiprogramm angesehen und hab dann begonnen. Und i muas euch sagen, auch jetzt wieder, ich hab **Tränen in den Augen** gehabt bei „Immer wieder Österreich“ und es war eine meiner besten Entscheidungen meines Lebens, mich für Österreich mit meiner politischen Heimat, mit der Freiheitlichen Partei Österreichs, zu engagieren. Ich bin sehr dankbar dafür.

(Rede II/1)

Neben der emotional bewegenden Rhetorik bedient sich Hofer in seinen Reden ferner einer aufwühlenden, aufwiegelnden und aufhetzenden Rhetorik, die die Zuhörerinnen und Zuhörer zu Taten „aufstacheln“ soll. Diese Form des „movere“ inkludiert das Bedienen von rassisti-

schen Ressentiments, Feindbildern und Stereotypen. Gegenargumente zu den ursprünglichen Erklärungsmustern rechtspopulistischer Argumentation fließen dabei durch den Einsatz einer Umkehr von Täter und Opfer in die Rechtfertigung ein.

[D]as bewegt mich, und genauso bewegt es mich, dass wir verteidigen müssen, die Rechte der Frauen, ja. Und das sag grad ich als jemand der sagt: Wir brauchen keine neue Bundeshymne. Die Bundeshymne ist wirklich net des Wichtigste, was den Text anbelangt, aber wenn der Wiener Polizeichef, und wer hätte sich das vor zehn Jahren gedacht, sagt, er empfiehlt keiner Frau in Wien, unbegleitet auf die Straße zu gehen. Wissts ihr was das bedeutet? Wenn wir das vor zehn Jahren behauptet hätten, wissts ihr, was sie da zu uns gesagt hätten? **„Hetzer“ hätten sie uns genannt und heute ist das Realität.** Wenn jemand nach Österreich kommt und Schutz sucht, wie es so schön heißt, und er vergewaltigt als 17-Jähriger eine über 70-jährige Frau, wie das geschehen ist, oder es wird ein 10-jähriger Bub im Bad vergewaltigt, übrigens ein Bub, der aus dem Ausland auch war, dann hat diese Bestie ebenfalls keinen Tag länger in Österreich zu bleiben. (Applaus)

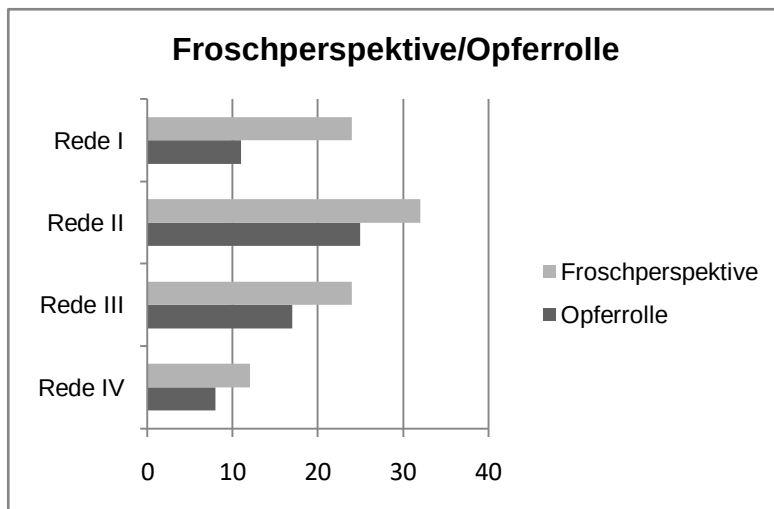
(Rede III/12)

Durch diese oder ähnliche Aussagen wird implizit Hetze gegen Migranten betrieben, wobei die Gleichsetzungsformel *Asylwerber = Bestie* zur Anwendung kommt (vgl. Kapitel 8.2.7 *Hofer nutzt den Migrationsdiskurs kalkuliert ambivalent*). Zur Legitimierung seiner These und zur Abwendung eines möglichen Rassismusvorwurfes betont Hofer die ebenfalls „ausländische“ Herkunft des Opfers, sympathisiert damit kurzzeitig mit dem „Nicht-Wir“ und zieht dementsprechend die konkrete Grenze zwischen „Wir“ und „Nicht-Wir“ nach den aktuellen und individuellen Erfordernissen neu (vgl. Ötsch 2002b: 99). Der Terminus *Hetze* fällt ausschließlich im rechtspopulistischen Prinzip der *Froschperspektive* und *Opferrolle*, wodurch eine Täter-Opfer-Umkehr eingeleitet wird und beim Publikum eine mitreißende, erschütternde und entsetzende Gefühlsregung von Bedrängung, Bedrohung und Angst entsteht.

Unterschwellige Angstmake durchzieht alle der untersuchten Reden und baut auf argumentierten Bedrohungen um *die Invasion von Menschen muslimischen Glaubens, die uns derzeit heimsucht* (Rede I/3), die drohende *Islamisierung* (Rede III/11), die bevorstehende *Altersarmut* (Rede I/4), eine mögliche *Willkürherrschaft* (Rede III/5) oder um *dieses vernichtende Freihandelsabkommen* (Rede I/10) mit den Vereinigten Staaten von Amerika auf. Dabei wird wiederholt betont, eine Abwehr all dieser Gefahrenquellen sei einzig und allein mit der Freiheitlichen Partei Österreichs und dem Bundespräsidenten Norbert Hofer realisierbar.

8.2.5 Hofers Stilisierung als Opfer

Hofer nimmt in seinen Reden einerseits mehrfach eine von unten nach oben blickende Sichtweise, andererseits wiederholt die Stellung eines Benachteiligten und/oder Verfolgten im österreichischen Polit- und Mediendiskurs ein und bedient dementsprechend die Prinzipien *Froschperspektive* sowie *Opferrolle*.



Im untersuchten Redematerial finden sich durchgehend mehr Belege für das Prinzip *Froschperspektive* als für jenes der *Opferrolle*. Dieses Ergebnis war bereits vor der Untersuchung aufgrund der Definition der beiden Kategorien absehbar, da das Prinzip rechtspopulistischer Argumentation *Opferrolle* hinsichtlich bewuss-

ter Schuldzuweisungen zu den diversen rechtspopulistischen Feindgruppen und der Selbstrepräsentation als Unprivilegierter des Systems durch erstere bedingt wird, d. h. in der *Froschperspektive* wird eine in der Hierarchie untenliegende Position eingenommen, die es ermöglicht entsetzt, beängstigt, schockiert und/oder wütend nach oben zu blicken, das Schlüpfen in die *Opferrolle* stellt dabei eine fakultative Steigerung dieser Sichtweise dar.

Mittels der sprachkritischen Analyse wurden die Textstellen, in denen Hofer sich als Opfer stilisiert, untersucht und miteinander verglichen, wodurch die Ableitung der folgenden drei Ziele für die Einnahme dieser Stellung ermöglicht wurde:

- **Einnahme der Opferrolle als Bestätigung einer moralisch überlegenen Position**
Hofer schlüpft in die Opferrolle, um den „Anderen“, d. h. „Die-da-oben“ und „Nicht-Wir“, die Schuld für gesellschaftliche und/oder politische Probleme zuzuschreiben und Sündenböcke zu manifestieren. Durch diese Vorgehensweisen postuliert er eine moralisch überlegene Position, indem er sich selbst als ehrlicher, anständiger, fairer, sozialer als die „Anderen“ präsentiert.
- **Einnahme der Opferrolle zum Erhaschen von Aufmerksamkeit und Mitleid**
Hofer nimmt die Opferrolle ein, um sich selbst als „Unschuldslamm“ in den Wirren des abgehobenen Politsystems zu inszenieren. Er fühlt sich benachteiligt, bevormundet, unverstanden und erhofft sich durch seine Andeutungen Aufmerksamkeit, Mitleid und Trost. Das Publikum soll sein Lamento zusätzlich bestärken.

- **Einnahme der Opferrolle als Projektion negativer Gefühle auf die „Anderen“**

Mithilfe der Opferrolle gelingt es Hofer zu emotionalisieren. Negative Gefühle wie Wut, Ärger, Frust oder Enttäuschung, die während der Schuldzuweisung entstehen, werden auf die zuvor konstruierten Sündenböcke der „Nicht-Wir“- und/oder „Die-da-oben“-Gruppe übertragen und aufgrund der Umkehr von Täter und Opfer an ihnen ausgelassen. Durch die Schuldzuweisung zu den „Anderen“ ist Hofer imstande, (potentielles) eigenes Unvermögen auf andere zu projizieren und sich damit der Eigenverantwortung zu entziehen.

Die Einnahme der Opferrolle zielt somit entweder auf die Bestätigung einer moralisch überlegenen Position ab, dient dem Erhaschen von Aufmerksamkeit und Mitleid oder der Projektion negativer Emotionen auf „die Anderen“. Zumeist treten die drei genannten Ziele jedoch gekoppelt auf und lassen sich nicht immer sauber auseinanderhalten:

Er [Fischer] hat, ich kann mich erinnern, er hat sich zweimal gemeldet. Also er hat sich einmal gemeldet jetzt im Wahlkampf, wo **er gemeint hat, einige Kandidaten würden „Allmachtsphantasien“ ausleben**, weil sie das umsetzen wollen, was in der Verfassung steht, nämlich, dass der Präsident eine Regierung, die dem Land schadet, abzuberufen hat. Das wären „Allmachtsphantasien“, hat er gemeint. Und ein zweites Mal hat er sich gemeldet, da hat **er gemeint, er wird Heinz-Christian Strache einen Orden verwehren**. Mocht nix, **du kriegst einen Orden von mir**, lieber Heinz-Christian.

(Rede II/2)

Innerhalb der Froschperspektive blickt Hofer in der angeführten Textstelle nach oben und determiniert den Täter, der unzulängliche Vorwürfe vorbringe (vgl. *wo er gemeint hat, einige Kandidaten würden „Allmachtsphantasien“ ausleben, weil sie das umsetzen wollen, was in der Verfassung steht*). Damit emotionalisiert und polarisiert er und schafft somit die Basis für Aufmerksamkeit und im Weiteren für Mitleid der Zuhörerinnen und Zuhörer dem Redner gegenüber, da ihm diese dessen Rolle als Benachteiligter bestätigen. Durch die Aussage, der Täter verwehre einem Mitglied des „Wir“ obendrein eine ihm zustehende Auszeichnung, wird die Emotionalisierung auf die Spitze getrieben und das Publikum projiziert die empfundene Wut bei gleichzeitigem Sympathisieren mit Hofer direkt auf den Täter Fischer. Abschließend präsentiert sich Hofer durch die Formel „Ich bin besser als die anderen“ als anständig und fair und bestätigt damit seine eingangs angedeutete moralisch überlegene Position im ehrlosen, heuchlerischen und ungerechten System der österreichischen Politik.

Allerdings bedient sich Hofer der Opferrolle auch ohne explizite Nennung eines konkreten Täters, sobald er von seinem persönlichen Schicksal, einem Flugunfall, spricht. Diesen inszeniert er positiv als „Neuanfang“ bzw. als „Wiedergeburt“, verlangt dem Prinzip *Opferrolle* somit zur positiven Selbstdarstellung den höchsten Grad an Emotionalisierung ab und vereinfacht drastisch, indem er eigentlich unzusammenhängende Themen miteinander verknüpft und daraus arbiträre Vergleiche zieht:

Und dann kam der Unfall. Und beim Unfall wars einfach so, i bin vor einigen Jahren beim Fliegen abgestürzt und da hat man ma gsogt: „Sie sind jetzt querschnittsgelähmt!“ **Des woa der Befund, Querschnittslähmung, Ende, aus.** [...] Und da liegt neben mir ein Typ und telefoniert die ganze Zeit wichtig, ja, der war unheimlich wichtig, tausende Gespräche und er muss nu mit dem reden und mit dem reden, unheimlich geschäftig und hat jedem erzählt, was er für ein klasser Kerl is. Der is ma so auf die Nerven gegangen und wissts ihr warum? Weil ich mich in diesem Menschen gesehen hab, **wie ich vorher war.** Also, und dann mit dem Unfall war das vorbei [...], [d]a war ma nur mehr wichtig, i möcht eine Arbeit machen, die mir wirklich Freude macht und die was bewegt. Und i bin gern bei der FPÖ, i möcht was bewegen und siehe da; auf einmal ging's mit dem politischen Fortkommen so voran. Und i bin sicher, hier sitzen viele ältere Personen, die das gleiche erlebt haben, ich will's nur all den Jungen sagen: **Wenn ihr beim Fortkommen nicht an euch denkt, sondern, und auch nicht an die FPÖ, zuerst an Österreich, dann an die FPÖ und dann an euch, dann wird's funktionieren.**

(Rede III/14)

8.2.6 Hofer predigt seine Botschaft

Hofers zentrale Botschaft, die er in allen vier untersuchten Reden wiederholt vorträgt, lautet: „Ich werde Bundespräsident der Republik Österreich werden“. Er wendet das Prinzip *Repetition der Botschaft* beharrlich an, das auf das „eindringliche, persuasive, gebetsmühlenartige Eintrichtern der populistischen Botschaft“ (Reisigl 2002: 168) abzielt und bringt sie in den vier Reden insgesamt 41 Mal vor:

Herr Van der Bellen, Sie sind nicht Gott und Sie werden auch nicht **Bundespräsident** der Republik Österreich werden, **das werde nämlich ich sein.**

(Rede I/10)

Wenn ich Oberbefehlshaber des Bundesheeres werde, **wenn ich Präsident werde, und ich werde Präsident** (Applaus), dann werde ich dafür Sorge tragen, dass wir wieder stolz sein können auf unser Bundesheer und dass vielleicht junge Leute sagen: „Ja, ich will Soldat werden, ich will mit meinem Einsatz etwas für mein Land leisten und ich werde stolz sein können, wenn ich Soldat bin.“

(Rede IV/8)

Die Wiederholung verleiht der Botschaft einen verstärkenden, Nachdruck verleihenden, einprägsamen Charakter, auf den Hofer setzt. Er bläut seinen Zuhörerinnen und Zuhörern die zentrale Aussage seiner Rede ein und erhofft sich, dass diese dadurch vom Publikum verinnerlicht wird. Zumeist positioniert er seine Botschaft einer Aussage nachgestellt (vgl. *Sie werden auch nicht Bundespräsident der Republik Österreich werden, das werde nämlich ich sein*) und demonstriert damit Selbstbewusstsein und Selbstüberzeugung. Die Verknüpfung der Botschaft mit dem eigenen Namen soll zudem einen Gewöhnungseffekt hervorrufen, indem die Komponenten *Bundespräsident* und *Norbert Hofer* zusammengeführt werden und zu einer Einheit verschmelzen. Das Gefüge aus Botschaft und Namen wird durch eingehende Wiederholung vom Publikum allmählich als adäquat angesehen:

Wenn ich erkenne, dass eine Regierung, so wie jetzt, jahrelang gegen die Interessen der Menschen in diesem Land arbeitet, wenn Recht gebrochen wird, wenn Verfassung

gebrochen wird, wenn die Menschen belogen werden, dann muss diese Regierung wissen, dass sie vom **Bundespräsidenten Norbert Hofer** entlassen wird.

(Rede IV/4)

8.2.7 Hofer nutzt den Migrationsdiskurs kalkuliert ambivalent

Hofer betreibt eine „Rhetorik der Angst“ (vgl. Wodak 2016), denn er nutzt gewisse ethische, politische, religiöse und linguistische Minderheiten als Sündenböcke, um eine Gefährdung bzw. Bedrohung des „Wir“/„Ihr, die Unsrigen“ durch eben diese Gruppe zu konstruieren. Er reüssiert in allen untersuchten Reden mit der Konstruktion des „Anderen“, die Angst hervorruft. Dabei bedient er sich u. a. des Prinzips *Kalkulierte Ambivalenz*, das vorrangig darauf beruht, „absichtlich zweideutige, einander widersprechende Botschaften auszusenden“ (Reisigl 2002: 168).

Reisigl (2002: 168) sieht den Zweck der Verwendung dieses Prinzips entweder in der gleichzeitigen Ansprache unterschiedlicher Gruppen von Adressatinnen und Adressaten, in der uneindeutigen Lokalisierung des rechtspopulistischen Redners hinsichtlich des weltanschaulichen, politischen oder ethischen Standorts oder im Brechen eines bestimmten Tabus, ohne zur Verantwortung gezogen werden zu können.

Hofer nutzt thematisch insbesondere den Migrationsdiskurs in kalkuliert ambivalenter Art und Weise. Dabei positioniert er sich im politischen Feld nicht konsequent, tätigt Aussagen, die einander grundsätzlich widersprechen und bringt doppeldeutige Begrifflichkeiten (absichtlich) missverständlich zusammen:

Und ich bin so heftig kritisiert worden, als ich gesagt habe, das Arbeitsmarktservice soll doch **zuerst Österreicher** vermitteln, aber ich bleibe dabei, ich bleibe dabei. Denn natürlich ist es so, dass der Bundespräsident **für alle Menschen im Land da** ist, keine Frage, auch für Menschen, die neu nach Österreich gekommen sind, **aber zuerst** bin ich **für die Österreicher** da, das ist meine Verpflichtung. („Bravo“-Rufe, Applaus) Und wer auch immer bereit ist und aus dem Ausland kommt, und sagt: „Das ist ein wunderbares Land, ich möchte hier arbeiten, ich möchte mir hier was aufbauen und ich möchte mit den Österreichern gemeinsam in einer positiven Zukunft des Landes mitwirken“, der ist herzlich willkommen. Wer aber, so wie diese drei Herrschaften, zu dritt eine 21-jährige Frau vergewaltigt haben, glaubt, er kann hier in Österreich Schutz finden, dem sage ich: Ihr seid nicht willkommen, ihr habt dieses Land zu verlassen. (Applaus) Und das hat nichts mit Unmenschlichkeit zu tun, das hat viel mit Menschlichkeit zu tun, denn wir sind gefordert, **unsere Menschen in Österreich zu schützen** und wenn die Falschen nach Österreich kommen, dann haben wir die Verpflichtung, das zu sagen.

(Rede IV/2-3)

Die signifikante Widersprüchlichkeit besteht im oben angeführten Textausschnitt in der paradoxen Aussage, *für alle Menschen in Österreich*, aber *zuerst für die Österreicherinnen und Österreicher* da sein zu wollen, denn auf der einen Seite gibt Hofer zwar vor, den Gleichheitsgrundsatz, der willkürliche, unsachliche Differenzierung und Hierarchisierung von Menschen verbietet, zu respektieren, auf der anderen Seite bricht er diesen im darauffolgenden

Halbsatz, indem er mithilfe der *Singularisierungsstrategie* (Wodak 2016: 69) „den“ Österreicherinnen und Österreichern Vorrechte bekundet und sogleich eine solche gesellschaftliche Differenzierung und Hierarchisierung vornimmt. Dabei bleibt eine Definition der vermeintlich homogenen Gruppe *Österreicher* aus, da diese im Weiteren je nach Bedarf gefüllt werden soll.

Durch diese Widersprüchlichkeit ist Hofer für die Zuhörerinnen und Zuhörer in seiner weltanschaulichen und ethischen Position nicht klar einzuordnen und kann sich eines möglichen Rassismuskritik entziehen, indem er zunächst eine demokratisch vertretbare Stellung im Diskurs bezieht, die er erst im Folgenden verwirft. Im weiteren Verlauf seiner Argumentation bedient sich Hofer wiederum der klassischen *Freund-Feind-Dichotomie*, die die Basis rechtspopulistischer Argumentation bildet. Er unterscheidet Menschen in Gut und Böse sowie in „Wir“ und „Nicht-Wir“ und lässt Überlappungen nicht zu.

Auch in Bezug auf Religion teilt Hofer die sozialen Akteurinnen und Akteure strikt in „Freundgruppen“ und „Feindgruppen“, wobei er diese der Menge zufolge ambivalent wertet und somit Gedens (2006: 73) Annahme zu rechtspopulistischer Denkweise, die besagt, dass das Fremde nicht zuletzt „durch seine zunehmende Quantität [...] als Bedrohung der kulturellen Identität der Eigengruppe“ gilt, stützt:

Ich weiß es nicht, aber beides ist für Österreich besser, denn ihr dürft nicht vergessen, was jetzt auf uns hereinbricht, wenn man das hochrechnet, was uns in den letzten Jahren **in Österreich an Zuwanderung und Einwanderung passiert ist**. Man muss sagen *passiert*, weil es unkontrolliert war, dann werden wir im Jahr 2050 in Österreich bei den 0- bis 12-Jährigen mehr als 50 Prozent Menschen mit muslimischem Glauben haben, nicht in Wien, in Österreich. Ihr könnt euch vorstellen, was das für die Zukunft unseres Landes bedeuten wird und was das für unsere Kinder bedeutet, wenn sie plötzlich eine Minderheit sind mit mehr als 50 Prozent Muslimen in Österreich. **Und ich verurteile nicht den einzelnen Menschen muslimischen Glaubens, aber ich will nicht, dass wir in Österreich ein Land werden, wo die Mehrheit muslimisch ist.** Ich will das nicht!

(Rede II/7)

Um sich der Verantwortung zu entziehen, verortet sich Hofer mit der Aussage, *er verurteile nicht den einzelnen Menschen muslimischen Glaubens, aber die durch zu viele Musliminnen und Muslime drohende „Überfremdung“*, in paradoxer Weise uneindeutig. Hofer zeichnet mithilfe von Dramatisierung ein rechtspopulistisches Schreckensszenario der „Übervölkerung“, wobei hier typischerweise wiederum ein homogenes Bild „der“ Österreicherinnen und Österreicher sowie eines „der“ Musliminnen und Muslime präsentiert wird, mit dem *Bedrohungs-* und *Fruchtbarkeitstopos* gespielt wird und vereinfachende Zahlen angebracht werden. Die Hauptaussage speist sich aus der dem Textausschnitt eingeschriebenen berechne-

ten Ambivalenz: Einige (wenige) Musliminnen und Muslime werden akzeptiert, zu viele stellen jedoch eine Gefahr für die „abendländische Kultur dar“, denn in naher Zukunft werden „wir“ von muslimischen Immigrantinnen und Immigranten und insbesondere von deren Kindern „verdrängt“ worden sein. Das „Wir“ schlüpft dabei außerdem in die Opferrolle, die sich der ihr *passierenden* Ein- und Zuwanderung gegenüber ohnmächtig sieht.

Wie bereits im Kapitel 8.2.4 *Hofer rührt und bewegt* angeschnitten wurde, ist Hofer bestrebt, gewisse Termini, insbesondere jene, die dem Migrationsdiskurs entstammen, in nebulöser Weise gleichzuführen. Dies geschieht vor allem mit Fokussierung auf die Schlagwörter *Asylwerberin* bzw. *Asylwerber*, *Asylberechtigter*, *Zuwanderer*, *Muslimin* bzw. *Muslim*, *Türkin* bzw. *Türke*, *Islamist* und Maledicta wie beispielsweise *Bestie*. Diese Begrifflichkeiten werden in mehrdeutigen und undurchsichtigen Verfahren aneinandergefügt und sollen gleichwertig wirken. So kommt es im folgenden Textausschnitt zur hintergründigen Gleichsetzung der Begriffe *Muslim* und *Islamist*:

Erdogan verteidigt den sudanesischen Staatschef, der wegen seiner Verbrechen verurteilt worden ist, mit den Worten: „**Ein Muslim kann keinen Völkermord begehen!**“ **Ja, wisst ihr denn nicht, was der Islamische Staat** in den letzten Monaten und Jahren **verbrochen hat?** Und dann sagt der Herr Erdogan, ein Muslim kann keinen Völkermord begehen? Und ich sage: Sie sagen die Unwahrheit, Herr Erdogan!

(Rede I/12)

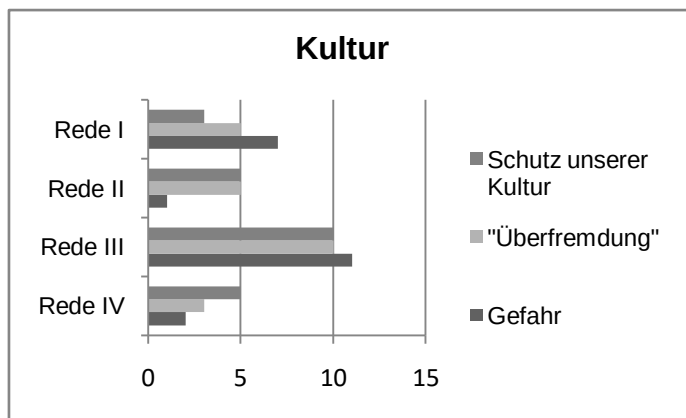
Überdies differenziert Hofer zwischen „echten“ und „unechten“ *Flüchtlingen* (Rede IV/11). Er stabilisiert durch die Abwehr der „falschen“ Flüchtlinge das Bild eines Europas „als Hort der Menschenrechte und der politischen wie moralischen Überlegenheit“ (Niedrig/Seukwa 2010: 181). Hofer selbst inszeniert sich dadurch als „Retter“ der „echten“ Flüchtlinge in einer Dreiecksstruktur aus

- Hofer, dem Retter,
- den „unechten“ Flüchtlingen als Täter und
- den „echten“ Flüchtlingen als Opfer.

8.2.8 Hofer setzt in Salzburg auf den Topos *Schutz unserer Kultur*

Wie bereits in den theoretischen Ausführungen genannt, wird im aktuellen rechtspopulistischen Diskurs zumeist auf den stark belasteten Begriff *Rasse* zugunsten des gegenwartsnahen Terminus *Kultur* verzichtet (vgl. Gärtner 2009: 20).

Das Bedürfnis nach Wahrung und Sicherung der „eigenen“, „abendländischen“ Kultur vermittelt Hofer mithilfe des „Wir“-Topos *Natur/Kultur* am stärksten in Rede III, die in Salzburg gehalten wurde. Ihr entsprechen die beiden Pendants der „Nicht-Wir“-Gruppe *Gefahr* sowie



„Überfremdung“, die demnach falls in Rede III am häufigsten präsent sind. Hofer legt ausgerechnet in seiner Rede im Salzburger Stieglkeller ein besonderes Augenmerk auf die *Freund-Feind-Dichotomie* und bedient dabei vor allem die drei genannten Topoi *Schutz unserer Kultur*, *Gefahr durch Zuwanderung* und

„Überfremdung“. Eine möglicherweise gezielte Adressatenorientierung ist in diesem Fall nicht auszuschließen, da der Salzburger Hauptbahnhof im Jahr 2015 mehrfach zur Drehscheibe für flüchtende Menschen auf deren Weg nach Deutschland wurde.

Im folgenden Textausschnitt soll die Argumentation Hofers gegen den Verlust „unserer“ Kultur prototypisch nachvollzogen werden:

„Wissts ihr, **wir sind entstanden aus einer völlig anderen Kultur**“ und ich hab auch deswegen gesagt, dass der **Islam kein Teil von Österreich** ist, ja. („Bravo“-Rufe, Applaus) Und ich habe das auch zu den Muslimen gesagt, die bei mir waren. Mir ist das ehrliche Wort wichtig, ich hab ihnen gesagt: „Ich missachte nicht dich als Person oder einen anderen **Muslim**, nur **unsere Kultur**, unsere abendländische, entstanden aus Antike, Judentum, Christentum, Humanismus, Aufklärung, all das, das hat **unsere Kultur** entwickelt.“ Und seids doch ehrlich, ich nehm an, dass viele von euch am Sonntag nicht in die Kirche gehen, was mir nicht gefällt, aber es geht mir nix an, aber auch jene, die nicht in die Kirche gehen, sind so was wie **Kulturchristen**, oder? Es sind doch diese Werte aus dem Christentum für uns, weil wir in diesem Kulturraum aufgewachsen sind, wichtig. **Gewisse Dinge duad ma net, stehlen, duad ma net, jo, jo, töten, tut man nicht!** Ja, alle diese Dinge, die wir kennen. **Gesetz der Nächstenliebe**, ist ein gutes Gesetz, ja, und für des persönliche Leben. Irgendwie hamma des so im Kopf, das hat uns ausgemacht, das ist das Abendland. Und es ist wichtig, **dass man uns diese Heimat nicht nimmt**.

(Rede III/13)

Vordergründig handelt Hofers Erklärungsmuster von Kultur, kultureller Identität und kultureller Kompatibilität bzw. von kultureller Inkompatibilität christlicher und islamischer „Kultur“, auf angeborene Minderwertigkeit oder Negativität wird verzichtet und der Begriff *Rasse* ausgeklammert. Zunächst wird die klassische Abgrenzung zwischen „Wir“, die Christen, und „Nicht-Wir“, die Muslime, aufgezo-gen, wobei betont wird, dass die eine die andere Kategorie definitorisch ausschlie-ße.

In einem weiteren Schritt der Argumentation werden vermeintliche Daten geschichtlicher Entwicklung vorgebracht, um die Annahme, *der Islam könne kein Teil Österreichs sein/werden*, zu legitimieren, denn im rechtspopulistischen *Topos der Geschichte* gilt: „Wenn eine Handlung in der Vergangenheit [...] geschadet hat, dann wird es sich in der Gegenwart oder Zukunft ähnlich verhalten“ (Wodak 2016: 69). Die Zugehörigkeit zur eigenen bzw. fremden Ethnie und Religion rechtfertigt die gesellschaftliche Höher- bzw. Minderwertigkeit, dabei

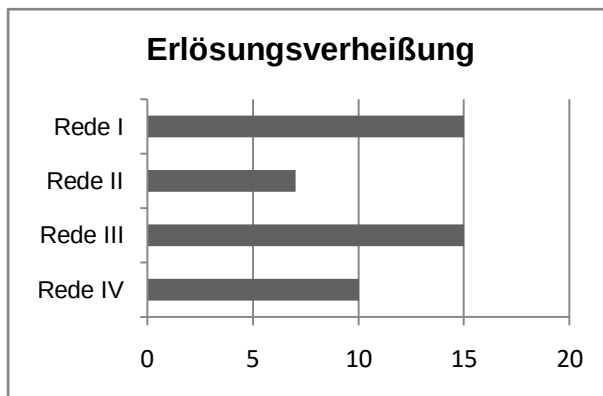
bleibt die Zuordnung jedoch vage und ambivalent, indem *der einzelne Muslim nicht missachtet würde*, jedoch die „orientalische, islamische Kultur“ in ihrer Gesamtheit.

Abschließend wird der mehrdeutige Terminus *Kulturchrist* eingeführt, der die meisten Europäerinnen und Europäer, egal, ob religiös oder nicht, in sich vereint und somit die kulturelle Inkompatibilität zum „orientalischen Islam“ zusätzlich weitet. Durch Verweise auf Auszüge der biblischen zehn Gebote in Verbindung mit dem „Kulturchristentum“ wird unterschwellig all jenen, die der neu konstruierten Gruppe der „Wir“ bestehend aus religiösen und nicht-religiösen Europäerinnen und Europäern, unterstellt, die genannten Werte nicht verinnerlicht zu haben. Hofer impliziert damit, dass die Gruppe der „Nicht-Wir“ *stehle, töte, das Gesetz der Nächstenliebe missachte und „uns“ die Heimat nehmen wolle*.

Aus dieser Argumentation heraus leitet Hofer eine Wertediskussion ein, auch hierbei bleibt der Begriff *Kultur* unklar und undurchschaubar, sodass dieser stets individuell neu ausgedeutet werden kann. „Würde definiert, was unter kultureller Identität verstanden wird, so könnte der Ausschluss anderer nicht so leicht vollzogen werden. Die anderen würden wissen, worauf sich diese Identität gründet“ (Gärtner 2009: 74).

8.2.9 Hofer: Der Schutzherr und Erlöser

Hofer bedient die Topoi *Befreiung* und *Erlösung des „Volkes“* vor allem in den Reden I, III



und IV, bei denen es ganz besonders einer Überzeugung der Zuhörerinnen und Zuhörer bedarf, da diese einem inhomogenen Publikum – im Gegensatz zur ausschließlich freiheitlichen Zuhörerschaft in Rede II – entsprechen. Er kommuniziert durch Erlösungs- und Befreiungsversprechen die Botschaft: „Wählt mich, und ich werde euch von euren Sorgen und Problemen erlösen

und euch in die Freiheit von der anmaßenden Herrschaft der Regierenden führen!“ (Reisigl 2002: 168).

Im Prinzip der *Erlösungsverheißung* deklariert sich Hofer vier Mal explizit als *Schutzherr für Österreich*. Dabei baut er zuvor das Feindbild der abgehobenen Elite, die die Probleme des „einfachen Volkes“ längst vergessen habe und ihm lediglich schade, auf und inszeniert sich selbst als Schirmherr, Beschützer und Patron des Landes.

Ich bin angetreten, um gemeinsam mit euch diese Wahl zu gewinnen und zum ersten Mal einen freiheitlichen Bundespräsidenten zu stellen, liebe Freunde! (Applaus) Und dieser Präsident wird Schutzherr, wird **Schutzherr für Österreich** sein. Er wird darauf achten,

dass diesem Land und den Menschen nicht noch mehr Schaden zugefügt wird und damit wird auch die schlechte Regierungspolitik ihr Ende finden. Der rasende Stillstand, der muss beendet werden.

(Rede I/3)

8.1.10 Hofer: Der spottende Ironiker

„Österreich ist eine demokratische Republik, ihr Recht geht vom Volke aus“, wird, zeigt gerade ein Zuschauer her. Das haben viele vergessen. Und ich will deshalb auch nicht, dass mein Bild in den Schulklassen hängt, **so schon bin i net**, ich bin dafür, dass statt des Bildes des Bundespräsidenten genau dieser Satz unserer Verfassung aufgehängt wird: Das Recht geht vom Volke aus, liebe Freunde!

(Rede IV/5)

In allen vier untersuchten Reden ist der Grad an Ironisierung als konstant hoch zu bezeichnen. Hofer spielt mit dem, was er sagt und mit dem, was er nicht sagt. Er bringt das zuhörende Publikum auf Kosten anderer zum Lachen und stärkt dadurch die Eigengemeinschaft nach innen.

Die ermittelnden ironischen Redepassagen wurden nach Groebens und Scheeles (1984: 3-4) Ironietypen eingeteilt, wobei auffallend ist, dass sich Hofer beinahe ausschließlich der *sich wehrenden Ironie* bedient, mit der er Protest und Widerstand gegen nicht-akzeptable Machtverhältnisse zum Ausdruck bringt und auf Solidarisierung mit seinen Zuhörerinnen und Zuhörern abzielt, indem sich Hofer als Sprecher über präsenste oder nicht präsenste Dritte bzw. über deren (politische) Ideen, Werte und/oder persönliche Eigenschaften lustig macht, sie verspottet und somit abwertet:

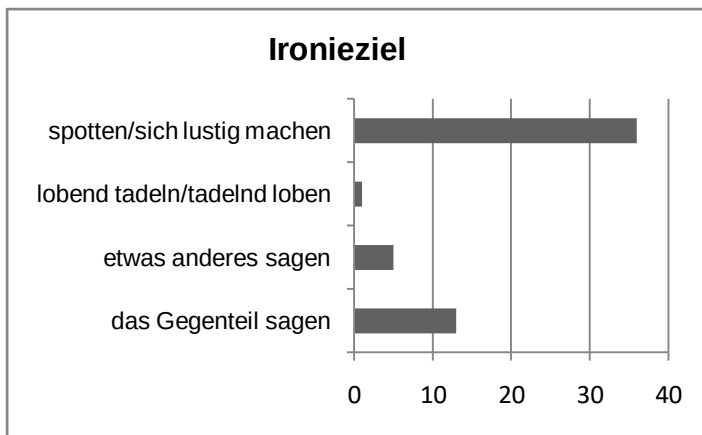
Einige werden sich noch erinnern an das Jahr 2006, da war der große BAWAG-Skandal und **der Herr Hundstorfer ist da erschienen auf der Bühne als Retter der Gewerkschaft und als Retter der BAWAG** und da ist ihm etwas passiert, er hat nämlich eine Anwesenheitsliste unterschrieben, hat er geglaubt. [...] Und hot er sich verteidigt, wörtlich: „Der Verzetnitsch hat gesagt, dass das in Ordnung ist. Ich habe nur unterschrieben, dass ich da war.“ Also **er hat geglaubt, er hat eine Anwesenheitsliste unterschrieben und hat so locker mal 1,5 Milliarden Euro überwiesen.**

(Rede II/13)

Und mir hat mein Militärdienst nicht geschadet, überhaupt nicht, und anderen jungen Leuten wird der Wehrdienst auch nicht schaden. Und ich bin auch an der Grenze gestanden mit meinem Sturmgewehr und jetzt kommt **die Diskussion** immer: „**Mein Gott, sollen die Soldaten, sollen die bewaffnet sein an der Grenze? Na, sollen die Blumensträuße in der Hand tragen?** Die Waffe dient doch der Selbstverteidigung. [...] Die Waffe dient nicht dazu, Menschen zu erschießen, wenn sie über die Grenze kommen, sondern, dass ich mich als Soldat selbst verteidigen kann, steht in den Dienstvorschriften, wir haben eh einige Soldaten auch, einige Offiziere auch unter uns, die das ganz genau wissen. So eine eigenartige Diskussion: „Sollen die Soldaten Waffen tragen?“

(Rede II/14)

Angeichts der primären Verwendung *sich wehrender Ironie*, durch die er zunächst seine



Werte, Ideologien und Vorstellungen zu rechtfertigen versucht, erfüllt Hofer Ironiegebrauch vor allem die Funktion des Spottens über andere.

Mit Ironie drückt Hofer allerdings auch das Gegenteil von dem aus, was er sagt bzw. etwas vollkommen anderes. Im folgenden Beispiel greift er erneut auf die Dichotomie *qualifiziert vs. nicht qualifiziert* zurück und verwendet das Adjektiv *hochqualifiziert*, um das Gegenteil von dem auszudrücken, was er tatsächlich sagt und um sowohl das AMS als auch Immigrantinnen und Immigranten allgemein lächerlich zu machen:

Was hat uns denn das Arbeitsmarktservice erzählt? „Die Menschen, die herkommen, sind besser qualifiziert als die Österreicher.“ Dann haben wir nachgefragt: „Na wie habt ihr das denn festgestellt?“ Da haben sie gesagt: „**Wir haben sie gefragt.**“ (Gelächter) Oiso **wir hobn jetzt nur mehr Gehirnochirurgen, Ingenieure, also hochqualifizierte Menschen, die hier herkommen**, und der Herr Sebastian Kurz hat gesagt, dass diese Menschen durchschnittlich intelligenter sind als die Österreicher.

(Rede I/4)

Lediglich ein einziges Mal wendet Hofer Ironie an, um durch falsches Lob zu tadeln. Er widmet sich dabei der *Grünen, die sich für diesen tollen Deal, für diesen ganz, ganz tollen Deal mit der Türkei* eingesetzt hätten, der uns in naher Zukunft noch *mehr Probleme machen wird, als man sich überhaupt vorstellen kann* (Rede II/16). Hofer meint mit dem Lob das Gegenteil von dem, was er sagt und tadelt die Grünen für deren Zustimmung zum Flüchtlingsabkommen zwischen der Europäischen Union und der Türkei.

9 Resümee

Politik vollzieht sich in Sprache. Wo Sprachlosigkeit beginnt, hört Politik auf.

(Eppler 1992: 7)

9.1 Zusammenschau und Beantwortung der Forschungsfrage

Im Rahmen der vorliegenden sprachwissenschaftlich orientierten Untersuchung wurden vier Reden Norbert Hofers zur Bundespräsidentenwahl 2016 einer pragmatisch-semantischen sowie einer sprachkritischen Analyse unterzogen, wobei auf das Redematerial als Transkripte nach den Konventionen der Gesprächsforschung zurückgegriffen wurde.

Bei der pragmatisch-semantischen Analyse wurden inhaltliche Besonderheiten und deren Häufigkeiten unter Berücksichtigung der sprachlichen Kategorien *Schlagwörter*, *Metaphern* und *Euphemismen* ermittelt, um Norbert Hofers Form der Sprachverwendung im Bundespräsidentenwahlkampf ansatzweise fassen sowie die angeführten linguistischen Merkmale extrahieren und beschreiben zu können.

Die sprachkritische Analyse wurde vor der Hypothese, beim Redematerial Norbert Hofers handle es sich um einen als *rechtspopulistisch* zu klassifizierenden Text, durchgeführt. Der Vergleich des vorliegenden Sprechtextes mit linguistischen *Prinzipien* und *Topoi rechtspopulistischer Argumentation* ermöglichte die Ableitung von Analogien zu rechtspopulistischen Sprachstrategien.

Das zentrale Forschungsvorhaben bestand dementsprechend in der deskriptiven Darstellung Norbert Hofers Sprachgebrauchs sowie in der Herausarbeitung potentiell enthaltener Analogien zu rechtspopulistischen Sprachstrategien. Die Ergebnisse der Analysen sollen an dieser Stelle resümiert werden und damit die zentrale Forschungsfrage beantworten:

Hofers Form der Sprachverwendung in den Reden zur Bundespräsidentenwahl 2016

a. Norbert Hofer baut sein in den Reden transportiertes Weltbild nach zwei stark simplifizierenden Antagonismen auf und teilt die Gesellschaft demzufolge strikt in „Freundgruppen“ sowie „Feindgruppen“. Unter der „Freundgruppe“ versteht er FPÖ-Mitglieder, FPÖ-Sympathisantinnen und FPÖ-Sympathisanten sowie das zuhörende Publikum, das es im Akt des Sprechens zu überzeugen gilt, wohingegen er unter der „Feindgruppe“ die abgehobene, korrupte, unfaire und unehrliche regierende Politelite sowie Immigrantinnen und Immigranten als auch flüchtende Menschen gleichermaßen subsumiert. Hofer verortet sich selbst in seinen Reden mithilfe positiver sowie negativer Schlagwörter in der Mitte zwischen „Freund“ und „Feind“. Bei gleichzeitiger Thematisierung der „Feinde“ als „anormales Prob-

lem“ (vgl. Geden 2009: 73) wendet er sich planvoll seinen „Freunden“ zu, um sich mit ihnen in den freiheitlichen Ideen und Werten zu „verbrüdern“ (vgl. Reinfeldt 2000: 136).

b. Im Prinzip der Schwarz-Weiß-Malerei benutzt Hofer von einander getrennte „Kontrastbilder“, die die Produktion von Gegensatzpaaren fördern und die es ihm erlauben, seine vorgefertigten „demagogischen ‚inneren‘ Bilder“ auf seine Zuhörerschaft zu übertragen und in ihnen zu festigen. Hofer arbeitet insbesondere mit den beiden Dichotomien *ehrlich vs. unehrlich* und *qualifiziert vs. unqualifiziert*, wobei er erstere zur Betonung der Differenz zwischen ihm selbst, der FPÖ, deren Anhängerschaft und der korrupten, unfairen und unanständigen politischen Elite verwendet und zweite zur direkten Diffamierung des „Fremden“ und zur Hervorhebung der auf Bildung beruhenden eigenen gesellschaftlichen Höherstellung.

c. Norbert Hofer platziert sich in der Mitte der *Freund-Feind-Dichotomie*, um bei gleichzeitiger Stärkung der Eigen-Gemeinschaft eine Fremd- und Gegengemeinschaft aus „Sündenböcken“ konstruieren zu können (vgl. Pelinka 2015: 20). Dementsprechend betreibt Hofer sprachlich sowohl *lexikalische Integration* als auch *lexikalische Ausgrenzung*, wobei er in den Anfangspassagen der Reden stets integriert bevor er distanziert, um sich danach, im Redeabschluss, wiederum der *lexikalischen Integration* hinzugeben. Klein (1998: 188) sieht die Identifikation mit einer politischen Gruppierung, Person oder deren Werten, Ideen und Vorstellungen als Grundbedingung für die gemeinsame Distanzierung von konstruierten „Feinden“ und begründet somit Hofers Vorgehensweise der abwechselnden In- und Exklusion ausgewählter Menschen und Menschengruppen.

Aufgrund der beschriebenen Position Hofers im dichotomen Diskurs lassen sich folgende Implikationen ableiten:

- Der sich mit seiner Partei in der Oppositionsrolle befindende Hofer beabsichtigt vorrangig die Schwächung, Abwertung und Negativ-Darstellung der regierenden SPÖ und deren Parteimitglieder.
- Hofer konzentriert sich in seinen Stigmatisierungen kaum auf die Grünen, obwohl im Zeitraum der gehaltenen Reden bereits viele Umfragen eine Stichwahl zwischen Hofer und Van der Bellen prophezeien.
- Hofer polemisiert untergriffig gegen seine politischen Gegnerinnen und Gegner, indem er insbesondere auf Stigmawörter und auf Schimpfwörter zurückgreift, um sie zu denunzieren.
- Neben der Abwertung der politischen Gegnerinnen und Gegner, emotionalisiert Hofer überdies gegen Immigrantinnen und Immigranten. Die kontrastive Unterscheidung des Einsatzes von Stigmawörtern ergab, dass Hofer in Salzburg die meisten negativierenden Schlagwörter gegen flüchtende und immigrierende Menschen verwendet.

- Hofer richtet mittels Einsatz von Ironie negativierende Schlagwörter gegen die „Freundgruppe“ und positivierende Schlagwörter gegen die „Feindgruppe“. Damit spottet er, indem er das Gegenteil von dem meint, was er tatsächlich sagt. Diese Form der Ironisierung dient der Belustigung des Publikums und lockert die Redesituation auf.

d. Norbert Hofers Sprachgebrauch ist von Schlagwörtern, Metaphern und Euphemismen durchzogen. Diese spiegeln das der Sprache zugrunde liegende „demagogische Panorama“ (Ötsch 2002b) wider, *spinnen* ihnen übergeordnete Bedeutungsnetze und bekunden der „Freundgruppe“ auf Kosten der „Feindgruppe“ Vorrechte. Die beschriebenen sprachlichen Besonderheiten besitzen allesamt eine Überzeugungsfunktion unterschwellig-suggestiver Art und ziehen zumeist den lexikalischen Bereich des Krieges und/oder der Eroberung heran, um gesellschaftliche bzw. politische Phänomene zu einer Bedrohung oder Gefahr hochzustilisieren.

Analogien zu rechtspopulistischen Sprachstrategien in Hofers Wahlreden 2016

a. Norbert Hofer bedient sich aller *Prinzipien rechtspopulistischer Argumentation* (Reisigl 2002), wobei der Einsatz der *Freund-Feind-Dichotomie* klar überwiegt und auch in anderen Prinzipien aufgeht. Die Auswertung der Prinzipien lässt folgende Schlüsse zu:

- Hofer präsentiert sich als einer aus der Mitte des „Volkes“ und distanziert sich allgemein von der politischen Szene, der er dezidiert nicht angehören möchte.
- Hofer spricht durch Verweise auf seine Ehrlichkeit häufig *explizit* tabufrei, indem er das Publikum ausdrücklich auf diesen Umstand aufmerksam macht und ihn zur Eigenwerbung nutzt.
- Die Argumentation Hofers baut auf *suggestiver pathetischer Emotionalisierung und Dramatisierung* auf und bedient sich sowohl einer emotional bewegenden als auch einer aufwühlenden, aufhetzenden, aufwiegelnden Rhetorik, die das Bedienen von rassistischen Ressentiments, Stereotypen und Feindbildern inkludiert.
- Die zentrale Botschaft, die den Wahlreden gemein ist, lautet: „Ich werde Bundespräsident der Republik Österreich werden“. Diese wiederholt Hofer „gebetsmühlenartig“ (Reisigl 2002: 168), damit sie vom zuhörenden Publikum verinnerlicht werden kann. Zusätzlich bringt er die Komponenten *Bundespräsident* und *Norbert Hofer* zusammen, um einen Gewöhnungseffekt zu erzeugen.
- In den Reden nimmt Hofer überdies mehrfach eine von unten nach oben blickende Sichtweise ein und inszeniert sich selbst als Benachteiligter und Verfolgter im österreichischen Polit- und Mediendiskurs. Sein privates Schicksal nützt er ebenso, um in

die Opferrolle zu schlüpfen und Aufmerksamkeit sowie Mitleid zugesprochen zu bekommen.

- Um sich gegen inakzeptable Machtverhältnisse zu wehren und gleichzeitig mit dem Publikum zu sympathisieren, setzt Hofer Ironie ein. Damit spottet er vor allem über nicht präsente Dritte bzw. über deren (politische) Werte, Ideen, Vorstellungen oder persönliche Eigenschaften.

b. Im Zuge der sprachkritischen Analyse konnten 19 der 20 untersuchten *Topoi rechtspopulistischer Argumentation* im transkribierten Redematerial Norbert Hofers Wahlreden nachgewiesen werden. Allein der *Topos der Namensdeutung* konnte nicht erfasst werden, jedoch wurde in der Zusammenschau der Ergebnisse mehrmals der *Topos der Geschichte* gezählt, dessen Untersuchung eingangs nicht angedacht war. Dieser argumentiert unter Verweis auf (vermeintlich) geschichtliche Daten und funktioniert nach der Formel: „Wenn eine Handlung in der Vergangenheit [...] geschadet hat, dann wird es sich in der Gegenwart oder Zukunft ähnlich verhalten“ (Wodak 2016: 69).

Die von Norbert Hofer am häufigsten benutzten Topoi sind jene der *Anständigen* sowie der „*schmutzigen/unanständigen Politik*. Zusammen repräsentieren diese wiederum das zentrale Ergebnis der pragmatisch-semantischen Analyse, indem sie einander dichotom gegenüberstehen, jedoch in ähnlich hoher Frequenz zu finden sind.

Die Auszählung und Auswertung der Topoi rechtspopulistischer Argumentation liefert folgende Resultate:

- Der *Topos der Anständigen* unterstreicht die Ehrenhaftigkeit Hofers sowie jene des ihm zuhörenden Publikums. Dieser Topos ist als Pendant zum *Topos der „schmutzigen/unanständigen Politik* zu verstehen.
- In Salzburg setzt Hofer besonders auf den Topos *Schutz unserer Kultur* als auch auf dessen abwertende Entsprechungen im *Gefahren- und Bedrohungstopos* sowie im „*Überfremdungstopos*“ und im *Fruchtbarkeitstopos*. Diese verkettet er in diversen Metaphern und Euphemismen zu komplexen Negativ-Darstellungen flüchtender und immigrierender Menschen.
- Hofer passt sich seinem Publikum an, denn dialektale und regionalsprachliche Ausdrücke sind in der Rede, die er in der entspannten und volkstümlichen Atmosphäre des Salzburger Stieglkellers hält, signifikant am häufigsten.
- In seiner *Befreiungs- und Erlösungsverheißung* inszeniert sich Hofer als *Schutzherr für Österreich*, der die „kleinen Leute“ vor der ungerechten Politik rettet, und verspricht somit, als Bundespräsident ein *Ausmisten „schmutziger/unanständiger Politik* vorzunehmen.

Rechtspopulismus in der Sprache von Norbert Hofer

Die aus den beiden sprachwissenschaftlichen Analysen ermittelten Ergebnisse sowie deren Vergleiche belegen eindeutig, dass Norbert Hofers Sprachverwendung in den vier untersuchten Reden zur Bundespräsidentenwahl 2016 als *rechtspopulistisch* zu bezeichnen ist, da sein Sprachgebrauch rechtspopulistischen Prinzipien folgt und das klassische Weltbild des Rechtspopulismus produziert und reproduziert.

Aufgrund seiner Definition bietet der Terminus *Rechtsextremismus* keinen geeigneten Ansatzpunkt für eine linguistisch orientierte Herangehensweise an die Thematik. Deshalb wurde von *Rechtspopulismus* als Politik-Form (Reinfeldt 2000: 47) ausgegangen, die „nicht die Politik einer Partei, sondern die Art, wie sie gemacht und ‚an den Mann‘ gebracht wird“ (Butterwegge 2002: 23; Hervorhebung im Original) charakterisiert. Rechter Populismus impliziert Strategien zur Mobilisierung des Volkes, die mithilfe der pragmatisch-semantischen sowie sprachkritischen Analyse nachgewiesen werden konnten und dem politisch-kulturellen Profil eines Rechtspopulisten (vgl. Garbow/Hartleb 2013: 19) entsprechen:

a. Norbert Hofer vermittelt seinen Zuhörerinnen und Zuhörern ein dichotomes Weltbild, in dem er „Feinde“ und „Sündenböcke“ konstruiert, die den folgenden drei Kategorien zuordenbar sind:

- (Muslimische) Einwanderer, Asylsuchende, ethnisch/religiöse Minderheiten
- Politische, wirtschaftliche und kulturelle Eliten
- EU-Verfahren, Strukturen und Bürokratie

b. Norbert Hofer nimmt die Stellung des *Erlösers* und des *Schutzherrn* des „Volkes“ ein und verspricht den „kleinen Leuten“ „Abhilfe“ durch die folgenden Maßnahmen:

- Einwanderungsstopp, striktere Anwendung der Einwanderungsgesetze, Ausweisung von kriminellen oder nicht integrationswilligen Einwanderern
- Aufbrechen des „Elitekartells“
- Ende der EU-Integration und weiterer Finanztransfers

c. Norbert Hofers politische Grundeinstellung beruht aufgrund der ausgewählten Thematiken sowie angesichts seiner Argumentation auf Ausländerfeindlichkeit sowie auf einer ablehnenden Haltung gegenüber Einwanderern, des Establishments und der Eliten.

d. Norbert Hofers Kommunikationsstil zeichnet sich durch die Attribute *alarmierend, lautstark, ausschließend, stark vereinfachend, tabubrechend, absichtlich irreführend und missverständlich, subtil, opportunistisch* sowie *konfrontativ* aus.

e. Ungeachtet des zurzeit undefinierten Verhältnisses zum Bundesparteiboss Heinz-Christian Strache fungiert Norbert Hofer (zumindest) im Bundespräsidentenwahlkampf 2016 als freiheitliche Führungs- und Identifikationsfigur.

Diesen Kriterien zufolge konnte Rechtspopulismus in der Sprache von Norbert Hofer hinsichtlich der vier untersuchten Reden zur Bundespräsidentenwahl 2016 nachgewiesen werden. Die im Rahmen der Untersuchung formulierten Ergebnisse können aufgrund der Begrenztheit des Analysematerials nicht auf den Gesamtdiskurs, nicht auf andere Textsorten, denen sich Hofer im politischen Feld bedient, oder auf die Politik-Form der Freiheitlichen Partei Österreichs im Allgemeinen ausgeweitet werden.

Abschließend soll abermals darauf verwiesen werden, dass die Analyse Hofers Sprachverwendung weder die Denunzierung der politischen Person Norbert Hofer noch dessen Demaskierung zum Ziel hat. Es handelt sich bei der vorliegenden Arbeit ausschließlich um die erste systematische Erfassung seines Sprachgebrauchs, die der Annahme folgt, dass politisches Handeln zunächst sprachliches Handeln ist sowie dass Politik und politischer Populismus vorrangig sprachliche Inszenierungen darstellen.

9.2 Ausblick

Während der Untersuchung wurde das Ziel verfolgt, Populismus besser verstehbar zu machen. Die pragmatisch-semantische und die sprachkritische Analyse boten das adäquate Grundgerüst mit ausreichender Erklärungskraft für den zentralen Untersuchungsgegenstand. Die von Großalber (2012) entwickelte Analysekombination aus einem quantitativen und geschlossenen sowie aus einem qualitativen und eher offenen Zugang konnte sich bewähren und sowohl stichhaltige als auch eindeutige Ergebnisse liefern, da das Textkorpus zweierlei Sichtweisen ausgesetzt wurde. Sie erklärt aber nicht definitiv, aus welchen Gründen die rechtspopulistische Denkweise in der österreichischen Mentalität so stark verbreitet ist oder warum in Österreich, Europa und der Welt populistische Parteien in Umfragen stärker werden.

Im Rahmen einer größer angelegten Untersuchung wäre der Einbezug weiterer Analysekriterien interessant. So etwa erscheint eine Präsuppositionsanalyse oder die Analyse Hofers Intonation, Mimik und Gestik als sinnvoll. Überdies wären kontrastive Sprachbetrachtungen in Bezug auf die Sprachverwendung und den Spracheinsatz verschiedener als Rechtspopulistinnen und Rechtspopulisten geltender Politikerinnen und Politiker als gewinnbringend anzusehen. Ein mögliches Forschungsvorhaben bestünde dabei im sprachkritischen Vergleich Norbert Hofers sowie Heinz-Christian Straches Sprache und der potentiellen Ableitung einer Erklärung zu den aktuell höheren Popularitäts- und Vertrauenswerten Hofers.

Wie anhand der diversen offengebliebenen Fragestellungen erkennbar wird, handelt es sich beim Phänomen des Rechtspopulismus um eine umfassende Erscheinung. Die hier vorliegende Diplomarbeit stellt in Relation zur Größe der Thematik lediglich einen winzigen Mosaikstein der Erklärung dar und es bleibt daher auch nach Beendigung des Schreibprozesses das Gefühl, das letzte Wort noch nicht geschrieben zu haben, da es immer noch fraglich ist, wie dieser Form von Politik, die in Europa und der Welt (wieder) stärker an Zuspruch gewinnt, in Zukunft begegnet werden soll.

Es sei abschließend noch auf eine Aussage des österreichischen Bundeskanzlers Christian Kern verwiesen, der am 15.6.2016 innerhalb einer parlamentarischen Diskussion, meines Erachtens zu Recht, in Erinnerung ruft, dass „sich die Gewalt der Worte sehr rasch in einer Gewalt der Taten entladen kann“²⁹ – wie wir aus der Geschichte wissen.

²⁹ Rede von Bundeskanzler Christian Kern im Nationalrat, ORF III, 15.6.2016, 00:01:06-00:01:14. unter <https://www.youtube.com/watch?v=fFc9ERnbDy8>

10 Literaturverzeichnis

- ATKINSON, Max (1988): Our master's voices. The language and body language of politics. London: Routledge.
- AUSTIN, JOHN LANGSHAW (1975): How to do things with words. Cambridge: Havard University Press.
- BACHEM, ROLF (1979): Einführung in die Analyse politischer Texte. München: Oldenbourg.
- BECKER, HANS-REINER (2015): Politische Rede als Interaktionsgefüge. Der Fall Hitler. Tübingen: Niemeyer.
- BENDEL, PETRA (⁴2010): Extremismus. In: NOHLEN, DIETER/SCHULTZE, RAINER-OLAF (Hrsg.): Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien, Methoden, Begriffe. Bd. 1: A-M. München: Beck, 246-247.
- BENZ, WOLFGANG (1998): Gewalt und Ideologie. Tradition und Strukturen rechtsextremen Denkens. In: REINALTER, HELMUT/PETRI, FRANKO/KAUFMANN, RÜDIGER (Hrsg.): Das Weltbild des Rechtsextremismus. Die Strukturen der Entsolidarisierung. Innsbruck/Wien: Studien Verlag, 35-50.
- BETZ, HANS-GEORG (2001): *Exclusionary Populism in Austria, Italy and Switzerland*. In: International Journal 56/3, 393-420.
- BLIESEMANN DE GUEVARA, BERIT/REIBER, TANTJANA (2011): Popstars der Macht. Charisma und Politik. In: BLIESEMANN DE GUEVARA, BERIT/REIBER, TANTJANA (Hrsg.): Charisma und Herrschaft. Führung und Verführung in der Politik. Frankfurt/New York: Campus, 15-52.
- BIRKNER, THOMAS (2013): Strategie Schmidt. Strategische Kommunikation in Politik und Publizistik am Beispiel Helmut Schmidt. In: RÖTTGER, ULRIKE/GEHRAU, VOLKER/PREUSSE, JOACHIM (Hrsg.): Strategische Kommunikation. Umriss und Perspektiven eines Forschungsfeldes. Wiesbaden: Springer VS, 151-172.
- BRINKER, KLAUS (1986): Strategische Aspekte von Argumentationen am Beispiel eines Mediengesprächs. In: HUNDSNURSCHER, FRANZ/WEIGAND, EDDA (Hrsg.): Dialoganalyse. Referate der 1. Arbeitstagung Münster 1986. Tübingen: Niemeyer, 173-184.
- BURKHARDT, ARMIN (1996): Politolinguistik. Versuch einer Ortsbestimmung. In: DIEKMANN-SHENKE, HAJO/KLEIN, JOSEF (Hrsg.): Sprachstrategien und Dialogblockaden. Linguis-

tische und politikwissenschaftliche Studien zur politischen Kommunikation. Berlin/New York: de Gruyter, 75-100.

BURKHARDT, ARMIN (1998): Integration und Distanzierung. Zu einigen typischen Sprachphänomenen im modernen Parlamentarismus. In: REIHER, RUTH/KRAMER, UNDINE (Hrsg.): Sprache als Mittel von Identifikation und Distanzierung. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang (Leipziger Arbeiten zur Sprach- und Kommunikationsgeschichte), 195-236.

BURKHARDT, ARMIN (2002): Politische Sprache. Ansätze und Methoden ihrer Analyse und Kritik. In: SPITZMÜLLER, JÜRGEN/ROTH, KERSTEN SVEN/LEWELING, BEATE/FOHNING, DAGMAR (Hrsg.): Streitfall Sprache. Sprachkritik als angewandte Linguistik? Mit einer Auswahlbibliographie zur Sprachkritik (1990 bis Frühjahr 2002). Bremen: Hempen (Freiburger Beiträge zur Linguistik Bd. 3), 75-114.

BUTTERWEGGE, CHRISTOPH (2002): Rechtsextremismus. Freiburg im Breisgau/Wien: Herder.

DANLER, PAUL (2007): Valenz und diskursive Strategien. Die politische Rede in der Romania zwischen 1938 und 1945: Franco – Mussolini – Pétain – Salazar. Tübingen: Narr.

DECKER, FRANZ (2006): Die populistische Herausforderung. Theoretische und ländervergleichende Perspektiven. In: DECKER, FRANZ (Hrsg.): Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv? Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 9-32.

DIECKMANN, WALTHER (1969): Sprache in der Politik. Einführung in die Pragmatik und Semantik der politischen Sprache. Heidelberg: Winter Universitätsverlag.

EPPLER, ERHARD (1992): Kavalleriepferde beim Hornsignal. Die Krise der Politik im Spiegel der Sprache. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

ERNST, PETER (²2011): Germanistische Sprachwissenschaft. Wien: UTB.

FELBICK, DIETER (²2015): Schlagwörter der Nachkriegszeit 1945-1949. Berlin/Boston: De Gruyter.

FOUCAULT, MICHEL (1976): Die Macht und die Norm. In: FOUCAULT, MICHEL: Mikrophysik der Macht. Über Strafjustiz, Psychiatrie und Medizin. Berlin: Merve, 114-123.

FRÖHLICH, MANUEL (2004): Die Sprache des Wahlkampfes. Argumentationsmuster und Strategien. In: BÖTTGER, JAN (Hrsg.): Trends politischer Kommunikation. Münster: LIT, 60-71.

- GARBOW, KARSTEN/HARTLEB, FLORIAN (2013): Europa – Nein Danke? Studie zum Aufstieg rechts- und nationalpopulistischer Parteien in Europa. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung.
- GÄRTNER, REINHOLD (2009): Politik der Feindbilder. Rechtspopulismus im Vormarsch. Wien: Kremayr & Scheriau.
- GEDEN, Oliver (2006): Diskursstrategien im Rechtspopulismus. Freiheitliche Partei Österreichs und Schweizer Volkspartei zwischen Opposition und Regierungsbeteiligung. Wiesbaden: VS.
- GOOD, COLIN (1990): *Szylla und Charybdis*. In: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht 65, 49-60.
- GIRNTH, HEIKO/SPIESS, CONSTANZE (2006): Einleitung. Dimensionen öffentlich-politischen Sprachhandelns. In: GIRNTH, HEIKO/SPIESS, CONSTANZE: Strategien politischer Kommunikation. Pragmatische Analysen. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 7-16.
- GIRNTH, HEIKO (2015): Sprache und Sprachverwendung in der Politik. Eine Einführung in die linguistische Analyse öffentlich-politischer Kommunikation. Berlin/Boston: De Gruyter.
- GRABNER-HAIDER, ANTON (2001): Wege der Populisten. In: BERNDT, SUSANNE (Hrsg.): Die neuen Verführer. Populismus heute. Graz u. a.: Styria, 29-53.
- GREIMAS, ALGIRDAS JULIEN (1966): *Sémantique structurale. Recherche de méthode*. Paris: Larousse.
- GROEBEN, NORBERT/SCHEELE, BRIGITTE (1984): Produktion und Rezeption von Ironie. Bd. 1: Pragmalinguistische Beschreibung und psycholinguistische Erklärungshypothesen. Tübingen: Narr (Tübinger Beiträge zur Linguistik 263).
- GROEBEN, NORBERT/SEEMANN, HANNE/DRINKMANN, ARNO (1984): Produktion und Rezeption von Ironie. Bd. 2: Empirische Untersuchungen zu Bedingungen und Wirkungen ironischer Sprechakte. Tübingen: Narr (Tübinger Beiträge zur Linguistik 279).
- GROSSALBER, TANJA (2012): Rechter Populismus in der Sprache von H. C. Strache. Eine sprachwissenschaftliche Analyse. Wien: Dipl.arb.
- HALLAHAN, KIRK/HOLZHAUSEN, DERINA/VAN RULER, BETTEKE/VERČIČ, DEJAN/SRIRAMESH, KRISHNAMURTHY (2007): *Defining Strategic Communication*. In: International Journal of Strategic Communication 1, 3-35.

- HOLZER, WILLIBALD I. (²1996): Rechtsextremismus. Konturen, Definitionsmerkmale und Erklärungsansätze. In: BAILER, BRIGITTE (Hrsg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Wien: Deuticke, 11-96.
- HOLLY, WERNER (1996): Hier spricht der Zuschauer. Ein neuer methodischer Ansatz in der sprachwissenschaftlichen Erforschung politischer Fernsehkommunikation. In: DIEKMANN-SHENKE, HAJO/KLEIN, JOSEF: Sprachstrategien und Dialogblockaden. Linguistische und politikwissenschaftliche Studien zur politischen Kommunikation. Berlin/Boston: De Gruyter, 101-121.
- JANUSCHEK, FRANZ (1998): Der Sprachgebrauch in Populismus und Rechtsextremismus. In: REINALTER, HELMUT/PETRI, FRANKO/KAUFMANN, RÜDIGER (Hrsg.): Das Weltbild des Rechtsextremismus. Die Strukturen der Entsolidarisierung. Innsbruck/Wien: Studien Verlag, 305-321.
- JUNG, MATTHIAS/NIEHR, THOMAS/BÖKE, KARIN (2000): Ausländer und Migranten im Spiegel der Presse. Ein diskurshistorisches Wörterbuch zur Einwanderung seit 1945. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- KEPPLINGER, HANS MATHIAS (1998): Politische Kommunikation als Persuasion. In: JARREN, OTFRIED/SARCINELLI, ULRICH/SAXER, ULRICH (Hrsg.): Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft. Ein Handbuch mit Lexikonteil. Wiesbaden: Opladen, 362-368.
- KLEIN, JOSEF (1998): Politische Meinungssprache als Mittel von Identifikation und Distanzierung. In: REIHER, RUTH/KRAMER, UNDINE (Hrsg.): Sprache als Mittel von Identifikation und Distanzierung. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang (Leipziger Arbeiten zur Sprach- und Kommunikationsgeschichte), 187-194.
- KLEIN, JOSEF (2000): Textsorten im Bereich politischer Institutionen. In: BRINKER, KLAUS/ANTOS, GERD/HEINEMANN, WOLFGANG/SAGER, SVEN F. (Hrsg.): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 1. Halbbd. Berlin/New York: De Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Bd. 16.1), 732-755.
- KLEIN, JOSEF (2006): Pragmatik und Hermeneutik als Gelingensbedingungen für Politolinguistik. In: GIRNTH, HEIKO/SPIESS, CONSTANZE (Hrsg.): Strategien politischer Kommunikation. Pragmatische Analysen. Berlin: Erich Schmidt (Philologische Studien und Quellen Heft 200), 17-26.
- KLEIN, JOSEF (2014): Grundlagen der Politolinguistik. Berlin: Frank & Timme.

- LANGENBACHER, NORA/SCELLENBERG, BRITTA (2011): Einleitung. Ein Sammelband zu Erscheinungsformen und Entwicklung der radikalen Rechten in Europa. In: LANGENBACHER, NORA (Hrsg.): Ist Europa auf dem „rechten“ Weg? Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Europa. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, 11-28.
- MACHNIG, MATTHIAS (2004): Politische Kommunikation unter Modernisierungsdruck. Medien- und Gesellschaftswandel verlangen auch neue Medienstrategien der politischen Akteure. In: BÖTTGER, JAN (Hrsg.): Trends politischer Kommunikation. Münster: LIT, 18-27.
- MACHNIG, MATTHIAS (2008): *Das Strategieparadox*. In: Forschungsjournal Soziale Bewegungen, 1, 37-42.
- MARCINKOWSKI, FRANK (2001): Politische Kommunikation und politische Öffentlichkeit. In: MARCINKOWSKI, FRANK (Hrsg.): Die Politik der Massenmedien. Heribert Schatz zum 65. Geburtstag. Köln: Von Halem, 237-356.
- MESSERSCHMIDT, ASTRID (2015): Sprechen über Andere? Thematisierungen von Geschlechterverhältnissen in der Migrationsgesellschaft. In: HOYER, BIRGIT (Hrsg.): Migration und Gender. Bildungschancen durch Diversity-Kompetenz. Opladen: Budrich Uni Press, 69-79.
- MÜLLER-URI, FANNY (2014): Antimuslimischer Rassismus. Eine Einführung. Wien: Mandelbaum.
- NIEDRIG, HEIKE/SEUKWA, HENRI (2010): *Die Ordnung des Diskurses in der Flüchtlingskonstruktion. Eine postkoloniale Re-Lektüre*. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 5/2, 181-193.
- NIEHR, THOMAS (2014): Einführung in die Politolinguistik. Gegenstände und Methoden. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- ÖTSCH, WALTER (⁵2002a): Haider light. Handbuch für Demagogie. Wien: Czernin.
- ÖTSCH, WALTER (2002b): Demagogische Vorstellungswelten. Das Beispiel der Freiheitlichen Partei Österreichs. In: HAUCH, GABRIELLA/HELLMUTH, THOMAS/PASTEUR, PAUL (Hrsg.): Populismus. Ideologie und Praxis in Frankreich und Österreich. Innsbruck u. a.: Studien-Verlag (Studien zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte 12), 93-104.
- PANAGL, OSWALD (1998): „Fahnenwörter“, Leitvokabeln, Kampfbegriffe. Versuch einer terminologischen Klärung. In: PANAGL, OSWALD (Hrsg.): Fahnenwörter der Politik. Konti-

nuitäten und Brüche. Wien u. a.: Böhlau (Studien zu Politik und Verwaltung Bd. 59), 13-21.

PELINKA, ANTON (2005): Die FPÖ. Eine rechtspopulistische Regierungspartei zwischen Adaption und Opposition. In: FRÖLICH-STEFFEN, SUSANNE/RENSMANN, LARS (Hrsg.): Populisten an der Macht. Populistische Regierungsparteien in West- und Osteuropa. Wien: Braumüller, 87-104.

PELINKA, ANTON (2015): Die unheilige Allianz. Die rechten und die linken Extremisten gegen Europa. Wien/Köln/Weimar: Böhlau.

REINFELDT, SEBASTIAN (2000): Nicht-wir und Die-da. Studien zum rechten Populismus. Wien: Braumüller.

REINFELDT, SEBASTIAN (2013): »Wir für Euch«. Die Wirksamkeit des Rechtspopulismus in Zeiten der Krise. Münster: UNIRAST.

REISIGL, MARTIN (2002): „Dem Volk aufs Maul schauen, nach dem Mund reden und Angst und bange machen“. Von populistischen Anrufungen, Anbiederungen und Agitationsweisen in der Sprache österreichischer PolitikerInnen. In: EISMANN, WOLFGANG (Hrsg.): Rechtspopulismus. Österreichische Krankheit oder europäische Normalität? Wien: Czernin, 149-198.

REISIGL, MARTIN (2005): Oppositioneller und regierender Rechtspopulismus. Rhetorische Strategien und diskursive Dynamiken in der Demokratie. In: FRÖHLICH-STEFFEN, SUSANNE/RENSMANN, LARS (Hrsg.): Populisten an der Macht. Populistische Regierungsparteien in West- und Osteuropa. Wien: Braumüller, 51-68.

REISIGL, MARTIN (2012): *Rechtspopulistische und faschistische Rhetorik. Ein Vergleich*. In: Totalitarismus und Demokratie 9/2, 303-324.

ROOCK, ARNE (2011): Wahlkampf. Eine linguistische Analyse strategischer Kommunikation. Frankfurt am Main: Peter Lang.

SCHRÖTER, MELANI/CARIUS, BJÖRN (2009): Vom politischen Gebrauch der Sprache. Wort, Text, Diskurs. Eine Einführung. Berlin u. a.: Peter Lang (Leipziger Skripten Bd. 5).

SHOOMAN, YASEMIN (2010): „...weil ihre Kultur so ist“. Der neorassistische Blick auf MuslimInnen. In: PELINKA, ANTON (Hrsg.): „Rasse“ – Eine soziale und politische Konstruktion. Strukturen und Phänomene des Vorurteils Rassismus. Wien: Braumüller, 100-111.

- SOTTOPIETRA, DORIS (1998): Phänomen Rechtspopulismus. Eine Studie. Wien: Zukunfts- und Kulturstätte.
- STEYRER, JOHANNES (2011): Jörg Haider. Charismatischer Führer, narzisstische Persönlichkeit und Rechtspopulist. In: BLIESEMANN DE GUEVARA, BERIT/REIBER, TATJANA (Hrsg.): Charisma und Herrschaft. Führung und Verführung in der Politik. Frankfurt/New York: Campus, 77-101.
- STURM, ROLAND (⁴2010): Rechtspopulismus. In: NOHLEN, DIETER/SCHULTZE, RAINER-OLAF (Hrsg.): Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien, Methoden, Begriffe. Bd. 2: N-Z. München: Beck, 887-889.
- WEINZIERL, ERIKA (1998): Der „Revisionismus“. In: REINALTER, HELMUT/PETRI, FRAN-KO/KAUFMANN, RÜDIGER (Hrsg.): Das Weltbild des Rechtsextremismus. Die Strukturen der Entsolidarisierung. Innsbruck, Wien: Studien Verlag, 260-268.
- WODAK, RUTH (2016): Politik mit der Angst. Zur Wirkung rechtspopulistischer Diskurse. Wien/Hamburg: Edition Konturen.

Internetseiten

Ausschnitt aus der Wahldiskussion *Wahl 16*, ORF 2, 20.9.2016:

<https://www.youtube.com/watch?v=VZebf-UWUYg>

Ausschnitt aus der Rede von Bundeskanzler Christian Kern im Nationalrat, ORF III, 15.6.2016:

<https://www.youtube.com/watch?v=fFc9ERnbDy8>

Ausschreibung des Wahltags und der Stichwahl durch das BMI:

http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/bundespraes/bpw_2016/Ausschreibung.aspx

Beitrag „Flagge zeigen mit Norbert Hofer: Europa“, FPÖ TV, 29.3.2016:

<https://www.youtube.com/watch?v=gBqP7g7ziol>

Biografie von Ing. Norbert Hofer – Homepage des Parlaments der Republik Österreich:

https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_35521/

Ergebnis der Nationalratswahl 2013:

<http://wahl13.bmi.gv.at/>

Ergebnis der Bundespräsidentenwahl (Erster und Zweiter Wahlgang):

http://www.bmi.gv.at/cms/bmi_wahlen/bundespraes/bpw_2016/start.aspx

Facebook-Profil Norbert Hofers:

<https://www.facebook.com/norberthofer2016/?fref=ts>

Homepage der FPÖ – Wahlkampfauftakt Kapfenberg, 3.4.2016:

<https://www.fpoe.at/artikel/wahlkampfauftakt-burgenland-heimspiel-fuer-norbert-hofer/>

Homepage der FPÖ – Wahlveranstaltung in Salzburg, 15.4.2016:

<http://fpoe-pongau.at/news/3/Norbert+Hofer+auf+Wahlkampftour+in+Salzburg>

Homepage der FPÖ – Plakatpräsentation zur Bundespräsidentenwahl 2016, 29.4.2016:

<https://www.fpoe.at/artikel/norbert-hofer-als-stimme-der-vernunft-fuer-den-das-recht-vom-volk-ausgeht/>

Homepage der FPÖ – Finale Plakatpräsentation zur Bundespräsidentenwahl 2016, 21.10.2016:

<https://www.fpoe.at/artikel/bundespraesidentschaftswahl-fpoe-praesentiert-finale-plakatwelle/>

Rede I – Rede Norbert Hofers zur Bundespräsidentenwahl 2016, Kapfenberg, 2.4.2016:

https://www.youtube.com/watch?v=y1Dd_iWu_R0

Rede II – Rede Norbert Hofers zur Bundespräsidentenwahl 2016, Eisenstadt, 3.4.2016:

https://www.youtube.com/watch?v=Ezub_z1c2p8

Rede III – Rede Norbert Hofers zur Bundespräsidentenwahl 2016, Salzburg, 15.4.2016:

<https://www.youtube.com/watch?v=qvvu9TEAhmM>

Rede IV – Rede Norbert Hofers zur Bundespräsidentenwahl 2016, Wien, 22.4.2016:

<https://www.youtube.com/watch?v=pzh0nMPchHc>

Umfrage zur Bundespräsidentenwahl 2016 vom März 2016, IMAS/Krone:

<http://www.marktmeinungsmensch.at/studien/aktuelle-ergebnisse-und-umfrageergebnisse-zur-bund/>

Umfrage zur Bundespräsidentenwahl 2016 vom 1.-6.4.2016, OGM/Kleine Zeitung:

<http://www.marktmeinungsmensch.at/studien/aktuelle-ergebnisse-und-umfrageergebnisse-zur-bund/>

Umfrage Kanzlerfrage vom 10.12.2016, Gallup/Österreich:

<https://neuwal.com/wahlumfragen/wahlumfrage.php?uid=1249>

Umfrage Kanzlerfrage vom 19.12.2016, Market/Der Standard:

<https://neuwal.com/wahlumfragen/wahlumfrage.php?uid=1251>

Umfrage Kanzlerfrage vom 31.12.2016, Unique Research/profil:

<https://neuwal.com/wahlumfragen/wahlumfrage.php?uid=1257>

Umfrage Vertrauensindex vom 16.9.2016, OGM/APA:

<https://neuwal.com/wahlumfragen/wahlumfrage.php?uid=1228>

Verordnung zur Bundespräsidentenwahl (BMI):

http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/bundespraes/Ueberblick.aspx

Youtube-Kanal des FPÖ-TV-Magazins:

<https://www.youtube.com/user/FPOETVonline>

Wahlveranstaltung der FPÖ in Eisenstadt, 3.4.2016:

<http://burgenland.orf.at/news/stories/2766265/>

Wahlveranstaltung der FPÖ in Wien, 22.4.2016:

<https://kurier.at/politik/inland/praesidentschaftswahlkampf-der-kampf-um-die-letzten-unentschiedenen-in-%20%20%20wien/194.565.843>

[Letzter Aufruf aller Links: 22.2.2017]

11 Anhang

11.1 Transkription Rede I

Rede I: https://www.youtube.com/watch?v=y1Dd_iWu_R0

Kapfenberg, 2.4.2016

29:07 Minuten

1. Immer wieder Österreich, liebe Freunde. Immer wieder Österreich, immer wieder auch unsere schöne Steiermark. Hier aus der Steiermark, von hier kommen meine Vorfahren, mein Vater ist hier geboren, in Mautern. Er hat hier gelebt und auch ich bin in der Steiermark geboren, ich fühle mich hier zuhause. Danke, dass ich hier sein kann. Danke, Steiermark! (Applaus) Meine lieben Freunde, Österreich steht vor großen Veränderungen. Bisher waren die Bundespräsidenten immer rot oder schwarz: Renner, Körner, Schärf, Kirchschläger, vorher noch Jonas, Klestil, Waldheim, Fischer, immer rot oder schwarz. Das, meine lieben Freunde, wird sich nun ändern, erstmals wird ein Freiheitlicher Bundespräsident der Republik Österreich werden, liebe Freunde. Erstmals mit eurer Hilfe! (Applaus, „Bravo“-Rufe) Und das wird natürlich auch eine Katastrophe für die derzeitigen Regierungsparteien sein. Ich erwarte einen harten Wahlkampf gegen meine Person. Sie werden alles tun und alles versuchen, um diesen Wahlsieg zu torpedieren. Sie haben einen Freund von mir angegriffen: Odin Wiesinger, einen hervorragenden Künstler, international ausgezeichnet. Aber ich sage euch: Ich stehe zu meinen Freunden und ich werde Odin Wiesinger nicht im Stich lassen und wir alle werden Odin Wiesinger, diesen tollen Künstler, niemals und nicht im Stich lassen. Denn ihr könnt euch alle erinnern, wer war denn der Freund der Roten als Künstler? Wer kennt noch den Herrn Otto Muehl? Der Herr Otto Muehl, der Kinderschänder, der schon neunjährige Buben missbraucht hat, da gab es eine Ausstellung in Wien und wir Freiheitlichen haben gesagt, wir wollen nicht, dass dieser Kinderschänder dort seine Bilder ausstellen darf. Und was haben die Roten gesagt? „Man muss den Menschen vom Künstler trennen.“ Man hat also diesem Kinderschänder eine Bühne gegeben, meine lieben Freunde. Dort müssen wir den Finger in die Wunde legen. Oder diesen Schüttkünstler Nitsch, der mit seinen Blutorgien seine Fantasien auslebt. Das sind die Freunde der Nadelstreifsozialisten. Und wir werden genau aufzeigen, dass *Kunst* von *können* kommt und deswegen, lieber Odin Wiesinger, wir stehen zu dir und wir werden dich niemals im Stich lassen! (Applaus)

2. Meine lieben Freunde, was mich ein bisschen wundert, ist, dass ich gar keine Gegendemonstration sehe, weil die Sozialistische Jugend hat angekündigt, mich bei jedem Termin begleiten zu wollen und ich kann euch sagen: Je lauter die schreien, desto besser das Wahlergebnis für die FPÖ! Deswegen sag ich zu den roten Jugendlichen: Schreit, schreit so

laut ihr könnt, denn damit ist klar, dass dieser Wahlsieg uns gewiss ist. Und warum sind denn die anderen Parteien so nervös? Machen wir eine kleine Rückschau auf das letzte Jahr: Wir haben das beste Wahlergebnis erzielt, das beste Wahlergebnis in der Geschichte der Freiheitlichen Partei hier in der Steiermark, gleich auf mit Rot und Schwarz. Und bei der nächsten Wahl wird Mario Kunasek mit dieser Mannschaft den Landeshauptmann in der Steiermark stellen, liebe Freunde. Das ist gewiss! (Applaus) Schauen wir uns auch das Rekordergebnis in Oberösterreich an mit Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haimbuchner mit zwei Regierungsmitgliedern. Auch dort sind wir in Umfragen bereits die stärkste Partei. So stark, dass die ÖVP wissen muss, auch dort wird diese Ära zu Ende gehen, auch dort werden wir einen freiheitlichen Landeshauptmann stellen, liebe Freunde. Dann schauen wir ins Burgenland: Auch das beste Ergebnis in der Geschichte der Freiheitlichen mit dem Eintritt in die Landesregierung. Schauen wir nach Wien: Wir haben im Burgenland den Johann Tschürtz als Landeshauptmann-Stellvertreter, in Wien den Joschi Gudenus, ein Drittel der Mandate konnte bei dieser Wahl erreicht werden. Joschi Gudenus ist heute auch da, ich hab ihn auch gesehen. Er ist ein ganz, ganz toller Mensch, eine tolle Persönlichkeit, man wird noch viel von ihm hören in den nächsten Jahrzehnten, weil er noch ein junger Politiker ist, der diese Republik noch ordentlich aufmischen wird. Lieber Joschi, i find's schön, dass du da bist. (Applaus)

3. Und in allen Umfragen ist die Freiheitliche Partei Österreichs die stärkste Partei, auch auf Bundesebene mit Heinz-Christian Strache, der, und das wissen wir bereits heute, wenn wir mit den Menschen reden, der Heinz-Christian Strache wird mit Sicherheit der nächste Bundeskanzler der Republik Österreich sein. Der nächste Bundeskanzler! (Applaus) Und auch bei dieser Bundespräsidentenwahl werden wir in Umfragen immer stärker und ich muss euch etwas sagen: Ich bin nicht angetreten, um ein gutes Ergebnis zu erreichen bei dieser Bundespräsidentenwahl. Ich bin angetreten, um gemeinsam mit euch diese Wahl zu gewinnen und zum ersten Mal einen freiheitlichen Bundespräsidenten zu stellen, liebe Freunde! (Applaus) Und dieser Präsident wird Schutzherr, wird Schutzherr für Österreich sein. Er wird darauf achten, dass diesem Land und den Menschen nicht noch mehr Schaden zugefügt wird und damit wird auch die schlechte Regierungspolitik ihr Ende finden. Der rasende Stillstand, der muss beendet werden. Wir müssen diese Invasion von Muslimen, die uns derzeit heimsucht, stoppen, liebe Freunde. Das ist eine ganz, ganz wichtige Aufgabe für uns. (Applaus, „Bravo“-Rufe)

4. Was hat uns denn das Arbeitsmarktservice erzählt? „Die Menschen, die herkommen, sind besser qualifiziert als die Österreicher.“ Dann haben wir nachgefragt: „Na wie habt ihr das denn festgestellt?“ Da haben sie gesagt: „Wir haben sie gefragt.“ (Gelächter) Oiso wir hobn jetzt nur mehr Gehirnchirurgen, Ingenieure, also hochqualifizierte Menschen, die hier her-

kommen, und der Herr Sebastian Kurz hat gesagt, dass diese Menschen durchschnittlich intelligenter sind als die Österreicher. Jetzt frag ich mich, ob wir uns das gefallen lassen müssen. („Nein“-Rufe) Ich sage euch, liebe Freunde: Die Österreicher sind besser qualifiziert, die Österreicher sind hochintelligent, intelligent genug, um Rot und Schwarz diesmal abzuwählen. (Applaus, „Bravo“-Rufe) Und glaubt denn wirklich noch irgendjemand, dass die Zuwanderung unser Pensionsproblem lösen kann? Der Herr Schelling hat einen Vorschlag gemacht, einen Vorschlag, der bedeuten würde, dass die Pensionen in Österreich um ein Viertel sinken würden, um ein Viertel. Das war der Vorschlag vom Herrn Schelling, aber das wird mit uns nicht umgesetzt werden. Wir brauchen andere Lösungen, wir wollen nicht, dass Rot und Schwarz die Menschen in die Altersarmut führen. Und was besonders perfide ist, Frauen, die Verantwortung für Kinder übernommen haben und deswegen auch einige Zeit bei ihrem Kind zuhause geblieben sind, verlieren im Durchschnitt in der Pension durchschnittlich 70 Euro pro Monat aufgrund der neuen Durchrechnungszeiträume. Ich sage: Jede Frau, die Verantwortung für ein Kind übernommen hat, soll nicht weniger an Pension bekommen, sondern mehr. Das ist der richtige Weg für Österreich. (Applaus) Denn ich versteh nicht, ich versteh nicht, dass Frauen, und ich kenn so eine Frau, die ich sehr schätze, sie ist mittlerweile etwas über 90 Jahre alt, sie hat drei Kinder großgezogen, sie hat ein Leben lang gearbeitet und ist heute Ausgleichszulagenbezieherin, bekommt also so viel wie jeder Asylberechtigte in Österreich. Ist das gerecht? Das ist nicht gerecht! Und das werden wir abstellen. Mit uns wird es das in Zukunft nicht mehr geben. (Applaus)

5. Liebe Freunde, wir brauchen jetzt Modernisierungen des Staates bis ganz tief in die Strukturen hinein. Wir hatten noch nie so viele Arbeitslose, die reale Kaufkraft der Menschen sinkt, wir haben noch nie so viel an Steuern bezahlt, noch nie waren die Menschen so verschuldet wie jetzt, wir hatten noch nie so viele Ausländer im Land. Ich werde dem als Bundespräsident nicht zuschauen, ich werde handeln und die Regierung entlassen, wenn sie nicht endlich zur Vernunft kommt, liebe Freunde. (Applaus) 44 Prozent ist die Steuer- und Abgabenquote in Österreich, deutlich höher als jene in der Bundesrepublik Deutschland. In der Schweiz zahlen die Menschen um 20 Milliarden Euro weniger an Steuern als in Österreich und die Schweiz ist nicht schlecht verwaltet, die Schweiz ist gut verwaltet. Und die Roten behaupten immer: „Ja, aber dort ist die Pension so gering.“ Die durchschnittliche Altersrente aus der öffentlichen Säule beträgt in der Schweiz 1.754 Euro, eine Rente, von der viele Menschen in Österreich nur träumen können und das obwohl man dort um 20 Milliarden Euro weniger Steuern bezahlt. Und bei uns heißt es, wir haben kein Geld für die Pensionisten und kein Geld für die Sicherung der Zukunft unserer Kinder. Ja, verflucht nochmal, dann gehen wir doch endlich einmal diese Verwaltungsreform an, von der seit 20 Jahren gesprochen wird. Tun wir es doch endlich, denn vom Reden alleine wird nichts passieren.

6. Ich geb euch ein gutes Beispiel, ich geb euch ein gutes Beispiel, wo man sehr viel Geld für die Menschen lukrieren kann: In Österreich ist es so, dass für die Standortauswahl der Spitäler nicht der Bund zuständig ist, sondern die Bundesländer, dadurch gibt es oft an den Bundesländergrenzen, wenige Kilometer entfernt, zwei Spitäler, die genau das gleiche Leistungsangebot haben. Und genau deswegen gibt es bei uns doppelt so viele Akutbetten wie in den anderen Staaten der Europäischen Union und es liegen tausende und abertausende Pflegepatienten in Akutbetten. Ein Pflegebett kostet hundert Euro am Tag, ein Akutbett kostet bis zu eintausend Euro am Tag. Und dadurch verlieren wir, sagt uns der Rechnungshof, 4,7 Milliarden Euro. 4,7 Milliarden Euro nur deswegen, weil das Gesundheitssystem schlecht organisiert ist. Wenn wir das klüger machen, hätten wir kein Problem mit den Pensionen, überhaupt keines, und wir hätten auch kein Problem mit dem Pflegegeld, denn das Pflegegeld hat bereits ein Drittel, ein Drittel seines Wertes inflationsbedingt verloren. Was heißt das für die einzelnen Pflegegeldstufen? Jeder von euch wird vielleicht einen Verwandten, Bekannten haben, der Pflegegeld braucht: In der ersten Pflegegeldstufe verlieren die Österreicher 1.300 Euro jedes Jahr durch die Inflation, in der zweiten Stufe sind es 1.000 Euro, in der dritten Stufe 1.500 Euro, in der Pflegestufe Vier 2.300 Euro jedes Jahr, in der Pflegestufe Fünf 3.100 Euro und jetzt kommen wir zu den letzten beiden Stufen, das sind Menschen, die sich wirklich nicht helfen können, wirklich nicht helfen können, und diesen Menschen hat der Herr Hundstorfer durch die fehlende Aufwertung des Pflegegeldes in der Pflegestufe Sechs jedes Jahr 3.900 Euro weggenommen und in der Pflegestufe Sieben 5.500 Euro. Dafür ist Herr Hundstorfer verantwortlich, liebe Freunde. Das ist nicht sozial, das ist in höchstem Maße unsozial. („Buh“-Rufe)

7. Und wisst ihr, ihr werdet vielleicht festgestellt haben, dass nun die SPÖ einen Schwenk macht und plötzlich versucht so zu tun, als würden sie auf die Linie der FPÖ einschwenken. Sie können nicht anders, weil sie Angst haben vor dem 24. April. Und wir haben ja auch vorgeschlagen, seit Jahren, dass bei der Familienbeihilfe das Herkunftslandprinzip angewandt wird. Ihr müsst wissen, es gibt ganz viele Tagespendler an den Grenzen Österreichs, aus Ungarn und so weiter, die kommen nach Österreich, arbeiten hier und bekommen Familienbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld, und das ist so hoch, dass es bei zwei Kindern einem Durchschnittseinkommen in Ungarn entspricht, einem Durchschnittseinkommen in Ungarn, so hoch sind die Leistungen aus Österreich. Da haben wir gesagt, wir müssen das der Kaufkraft anpassen, der Kaufkraft in diesen Ländern. Und als wir das im Parlament vorgeschlagen haben, hat sich der Herr Unsozialminister Hundstorfer gemeldet und hat Folgendes gesagt, wörtlich, zu uns: „Sagen Sie doch gleich, wir wollen Europa nicht mehr, wir wollen raus, der Populismus überholt sich bei Ihnen selber“, hat Herr Hundstorfer gesagt, „das ist Ihr Problem, das ist die Schwierigkeit, die Sie haben.“ Und dann steht hier (liest vor): „Beifall bei der

SPÖ“. Ja, und jetzt sagt der Herr Faymann genau das gleiche. Und was sagt der Herr Hundstorfer jetzt, wenn der Herr Faymann plötzlich dasselbe sagt wie die FPÖ davor? Immer wenn die FPÖ Vorschläge bringt ist das „Hetze“ oder „Populismus“ und dann übernehmen die roten oder schwarzen Kopiermaschinen unsere Vorschläge und ich sage euch: Wir brauchen keine Kopien, wir brauchen das freiheitliche Original, denn nur dieses Original ist Garant für eine positive Zukunft in Österreich. (Applaus)

8. Und noch etwas darf ich in Erinnerung rufen: Der Herr Hundstorfer war ja dann auch Chef der Gewerkschaft und da gab es diese Bank, die BAWAG. *Der Standard* hat berichtet, im Juni 2006, dass Herr Hundstorfer damals mit seiner Unterschrift 1,5 Milliarden Euro Schulden von der BAWAG übernommen hatte, das mussten die Gewerkschaftsmitglieder bezahlen. War ein riesen Skandal. 1,5 Milliarden Euro. Wer ist bei der Gewerkschaft? Des habt's alle ihr bezahlt! Und dann hat der Herr Hundstorfer gesagt, wörtlich, zu seiner Verteidigung: „Der Herr Verzetnitsch hat gesagt, dass das in Ordnung ist. Ich habe nur unterschrieben, dass ich dort war!“ Er hat geglaubt, das ist eine Anwesenheitsliste, liebe Freunde, und hat 1,5 Milliarden Euro überwiesen. Ja, was würde er denn als Bundespräsident unterschreiben? Eine Kriegserklärung an Liechtenstein? Wir brauchen so einen Präsidenten nicht, niemals brauchen wir so einen Präsidenten. Es wird kein solcher SPÖ-Mann diese Wahl gewinnen, diese Wahl werden wir gewinnen, liebe Freunde! („Bravo“-Rufe)

9. Schauen Sie mal, da wird schon wieder schöne Musik gespielt (zeigt auf Demonstranten). Und ich sag immer: Je lauter sie schreien, desto besser das Wahlergebnis für uns. Schreit, schreit so laut ihr könnt! („Bravo“-Rufe) So und damit komm ich zur Frau Griss. Die Frau Griss ist gegen die Neutralität Österreichs. Ich sage: Wir brauchen keinen NATO-Beitritt, wir brauchen ein neutrales Österreich, damit auch die Zukunft für unsere Kinder in Sicherheit gewährleistet bleibt. Österreich muss ein neutrales Land bleiben. Frau Griss ist auch gegen die Wehrpflicht, hat sie bei der Diskussionsrunde gesagt. Ich sage: Wir brauchen den Wehrdienst. Und es hat mir nicht geschadet, dass ich meinen Wehrdienst gemacht habe und es wird auch anderen jungen Menschen nicht schaden, wenn man den Wehrdienst absolviert. (Applaus) Die Frau Griss ist für die Homoehe. Ich sage: Die Ehe ist Partnerschaften von Mann und Frau vorbehalten und ich gehe von dieser Linie nicht ab. (Applaus) Sie ist auch dafür, dass Homosexuelle Kinder adoptieren dürfen. Das will ich nicht! Ich will, dass nur Paare aus Männern und Frauen das Recht haben, Kinder zu adoptieren. Und wisst ihr, wer jetzt im Personenkomitee der Frau Griss ist? Der Hermes Phettberg. Der Hermes Phettberg unterstützt jetzt die Frau Griss. Er hat gesagt, er hat das letzte Mal grün gewählt, aber diesmal wird er die Frau Griss unterstützen und wählen.

10. Tja, und da gibt es noch eine Person: den Herrn Van der Bellen. („Buh“-Rufe) Der Herr Van der Bellen war immer für TTIP, für dieses vernichtende Freihandelsabkommen, das Österreich massiv schaden würde. Jetzt sagt er, er muss noch einmal drüber nachdenken und es sich noch einmal durchlesen. Und er hat gesagt, wörtlich: „Wenn ich Gott wäre“, hat er gesagt, „wenn ich Gott wäre, dann würde ich Europa zu einem Staat machen und den Mitgliedsstaaten die Macht nehmen!“ Ja, wovon will er denn dann bitte Bundespräsident werden, dann gibt es kein Österreich mehr, wenn es einen Staat *Europa* gibt. Und ich sage euch: Herr Van der Bellen, Sie sind nicht Gott und Sie werden auch nicht Bundespräsident der Republik Österreich werden, das werde nämlich ich sein. (Applaus) Und dann hat er noch gesagt: „Wenn die FPÖ zur stärksten Partei wird“, er weiß natürlich, dass wir stärkste Partei werden, „dann werde ich das Parlament sofort wieder auflösen und neu wählen lassen!“ Ja, meine Freunde, was bedeutet denn das? Das bedeutet, wir hätten einen grünen Diktator, wir brauchen keinen grünen Austrofaschismus und keinen grünen Diktator, meine lieben Freunde! Und deshalb wird Herr Van der Bellen niemals Bundespräsident unserer geliebten Republik Österreich werden. Ich werde jedenfalls den Obmann der stärksten Partei damit betrauen, Regierungsverhandlungen zu führen und diese Verhandlungen auch positiv abzuschließen. Und ich habe schon einen leichten Verdacht, wer dieser Obmann der stärksten Partei in Österreich sein könnte. Und ihr wisst es wahrscheinlich auch, wer das sein wird.

11. Was ist mir wichtig, wenn ich eine Regierung angelobe? Drei Dinge sind es: Erstens die Sicherheit in Österreich. Wir brauchen einen echten Grenzzaun. Alle Maßnahmen, die jetzt vorgeschlagen werden von der Regierung, wie zum Beispiel die Schnellverfahren an der Grenze, funktionieren doch nur, wenn wir einen echten Grenzzaun haben. Denn es wurde uns gesagt: „Naja, wenn der Asylantrag nicht an der Grenze gestellt wird, sondern in Österreich, na dann müssen wir die Leute halt über die Grenze in das Land bringen, wo sie hergekommen sind.“ Ja, liebe Freunde, wie wird denn das sein? Es gibt diesen eigenartigen Zaun, diesen Maschendrahtzaun mit Löchern, an der Straße werden die Grenzkontrollen durchgeführt, die Invasoren werden um diesen Zaun herum marschieren, werden dann irgendwo in Österreich sein und werden sagen: „Asyl!“ Und dann wird jemand sie fragen: „Gut, Sie haben Asyl beantragt, aus welchem Land sind Sie denn gekommen?“ Dann wird der Asylwerber sagen: „Ich weiß es nicht! Ich bin mit einem Bus gekommen und bin hier ausgestiegen. Ich hab keine Ahnung, durch welches Land ich gereist bin.“ Und damit kannst du die Personen auch schon nicht mehr abschieben. Und deswegen brauchen wir einen ordentlichen Grenzzaun und keinen Maschendrahtzaun, einen Grenzzaun, wie es ihn in Ungarn gibt, genau so einen Zaun brauchen wir in Österreich. (Applaus)

12. Und das Schlimmste, liebe Freunde, ist dieser schäbige Deal mit der Türkei. Ich will keine Milliardenzahlungen, ich will keine Visaerleichterungen, ich will kein beschleunigtes Beitritts-

verfahren. Die Türkei darf nicht Mitglied der Europäischen Union werden, liebe Freunde, sie darf es nicht! (Applaus) Diese Regierung geht mit Gummigeschossen auf Frauen los, die für ihre Frauenrechte demonstrieren, sie stürmen eine Zeitung, nur weil die Zeitung nicht so berichtet, wie das der Herr Erdogan will, sie führen den Kampf gegen Minderheiten, gegen die Kurden im Land. Tausende Kurden wurden aus den Häusern gebombt. Und Erdogan leugnet bis heute den Völkermord an den Armeniern. Seine eigene Frau träumt von den Vorzügen des Harems, des Harems, liebe Freunde! Erdogan verteidigt den sudanesischen Staatschef, der wegen seiner Verbrechen verurteilt worden ist, mit den Worten: „Ein Muslim kann keinen Völkermord begehen!“ Ja, wisst ihr denn nicht, was der Islamische Staat in den letzten Monaten und Jahren verbrochen hat? Und dann sagt der Herr Erdogan, ein Muslim kann keinen Völkermord begehen? Und ich sage: Sie sagen die Unwahrheit, Herr Erdogan! Wir glauben Ihnen nicht, wir brauchen Sie nicht, wir wollen keinen Staat in Europa, in dem Sie das Sagen haben, Herr Erdogan. Das wollen wir nicht. (Applaus) Und bei einer Rede in Köln, ausgerechnet in Köln, hat der Herr Erdogan gesagt: „Assimilation ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.“ Ich sage: Es ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, dass Asylwerber in Köln Jagd auf Frauen gemacht haben, sie belästigt und vergewaltigt haben. Solche Menschen haben in Europa nichts verloren und müssen ihre Heimreise antreten, liebe Freunde! (Applaus) Und ich erinnere auch an eine weitere Aussage dieses Herrn Erdogans. Er hat gesagt: „Die Demokratie ist nur der Zug, auf den wir aufsteigen und zwar bis wir am Ziel sind. Die Moscheen sind unsere Kasernen, die Minarette sind unsere Bajonette, die Kuppeln unsere Helme und die Gläubigen unsere Soldaten.“ Oder eine Aussage von Erdogan aus seiner Zeit als Bürgermeister von Istanbul. Er hat gesagt: „Die Europäische Union ist eine Vereinigung von Christen, in der die Türken nichts zu suchen haben!“ Sie haben Recht, Herr Erdogan! Sie haben in der Europäischen Union nichts, aber auch schon gar nichts zu suchen! Und wenn die Türkei Mitglied der Europäische Union werden sollte, dann verlange ich eine Volksabstimmung in Österreich über den Austritt Österreichs aus der Europäischen Union. (Applaus)

13. Und wir dürfen uns daher im Rahmen dieser Invasion von Menschen muslimischen Glaubens nicht auf die Türkei verlassen und nicht auf andere verlassen. Wir müssen unsere eigene Grenze schützen und da brauchen wir ein leistungsfähiges Bundesheer. Seit Jahren wurde unser Bundesheer finanziell, organisatorisch, personell ausgehungert. Früher konnte ein Soldat noch wirklich stolz sein, wenn er beim österreichischen Bundesheer war. Mein Vater war sieben Jahre dort und war stolz darauf. Ich habe gedient und ich war auch stolz darauf. Und dieses Bundesheer wurde Jahr für Jahr und mehr und mehr von der rot-schwarzen Bundesregierung kaputt gemacht. Und ich sage: Wir brauchen ein ordentliches Verteidigungsbudget, damit unser Bundesheer wieder ordentlich arbeiten kann. Und wir sind

ja auch in unserer Bundesverfassung verpflichtet; Artikel 9a der Bundesverfassung sagt nämlich Folgendes: „Österreich bekennt sich zur umfassenden Landesverteidigung. Ihre Aufgabe ist es, die Unabhängigkeit nach außen sowie die Unverletzlichkeit und Einheit des Bundesgebietes zu wahren.“ Die Unverletzlichkeit! Da können nicht hunderttausende Menschen unregistriert unser Land durchqueren oder hunderttausend Menschen hier einfach ins Land einmarschieren und dann noch dazu irgendwo als U-Boote verschwinden. Dazu brauchen wir ein starkes Bundesheer. Und jede Regierung, die von mir angelobt werden will, hat dafür Sorge zu tragen, dass unser Bundesheer seinen verfassungsmäßigen Bestimmungen nachkommen kann. Und auch die Polizei, meine lieben Freunde, die Exekutive ist besser auszustatten. Und da möchte ich gleich eines sagen: Ich bedanke mich bei den Polizistinnen und Polizisten, die heute da sind und für die Sicherheit unserer Veranstaltung sorgen. Vielen, vielen Dank! („Bravo“-Rufe)

14. Und damit komme ich zum österreichischen Freihandels-, zu TTIP, dem Freihandelsabkommen, -abkommen, das von Österreich mitunterzeichnet werden soll. Dieses Freihandelsabkommen wäre ein riesiger Schaden für uns, denn ihr müsst wissen, dass man in den Vereinigten Staaten von Amerika völlig anders produziert als hier in Österreich, ganz anders. Da gibt es keine Sozialstandards, Umweltstandards, da werden Kälbern hinten, haben Hormonkapseln eingesetzt, damit sie doppelt so schnell wachsen. Unsere Landwirte wären niemals konkurrenzfähig. Dieses Fleisch ist minderwertig und billig, aber würde unseren Markt überschwemmen. Daher habe ich gesagt: Ich werde als Bundespräsident diesen Staatsvertrag des Freihandelsabkommens nicht unterzeichnen. Ich werde ihn nicht unterzeichnen. (Applaus) Ich weiß natürlich, wie groß der Druck auf mich werden wird. Hier geht es nicht um fünf Milliarden Euro, um zehn Milliarden Euro oder um hundert Milliarden Euro, hier geht es um tausende Milliarden Euro, um Interessen riesiger Konzerne, die hier auf unsere Kosten ihr großes Geschäft machen wollen und dieses, dieses TTIP wird an meiner Unterschrift scheitern. Ich rechne daher damit, dass die Angriffe auf mich wirklich brutal werden. Aber liebe Freunde, ich halte das aus. Ich werde TTIP nicht unterzeichnen, niemals! („Bravo“-Rufe, Applaus)

15. Und damit bin ich beim letzten Punkt, der mir wichtig ist: die direkte Demokratie. Ich möchte, dass die Österreicher genauso wie die Schweizer, die Möglichkeit bekommen, selbst über ihre Zukunft zu entscheiden und nicht nur alle fünf Jahre einen Nationalrat zu wählen. Nein, Österreich soll genauso wie die Schweiz die Möglichkeit erhalten, dass die Menschen selbst über Inhalte in diesem Land abstimmen können, denn wir sind nicht schlechter als die Schweizer oder weniger intelligent als die Schweizer. Überhaupt nicht! Wir wollen selbst über unsere Zukunft bestimmen, liebe Freunde! (Applaus)

16. Ganz am Schluss meiner Rede, sag ich das, was mir ganz besonders wichtig ist, was mir ein Anliegen ist und was in meinem Herzen brennt. (ca. vier Sekunden Pause) Es wurde vor Kurzem eine 72-jährige Frau von einem 17-jährigen Asylwerber vergewaltigt. Es wurde ein 10-jähriger Kind, ein 10-jähriger Bub im Hallenbad von einem Asylwerber vergewaltigt. Diese Bestien dürfen nicht in Österreich bleiben. Ich werde dafür sorgen, dass solche Menschen abgeschoben werden und keinen weiteren Tag hier in Österreich bleiben dürfen. („Bravo“-Rufe, Applaus) Liebe, Freunde, ich werde ein aktiver Präsident sein. Ich werde legitimiert durch die Direktwahl, durch den Bürger. Ich werde aktiv sein, aber unaufgeregt. Ich werde durchsetzungsstark sein und verantwortungsvoll. Ich freue mich, gemeinsam mit euch den Weg in die Hofburg anzutreten. Glück auf! Alles Gute!

11.2 Transkription Rede II

Rede II: https://www.youtube.com/watch?v=Ezub_z1c2p8

Eisenstadt, 3.4.2016

38:20 Minuten

1. Es ist so schön wieder daheim zu sein! (Applaus) Ich hab vorher daran zurück denken müssen, wie hier alles begonnen hat. Ich bin irgendwann als junger Mann ins Büro der FPÖ-Landesgeschäftsstelle gekommen, hab gesagt: „Ich würde gerne mitarbeiten.“ Woraufhin man mich ganz eigenartig angesehen hat und gesagt hat: „Warum?“ (lacht) Aber ihr wisst ja, bei uns im Burgenland war immer alles aufgeteilt, rot-schwarz bis in den kleinsten Bereich hinein: Wohnungsvergabe, Arbeitsplätze, Schulen. Und ich hab mir damals gedacht, ich möchte zwar politisch aktiv werden, aber das interessiert mich nicht, bei diesen alten Systemen mitzumachen. Ich hab mir dann das Parteiprogramm angesehen und hab dann begonnen. Und ich muss euch sagen, auch jetzt wieder, ich hab Tränen in den Augen gehabt bei „Immer wieder Österreich“ und es war eine meiner besten Entscheidungen meines Lebens, mich für Österreich mit meiner politischen Heimat, mit der Freiheitlichen Partei Österreichs, zu engagieren. Ich bin sehr dankbar dafür. (Applaus) Und was haben wir nicht alles mitgemacht? Vor etwas mehr als zehn Jahren lagen wir bei drei Prozent in den Umfragen, bei drei Prozent. Und gemeinsam mit Heinz-Christian Strache und hier im Burgenland mit Hans Tschürtz ist es gelungen, diese Partei in allen Umfragen zur stärksten Partei in Österreich zu machen und es wird sich (Applaus), es wird sich in den nächsten Jahren alles ändern, liebe Freunde, und es ist auch notwendig, denn wir haben keine Zeit mehr. Zwei Parteien sind gerade dabei, alles zu verspielen, was unsere Eltern und Großeltern mühsamst aufgebaut haben und wir können nicht mehr warten, daher hoffe ich wirklich, dass es schon bald nach diesen Bundespräsidentenwahlen auch zu Neuwahlen kommt. Und ich sehe das genauso wie du, lieber

Heinz-Christian: Wenn die Roten und Schwarzen es nicht schaffen, ihre Kandidaten in die Stichwahl zu bringen, dann haben wir sofort Neuwahlen, das halten diese Parteien nicht aus.

2. Und bei dieser Wahl ist auch alles anders. Die Präsidenten waren immer rot oder schwarz: Renner, Körner, Kirchschräger, den ich übrigens, Kirchschräger war jo eigentlich Parteiführer, doch ein Roter, den ich übrigens schätze, denn Kirchschräger war in seiner Zeit der richtige Präsident, wär aber in der heutigen Zeit mit seiner Zurückhaltung nach nicht der richtige Mann. Wir brauchen im Jahr 2016 einen aktiven, mutigen Präsidenten. Aber es war immer brav aufgeteilt. (Applaus) Waldheim, Klestil, Fischer, übrigens von Fischer hat man nicht viel gehört in den letzten Jahren, ganz wenig. Ich will nicht sagen, was Bruno Kreisky über Fischer gesagt hat, das würde, das würde, darf ich nicht, das darf ich in dieser Funktion nicht sagen, aber einige wissen es. Er hat, ich kann mich erinnern, er hat sich zweimal gemeldet. Also er hat sich einmal gemeldet jetzt im Wahlkampf, wo er gemeint hat, einige Kandidaten würden „Allmachtsphantasien“ ausleben, weil sie das umsetzen wollen, was in der Verfassung steht, nämlich, dass der Präsident eine Regierung, die dem Land schadet, abuberufen hat. Das wären „Allmachtsphantasien“, hat er gemeint. Und ein zweites Mal hat er sich gemeldet, da hat er gemeint, er wird Heinz-Christian Strache einen Orden verwehren. Mocht nix, du kriegst einen Orden von mir, lieber Heinz-Christian. (Gelächter) Das ist vollkommen egal. (Applaus) Und damit ist es wirklich möglich, dass erstmals, dass erstmals (Störung Mikrophon) jetzt geht's wieder besser, dass erstmals ein Freiheitlicher in die Hofburg, das war der Fischer, Sabotage (Gelächter), dass erstmals, naja, der ist eh sehr gut mit Nordkorea (Gelächter), dass erstmals ein Freiheitlicher in die Hofburg einziehen kann und dann, natürlich, man muss sich vorstellen, was dann passiert, net? Weil ihr dürft's nicht glauben, dass das so sang- und klanglos über die Bühne gehen wird. Man muss damit rechnen, dass der Druck enorm werden wird, auch aus dem Ausland. Ja, das haben wir schon mal erlebt, dass uns dann die Leute sagen werden: „Um Gottes Willen, also wenn ein freiheitlicher Kandidat Präsident wird, dann.“ Der Standard schreibt schon: „Da kommt es zu einem totalitären Staat in Österreich“, weil dann gibt's einen freiheitlichen Präsidenten, einen freiheitlichen Bundeskanzler, aber sie haben ganz vergessen, einen freiheitlichen Ersten Nationalratspräsidenten auch noch. Ja, da haben wir das Triple. (Applaus)

3. Und ich erwarte daher natürlich einen harten Wahlkampf gegen meine Person. Ich habe es jetzt schon bemerkt, sie suchen, gö? Sie suchen, ist da irgendetwas in der Vergangenheit? Und jetzt haben sie entdeckt, dass mein Lieblingsmaler der Odin Wiesinger ist, ein schrecklicher Mensch, international ausgezeichnet, macht auch tolle Skulpturen, Aquarelle, Radierungen, aber er hat auch Burschenschaftler gemalt (Gelächter) und er hat Soldaten gemalt, nämlich die aus dem Ersten Weltkrieg, Invaliden. Und da haben sie mir dann vorgeworfen bei einer Diskussionssendung, ich glaube, es war in Puls4. Ja, da bin ich heute

Abend auch wieder, bei Puls4. Nein, es war, Blödsinn, das war der Profil-Rep-, die haben mir das vorgeworfen und dann später bei ATV, egal, dass ich hier einen Maler kenne und unterstütze, der ganz nationale Bilder malt. I hab dann den Odin gefragt: „Was ist das für ein Bild?“ Da haben sie gesagt: „Das ist eine Großdeutsche Karte.“ Das ist, das war für den Vertriebenen Kommers, waren die Gebiete, wo Deutsche vertrieben worden sind, das hat er dort abgebildet. Und ich hab gesagt, auch in der Sendung: „Ich steh zu meinen Freunden.“ Do hobns daun net gwusst, wos sie mit mir mochen sollen, ich hab gesagt: „Ich steh zu meinen Freunden.“ Ich mag den Odin Wiesinger, er ist ein hervorragender Künstler und Sieger-Redakteur, sie können (Zwischenruf Strache: „Freiheit der Kunst“), sie können sagen, was sie wollen. Freiheit der Kunst, ja, aber es gibt für mich eine Ausnahme, nämlich der Lieblingskünstler der Roten, das war ein gewisser Herr Muehl. Wer kann sich an den Herrn Muehl erinnern? Otto Muehl, der Kinderschänder. Der Kinderschänder Otto Muehl, der schon neunjährige Kinder missbraucht hat, unterstützt von den Roten mit viel Wohnbauförderungsgeldern. Vor einigen Jahren gab es eine Ausstellung in Wien für den Otto Muehl, im MAK. Da haben wir Freiheitlichen gesagt, wir wollen das nicht, wir wollen nicht, dass dieser Mensch, der viele, viele Leben zerstört hat als Kinderschänder, hier noch eine öffentliche Bühne bekommt. Und wissts ihr (Applaus), und wisst ihr, was die rote Kultursprecherin gesagt hat? Sie ist heute noch im Parlament. Sie hat gesagt: „Man muss die Person vom Künstler trennen.“ Und daher bekommt der Otto Muehl diesen öffentlichen Raum. Oder dieser Schüttkünstler Nitsch mit seinen Blutorgien, die er hier veranstaltet und wo er uns Christen lächerlich macht mit seinen Blutorgien, wo dann Jesus auf einen Panzer gebunden wird und mit Blut überschüttet wird und so weiter und so fort. Hochsubventioniert, ein ungünstiger Mensch. Das ist auch der Lieblingskünstler der Linken. Also wir haben uns nichts vorzuwerfen, denn *Kunst*, liebe Freunde, kommt von *können*, und jemanden mit Blut zu überschütten, das ist keine Kunst, aber der Odin Wiesinger ist ein echter Künstler und ich steh zu ihm. Ich werde ihn niemals im Stich lassen. (Applaus)

4. Und ich bin mir sicher, es wird noch einiges kommen. Es hat jetzt eine Zeitung, die unter Auflagenschwäche leidet, behauptet, ich hätte vor zwei Jahren einem iranischen Staatsbürger einen Pass versprochen, wenn er 180 Millionen Euro bezahlt. (Gelächter) Also wenn das möglich ist, würd ich der Republik Österreich vorschlagen, ganz viele Pässe zu verkaufen, dann ist es, die Staatsschulden sind sofort weg (Gelächter), sofort weg. Also mit solchen Dingen kommen sie plötzlich daher. Aber ich sag: Es ist so angenehm, wenn man in einen Wahlkampf geht und weiß, sie können suchen, was sie wollen. Sie können suchen, was sie wollen. Ja, sie können ma vorwerfen, dass ich als Kind Windeln getragen hab. Das ist das Letzte, das dann vielleicht noch daherkommen könnte. (Gelächter) Und deshalb geh ich mit einer großen Gelassenheit in diesen Wahlkampf. Ich bin authentisch. Ich hab mir vorge-

nommen, mich nicht zu verstellen. Ihr kennt mich sowieso alle aus dem Burgenland, ihr wisst, wie ich bin. (Applaus)

5. Ich werde auf unfaire Angriffe verzichten und frage mich natürlich, warum die anderen Parteien so nervös sind. Das liegt sicherlich auch daran, dass wir jetzt im letzten Jahr das erfolgreichste Jahr der Geschichte der FPÖ hinter uns gebracht haben: In der Steiermark waren wir gleich auf mit SPÖ und ÖVP und werden bei der nächsten Wahl dort, das hoffe ich, den Landeshauptmann stellen. In Oberösterreich haben wir auch ein Rekordergebnis erreicht, einen Landeshauptmann-Stellvertreter, zwei weitere Regierungsmitglieder, und sind jetzt dort in den Umfragen gleich auf mit der ÖVP. Wer hätte sich das noch vor einigen Jahren gedacht? Wien: Heinz-Christian Strache, über ein Drittel der Mandatare erreicht, über ein Drittel der Mandatare. Wien wird fallen bei der nächsten Wahl! Bei der nächsten Wahl haben wir dort die Chance als Nummer Eins durchs Ziel zu gehen. In dieser roten Hochburg, wo sie alles versuchen, des irgendwie zu verteidigen. Und im Burgenland haben wir das Land ordentlich durchgerüttelt und auch die Sozialisten in Wien, indem wir nach dem Rekordergebnis, das ihr geschafft habt gemeinsam mit dem Hans Tschürtz in eine Koalition mit der SPÖ eingetreten sind und dann die Roten in Wien nicht mehr gewusst haben, was sie damit, was sie machen sollen. Des wo eine wirklich strategische Meisterleistung, zu der ich der FPÖ Burgenland herzlich gratulier. (Applaus) Übrigens freu ich mich ganz besonders, dass unser langjähriger Landesparteiobmann Stefan Salzl heute bei uns ist. Lieber Stefan, schön, dass du da bist. (Applaus) Er hat mir mal anvertraut, dass, wenn jemand, er ist ja Tierarzt, ist er gefragt worden: „Na, was macht man, wenn jemand mit einem kranken Goldfisch kommt?“ Sogt er: „Man hat immer einen Reservegoldfisch da, den lässt man über Nacht hier und man sagt, man wird ihn behandeln und dann am nächsten Tag kommt dann der Reservegoldfisch.“ (Gelächter) Tut mir leid, dass ich dein Geheimnis verraten hab. (lacht) (Applaus)

6. Jo, und in allen Umfragen sind wir stärkste Partei bundesweit und auch bei der Bundespräsidentenwahl wird alles möglich sein. Ich kann mich erinnern, als ich angetreten bin, nach allen Diskussionen, die wir geführt haben, lieber Heinz-Christian, hat's geheißen: „Der Hofer hat überhaupt keine Chance, der ist völlig unbekannt, den kennt niemand!“ Und die erste Umfrage war gleich ganz hinten, ich glaub mit acht Prozent, war die erste Umfrage. Aber eine Woche später war ich schon auf dem zweiten Platz, so schnell ist das gegangen und jetzt schreibt niemand mehr: „Der Hofer hat keine Chance.“ Sie schreiben alle: „Der Hofer wird es in die Stichwahl schaffen.“ Und von der Stichwahl weg, liebe Freude, (Applaus) gewinne ich diese Wahl, gewinne ich diese Wahl. (Applaus) Und mit diesem Wahlsieg bei der Bundespräsidentenwahl wird auch der rasende Stillstand in Österreich ein Ende haben, denn ihr seht ja, mit steigenden Umfragewerten für die FPÖ ändert sich plötzlich auch die Regierungspolitik. Sie werden nervös, sie versuchen irgendwie auch eine schärfere Gangart zu

fahren. Sie versuchen es, es gelingt nur nicht, bis jetzt waren es nur Ankündigungen, aber langsam wachen sie auf. Und nachdem ich angekündigt habe als Präsident, eine schwache Regierung zu entlassen, bin ich schon sehr gespannt darauf, ob die Regierung gleich zurücktreten wird, weil sie müssen mir den Rücktritt anbieten, muas i überlegen, wos i daun sog, oder ob sie sich versuchen zu bessern.

7. Ich weiß es nicht, aber beides ist für Österreich besser, denn ihr dürft nicht vergessen, was jetzt auf uns hereinbricht, wenn man das hochrechnet, was uns in den letzten Jahren in Österreich an Zuwanderung und Einwanderung passiert ist. Man muss sagen *passiert*, weil es unkontrolliert war, dann werden wir im Jahr 2050 in Österreich bei den 0- bis 12-Jährigen mehr als 50 Prozent Menschen mit muslimischem Glauben haben, nicht in Wien, in Österreich. Ihr könnt euch vorstellen, was das für die Zukunft unseres Landes bedeuten wird und was das für unsere Kinder bedeutet, wenn sie plötzlich eine Minderheit sind mit mehr als 50 Prozent Muslimen in Österreich. Und ich verurteile nicht den einzelnen Menschen muslimischen Glaubens, aber ich will nicht, dass wir in Österreich ein Land werden, wo die Mehrheit muslimisch ist. Ich will das nicht! („Bravo“-Rufe, Applaus)

8. Und dann wird uns immer erzählt, dass genau diese Menschen unsere Pensionsprobleme lösen werden. Jo, die wandern doch nicht ein als Leistungsträger. Das AMS hat uns erzählt: „Diese Menschen sind besser qualifiziert als die Österreicher“, hat der AMS-Chef Kopf im Fernsehen gesagt. Wir waren dann wirklich verwundert und dann haben wir nachgefragt, wie das AMS das festgestellt hat und sie haben gesagt: „Wir haben die Menschen gefragt!“ (Gelächter) Sie haben also gefragt und dann wurde aus dem Fußpfleger ein Fußorthopäde und aus dem Raumpfleger ein Architekt (Gelächter). Also irrwitzig! Und ihr wissts ja, dass diese Menschen nicht besser qualifiziert sind als wir Österreicher und es stimmt auch nicht, dass das, was Kurz gesagt hat, diese Menschen unbedingt intelligenter sind als wir Österreicher. Das ist einfach eine Beleidigung der Menschen, die hier im Land leben. Das ist nicht wahr! Und deswegen werden diese Zuwanderer nicht unser Pensionssystem retten, weil sie nicht vornehmlich in das System einzahlen werden, sondern aus dem System nehmen werden. Jetzt kommt die Familienzusammenführung, es sind schon im letzten Jahr 100.000 gekommen, das heißt das System wird noch weiter belastet werden. Und dann sagt der Herr Schelling vor Kurzem, er hat eine völlig neue Idee fürs Pensionssystem, die will er umsetzen. Wir haben dann nachrechnen lassen, das hätte, sein Modell, für die Senioren in Österreich einen Pensionsverlust von einem Viertel bedeutet, von einem Viertel! Und die meisten kommen so schon nicht mehr aus, jene die im ASVG-Pensionssystem sind. Und da wird immer erzählt: „Ja, wir haben kein Geld und die Pensionisten, die kosten uns so viel, da muss der Staat aus den Steuergeldern dazu bezahlen, weil die Beiträge der Pensionisten reichen nicht alleine aus.“ Und was vergessen die Herrschaften dabei? Dass genau diese Pensionisten ein Leben

lang Steuern bezahlt haben, in dieses System auch mit Steuern einbezahlt haben. Und bei den Asylwerbern ist das egal, wenn aus diesem Topf dann Geld genommen wird für die Mindestsicherung.

9. Aber bei den eigenen Pensionisten nicht und wir haben genug Möglichkeiten die Pensionen zu sichern. I sog euch ein Beispiel: Österreich gibt 18 Milliarden Euro für Subventionen aus. 18 Milliarden, das ist doppelt so viel wie der Schnitt der Staaten in der Europäischen Union plus 7 Milliarden Euro von, aha, da geht meine Schwägerin spazieren (lacht), plus 7 Milliarden Euro von den Ländern und den Gemeinden, kommen noch dazu. Das macht so viel aus wie das gesamte Mehrwertsteueraufkommen und es ist mehr als das gesamte Lohnsteueraufkommen. Also jeder Österreicher könnte, wenn es diese Subventionsprasserei nicht gäbe, auf seine Lohnsteuerzahlung verzichten. So viel Geld ist das. Und warum will die Politik das nicht ändern? Weil man mit Subventionen Abhängigkeiten schaffen kann, dann musst du zum Politiker schauen und sagen: „Geh bitte, ich brauche für dieses oder jenes eine finanzielle Unterstützung!“ Und genau das wollen die jetzt handelnden Politiker. Ich will das nicht, ich will, dass wir hier sparen, damit unsere Jugend unterstützt werden kann und damit auch unsere Senioren unterstützt werden können. (Applaus)

10. Und dann sagen sie uns immer: „Österreich ist ganz toll und der Schweiz geht es gar nicht gut“, weil wir immer sagen, die Schweiz wäre für uns ein gutes Vorbild, „der Schweiz geht es nicht gut.“ Ja, Tatsache ist, wir zahlen 44 Prozent Steuern und Abgaben, die Schweizer zahlen 29,8 Prozent Steuern und Abgaben, also um 20 Milliarden Euro weniger als wir in Österreich. Und die Schweiz ist nicht schlecht verwaltet, ist nicht schlecht verwaltet, und wir haben das im Parlament auch vorgebracht und haben ihnen halt auch erklärt, den Menschen von Rot und Schwarz, dass wir das in Österreich vielleicht auch anders angehen müssen, dann kam eine rote Gewerkschafterin und hat gesagt: „Das ist alles nicht wahr, denn in der Schweiz ist die Gesundheitsversorgung ganz schlecht! Vor allem die zahnmedizinische Versorgung, da geht's den Menschen nicht gut!“ Daraufhin ist der Herbert Kickl zum Rednerpult gegangen und hat gesagt, ja, er hat nicht viel Zeit, er muss gleich weg vom Parlament, er muss zum Bahnhof; tausende Schweizer sind mit den Zügen nach Österreich gekommen, flüchten, alle zahnlos, und wollen unbedingt nach Österreich einwandern. (Gelächter und Applaus) Also solche Märchen werden uns erzählt. Übrigens die, die, die Altersrente aus staatlicher Säule beträgt 1.754 Euro. Davon können die meisten Österreicher nur träumen. Und daher müssen wir endlich diesen Staat anders gestalten, eine echte Verwaltungsreform umsetzen. Wir geben bei der normalen Verwaltung um 3,5 Milliarden Euro mehr als Deutschland, heruntergebrochen auf die Größe Österreichs, und da können die Beamten nichts dafür. Schuld ist die Politik, die immer wieder neue und unsinnige Gesetze verabschiedet. Jetzt ist die Idee zu besteuern, das Wegwerfen von Lebensmitteln zu bestra-

fen, das Wegwerfen von Lebensmittel. Ja, wie soll denn das exekutiert werden? Wie soll denn der Staat feststellen, ob jemand jetzt illegal Lebensmittel wegwirft? Es wird behauptet: „Ja, die Leute sind da so, ja, die machen das einfach so.“ Ich kenne viele Menschen, die müssen auch sparen beim Kauf von Lebensmittel, die haben nicht die Möglichkeit, irgendetwas wegzuerwerfen, was sie nicht brauchen. Also, man muss bei den Gesetzen wirklich aufpassen, so wird der Staat immer komplizierter, immer aufwendiger.

11. Oder bei den Spitälern: Wir haben doppelt so viele Akutbetten wie der Schnitt der Staaten der Europäischen Union und zwar deswegen, weil bei uns die Standortauswahl von Spitälern nicht ordentlich organisiert ist. Wir haben oft in wenigen Kilometern Entfernung zwei Spitäler, die genau das gleiche Angebot haben. Geburtenstation Oberwart wurde toll ausgebaut, tolle Geburtenstation. Daraufhin sind viele Steirer ins Burgenland gekommen nach Oberwart zur schönen Geburtenstation, des wollten die Steirer owa net, dass dann die Steirer dann Burgenländer werden. Daraufhin haben die Steirer in Hartberg auch eine tolle Geburtenstation aufgemacht, damit die Steirer in der Steiermark geboren sind. Nur dieser ganze Spaß, dass wir doppelt so viele Akutbetten haben und bei uns Pflegepatienten, die ein Pflegebett brauchen würden, in Akutbetten liegen, kostet uns viel Geld. Nämlich, der Rechnungshof hat das ausgerechnet, 4,7 Milliarden Euro jedes Jahr, 4,7 Milliarden Euro jedes Jahr. Allein wenn wir das angehen und besser organisieren, haben wir keine Probleme im Pensionssystem, haben wir keine Probleme bei der Wirtschaftsförderung, haben wir keine Probleme mehr in unsere Jugend zu investieren, aber man tut es einfach nicht, weil diese Regierung völlig handlungsunfähig ist, wer will, kann das *handlungs-* wegstreichen, völlig handlungsunfähig ist. Und deswegen brauchen wir dringend einen Neuanfang in Österreich, einen Aufbruch, dass es Menschen gibt, die wirklich auch Mut haben, auch die Wahrheit zu sagen. Denn permanent, ich muss es auch sagen, wird die Bevölkerung auf das Übelste belogen. Auch Junker hat ja gesagt: „Wenn es ernst wird, muss man lügen“, hat er gemeint. So läuft es auf der europäischen Ebene. Und was mir besonders wehtut, ist, dass es beim Pflegegeld so massive Einschnitte gibt, weil wir Österreich so schlecht verwalten. Wir haben bereits einen Inflationsverlust von 30 Prozent beim Pflegegeld. Wir haben 400.000 behinderte und pflegebedürftige Menschen in Österreich. Bei der ersten Pflegestufe verlieren diese Menschen 1.300 Euro im Jahr und es geht rauf bis zur Siebener Pflegestufe, das sind jene Menschen, die sich wirklich nicht helfen können, die verlieren inflationsbedingt 5.500 Euro jedes Jahr. Ja, man stelle sich vor, nicht der Herr Hundstorfer wäre dafür verantwortlich gewesen, der ist nämlich dafür verantwortlich, sondern ein freiheitlicher Sozialminister. Da hätten wir jeden Donnerstag Gegendemos gehabt. Aber diese unsoziale Maßnahme kommt von einem sozialistischen Minister, der jetzt zu den Bundespräsidentenwahlen antritt. Ich sag euch: Es wird wohl nicht mehr lange dauern bis wir diese Wende in Österreich geschafft haben und wir müssen sie schaffen und wir müssen auch mutiger sein in Richtung der Euro-

päischen Union, so wie Großbritannien. Die sagen: „Es gibt keine Transferleistungen, wenn du nicht vorher drei Jahre im Land gearbeitet hast; keine Familienbeihilfe, kein Kinderbetreuungsgeld, keine soziale Unterstützung, zuerst musst du hier ins System einbezahlen.“ Bei uns kommst du nach Österreich und bekommst vom ersten Tag weg deine Unterstützung. Das ist der falsche Weg und das will ich nicht, liebe Freunde! (Applaus)

12. Erlaubt mir noch ein bisschen auf meine Mitbewerber einzugehen: Ich werde versuchen fair zu bleiben. Ja, ich werd mich wirklich versuchen. (Kurzes Gelächter) Kohl ist bereits angesprochen worden vom Heinz-Christian, seine Rede vor der muslimischen Jugend: Da hat er die gleiche Krawatte oben, die er jetzt immer oben hat. Ich glaub, er hat entweder viele gleiche Krawatten oder es ist seine Lieblingskrawatte. (Kurzes Gelächter) Und da hat er gesagt eben: „Meine liebe muslimische Jugend, ich bin ganz erfüllt vom, von dieser tollen Stimmung. Eben draußen stehen die Kinderwagen und das ist die Zukunft Österreichs.“ Das ist nicht die Zukunft Österreichs für mich, das ist nicht der Islam! Die Zukunft Österreichs, das sind unsere Kinder, unsere Enkelkinder! (Applaus) Dann hat er noch mitgeteilt, dass er für die Homoehe ist. Ja, ich bin nicht dafür. Ich weiß, dass ich oft harte Dinge sage, aber ich will nicht um den heißen Brei herumreden. Ich will, dass die Ehe Männern und Frauen vorbehalten ist. Das ist meine Meinung und davon gehe ich nicht ab. (Applaus; Eine junge Frau betritt die Bühne, um Hofer ein Glas Wasser zu bringen.) Das ist lieb danke! Ah, so geht das. (In Richtung der Frau) Es soll jeder leben, wie er will. Das ist ja jedem unbenommen, wenn sich jemand, ein Mann in einen Mann verliebt, dann soll er mit dem zusammengehen oder eine Frau in eine Frau, das ist alles in Ordnung, aber man kann nicht Gleiches mit Ungleichem vergleichen. Solange es nicht möglich ist, dass zwei Männer ein Kind zeugen oder zwei Frauen ein Kind zeugen, solange bin ich dafür, dass die Ehe Mann und Frau vorbehalten ist. (Applaus) Und dem Herrn Kohl passiert auch hier und da etwas, also in der Euphorie des Wahlkampfes sagt er oft etwas, was ganz spannend ist. Er hat nämlich gesagt vor wenigen Tagen, er hätte einige Mitglieder der jetzigen Bundesregierung nicht angelobt. Dann ist er gefragt worden: „Ja, wen?“ Na, das sagt er nicht, sagt er nicht, aber er will nur sagen, wichtig ist für ihn Fachwissen und Erfahrung, und nur wenn ein Kandidat Fachwissen und Erfahrung aufbringt, dann kann er damit rechnen, dass er von ihm angelobt wird. Ich bin dann dort gesessen bei dieser Podiumsdiskussion und hob gsogt: „Aber Herr Kohl, was ist denn mit dem Sebastian Kurz, der ist ja von der Schule gekommen und ist jetzt Außenminister, der hatte weder Fachwissen noch Erfahrung.“ Hat er gemeint: „Aber den kenn ich seit vielen Jahren.“ (Gelächter) Also die Vorgangsweise ist mutig und eigenartig, ja aber es passiert ihm halt hier und da. Ja, aber Doktor Kohl wird kein Gegner bei der Stichwahl sein, davon, davon ist auszugehen.

13. Und damit komm ich zu Rudolf Hundstorfer, der möglicherweise ein Gegner in der Stichwahl sein könnte, möglicherweise. Wir haben vor einiger Zeit im Parlament diskutiert über die Frage der Familienleistungen: Kinderbetreuungsgeld, Familienbeihilfe, wo wir gesagt haben, wir wollen nicht, dass nach Ungarn der gleiche Betrag ausbezahlt wird, den die Österreicher bekommen. Warum? Wenn jemand zwei Kinder hat als Tagespendler aus Ungarn, dann bekommt er an Familienleistungen so viel wie ein Arbeitnehmer in Ungarn durchschnittlich verdienen kann, das ist natürlich völlig ungerecht, auch gegenüber den Kindern in Österreich. Und daher wollten wir, wir song, wir passen das der Kaufkraft im Land an und als wir das im Parlament vorgebracht haben, hat sich der Herr Sozialminister Hundstorfer gemeldet und hat wörtlich Folgendes gesagt, ich hab's aufgeschrieben, in Richtung FPÖ: „Sagen Sie doch gleich, wir wollen Europa nicht mehr und wir wollen raus, der Populismus überholt sich bei Ihnen selber, das ist Ihr Problem, das ist die Schwierigkeit, die Sie haben! Beifall bei der SPÖ.“ Und jetzt sagt der Herr Faymann genau dasselbe, was wir gesagt haben, genau dasselbe: „Wir müssen die Höhe der Familienleistungen der Kaufkraft anpassen.“ Jo, was sagt denn der Herr Hundstorfer jetzt in Richtung Faymann, der uns jetzt alles nachmacht. Immer wenn wir Vorschläge einbringen, wird uns „Hetze“ oder „Populismus“ vorgeworfen, nur damit dann etwas später die anderen Parteien genau diese Vorschläge übernehmen als Kopiermaschinen. Aber wir brauchen keine Kopien, wir brauchen das Original, liebe Freunde, das Original. (Applaus) Einige werden sich noch erinnern an das Jahr 2006, da war der große BAWAG-Skandal und der Herr Hundstorfer ist da erschienen auf der Bühne als Retter der Gewerkschaft und als Retter der BAWAG und da ist ihm etwas passiert, er hat nämlich eine Anwesenheitsliste unterschrieben, hat er geglaubt. Der Standard berichtet im Juni 2006 darüber, dass Hundstorfer mit seiner Unterschrift 1,5 Milliarden Euro Schulden von der BAWAG übernommen hatte, die die Gewerkschaftsmitglieder bezahlen mussten, 1,5 Milliarden. Und hot er sich verteidigt, wörtlich: „Der Verzetnitsch hat gesagt, dass das in Ordnung ist. Ich habe nur unterschrieben, dass ich da war.“ Also er hat geglaubt, er hat eine Anwesenheitsliste unterschrieben und hat so locker mal 1,5 Milliarden Euro überwiesen. Ich frag mich nur, was würde er unterschreiben, wenn er Bundespräsident wäre? Kriegserklärung an Liechtenstein, oder? Was kommt da auf uns zu? (Applaus)

14. Es wird aber natürlich kein SPÖ-Mann diese Wahl gewinnen. Die Frau Griss, die schon einige kennengelernt haben, eine unabhängige Kandidatin, sagt sie, die aber von der ÖVP in ihre Position gekommen ist, das muss man auch sagen, hat in den letzten Tagen auch eine interessante Aussage getätigt, bei der Wiener Diskussion sagt sie, sie ist kein Freund der Neutralität, sie ist kein Freund der Neutralität. Ich sage: Wir sollten nicht der NATO beitreten. Wir brauchen diese Neutralität in Österreich, sie ist ein Teil unserer Seele. (Applaus) Oder sie hat gesagt, sie ist gegen den Wehrdienst, sie hat wörtlich gemeint bei dieser Diskussion: „Die Menschen haben falsch abgestimmt!“ Und sie möchte das korrigieren. (Gelächter) Ich

habe gesagt: „Nicht der Richter ist die Nummer Eins in Österreich, auch nicht der Bundespräsident, die Nummer Eins ist der Wähler und das Volk.“ Und das hat so entschieden. (Applaus) Und mir hat mein Militärdienst nicht geschadet, überhaupt nicht, und anderen jungen Leuten wird der Wehrdienst auch nicht schaden. Und ich bin auch an der Grenze gestanden mit meinem Sturmgewehr und jetzt kommt die Diskussion immer: „Mein Gott, sollen die Soldaten, sollen die bewaffnet sein an der Grenze?“ Na, sollen die Blumensträuße in der Hand tragen? Die Waffe dient doch der Selbstverteidigung. (Applaus) Die Waffe dient nicht dazu, Menschen zu erschießen, wenn sie über die Grenze kommen, sondern, dass ich mich als Soldat selbst verteidigen kann, steht in den Dienstvorschriften, wir haben eh einige Soldaten auch, einige Offiziere auch unter uns, die das ganz genau wissen. So eine eigenartige Diskussion: „Sollen die Soldaten Waffen tragen?“ (Kurzes Gelächter) Ja, die Frau Griss ist übrigens auch für die Homoehe, so wie alle anderen Kandidaten, alle, ich bin der Einzige, der das nicht will. Sie ist auch dafür, dass homosexuelle Pärchen Kinder adoptieren dürfen, das will ich auch nicht. Denn es geht hier nicht darum, dass dies, dass Kinder etwas sind, worauf man ein Recht hat, sondern Kinder haben ein Recht auf Vater und Mutter („Bravo“-Rufe, Applaus), weil ich glaube, das ist für die Entwicklung eines Kindes nicht gut, und ihr wisst wie gern Kinder, Kinder gehänselt werden, wenn sie in der Schule sitzen und (in Richtung Strache) du hast schon oft gesagt, wenn man fragt: „Wie heißt der Papa?“ „Franzi.“ „Wie heißt die Mama?“ „Karli.“ Das kommt nicht so gut an. (Gelächter) Ja, sie hat übrigens auch im Personenkomitee, im Unterstützungskomitee, eine interessante Persönlichkeit, nämlich Hermes Phettberg. Hermes Phettberg ist aus dem Unterstützungskomitee für Frau Griss, er hat zuletzt grün gewählt, will jetzt die Frau Griss unterstützen, die auch sagt, sie will eine EU-kritische Partei in der Regierung verhindern. Wen hat sie wohl damit gemeint? Also auch sie sagt, sie will die FPÖ in der Regierung verhindern. Aber das macht nichts, denn sie wird eh nicht Bundespräsidentin werden, das werde ich werden. (Applaus)

15. Ja, dann gibt's noch den Herrn Van der Bellen, der hat, war immer für TTIP, für dieses Freihandelsabkommen und sagt jetzt, er muss sich das erst genau durchlesen und ist jetzt doch nicht mehr ganz dafür. Aber er hat etwas gesagt, was bemerkenswert ist, er hat gesagt: „Wenn ich Gott wäre“, hat er gesagt, „dann würde ich Europa zu einem Staat machen und die Mitgliedsländer entmachten.“ Erstens ist er nicht Gott, Gott sei Dank, und zweitens wovon will er dann Bundespräsident werden? Es gibt dann kein Österreich mehr, wenn Europa ein Staat ist. Österreich ist dann ein Bundesland, eine Provinz. Und er hat gesagt, wenn die FPÖ die absolute Mehrheit erringt, also mehr als 50 Prozent der Stimmen, dann wird er sofort das Parlament auflösen und neu wählen lassen. Ungeheuerlich, ungeheuerlich. Und wir brauchen keinen grünen Austrofaschismus, keinen grünen Diktator und deswegen müssen wir Van der Bellen verhindern. (Applaus) Ich werde jedenfalls den Obmann der stärksten Partei mit Regierungsverhandlungen betrauen. (Applaus; in Richtung Strache) Ich hab eine

leichte Ahnung, wer das sein könnte. (Zwischenruf Strache: „Mit absoluter Mehrheit!“) Mit absoluter Mehrheit, man wird sehen. Es ist alles möglich.

16. Ja, und es sind auch die Grünen, die so sehr sich auch einsetzen für diesen tollen Diel gemeinsam mit der Regierung mit der Türkei, für diesen ganz, ganz tollen Diel, der uns, und das muss ich auch sagen, mehr Probleme machen wird, als man sich jemals vorstellen kann. Denn die Türkei ist kein Partner, kann kein Partner sein. Die Frau des türkischen Präsidenten Erdogan träumt vom Harem, auf Frauen, die demonstrieren, wird mit Gummigeschossen geschossen, eine Zeitung, die nicht so schreibt wie der Herr Erdogan, wird gestürmt und auch immer mehr Türken sehen das so. Ich hab vor einigen Tagen das Vergnügen gehabt mit der Zeitung, Tageszeitung *Heute*, eine Bim-Fahrt unternehmen zu dürfen. Sie wollten, dass der Kandidat eben eine, eine Fahrt unternimmt und sie wollten ihn dann dort filmen. Ist immer etwas kritisch, weil man nie weiß, wer steigt da zu, was passiert da. Na, i bin da eingestiegen, Kameras mit dabei, die Journalisten mit hinein. Setz ich mich zu einem Mann, das war mal ein guter Termin, der hat früher für die VOEST gearbeitet, wir haben uns sehr gut unterhalten. Und auf einmal steigt eine große Gruppe von Türken ein und ich hab ma gedacht, so jetzt ist das Interview gelaufen. Kommen her zu mir und sagen, sie wollen ein Foto. Hab ich ma dacht, jetzt ist das Interview gelaufen, jetzt ist, sie wollen ein Foto machen, hingestellt und bravo. Jetzt war das eine türkische Reisegruppe und absolute Erdogan-Gegner, absolute Erdogan-Gegner (Applaus), die sich unbedingt, die sich unbedingt mit mir fotografieren lassen wollten, weil der Sohn ist aus der Schweiz gekommen, wusste was die FPÖ für eine Linie vertritt und das waren riesige Fans. Und das Tolle war, wir konnten uns während der ganzen Fahrt in englischer Sprache unterhalten und das hat der Zeitung irrsinnig gefallen. Also das war dann doch ein guter Termin. Aber du weißt halt nie, was passiert. Im Wahlkampf kommt eine, ein Radiosender zu mir und sagt, ich soll jetzt etwas singen. Mein Pressesprecher hat immer so gedeutet: „Tu's nicht, tu's nicht.“, musst du singen. Oder sie kommen mit Fragen: „Was darf man in Australien nicht tun?“ Sog i: „Ich hab keine Ahnung!“ „Ja man darf den Daumen nicht so zeigen, das ist eine Beleidigung.“ (Gelächter; zeigt den Daumen in die Höhe) „In welchem Land müssen Sie nach dem Essen“, wie soll ich das jetzt nennen, „Gase ablassen.“ (Gelächter) Ich sag: „Ich weiß es nicht. Ja, ich kann ma vorstellen in China?“ „Ja, China stimmt, aber auch in Russland“, haben sie gesagt. Ich probier das lieber nicht beim Staatsbesuch in Russland, das kommt sicherlich nicht gut an. (Gelächter) Aber solche Dinge kommen im Wahlkampf daher und man muss mit allem rechnen, es ist wirklich spannend, es ist wirklich spannend. Und man muss richtig aufpassen, hier in kein Fettnäpfchen zu treten. Also liebe Freunde, es gäbe noch so viel zu sagen, aber ihr habts noch einen Landesparteitag auch, der heute über die Bühne gehen soll. Ich, meine lieben Freunde, wünsch euch für euren Parteitag alles Gute, die FPÖ Burgenland hat sich so toll entwickelt. Aus einer Krise heraus sind wir gewachsen wie der Phönix aus der Asche. Es

waren ganz, ganz schwierige Zeiten. Jetzt ist auch diese FPÖ Burgenland eine starke Partei. Ihr habts Gemeinderatswahlen, bald, bitte bereitet euch dafür ganz, ganz gut vor. Ich weiß nicht, in welcher Funktion ich euch besuchen werde, aber ich werde euch bestimmt besuchen, egal in welcher Funktion. (Applaus) Und ich möchte euch versprechen, dass ich ein aktiver Bundespräsident sein werde. Aktiv, aber unaufgeregt, mutig und stark, aber auch mit Verantwortungsbewusstsein. Liebe Freunde, alles ist möglich! Ich freu mich darauf, mit eurer Unterstützung und mit euch gemeinsam diese Wahl zu gewinnen. Glück auf, liebe Freunde! (Applaus, Standing Ovationen seitens des Publikums) Danke schön! (Weiterer Applaus, lacht) Danke, danke!

11.3 Transkription Rede III

Rede III: <https://www.youtube.com/watch?v=qvvu9TEAhmM>

Salzburg, 15.4.2016

57:36 Minuten

1. Liebe Freunde! (Applaus) Wenn ich in diesen Saal blicke, dann ist mir eines vollkommen klar geworden: Die FPÖ Salzburg ist wieder da! (Applaus, „Bravo“-Rufe) Warum sind denn viele so nervös? Warum haben denn manche Angst vor der FPÖ? Die Wähler nicht, die politischen Mitbewerber. Weil wir schon im letzten Jahr eines der erfolgreichsten in der Geschichte der FPÖ hatten. Das Wahlergebnis in der Steiermark, gleich auf mit Rot und Schwarz, ganz knapp den ersten Platz verpasst. Beim nächsten Mal, glaub ich, haben wir in der Steiermark auch einen freiheitlichen Landeshauptmann mit Mario Kunasek. (Applaus) In Oberösterreich bestes Ergebnis in der Geschichte der FPÖ, Dr. Manfred Haimbuchner, auch so ein böser Burschenschafter, Landeshauptmannstellvertreter. (Applaus) Und ich kann euch berichten: In den letzten Umfragen sind wir bereits in Oberösterreich, wer hätte sich das gedacht, gleich stark wie die ÖVP und stehen vor dem Sprung auf den ersten Platz. (Applaus, „Bravo“-Rufe) Die Landtagswahl im Burgenland: bestes Ergebnis in der Geschichte, dort eine Koalition mit der SPÖ. Mein Gott, hat sich der Faymann drüber geärgert. (Gelächter) Aber funktioniert gut, i hab erst gestern den Landeshauptmann Hans Niessel getroffen und hab ihm gratuliert zu so einer klaren Linie in der Frage ausländischer Arbeitskräfte. Und in Wien: bestes Ergebnis aller Zeiten. Mehr als ein Drittel der Mandatare im Wiener Landtag dank eines fulminanten Wahlkampfes von Heinz-Christian Strache. Das ist die Bilanz des letzten Jahres. (Applaus) Und nun liegen wir in allen, in allen Umfragen auf dem ersten Platz. Und i muss immer daran zurückdenken, wie des so woa, vor einigen Jahren da hat man mich eingeladen nach Wien, ich soll nach Wien kommen, da gibt's einen neuen, jungen Bundesparteiobermann, und der möchte mit mir reden. Und dann bin ich raufgefahren, hab a Gespräch geführt mit dem Heinz-Christian Strache, hat er gesagt: „Na du, so einen

wie dich könnt ma, den könnt ma brauchen. Du musst mir die und die Funktion in der Bundespartei ausüben.“ Hob i gsogt: „H. C. des kaun i net.“ I woa domois, bin i nu mit zwei Stöcken marschiert nach meinem Unfall. „Du siachst eh, i kaun jo kaum geh. Es geht nicht.“ Hot er gsogt: „Waßt wos, daun mach ma wenigstens den Stellvertreter.“ I hab ma docht, Stellvertreter, des ist gut, weil Stellvertreter gibt es ganz viele und des werd ich zwar ideell unterstützen, aber eigentlich ist das keine Arbeit. Na dann is losgangen: nach Vorarlberg, nach Oberösterreich. Ich hatte einen Smart damals. Ja, bin i mit dem Smart durch ganz Österreich gefahren und hab alle Ortgruppen besucht und alle Landesgruppen besucht und wir lagen bei drei Prozent damals in den Umfragen, die Mandatare waren alle weg, die Schulden sind alle geblieben und es war eine beinharte Zeit. Und eine Mannschaft, die wirklich davon überzeugt war, dass es wieder aufwärts gehen wird, hat innerhalb von wenigen Jahren diese Drei-Prozent-Partei zu einer Kraft gemacht, die sich anschickt, den Bundespräsident in diesem Land zu stellen. Wer hätte sich das gedacht? Die zur stärksten Partei in Österreich in allen Umfragen geworden ist. Wer hätte sich das gedacht? (Applaus)

2. Und deswegen hab ich auch immer gesagt, ich will nicht den Weg gehen wie andere und sagen: Ich bin ein überparteilicher Kandidat. Ich bin ein Freiheitlicher durch und durch. Und ich will mich nicht verstellen. Ich bin so wie ich bin. Es ist gesagt worden, ich bin ein Wolf im Schafspelz, das bin ich nicht, ich hab überhaupt keinen Pelz. (Schüttelt den Kopf und lacht; Gelächter im Publikum) So wie das Lamm im Schafspelz, ich wollte gestern schon Van der Bellen darauf ansprechen, dass er mehr Gesichtspelz hat als ich, wenn diese Frage wieder gekommen wäre. (Gelächter) Aber ihr habts gesehen, es läuft alles hervorragend, es läuft wirklich alles hervorragend. Und ich hab immer gesagt: „Das schwierigste im Wahlkampf ist es, keine Fehler zu machen.“ Und diese Fehler sind bisher nicht passiert. Ich hab mich auch gefreut, jetzt beim ersten Puls4-Interview, dass des so gut gelaufen ist für uns. Mir hat ein Meinungsforscher mal so zwischen Tür und Angel gesagt: „Wissens“, hat er gesagt, „der wesentliche Augenblick, wo Sie die Herzen der Menschen gewonnen haben, wissen Sie, wann das war?“ Ich hab's nicht gewusst und das war ein Satz, den ich gar nicht geplant hatte. Es war eine Entschuldigung, weil dort olle Ehefrauen dabei waren und Partner, und meine konnte nicht, meine Frau, und des ist dann zum entscheidenden Satz geworden bei dieser Bewertung, i hob gsogt: „Es tut mir leid, meine Frau kann nicht kommen, sie ist Altenpflegerin und hat morgen Frühdienst.“ Und das war ganz entscheidend, vüle Leid song: „Des is endlich ane, die geht schepfen, gaunz normal.“ Jo. (Applaus)

3. Und i glaub schon, dass sich das Amtsbild des Bundespräsidenten auch hier völlig verändern wird. Eine First Lady, ja, braucht doch überhaupt kein Mensch und auch einen Bundespräsidenten, wie man ihn bisher gewohnt war, so als Repräsentant, als Staatsnotar, das ist einfach nicht mehr zeitgemäß. Ein Bundespräsident hat heute ganz andere Aufgaben, vor

alles, wenn eine Regierung, wenn sie schwach ist so wie unsere Regierung, da muss er sich einmischen, da muss er dabei sein, da muss er sagen, was die Bürger wollen. (Applaus) Und wir haben genug Probleme in Österreich. Ich spreche jetzt nicht nur von dieser Flüchtlingskrise, i werd noch später drauf zu sprechen kommen. Da gibt's noch tausend andere Dinge. Wir brauchen jetzt endlich Reformen bis tief in die Strukturen des Staates hinein. Warum? Der Staat hat uns noch nie so hohe Kosten verursacht, da können die Beamten überhaupt nichts dafür, goa nix. Die Politik ist schuld mit den ganzen Gesetzen, die dauernd verabschiedet werden, wir sind überverwaltet. Da heißt's immer: „Najo, so schlecht simma gar net.“ Na bitte, vergleichen wir uns doch mal mit anderen Ländern. Deutschland ist nicht perfekt verwaltet, aber wenn wir die Verwaltungskosten Deutschlands runterbrechen würden auf Österreich, auf die Größe, würden wir uns jedes Jahr 3,5 Milliarden Euro sparen, jedes Jahr. Wenn wir uns mit der Schweiz vergleichen, die Schweizer zahlen um 20 Milliarden Euro weniger Steuern jedes Jahr. Und wir haben das mal im Parlament diskutiert, und ich war am Wort, am Rednerpult, und hab gesagt: „Warum orientieren wir uns denn nicht an der Schweiz, in der Verwaltung, in der, im Bereich der direkten Demokratie?“ Da hat's geheißen: „Naja, aber die Schweiz“, hat eine Gewerkschafterin gesagt, „die Schweiz hat ein ganz ein kaputtes Gesundheitssystem, vor allem“, hat die Dame gesagt von der SPÖ, „ist es so, dass die zahnmedizinische Versorgung in der Schweiz eine totale Katastrophe ist.“ So daun hob i nimma zum Rednerpult gehen können, weil i woa jo schon draun. Gott sei Dank ist dann da Herbert Kickl drangekommen. Und der Herbert Kickl, ihr kennts erm ja wie er mit seiner Brille da steht, hat gesagt, er hat nicht viel Zeit, er kann nur ganz kurz reden, er muss zum Bahnhof. Tausende Flüchtlinge aus der Schweiz werden in Wien erwartet, alle zahnlos und wir Österreicher müssen unbedingt diesen armen Menschen helfen. Jo. (Gelächter, Applaus) Also ganz so schlecht kann es in der Schweiz nicht sein. „Na“, sie meint, „das Pensionssystem in der Schweiz ist nicht so gut.“ Die durchschnittliche Alterspension aus der staatlichen Säule beträgt 1.754 Euro, also davon könn ma in Österreich natürlich nur träumen, davon simma weit entfernt. Und deswegen sag ich euch, dass jeder Politiker, der Verantwortung für dieses Land tragen will, auch aufgefordert ist, die hohe Steuer- und Abgabenquote senken zu müssen, denn warum hamma denn so viele Arbeitslose? Ja, i weiß schon, das wirtschaftliche Umfeld ist schuld. Aber war es net so, dass wir vor einigen Jahren in allen Daten vor Deutschland waren, könnts euch noch erinnern? Wir waren doch in allen Daten vor Deutschland: weniger Arbeitslosigkeit, weniger Schulden. Wir waren interessanter für Betriebe, die sich ansiedeln. Es hieß doch immer: „Österreich, das bessere Deutschland“, könnts euch erinnern? Und ein paar Jahre Faymann und alles ist vernichtet. Ein paar Jahre Faymann und alles wurde aufs Spiel gesetzt. Auch in der Wirtschaftspolitik, in der Arbeitsmarktpolitik. 500.000 Arbeitslose. Arbeitslosigkeit ist immer ein persönliches Schicksal, aber es ist auch immer eine hohe Kostenlast für den Staat, weil der arbeitslose Mensch weniger ausgeben

kann, weniger Konsumsteuern bezahlt, unterstützt werden muss, Kurse belegt. Und dann sagt man uns: „Also es kommen jetzt so viele qualifizierte Menschen ins Land.“ Kurz hat gesagt, Kurz hat gesagt, ihr könnt's euch erinnern: „Der durchschnittliche Asylwerber ist intelligenter als der Österreicher“, hat er gesagt. Das will er heute nicht mehr hören. Ich muss euch sagen, Sebastian Kurz ist aus meiner Sicht kein schlechter Außenminister, das muss man ehrlich sagen, aber im Integrationsbereich hat er nicht viel weitergebracht. Auch das muss man ehrlich sagen. (Applaus)

4. Ich hatte eine Diskussionsveranstaltung mit Dr. Kohl und ihr wisst, nachdem ich gesagt habe, ich würd die Regierung entlassen unter gewissen Umständen, hat dann jeder Kandidat gesagt: „Aber ich würd sie auch entlassen“, „Ich würd sie auch entlassen.“ Und der Kohl hat gesagt, er geht noch viel weiter, hat er gesagt, er hätte sogar einige der jetzigen Mitglieder der Bundesregierung nicht angelobt. Da hamma alle gschaut, hamma gsagt: „Na, wen hätten Sie denn net angelobt?“ „Na, das sag ich nicht“, hat er gesagt, das will er nicht sagen. Hamma gsagt: „Na, wie entscheiden Sie denn wen Sie angeloben?“ Hat er gesagt, das ist für ihn einfach, es zählt für ihn Erfahrung und Wissen und wenn jemand Erfahrung und Wissen hat, dann gelobt er ihn an. Dann hamma uns olle anschaut, hab ich gsagt: „Aber Herr Dr. Kohl, was ist denn mit dem Sebastian Kurz, der ist von der Schule gekommen, der hatte natürlich weder Erfahrung noch Wissen. Also hätten Sie ihn nicht angeloben dürfen.“ Sogt er: „Ja, aber den kenn ich noch von früher“, hot er gsogt. (Gelächter, Applaus)

5. Also, was ich damit sagen will, ich möcht an anderen Weg gehen, ich möcht ma anschauen, wie eine Regierung als Team arbeitet. Ich möcht nicht von vornherein sagen, diese oder die Person ist nicht geeignet als Minister, das weiß ich nicht, das seh ich erst danach. Hat jemand gute Managementfähigkeiten, kann er ein Ministerium gut führen, ist er bereit auf seine Berater zu hören, jo, des is auch ganz wichtig. Oder passt diese ganze Mannschaft zusammen. Und ihr kennts das vielleicht aus dem eigenen Bereich: Du hast vielleicht in der Firma drei tolle Mitarbeiter; perfekt, hochqualifiziert und die drei vertragen sich nicht und weil sich die drei nicht vertragen, geht in der Firma nix weiter. Das kennt ihr alle. Genauso ist es bei einer Bundesregierung, der Bundespräsident soll einem Bundeskanzler die Möglichkeit geben, sich seine Mannschaft zusammenzustellen. Für mich gibt's nur eine Ausnahme, wenn sich jemand was zu Schulden hat kommen lassen, der kann natürlich nicht Minister werden, aber ansonsten soll der Kanzler sich seine Mannschaft und seine Damen im Team zusammenstellen. Und dann wird man sehen wie gut dieses Team arbeitet und jetzt seh ich eben nach einigen Jahren des Kabinetts Faymann, dass es nicht gut funktioniert. Deswegen hob i gsogt: Entweder es funktioniert besser, wenn ich Präsident werde, ich werde sie zu mir rufen, ich werd ihnen genau sagen, was ich will für Österreich, welche Maßnahmen gesetzt werden müssen, damit es diesem Land besser geht. Es wird für die Regierung nicht einfa-

cher, wenn ich Präsident werde, aber es wird für Österreich besser. Es wird für Österreich besser. (Applaus, „Bravo“-Rufe) Und wenn es nicht funktioniert, und wenn es trotzdem nicht funktioniert, dann steht für mich ganz am Ende auch die Möglichkeit der Entlassung der Bundesregierung, aber ihr werdet sehen, alleine weil ein Präsident da ist, der sagt, er ist bereit, diesen Schritt zu setzen, wird die Regierung sich schon viel, viel mehr bemühen und wissts ihr, da ist eben der grosche, große Unterschied zwischen mir und Van der Bellen. Van der Bellen hat gesagt, der hat sich gestern plötzlich nicht mehr dran erinnern wollen, er hat gesagt, selbst wenn die FPÖ mehr als 50 Prozent der Stimmen erreicht, also auch im Nationalrat mehr als die Hälfte der Mandate hat, wird er sie von der Verantwortung ausschließen, indem er den Nationalrat auflöst und neu wählen lässt. („Buh“-Rufe) Und das geht natürlich überhaupt nicht. Denn ich sag eins: Finger weg vom Nationalrat! Denn wie nennt man ein System, und i hob dafür wirklich harte Worte gefunden in Richtung Van der Bellen, wie nenn ich ein System, wo ein Mann an der Spitze steht und den Willen der Wähler ignoriert. Das, liebe Freunde, ist das Gegenteil von Demokratie, das ist Willkürherrschaft und das ist eine wirklich große Gefahr für Österreich. Und deswegen werde ich Bundespräsident der Republik Österreich werden und nicht Dr. Van der Bellen. (Applaus, „Bravo“-Rufe, Pfiffe) (Räuspert sich) Oder wenn er sagt, Zeitungsinterview, er will, dass Österreich das, der Oberbefehl des Bundesheers entzogen wird und unser Bundesheer unter UNO-Kommando gestellt wird. Also wenn ich das will, kann ich nicht Bundespräsident werden, weil der Präsident ist Oberbefehlshaber des Bundesheeres und hat für dieses Bundesheer große Verantwortung. Ihr seht, und ich möcht euch auch etwas ehrlich sagen, wie gesagt, ich bin immer ehrlich, ja, und es wird euch, vielen, nicht gefallen, was ich euch jetzt sage: Als Person ist mir der Van der Bellen sogar sympathisch, wirklich i kaun mit dem, wenn ich mit ihm rede, normal reden, ja, aber seine Positionen sind mir extrem unsympathisch, die sind gefährlich für Österreich. (Applaus) Und i sag euch, wenn es zu dieser Stichwahl kommt zwischen Van der Bellen und mir, dann wird es ein Wahlkampf, der so spannend wird wie kaum je eine Wahlauseinsetzung in den letzten Jahrzehnten. Ihr müssts euch vorstellen, was sich da alles abspielen wird. Ich sag euch gleich, ihr werdet erleben, dass aus dem Norbert Hofer ein „Obernazi“ werden wird, ja, (Gelächter) „einer der Leute erwürgt (Gelächter), der sich nicht an Verkehrsregeln hält, der Kinder und Frauen schlecht behandelt, der“, i waß net, „eine Bank überfallen hat“ oder ich, es wird, ich weiß nicht, was da alles kommen wird. Sie haben jetzt schon gesucht, Pressedienste bis zum Jahr 1985, nein, nicht fünfundachtzig, 1995 zurück, fünfundachtzig war ich noch viel zu jung, so wie jetzt auch. (Gelächter) Also alles gesucht. So, dann haben sie angefangen: „Es ist nichts, es ist nichts, was könn ma mochen? Ah, Burschenschaft, Burschenschaft ist, Burschenschaft ist immer gut.“ Auf einmal les ich in einer Zeitung, dass meine Burschenschaft sogt: „Österreich ist keine eigene Nation.“ Denk i ma: „Ah, des hob i nu gar net ghört, dass de des gsogt hobn!“ Schau ich nach, steht nicht im Statut. Es

war eine Festschrift aus dem Jahr, glaub ich, 1993, ja, also i weiß nicht, wie weit man noch zurückgehen wird in der Vergangenheit. Jo, mein Großvater ist aus Amerika eingewandert, i weiß, der war in Chicago in den 1930er Jahren. Ich kann nicht die Hand für ihn ins Feuer legen, was der dort gemacht hat. Ich hoffe, dass da nichts war, ja. (Gelächter, Applaus) Ja, und der war vor allem ein sehr kräftiger Mensch, also, aber er war vor allem ein tüchtiger Mensch, hat mit dem, was er sich dort erarbeitet hat, eine kleine Fabrik eröffnet, hat die Fabrik vergrößert, hat Menschen beschäftigt. Ich bin sehr stolz auf meinen Opa. Und mein anderer Großvater war Christdemokrat in der NS-Zeit, war sicherlich nicht lustig. Also auch da kann nix kommen können. Aber ich garantier euch trotzdem, man wird suchen und suchen und suchen.

6. Und der letzte Versuch war die Frage der Waffe. (Zieht Augenbrauen hoch, lächelt; „Buh“-Rufe) So jetzt hab ich also tatsächlich eine Waffe, die ist zuhause versperrt im Tresor. Also ich hab dann heut gesagt bei einem Interview beim Herfahren gesagt: „Jo, warum schießen Sie so gerne?“ I hob gesagt: „Wissen Sie, im Zen-Buddhismus wird auch geschossen. Auch dort geht's darum sich zu konzentrieren, runterzukommen, jo, und dann das Ziel zu treffen.“ Und i glaub, die Zen-Buddhisten sind keine bösen Menschen und ich auch nicht. Und ich bin sehr verantwortungsvoll in jedem Bereich meines Lebens. Und i sog eich: Ein Bundespräsident muss verantwortungsvoll sein. Mir passiert's auch oft, jo, wenn ich in Diskussionen bin, oft auch im Gespräch mit Journalisten, wenn ich also die, die, dieselben Fragen dann oft immer wieder hör, oder wenn man versucht, mich in ein Eck zu schieben, kloa spür i da manchmal, wie der Ärger in mir hofkommt, hochkommt, aber dann denk ich ma: „Wissts ihr wos, die machen auch ihre Arbeit.“ Wir brauchen kritische Journalisten, die uns auch ärgern. Auch wenn uns das ärgert. Das ist ein Korrektiv im Staat. Und sie sollen uns ruhig kritisch unter die Lupe nehmen, auch wenn wir uns ärgern. Sie müssen halt nur gerecht sein und die anderen auch so kritisch unter die Lupe nehmen, aber wir halten das aus. Wir halten das aus. (Applaus)

7. I hab euch vorher erzählt, wie wichtig es ist, dass wir den Staat in Ordnung bringen. Unsere Heimat Österreich, auf die wir irrsinnig stolz sein können. Dass wir diesen Staat wieder so herrichten, dass auch die nächsten Generationen die Chancen haben, die wir haben. Also ich bin aufgewachsen in einem Land, wo alle Chancen da waren, ich hab die Schule besuchen dürfen, es gab die Gratis-Schulbücher, i hab dann eine HTL machen dürfen. Als ich meine Matura gemacht hab sind in der Direktion unten die, die Zettel gehangen von den Firmen, um uns abzuwerben, da war zu wenig Personal, die haben uns unbedingt gebraucht. I hab eine interessante Militärzeit gehabt. Es war alles toll. Und die Chancen wollen wir doch für unsere Kinder auch haben. Die sollen doch auch so ein Österreich vorfinden. (Applaus) Und deswegen müssen wir unser Österreich in Ordnung halten und dazu gehört, dass man

auch die Finanzen in Ordnung hält und auch die Reformen umsetzt, die man umsetzen muss. Und für viele ist die Frage der Verwaltungsreform eine, die ist so theoretisch, was ist schon Verwaltungsreform? Was kann man da machen? Was sind Subventionen in Österreich? Was kann man da machen? Wisst ihr, ich hab schon so oft das Beispiel gebracht von, von der Auswahl der Spitäler, ja, wo wir 4,7 Milliarden Euro jedes Jahr verlieren, ihr habts das vorher schon gehört, dann haben wir die Subventionen: Österreich gibt 20 Milliarden Euro an Subventionen aus, 20 Milliarden, ja, davon gehen, ich glaub, 10 Prozent sind's, an die Wirtschaft, der Rest verteilt sich anderswo, größtenteils öffentliche Betriebe, wenn wir so viel an Subventionen ausgeben würden wie der Schnitt der Staaten in der Europäischen Union, dann wären das nur 10 Milliarden Euro, ist immer noch viel, aber es sind jedes Jahr um 10 Milliarden Euro mehr. Und wisst ihr, warum die Politiker so gerne Subventionen verteilen? Weil man sich damit Abhängigkeiten schafft. Da muss eben der Bürger zu dir kommen, da muss der Unternehmer zu dir kommen, da muss der Kunstschafter zu dir kommen und muss bitten um Subventionen. Und der Weg muss doch ein völlig anderer sein.

8. Schaut's euch zum Beispiel die Umweltpolitik an. Du hast vorher erzählt, wir haben uns getroffen und ich hab ein Buch drüber geschrieben. Ich war in dieser Kommission, die Förderungen vergibt im Bereich des Klimaschutzes. Das war fürchterlich, ich hab da graue Haare bekommen ohne Ende. Da steht vorne der Vortragende und sagt: „Jo, es kommt's jetzt zur, zur, wir können jetzt ein Projekt beurteilen, da geht's um eine Fabrik in China, in der Fabrik so und so und diese Fabrik macht jetzt Wärmedämmungsmaßnahmen. Und weil es in dieser Fabrik Wärmedämmungsmaßnahmen gibt, verbrauchen die weniger CO₂“, und wir Österreicher dürfen das jetzt kaufen, um Millionen von Euro, damit wir mehr an CO₂ ausstoßen können. Das heißt, das sind reine Kunstgeschäfte. Da hat Österreich überhaupt nichts davon, wenn wir dort Milliarden zahlen, das waren Milliarden in Summe. Und der Umwelt ist auch nicht geholfen, überhaupt nicht, null. Und da sag ich: Geh ma doch einen völlig anderen Weg. Jetzt bei den ganzen Klimaschutzabkommen, wer profitiert denn davon? Denkt einmal nach: Wer profitiert bei uns ganz stark von diesen Klimaschutzabkommen? Wir Österreicher haben Strafe bezahlt. Es sind die Länder mit der Kernkraft, weil Kernkraft hat keine CO₂-Emissionen. (Applaus) Und wie schaut denn das aus in der Europäischen Union? Ist es nicht so, dass der Strompreis für, für Stromkraft aus Kernkraft subventioniert werden darf. Es ist so, während sie uns permanent sagen, wo es keine Förderungen geben darf. Oder, ich will euch nur zeigen, wo die Macht zuhause ist und wo die Lobbyisten sitzen, oder jeder von euch, der ein Auto hat, muss dieses Auto auf einen aberwitzig hohen Schaden versichern. Ihr kennt die Versicherungssummen, die gehen in die Millionen; Haftpflichtversicherung Auto. Wenn du ein Kernkraftwerk betreibst, dann musst du das nicht auf den normalen Schaden verzichten, versichern, da wird nur ein kleiner Teil des möglichen Schadens abgedeckt bei den Haftpflichtversicherungen für Kernkraftwerke und wenn was passiert, wer

zahlt's? Der Steuerzahler. Ja, also genau hier wird quersubventioniert. Man unterstützt die Kernkraft in Europa. Das ist die europäische Energiepolitik. Und mich ärgert das maßlos. Es gibt auch keine verbindlichen Sicherheitsstandards für Kernkraftwerke, aber eine Traktorsitzverordnung haben wir für Europa. Aber für Kernkraftwerke gibt es keine verbindlichen Sicherheitsstandards. (Gelächter; Applaus)

9. (Hustet) Und daher ist es durchaus erlaubt, auch EU-kritisch zu sein. Und ich, wieder einmal hat mich eine ehrliche Antwort in Probleme gebracht, i hab gewusst in dem Moment, wo ich es gesagt habe, da wird man mich kritisieren. Nämlich die Frage eines Journalisten: „Wenn Österreich heute nicht Mitglied der Europäischen Union wäre, wie würden Sie abstimmen?“ (Zwischenruf aus dem Publikum: „Austreten“) Ich habe gesagt: „Mit Nein! Ich würde nicht für den Beitritt stimmen. Mit Nein!“ (Applaus, Pfiffe) Denn in diesem Fall hätten wir doch längst, so wie die Schweiz, bilaterale Verträge mit der Europäischen Union, die uns sichern, dass wir gute wirtschaftliche Beziehungen zur Europäischen Union hätten, ja, aber zum jetzigen Zeitpunkt, weil hier, weil gesagt, weil der Austritt, das ist auch nicht der richtige Weg. Für mich gibt es einen Punkt, an dem ich sag: So und jetzt reicht's, jetzt müssen wir die Bürger befragen, jetzt haben wir in der Europäischen Union nichts mehr verloren, nämlich ab dem Augenblick, wo es heißt, die Türkei tritt der Europäischen Union bei. („Bravo“-Rufe, Pfiffe und Applaus) Denn dem System Erdogan können wir nicht vertrauen, können wir nicht, da wird am Weltfrauentag mit Gummigeschossen auf Frauen geschossen, die demonstrieren, da wird eine Zeitung gestürmt, nur weil sie nicht so berichtet, wie das der Herr Erdogan will, die Frau vom Herrn Erdogan träumt vom Harem, ich würd verstehen, wenn er davon träumt, aber sie träumt vom Harem, der Völkermord an den Armeniern wird nicht anerkannt. Schauts und was passiert jetzt? Es wird gesagt, es gibt keine Alternative zu diesem Deal mit der Türkei. Ich sag euch: Wenn euch jemand sagt: „Es gibt keine Alternative“, dann müsst schon vorsichtig sein. Wir haben die europäischen Verträge einzuhalten, den Vertrag von Schengen, der klarlegt, dass die Schengenausgangsgrenze zu sichern ist und zwar so, dass nicht Millionen von Menschen unregistriert nach Europa strömen. Schauts euch das mal an. (Applaus)

10. 500.000 Frauen in Europa sind beschnitten, 500.000 Frauen haben eine Genitalverstümmelung, 500.000. Es ist genauso falsch zu sagen, und ich bitt euch wirklich: „Alle Ausländer sind schlecht!“, das ist grundweg falsch, aber bitte machen wir nicht den Fehler zu sagen: „Alle Ausländer sind gut! Refugees welcome!“, das ist genauso grundweg falsch und das ist gefährlich. (Applaus) Schengen ist einzuhalten und jetzt kommt des Argu-, Schengen war ja der Vertrag, man sagt ja, die Außengrenzen werden gesichert und ihr könnt eure Grenzen zwischen den Staaten abbauen. Und wieder einmal hat man uns da die Unwahrheit gesagt, wieder einmal, ja. Die Außengrenzen werden nicht gesichert, die Menschen kommen

rein, alle hochqualifiziert. (Gelächter) Jo, ist uns gesagt worden. (Lacht) Auch da ist uns gesagt worden, die sind besser qualifiziert als wir Österreicher, hat uns das AMS gesagt. Dann haben wir nachgefragt: „Wie habt ihr das festgestellt?“ Da hat uns das AMS gesagt: „Wir haben sie gefragt.“ Ja, sie haben sie gefragt. (Gelächter) Also keine Zertifikate, keine Schulzeugnisse, sie haben sie gefragt. Und jetzt wissen wir auch vom AMS, diese Aussage gibt es jetzt auch endlich, und jetzt müsst ihr wissen, damit eben Asyl nicht mit Zuwanderung verwechselt wird, das ist ma ganz wichtig. Asyl ist Schutz auf Zeit und wer tatsächlich verfolgt wird, muss hier geschützt werden, aber 95 Prozent der Afghanen, die kommen, haben nur einen Pflichtschulabschluss der dortigen Pflichtschule mit völlig anderen Kriterien, 75 Prozent der Syrer haben nur einen Pflichtschulabschluss, 80 Prozent der Menschen, die kommen, sind Männer, klar belegt. Und da müssen wir erstens trennen zwischen denen, die nur kommen wegen der Mindestsicherung und nicht wirklich verfolgt sind, des is amoi des wichtigste, und zweitens bitte lasst euch nicht ein auf das Spiel: „Naja, das sind jetzt ganz wichtige Arbeitskräfte für Österreich.“ Für mich gibt's den Bereich Asyl und auf der anderen Seite die Zuwanderung. Und bei der Zuwanderung muss eines gelten, auch in Österreich, was in jedem anderen vernünftigen Staat auch gelten muss, und was sich die Briten auch als Bedingung in den Sonderverhandlungen, wir müssen doch selbst entscheiden können, wenn wir in Österreich einen hohen Bedarf haben, an, ich sag mal an Schweißern, ja, da ist es doch in Ordnung, wenn ein Mensch kommt und sagt: „Ich geh nach Österreich, weil ich bin Schweißer und ich kann mir da mit meiner eigenen Kraft, mit meiner eigenen Arbeitskraft, für mich und meine Familie eine positive Zukunft schaffen.“ Das ist doch in Ordnung. (Applaus) Aber wenn jemand kommt und sagt (Applaus): „Ich habe keine Qualifikation, die in Österreich nachgefragt ist, ich hab einen Beruf, da gibt's in Österreich ganz viele Arbeitslose oder ich hab gar keine Ausbildung“, das sind nämlich sehr viele, dann müssen wir sagen: „Es tut uns leid, wir haben diesen Bedarf nicht, du kannst nicht nach Österreich zuwandern.“ (Applaus) Das müssen wir selbst entscheiden können. („Bravo“-Rufe) Und das hat bitte überhaupt nichts mit Ausländerfeindlichkeit zu tun, das ist eine Frage der Vernunft. („Bravo“-Rufe, Applaus) Ich stelle jedenfalls fest, auch bei meinen Nachbarn, die aus Serbien sind, auch bei meinen anderen Nachbarn, ja, die auch erst seit Kurzem zugewandert sind, vor Kurzem, jo, vor sieben Jahren, die sagen, sie verstehen das nicht, sie sind unter strengen Auflagen gekommen, sie arbeiten hier: Es arbeitet die Ehefrau, es arbeitet der Ehemann, die Tochter macht am Samstag nach der Schule ebenfalls einen Job in einem Einkaufszentrum. Sie arbeiten hart und sie wollen sich etwas aufbauen und jetzt kommen die Menschen, zum Teil, vor denen sie eigentlich geflüchtet sind. Das erleben sie jetzt hier.

11. Ich hab mit einem Syrer gesprochen, mit einem syrischen Christen, der sagt: „Es ist abenteuerlich, ein Prozent der Menschen, die unregistriert die Grenze überqueren wären bereit in den Dschihad zu ziehen.“ Ein Prozent von 800.000. Und wisst ihr, was eine Hand-

voll Menschen ausrichten kann? Ihr habt es gesehen bei den jüngsten Anschlägen. Und eines sag ich euch auch: Wir brauchen in Österreich ein neues Verbotsgesetz! Weil es kann nicht sein, dass wenn jemand im Internet die Gräueltaten des Islamischen Staates verharmlost, gutheißt oder verteidigt, dass diese Person straffrei ausgeht. Die muss streng bestraft werden. (Applaus) Und wir brauchen noch viel mehr, denn diese Extremisten sind es, die eine echte Bedrohung sind, für uns. Es gibt in Österreich 80 Personen, die für den Islamischen Staat gekämpft haben und nach Österreich zurückgekehrt sind und hier leben. Wenn ihr heute, Andi, wenn du sagst: „I geh zur Fremdenlegion“, Gott bewahre, dann wirst du die Staatsbürgerschaft verlieren, weil du einer fremden Armee beitreitest. Das ist in Ordnung, das muss natürlich so sein, aber wenn man sich entscheidet für den Islamischen Staat zu kämpfen, dann wird die Staatsbürgerschaft nicht automatisch entzogen. Und da frag ich mich: „Wo ist denn da der Unterschied?“ Da heißt's, Hundstorfer hat gesagt: „Ja, aber das ist kein richtiger Staat, das ist kein richtiger Staat“, das ist mir vollkommen egal. Wer als Österreicher für den Islamischen Staat kämpft, hat die Staatsbürgerschaft zu verlieren und darf nie mehr nach Österreich einreisen! (Heftiger Applaus)

12. I muas aufpassen, ich darf net so laut reden, sonst heißt's wieder, ich bin so aggressiv (Gelächter), aber das bewegt mich, und genauso bewegt es mich, dass wir verteidigen müssen, die Rechte der Frauen, ja. Und das sag grad ich als jemand der sagt: Wir brauchen keine neue Bundeshymne. Die Bundeshymne ist wirklich net des Wichtigste, was den Text anbelangt, aber wenn der Wiener Polizeichef, und wer hätte sich das vor zehn Jahren gedacht, sagt, er empfiehlt keiner Frau in Wien, unbegleitet auf die Straße zu gehen. Wissts ihr was das bedeutet? Wenn wir das vor zehn Jahren behauptet hätten, wissts ihr, was sie da zu uns gesagt hätten? „Hetzer“ hätten sie uns genannt und heute ist das Realität. Wenn jemand nach Österreich kommt und Schutz sucht, wie es so schön heißt, und er vergewaltigt als 17-Jähriger eine über 70-jährige Frau, wie das geschehen ist, oder es wird ein 10-jähriger Bub im Bad vergewaltigt, übrigens ein Bub, der aus dem Ausland auch war, dann hat diese Bestie ebenfalls keinen Tag länger in Österreich zu bleiben. (Applaus)

13. Ich find, dass das die eigentlichen Gefahren sind. Ja, und ich gebe zu, ich hab auch eine Antwort gegeben beim Kopftuchverbot. Ich weiß, das ist eine ganz, ganz schwierige Frage, aber das Kopftuch ist für mich ein Symbol der Unterdrückung der Frau. („Bravo“-Rufe, Applaus) Und die Burka, und die Burka ist es noch mehr, ja. Wissts ihr, wie mein Bruder in Libyen gelebt hat und im Iran, er hat dort jahrelang gelebt, hat natürlich, seine Frau war verschleiert und seine Töchter auch, das hat man von ihm verlangt. Und ich verlange von jedem Menschen, der nach Österreich kommt, dass er zur Kenntnis nimmt, dass in Österreich Männer und Frauen gleiche Rechte haben. (Applaus) Und das Argument, das Kopftuch wird freiwillig getragen, zählt für mich nicht und da bin ich im gleichen Boot wie die Grünen in

Deutschland übrigens, die das auch sehr kritisch sehen. Und ich hab auch hier wieder eine sehr klare Antwort gegeben, man hat mich gefragt, ob ich eine Ministerin mit Kopftuch an geloben würde und ich habe gesagt: „Nein, das würde ich nicht tun!“ (Applaus) Und ich mische mich nicht in ihr Privatleben ein, wenn sie zuhause das Kopftuch tragen will, ja, aber als Ministerin bei meiner Angelobung, würd ich das nicht zulassen, weil es für mich ein Symbol ist. Und wir haben diese Diskussion in Deutschland auch bei Richterinnen mit Kopftuch, also das werden wir auch in anderen Ländern erleben, diese Diskussion. Und vor einigen Tagen hab ich mit Vertretern des Islam in Österreich diskutiert, und das war eine schwierige Diskussion und ich hab ihnen auch eine klare Antwort gegeben, die sie wahrscheinlich nicht gerne hören, ich hab gesagt: „Wissts ihr, wir sind entstanden aus einer völlig anderen Kultur“ und ich hab auch deswegen gesagt, dass der Islam kein Teil von Österreich ist, ja. („Bravo“-Rufe, Applaus) Und ich habe das auch zu den Muslimen gesagt, die bei mir waren. Mir ist das ehrliche Wort wichtig, ich hab ihnen gesagt: „Ich missachte nicht dich als Person oder einen anderen Muslim, nur unsere Kultur, unsere abendländische, entstanden aus Antike, Judentum, Christentum, Humanismus, Aufklärung, all das, das hat unsere Kultur entwickelt.“ Und seids doch ehrlich, ich nehm an, dass viele von euch am Sonntag nicht in die Kirche gehen, was mir nicht gefällt, aber es geht mi nix an, aber auch jene, die nicht in die Kirche gehen, sind so was wie Kulturchristen, oder? Es sind doch diese Werte aus dem Christentum für uns, weil wir in diesem Kulturraum aufgewachsen sind, wichtig. Gewisse Dinge duad ma net, stehlen, duad ma net, jo, jo, töten, tut man nicht! Ja, alle diese Dinge, die wir kennen. Gesetz der Nächstenliebe, ist ein gutes Gesetz, ja, und für des persönliche Leben. Irgendwie hamma des so im Kopf, das hat uns ausgemacht, das ist das Abendland. Und es ist wichtig, dass man uns diese Heimat nicht nimmt. Und weil Van der Bellen jetzt die Heimat plakatiert, das ist eigenartig. Natürlich hat er auch ein Recht auf seine Heimat, aber ich sogs noch einmal: Wenn eine Partei, eine Parteijugend auf ein Plakat schreibt: „Wer Österreich liebt“, Kinder heats weg, „Wer Österreich liebt, muss scheiße sein!“, dann hat das mit dem Heimatbegriff überhaupt nichts zu tun, denn Heimat heißt immer, dass man diese Heimat liebt, das gehört einfach dazu. (Applaus) Was heißt es denn, ein Patriot zu sein? Patriot ist man dann, wenn man die eigene Heimat und die eigene Kultur liebt, damit man auch andere Länder und andere Kulturen schätzen kann, ja. (Applaus) Wer seine Heimat missachtet, nicht liebt, hasst, jo, so wie einige, die sich heute als Antifa-Kämpfer betätigen, wer seine Heimat hasst, der kann niemals andere Länder wirklich schätzen, das gibt es nicht, das ist nicht möglich. Und deswegen bitt ich euch, lassts euch nicht beirren, es wird ganz wichtig sein, dass wir diesen Weg der positiven Erneuerung für Österreich weitergehen, es wird kein einfacher Weg werden. Es gibt ein starres System, das wir nun dabei sind zu überwinden, in allen Bereichen, in den Ortsgruppen, in den Landesgruppen, auf Bundesebene.

14. Es wird sich viel ändern in Österreich, und ich sag euch auch eines, es muss jedem, der als Funktionär, und heute sind ja nur teilweise Funktionäre da, aber jeder, der als Funktionär Verantwortung trägt in einer Partei, wissen, dass alles, was er tut, zum Wohl oder zum Weh unserer Heimat Österreich geschehen kann und ich sag euch eines, auch jene, die jung sind und vielleicht ehrgeizig sind und in der Politik vielleicht was erreichen wollen, denks nicht zuerst an euch. Ich war nämlich (Applaus), ich war einmal so ein junger, ehrgeiziger Funktionär, i woa unheimlich ehrgeizig, begeistert natürlich auch, ich wollt für die FPÖ ganz viel erreichen. Ich, ich war der Meinung, i bin überhaupt so guad, es gibt fost niemand, der so guad is wie i und ich bin für alle Funktionen geeignet. Jo, und es is oba nix weitergaungen bei meinen Funktionen, i woa fürchterlich ehrgeizig, aber richtig erreicht hob i net viel in der FPÖ, wenn i ehrlich bin. Und dann kam der Unfall. Und beim Unfall war's einfach so, i bin vor einigen Jahren beim Fliegen abgestürzt und da hat man ma gsogt: „Sie sind jetzt querschnittsgelähmt!“ Des woa der Befund, Querschnittslähmung, Ende, aus. „Du kannst jetzt nicht mehr gehen, du wirst im Rollstuhl bleiben“, und dann liegst du da und der Arzt sagt dir das und dann ist die Festplatte komplett formatiert. Dann ist das alles nicht mehr so wichtig. Und wie ich da im Krankenhaus liege, es war in Graz, es war heiß, i woa grad einmal, des woa der zweite Tag nach meinem Unfall, da bist du sowieso fertig, wirklich fertig, wenn jemand sagt, du bist querschnittsgelähmt, bist du fertig. Und da liegt neben mir ein Typ und telefoniert die ganze Zeit wichtig, ja, der war unheimlich wichtig, tausende Gespräche und er muss nu mit dem reden und mit dem reden, unheimlich geschäftig und hat jedem erzählt, was er für ein klasser Kerl is. Der is ma so auf die Nerven gegangen und wissts ihr warum? Weil ich mich in diesem Menschen gesehen hab, wie ich vorher war. Also, und dann mit dem Unfall war das vorbei, dieser persönliche Ehrgeiz, weil i war froh, für mi war des Wichtigste, dass ich wieder gehen kann. Ich war der glücklichste Mensch, dass es nur eine inkomplette Querschnittslähmung war und ich halt jetzt mit diesem Stock herummarschier, bin heilfroh, aber die Karriere war mir wirklich völlig egal. Da war ma nur mehr wichtig, i möcht eine Arbeit machen, die mir wirklich Freude macht und die was bewegt. Und i bin gern bei der FPÖ, i möcht was bewegen und siehe da; auf einmal ging's mit dem politischen Fortkommen so voran. Und i bin sicher, hier sitzen viele ältere Personen, die das gleiche erlebt haben, ich will's nur all den Jungen sagen: Wenn ihr beim Fortkommen nicht an euch denkt, sondern, und auch nicht an die FPÖ, zuerst an Österreich, dann an die FPÖ und dann an euch, dann wird's funktionieren. (Applaus)

15. Liebe Freunde, ich hab normalerweise bei solchen Reden, sprech ich auch immer über meine Mitbewerber, aber ich mach das heute nicht, weil (Zwischenruf: „Gott sei Dank“) wird euch vielleicht nicht so interessieren. Weil ich glaub auch, es hat keinen Sinn, a andere Person schlecht zu machen, es soll jeder seine Stärken unterreichen, dann wissen die Leute eh, wie sie sich entscheiden werden. Eines möcht ich euch noch sagen: Welche drei Dinge sind

mir inhaltlich wichtig, wenn ich denn Präsident werden sollte? Und ich glaub, ich werd's werden. („Bravo“-Rufe, Applaus) Und i moch das wirklich nur ganz kurz, weil ich es ja schon etwas angeschnitten hab: Erster Punkt: Sicherheit Österreichs, ich will ein leistungsfähiges Bundesheer, i kaun mi erinnern, als ich ein junger Bursche war und mein Bruder war Fendrich beim Militär und ich war so stolz auf ihn, das war damals wirklich was. Und heute genießen sich viele, wenn sie sagen: „I bin beim Bundesheer“, das ist doch etwas Schönes, Besonderes, wenn man durch seinen Einsatz auch als Soldat für sein Land aktiv ist. Und ich schätz auch Zivildienst, aber ich glaub auch, dass die Soldaten wieder stolz sein sollten und auch einen ordentlichen Sold bekommen sollten für ihren Einsatz auch an der Grenze. (Applaus) Den zweiten Punkt hab ich auch schon erwähnt, TTIP, ich werde TTIP nicht unterzeichnen. („Bravo“-Rufe, Applaus, Pfiffe) Und ich weiß schon, dass der Druck da irrsinnig groß werden wird, da geht's nicht um eine Milliarde, um zwei Milliarden, um drei Milliarden, da geht's um wirklich, um tausende Milliarden und da gibt's vielleicht einen Bundespräsidenten aus Österreich, der sogt: „I unterschreib's net!“ und dann kann's in Europa nicht umgesetzt werden. Also wo sind meine Sicherheitsleute? (Gelächter) Mick, Helmut, ihr werdet es noch lustig haben mit mir, des sog ich euch. Das wird noch ganz besonders werden. Also da wird der Druck irrsinnig groß werden, aber das halt ich aus. Ich freu mich drauf. Und (Applaus) der dritte Punkt: Das ist für mich die direkte Demokratie nach dem Vorbild der Schweiz. Wissts ihr, da wird uns immer gsagt: „Mein Gott, aber da gibt's so schwierige Fragen, die kann das Volk nicht entscheiden, des können nur wir Mandatare, weil wir san so gscheit.“ Jo, sind die Schweizer gscheiter als die Österreicher? (Zwischenruf „Jo“; lacht) Na, jo, na, de san genauso gscheit wie wir, wissts ihr, natürlich muss sich so was entwickeln, du musst das Schritt für Schritt ausbauen. Aber ich kenn das österreichische Parlament und ich kenn die Mandatare und es gibt quer durch alle Parteien hervorragende Mandatare, aber in Summe sind die Mandatare des Parlaments net gscheiter als die Bürger, mit Sicherheit nicht. Das ist nicht der Fall. (Applaus) Dann kam das nächste Argument gegen die direkte Demokratie: „Ja, aber die Bürger lassen sich von, von den Zeitungen und von den Medien beeinflussen.“ Jo, und des duan die Politiker net? Die Mandatare lassen sich nicht beeinflussen von einer Zeitung, wenn sie sich erhoffen, dass es vielleicht einen guten Bericht geben kann. Also auch das Argument zieht überhaupt nicht. Beide sind gleich beeinflussbar, Parlamentarier und Bürger. Jo, und dann kam das letzte Argument, wo sie gsogt hobn: „Na jo, oba daun könnten jo die Bürger zum Beispiel für die Todesstrafe in Österreich sein.“ Sog i: „Bitte, niemals würde jemand in Österreich so einen Unsinn beschließen, genauso wenig wie das Parlament einen so einen Unsinn beschließen würde.“ Also es wird den Menschen überhaupt nicht vertraut. Davon müssen wir weggehen und da möcht ich schon bei TTIP beginnen, ich möchte bei TTIP eine Volksabstimmung haben, sonst gibt es von mir keine Unterschrift. (Applaus)

16. Meine Lieben, ich kann euch am Schluss nur sagen, was euch erwartet, wenn ich Bundespräsident werde und ich glaub, ich werd Bundespräsident. („Bravo“-Rufe, Applaus) Ich möchte dieses Amt kraftvoll ausüben, aber unaufgeregt, unaufgeregt. Ich werde wissen, dass jede Entscheidung, die ich treffe, auch Folgen hat und dass sie wohlüberlegt sein muss. Ich weiß, ich bin ein junger Präsident, aber ich versprech euch, ich werd älter. (Gelächter) Und ich versprech euch vor allem eines, dass ich alles, alles tun werde, dass es unserer Heimat Österreich gut geht und dass ihr nichts zustößt und dass unsere Kinder auch eine positive Zukunft haben, darum geht es mir besonders, Schutzherr für Österreich zu sein. Vielen Dank, liebe Freunde! (Applaus, Pfiffe, „Hofer“-Rufe)

11.4 Transkription Rede IV

Rede IV: <https://www.youtube.com/watch?v=pzh0nMPchHc>

Wien, 22.4.2016

38:55 Minuten

1. („Hofer“-Rufe) Liebe Freunde, wenn ich heute hier steh, empfind ich vor allem Dankbarkeit. Ihr wisst, dass noch vor wenigen Wochen niemand es für möglich gehalten hätte, dass wir es schaffen, einen so starken Wahlkampf zu führen. Dass wir vielleicht in wenigen Wochen auch diesen Wahlkampf gewinnen werden und damit auch in der Hofburg stehen werden. (Applaus) Und Dankbarkeit, dass ich in diesem Land auf die Welt kommen dürfte. Österreich ist eines der schönsten Länder der Welt („Bravo“-Rufe, Applaus), mit den besten Menschen der Welt, ein Land, auf das wir wirklich stolz sein können. Und wir haben die Verantwortung, dieses Land für unsere Kinder und Enkelkinder zu bewahren und in eine positive Zukunft zu führen. (Applaus) Ich habe noch nie in meinem Leben, und ich habe schon viele Wahlkämpfe erlebt, einen Wahlkampf miterleben dürfen, wo die Stimmung unter den Menschen so positiv war, so voller Hoffnung war. Voller Hoffnung, dass es jetzt wirklich besser wird für Österreich, dass ein altes System, das viel zu lange in diesem Land die Macht hatte, zerbricht und Platz ist für etwas Neues, für eine neue Kraft, die dieses Land positiv verändern wird, liebe Freunde. (Applaus)

2. Wenn wir dieses Land lieben, und wir lieben dieses Land und wir lieben die Menschen in diesem Land und alles was dazu gehört, dann haben wir und jeder von uns die Verpflichtung, dass jeder auch etwas dazu beiträgt, etwas dazu beiträgt, dass sich dieses Land weiterentwickeln kann. Uns hat dieses Land doch so viel gegeben: Wir hatten eine gute Schulbildung, die wir genießen konnten, wir konnten in Frieden und Freiheit aufwachsen, wenn wir mit unsern Großeltern sprechen, dann wissen wir wie es war, als man nicht frei war, als es Krieg gab, als viele in der Familie nicht mehr nach Hause gekommen sind. Wir, wir Jungen,

haben diesen Großeltern und Eltern alles zu verdanken und wir sind es ihnen schuldig, dass wir alles tun, damit Frieden und Freiheit auch für die Zukunft gewahrt ist. Und es gibt so viel anzupacken bei uns, es gibt so viel zu tun: Wir hatten noch nie so viele arbeitslose Menschen in diesem Land, und Arbeitslosigkeit, das ist nicht nur ein persönliches Schicksal, Arbeitslosigkeit ist auch eine Katastrophe für den Staat, für das Allgemeinwohl, weil Menschen, die arbeitslos sind, auch oft aus der Gesellschaft ausgegrenzt sind. Und ich kann euch nur eines sagen: Ich weiß, ein Bundespräsident ist kein Sozialminister, aber ich kann sehr viel dazu beitragen durch meine tägliche Arbeit, dass es auch diesen Menschen im Land wieder besser geht, denn das erste, das wir tun müssen ist die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen und wieder den Österreichern eine Chance zu geben. Und ich bin so heftig kritisiert worden, als ich gesagt habe, das Arbeitsmarktservice soll doch zuerst Österreicher vermitteln, aber ich bleibe dabei, ich bleibe dabei. (Applaus)

3. Denn natürlich ist es so, dass der Bundespräsident für alle Menschen im Land da ist, keine Frage, auch für Menschen, die neu nach Österreich gekommen sind, aber zuerst bin ich für die Österreicher da, das ist meine Verpflichtung. („Bravo“-Rufe, Applaus) Und wer auch immer bereit ist und aus dem Ausland kommt, und sagt: „Das ist ein wunderbares Land, ich möchte hier arbeiten, ich möchte mir hier was aufbauen und ich möchte mit den Österreichern gemeinsam in einer positiven Zukunft des Landes mitwirken“, der ist herzlich willkommen. Wer aber, so wie diese drei Herrschaften, zu dritt eine 21-jährige Frau vergewaltigt haben, glaubt, er kann hier in Österreich Schutz finden, dem sage ich: Ihr seid nicht willkommen, ihr habt dieses Land zu verlassen. (Applaus) Und das hat nichts mit Unmenschlichkeit zu tun, das hat viel mit Menschlichkeit zu tun, denn wir sind gefordert, unsere Menschen in Österreich zu schützen und wenn die Falschen nach Österreich kommen, dann haben wir die Verpflichtung, das zu sagen. Ich hab mir vorgenommen in diesem Wahlkampf, immer die Wahrheit zu sagen und die Dinge so zu sagen, ganz einfach, wie sie sind. (Applaus) Liebe Freunde, ich habe darauf verzichtet, mich, man nennt es *coachen* zu lassen, mich vorzubereiten auf Fernsehdiskussionen mit einem guten Trainer, da gibt es ganz tolle Trainer. Ich hab gesagt: Ich verzichte darauf, auch wenn ich vielleicht nicht alles ganz richtig mache, aber i glaub, es ist ganz gut gelaufen. Ich hab gesagt: Ich verzichte darauf, weil ich immer so bleiben will, wie ich bin, ohne Maske, ich will mich nicht verstellen. („Bravo“-Rufe, Applaus) Und wisst ihr, i bin ein ganz normaler Mensch, i hob ganz viele Fehler und Schwächen, meine Frau wird's bestätigen können (Gelächter), die sitzt auch da unten. Aber ich kann euch versprechen, dass ich alles tun werde, alles, was in meiner Macht steht, um als Bundespräsident Schutzherr für dieses Land zu sein und auf euch aufzupassen. Das ist meine Aufgabe! (Applaus)

4. Und ich werde auch nicht zulassen, dass die Österreicher auch im finanziellen Bereich immer mehr unter Druck kommen, die Kaufkraft sinkt, ihr alle werdet es spüren. Was ist versprochen worden, wenn wir der Europäischen Union beitreten? Dann bleibt ja viel mehr im Börserl, der Schilling bleibt, haben sie gesagt, die Grenzen sind sicher, wir haben Mitspracherecht und wisst ihr, das stört mich, wenn Politiker das eine sagen und in Brüssel das andere tun. Oder hier in Österreich sagen: „Wir sind für die Sanktionen gegen Russland“, und dann nach Russland fahren und sagen: „Wir sind dagegen.“ Das gefällt mir nicht. Ich sage auch hier: Die Sanktionen gegen Russland, was haben die gebracht? Sie haben Arbeitsplätze vernichtet, sie haben der Wirtschaft geschadet und wir müssen sie auch endlich auslaufen lassen. Das ist ein vernünftiger Weg, den wir beschreiten müssen. (Applaus) Und ich kann euch versprechen, dass ich in allen Bereichen immer meine Stimme erheben werde, wenn es um die Interessen von Österreich geht und das betrifft auch die hohe Steuerlast, die die Österreicher zu bezahlen haben, wir sind ein Höchststeuerland. Im OECD-Vergleich sind wir am zweiten Platz, am zweiten Platz. Könnt ihr euch erinnern, vor einigen Jahren hat es geheißen: „Österreich ist das bessere Deutschland, den Österreichern geht es besser als den Deutschen. Wir haben die besseren Budgetdaten, wir haben weniger Arbeitslose, wir haben eine positive Zukunft.“ Und nur einige Jahre Kabinett Faymann haben diesen gesamten Vorsprung vernichtet. Und deswegen („Buh“-Rufe), und deswegen hab ich auch gesagt: Eines muss jede Bundesregierung wissen: Wenn ich erkenne, dass eine Regierung, so wie jetzt, jahrelang gegen die Interessen der Menschen in diesem Land arbeitet, wenn Recht gebrochen wird, wenn Verfassung gebrochen wird, wenn die Menschen belogen werden, dann muss diese Regierung wissen, dass sie vom Bundespräsidenten Norbert Hofer entlassen wird. (Applaus)

5. Schaut euch dieses Plakat an (liest vor): „Österreich ist eine demokratische Republik, ihr Recht geht vom Volke aus“, wird, zeigt gerade ein Zuschauer her. Das haben viele vergessen. Und ich will deshalb auch nicht, dass mein Bild in den Schulklassen hängt, so schon bin ich nicht, ich bin dafür, dass statt des Bildes des Bundespräsidenten genau dieser Satz unserer Verfassung aufgehängt wird: Das Recht geht vom Volke aus, liebe Freunde! (Applaus) Und weil das Recht vom Volke ausgeht, möchte ich, dass unsere Republik weiterentwickelt wird und mein Vorbild ist die direkte Demokratie in der Schweiz. In der Schweiz können die Menschen selbst bestimmen über Inhalte, über ihr Leben. Jo, sind die Österreicher weniger wert als die Schweizer? Nein, das sind sie nicht! Das ist unser Vorbild. Und ich war einige Male Vorsitzender einer Kommission, die sich mit der direkten Demokratie befasst hat, da hat es ganz viele Vorschläge gegeben, wie man es besser machen kann in Österreich. Und die Politiker von SPÖ und ÖVP haben gesagt: „Nein, wir trauen das den Menschen nicht zu, die Dinge sind viel zu kompliziert für die Menschen, das müssen wir Mandatäre entscheiden.“ Die Dinge sind nicht kompliziert, das wollen sie euch einreden. Die Antworten sind klar, wir

wissen, was wir zu tun haben und vergesst nicht, Politiker denken immer oft nur in Legislaturperioden, da denkt der Bürger nicht: „Was ist in vier Jahren?“, er denkt an die Zukunft Österreichs, an seine Kinder und an seine Enkelkinder. Und deswegen müssen wir in Österreich genau dieses Modell umsetzen: Direkte Demokratie wie in der Schweiz, damit ihr eine Stimme habt! (Applaus) Dann kam das nächste Argument, das sie gebracht haben: „Ja, aber die Menschen lassen sich doch vom Boulevard beeinflussen, von der Kronen Zeitung“, haben sie gemeint. Und die Politiker tun das vielleicht nicht? Eiso auch hier die nächste Unwahrheit. Medien sind eine wichtige Kraft im Land. Ich weiß schon, dass wir Politiker nicht immer glücklich sind, mit dem was Medien berichten, aber wir müssen dankbar sein, dass wir in Österreich freie Medien haben. Denn was passiert denn in der Türkei? Was macht denn Erdogan? Er ließ die Direktion einer Zeitschrift stürmen, nur weil diese nicht so berichtet, wie er das gerne gehabt hätte. Und deswegen darf es auch diesen Deal mit der Türkei auf keinen Fall geben. (Applaus)

6. Am Weltfrauentag hat Erdogan mit Gummigeschossen auf Frauen schießen lassen, weil sie demonstriert haben. Bei uns darf man demonstrieren. Übrigens wo sind denn heute die Demonstranten? (Gelächter) Die sind, sind gar keine gekommen. Ich hab mi überhaupt gefreut, weil die Sozialistische Jugend hat gesagt, sie wird mich bei jedem Termin begleiten. Das muss ein Irrtum sein, weil die Freiheitliche Jugend begleitet mich auch und der Hunds-dorfer war ganz alleine. (Gelächter) Egal, ich seh sie heute nicht. Aber demonstrieren zu können ist ein ganz wichtiges Recht und dann auf Frauen zu schießen, das geht überhaupt nicht. Oder die Frau vom Erdogan träumt vom Harem, was ich nicht verstehen kann, weil meistens machen das die Männer. Aber sie hat die Vorzüge des Harems gepriesen, ich sag euch eines: Viele von euch waren schon in der Türkei, ich bin davon überzeugt, und haben die Vorzüge des Landes schätzen gelernt, aber ein Pakt mit einem Herrn Erdogan, das wäre das Ende der Europäischen Union. Und ich verstehe daher nicht, dass unsere Politiker nach Brüssel fahren und sich dafür aussprechen, dass wir diesen Pakt eingehen. Denn was wird denn passieren? Sie verlangen von uns jetzt einige Milliarden Euro ab, und sagen: „Wir nehmen euch jetzt Flüchtlinge ab, weil ihr nicht imstande seid, eure Grenze zu sichern. Und nächstes Jahr müsst ihr mehr bezahlen und noch mehr und noch mehr und außerdem wollen wir Mitglied der Europäischen Union werden.“ Und ich sag euch: Frau Griss hat sich auch dafür ausgesprochen. Sie hat gesagt: „Das ist gut mit dem Land zu verhandeln, dann wird das Land reifer, wenn man mit dem Land verhandelt.“ Nein, das ist nicht gut, die Türkei ist kein europäisches Land. Und wenn die Türkei der Europäischen Union beitrifft, werd ich darauf bestehen, dass es eine Volksabstimmung gibt, in der die Österreicher entscheiden, ob sie in so einer Union noch Mitglied sein wollen. (Applaus)

7. Wir können in so einer Union unsere Probleme nicht lösen. Das Sozialsystem ist bereits mehr als überlastet. Schaut euch doch einmal das Pflegegeld an. Was ist denn mit dem Pflegegeld passiert? Seit vielen Jahren wurde das Pflegegeld einfach still und leise durch fehlende Inflationsanpassungen entwertet. Man stelle sich vor, eine Freiheitliche Regierung hätte das getan. Ein Drittel Wertverlust unter einem sozialdemokratischen Bundeskanzler. Ein Drittel bei jenen im Land, die sich nicht helfen können. In der Pflegestufe Eins verliert ein Betroffener 1.400 Euro im Jahr und in der höchsten Stufe, Sieben, das sind jene Menschen, die wirklich sich nicht helfen können, die die Gliedmaßen nicht bewegen können, die nur mehr liegen können, die verlieren jeden, jedes Jahr 5.500 Euro. Das ist unmenschlich. („Buh“-Rufe) Wir brauchen eine Wertanpassung beim Pflegegeld. Das ist eine der wichtigsten sozialpolitischen Maßnahmen, die wir umsetzen müssen. Sie sagen euch immer: „Uns fehlt dazu das Geld.“ Und ich sage euch: Das ist nicht wahr, ihnen fehlt der Wille. Wir haben im Vergleich zu allen anderen Ländern in der Europäischen Union doppelt so viele Akutbetten in Österreichs Krankenhäusern, und in diesen Akutbetten liegen zu einem großen Teil Pflegepatienten. Ein Akutbett kostet rund eintausend Euro am Tag, ein Pflegeplatz hundert Euro. Und der Rechnungshof hat uns in einem Bericht gezeigt, was uns dieser Missstand, nämlich ein Missmanagement, jedes Jahr kostet: Es sind 4,7 Milliarden Euro jedes Jahr. Nur weil wir bei den Spitälern die Menschen in den falschen Betten betreuen. Und ein Pflegepatient ist im Akutbett schlechter betreut, nicht besser. Und wir haben im Parlament schon so oft beantragt, das zu ändern. Auch dem Rechnungshof zu folgen, aber die Regierung tut es nicht, weil sie nur ein Thema kennt: die Flüchtlingskrise. Und sie sitzt wie das Kaninchen vor der Schlange und alle anderen Probleme, die's in Österreich gibt, werden nicht behandelt.

8. So wurde unser Bundesheer seit vielen Jahren ausgehungert. Ich bin davon überzeugt, dass viele, die hier sind, beim Bundesheer waren. Und ich frage euch: Hat es euch geschadet? („Nein“-Rufe) Nein, und mir hat es auch nicht geschadet. Ich war beim Bundesheer, i glaub, i bin einer der wenigen Kandidaten, der beim Bundesheer war, jo. Und es hat mir nicht geschadet. Ich war im Grenzeinsatz, im Assistenzeinsatz, an der Schengen-Außengrenze. Ich kann euch sagen: Ich hab hier viel gelernt, auch für mein Leben später. Und genau dieses Bundeheer bekommt nur ein halbes Prozent des BIP an Budgetmittel. Ihr müsst wissen, dass im OECD-Schnitt die dreifache Summe veranschlagt ist: 1,6 Prozent des BIP. Und wenn ihr heute mit Soldaten spricht, dann werden sie euch sagen: „Wir haben zu wenig Helme“, nicht einmal Helme sind vorhanden, Schutzwesten gibt es sowieso nicht für den Einsatz an der Grenze. Wenn ich Oberbefehlshaber des Bundesheeres werde, wenn ich Präsident werde, und ich werde Präsident (Applaus), dann werde ich dafür Sorge tragen, dass wir wieder stolz sein können auf unser Bundesheer und dass vielleicht junge Leute sagen: „Ja, ich will Soldat werden, ich will mit meinem Einsatz etwas für mein Land leisten und ich werde stolz sein können, wenn ich Soldat bin.“

9. Und wisst ihr, wenn ich sage stolz sein, und des is ma wichtig, dann heißt das nicht, besser sein als die anderen, das trifft auch auf Österreich zu, wenn ich sag, wir sind stolz auf Österreich, das heißt nicht, dass wir uns besser fühlen als die anderen, sondern dass wir unser eigenes Land lieben und schätzen, weil nur dann können wir auch andere Länder lieben und schätzen, und verstehen auch andere Länder. Wer aber einen Hass entwickelt auf das eigene Land, so wie das die jungen Grünen gemacht haben mit dem Plakat „Wer Österreich liebt, muss scheiße sein!“, der kann doch niemals andere Länder lieben und schätzen. Hass ist immer ein schlechter Ratgeber. Ja, manchmal ist man zornig, auch in der Politik. Aber i kann jedem sagen, der sich entscheidet in die Politik einzusteigen: Kein Hass. Man braucht natürlich ein großes Herz, das ist ganz wichtig, und in dir muss was brennen, aber die Entscheidungen müssen mit einem klaren Kopf gefällt werden. Und wer Hass in sich trägt, wird niemals gute Entscheidungen für das Land treffen können. Und diese jungen Grünen haben diesen Hass in sich getragen und das tut mir ganz besonders leid. Oder wenn Van der Bellen gesagt hat, als Bundesobmann der Grünen: „Die Exekutive ist eine latenk, latent gewalttätige Macht“, und er hat das unterschrieben, dann sag ich: Ich bedanke mich bei der Exekutive, die tagtäglich für uns im Einsatz sind, auch heute, und dafür sorgen, dass es in Österreich Ruhe, Ordnung und Sicherheit gibt. (Applaus)

10. Eines hab ich im Wahlkampf ganz oft gehört, ich hätt nicht damit gerechnet, die Menschen machen sich Sorgen wegen des Freihandelsabkommens TTIP. Die Amerikaner haben, und ich mag Amerika, ich war oft dort und ich mag die Menschen dort, aber sie haben immer so schöne Worte: *Freihandelsabkommen*. Das hat nichts mit Freiheit zu tun, weil damit die Menschen in Geiselhaft genommen werden. Wir können niemals mithalten mit den Produktionsmethoden in den USA, wo Höfe so groß sind wie bei uns ganze Bezirke, wo Tiere mit Hormonpräparaten, mit einer hohen Dosis aufgezüchtet werden. Junge Kälber bekommen hinten bei der Wirbelsäule so eine Hormonkapsel hinein, wachsen dann doppelt so schnell und können das eigene Gewicht auf den Beinen nicht mehr tragen und werden dann geschlachtet. Und da können wir nicht mithalten, dieses Fleisch ist sehr billig. Und deswegen hab ich ein Versprechen abgegeben: Ich habe versprochen, dass ich darauf drängen werde, dass es zu TTIP eine Volksabstimmung gibt und dass ich dieses Freihandelsabkommen nicht unterzeichnen werde, wenn es diese Volksabstimmung nicht gibt. (Applaus) Natürlich weiß ich, dass der Druck irrsinnig groß werden wird. Vergesst nicht, es geht nicht um eine Milliarde Euro oder um zehn oder um hundert oder um fünfhundert, hier geht es um tausende Milliarden Euro. Und wenn ich als Präsident diese Unterschrift verweigere und dieses Recht hab ich laut Verfassung, dann fällt TTIP in ganz Europa. Man kann sich vorstellen, was dann über mich hereinbricht. Aber ich halte das aus, ich werde TTIP nicht unterzeichnen! („Bravo“-Rufe, Applaus)

11. Und wir müssen auch andere Dinge aushalten, wenn wir die Wahrheit sagen. Und meine Wahrheit ist, dass Österreich es nicht verkraftet, wenn so wie Frau Griss es sagt oder wie Van der Bellen es sagt, wenn heuer noch einmal 90.000 Flüchtlinge im heurigen Jahr nach Österreich kommen, inklusive Familiennachzug. Das ist eine Menge, die wir nicht schaffen. Österreich hat immer geholfen: Jugoslawienkrise, vorher Ungarnkrise, Prager Frühling. Schaut euch doch die Spendenaktionen bei Licht ins Dunkel an. Die Österreicher sind ein offenherziges Volk und helfen, aber es gibt einfach eine Grenze und ich sag euch: Noch einmal 90.000 und nächstes Jahr noch einmal 90.000 wissend, dass nur 20 Prozent dieser Menschen echte Flüchtlinge sind und alle anderen es sich wirtschaftlich verbessern wollen. Auch da müssen wir die Wahrheit sagen und da müssen wir sagen: Stopp, wir schaffen das nicht! Wir schaffen das nicht! (Applaus)

12. Und wie haben sie uns denn nicht kritisiert, ihr könnt euch erinnern im Vorjahr als wir gesagt haben: „Wir brauchen Grenzkontrollen.“ Mein Freund Hans Tschürtz aus dem Burgenland, der irgendwo auch hier ist, hat gesagt: „Wir brauchen Grenzkontrollen.“ Hat die SPÖ gesagt: „Das ist Hetze, wir brauchen keine Grenzkontrollen.“ Nun einige Monate später heißt es: „Wir brauchen Grenzkontrollen.“ Und ich kann nur empfehlen, öfter auf das zu hören, was freiheitliche Politiker mit Verantwortungsbewusstsein sagen. Und wenn wir zum Beispiel auch sagen: Wir brauchen eine sektorale Schließung des Arbeitsmarktes, das heißt, dass überall dort wo es Arbeitslose in Österreich gibt, in Berufen, wir keine Zuwanderer dulden können, dann ist auch das eine Wahrheit. Denn es hat doch keinen Sinn, Menschen in das Land zu holen mit einem Beruf, mit dem sie niemals Fuß fassen können und dann in der Mindestsicherung landen. Es sollen bitte jene kommen, die einen Beruf haben, den sie auch in Österreich ausüben können und alle anderen können eben nicht kommen. Wir sind nicht das Sozialamt der Welt. Das sind wir nicht! (Applaus) Und damit sind wir auch schon bei der Mindestsicherung, das ist eine Diskussion, die jetzt schon seit einiger Zeit geführt wird. Die Mindestsicherung wurde doch entwickelt, um Menschen zu helfen, die über längere Zeit keine Arbeit finden. Und ich sag euch eins: Ich kenne viele und da darf man nicht sagen, das sind Menschen die nicht arbeiten wollen, ja, die sind auch dabei, aber ich kenne viele Menschen, vor allem jene über 50, in meinem Bekanntenkreis, die hochqualifiziert sind, die wirklich arbeiten wollen und in Österreich keinen Job finden. Und das ist sehr schade, weil genau diese Menschen in den Firmen viel dazu beitragen können aufgrund ihrer Erfahrung. Sie waren niemals entwickelt dafür, dass Menschen aus Afghanistan, Syrien, Marokko hier Mindestsicherung kassieren. Denn genau diese Mindestsicherung ist ein Grund, warum diese Menschen viele sichere Länder durchqueren, nur um nach Österreich, Deutschland oder Schweden zu kommen. Es geht um finanzielle Aspekte. (Applaus)

13. Jetzt hat die Regierung gesagt: „Wir machen alles besser, wir machen alles besser, wir bauen einen Zaun.“ So jetzt haben wir festgestellt, es handelt sich um einen Maschendrahtzaun, der noch dazu ein Türl hat und dieses Türl wurde nicht zugesperrt, damit die Wanderer durchgehen können. Des is jo unglaublich! Da sind wir das Gespött der ganzen Welt. Was is denn das für ein Grenzzaun mit einem Türl? Jetzt haben sie gesagt: „Naja, dann machen wir neue Asylgesetze: Wer aus einem sicheren Land nach Österreich kommt, muss zurückkehren in das andere sichere Land“, aber des funktioniert nicht. Und i werd euch sagen, warum das nicht funktioniert: Wenn es keine echte Grenzsicherung gibt, dann werden die Menschen über die grüne Grenze nach Österreich kommen, dann werden sie hier gefragt werden im Land: „Woher kommt ihr?“ Und sie werden sagen: „Wir wissen es nicht, es war ein PKW, die Scheiben waren abgedunkelt. Wir wissen nicht, aus welchem Land wir kommen.“ Und damit gibt es kein Abschieben. Und deswegen ist es notwendig, dass endlich auf europäischer Ebene die Verträge eingehalten werden. Ihr könnt euch erinnern: Vertrag von Maastricht; Schuldenkriterien, wie hoch darf die Verschuldung eines Landes sein? Wie hoch darf die Neuverschuldung sein? Maastricht wurde nicht eingehalten, auch ein Grund für die Misere, in der wir stecken. Oder Vertrag von Dublin; Das Asylverfahren ist in jenem Land durchzuführen, in dem der Flüchtling zum ersten Mal sicheren Boden betritt, wurde einfach gebrochen. Oder Schengen; wo man uns gesagt hat: „Wir sichern die Außengrenze, deswegen könnt ihr die Grenze innerhalb Europas abbauen.“ Auch hier hat man uns die Unwahrheit gesagt und die Außengrenze nicht gesichert. Ich sag noch einmal: Ich bin an der Schengen-Außengrenze gestanden, Österreich ist seinen Verpflichtungen nachgekommen und ich verlange von der Europäischen Union, von Griechenland, von Italien, dass sie ebenfalls dieser Pflicht nachkommen. Wir sind bitteschön Nettozahler. Warum verwendet man nicht einen Teil dieses Geldes dafür, die Außengrenze zu sichern. Ich verstehe es nicht, liebe Freunde. Es muss sein und solange diese Außengrenze nicht gesichert ist, haben wir die Verpflichtung, die österreichische Grenze mit allen Mitteln zu sichern, damit nicht die Falschen ins Land kommen. (Applaus)

14. Und man muss sich schon fragen, warum die Golfstaaten keine Flüchtlinge aufnehmen oder kaum Flüchtlinge aufnehmen. Die befinden sich in unmittelbarer Nähe der Konfliktherde, sind reich geworden, weil wir so dumm waren, allzu sehr auf Öl zu setzen, und kommen dieser Verpflichtung nicht nach. Und das ist ungerecht, das ist in hohem Maße ungerecht. Und ich bin sehr traurig, dass Menschen auf dem Weg nach Europa sterben, in Booten, die kentern, Kinder, die nichts dafür können, aber wir haben eine Mitschuld, weil wir das Signal ausgesandt haben: Wir schaffen das. Kommt zu uns. Und ich würde mich als Präsident nicht am Westbahnhof mit Selfies mit Flüchtlingen fotografieren lassen, weil ich dann genau auch das Signal aussenden würde. Ich mache das nicht! (Applaus)

15. Und auf einen Irrtum möchte ich auch hinweisen, weil es jetzt heißt: „Diese Menschen, die als Flüchtlinge kommen, sollen rasch in den Arbeitsmarkt integriert werden“, sollen also schon im Asylverfahren arbeiten können. Sie müssen wissen: Sie können nicht Deutsch. 95 Prozent der Afghanen haben nur Pflichtschulabschluss, nicht unsere Pflichtschule, die dortige Pflichtschule. Das trifft ebenfalls auf 75 Prozent der Syrer zu. Es ist eine andere Schrift. Sie haben es schon erwähnt. Und man muss wirklich Asyl von Zuwanderung trennen. Asyl ist Schutz auf Zeit. Solange jemand wirklich verfolgt ist, ja, hat er Schutz, aber wenn diese Verfolgung nicht mehr besteht, dann muss man auch in das Land, aus dem man gekommen ist, zurückkehren. Das ist ganz selbstverständlich. Und ich hoffe, dass diese Menschen auch zurückkehren, um, damit, um zu helfen, damit das eigene Land wieder aufgebaut wird. Das ist ja auch wichtig. Wir Österreicher sind gerne bereit mit unserem Fachwissen, mit unseren Firmen, mit unserem Knowhow zu helfen, damit diese Länder wieder aufgebaut werden. (Applaus) Denn vergesst nicht: Ein Euro, der bei uns eingesetzt wird, um Menschen zu helfen, ist wesentlich besser eingesetzt, um Menschen vor Ort zu helfen, weil er dort wesentlich mehr wert ist. Stehen wir, und das ist mir wesentlich, das ist mir ganz wichtig, zu unserem Land, zu unserer Kultur, zu unseren Werten. Ich habe Freunde, die Muslime sind, aber ich habe auch ihnen ganz offen gesagt, weil ich immer die Wahrheit sage, außer wenn mich eine Frau sagt, ob ihr das Kleid passt oder nicht. (Gelächter) Aber weil ich auch der Wahrheit verpflichtet bin, hab ich diesen Freunden gesagt, die Muslime sind: Ihr müsst wissen, es ist meine Meinung, der Islam ist kein Teil von Österreich, der Islam ist kein Teil von Österreich. (Applaus) Und ich richte hier meine Fahne nicht nach dem Wind. Wenn wir unsere Politik weiter so fortsetzen wie bisher, werden im Jahr 2050 bei den 0- bis 12-Jährigen 50 Prozent Muslime sein, nicht in Wien, in Österreich. In Wien werden die Zahlen wesentlich dramatischer sein. Und ich will nicht, dass Österreich ein mehrheitlich muslimisches Land wird. (Applaus)

16. Meine Lieben, ich hab schon viel zu lange geredet. Also eines möchte ich euch noch sagen: Wenn ich Bundespräsident werde, und ich werd Bundespräsident (Applaus), dann gilt für mich bei allen Entscheidungen: Österreich zuerst, Österreich zuerst! Und ganz am Schluss, liebe Freunde, möchte ich euch was fragen: Seid ihr bereit mit mir gemeinsam den Weg in die Hofburg zu gehen? („Ja“-Rufe) Dann gehen wir diesen Weg gemeinsam. Alles Gute! („Hoffen“-Rufe) Vielen Dank! Danke! Ich danke euch, liebe Freunde! Vielen Dank!

12 Abstract

Die vorliegende sprachwissenschaftliche Analyse ist dem interdisziplinären Forschungsfeld der Politolinguistik zuzuordnen und folgt der Auffassung, dass Sprache als Grundvoraussetzung politischer Aktivität verstanden werden muss, politisches Handeln vorrangig sprachliches Handeln ist sowie dass Politik und politischer Populismus zunächst sprachliche Inszenierungen darstellen.

Als im Mai 2016, während des Bundespräsidentenwahlkampfes zwischen Ing. Norbert Hofer und Dr. Alexander Van der Bellen, Umfragen von verschiedenen Meinungsforschungsinstituten zum Thema „Wenn am nächsten Sonntag Nationalratswahl wäre ...“ durchgeführt wurden, konnte Zustimmungsraten zur FPÖ von bis zu 34 Prozent errechnet werden. Dementsprechend ist davon auszugehen, dass die als rechtspopulistisch geltende Partei, trotz (knapp) verlorenen Kampfes um das Bundespräsidentenamt, neben Heinz-Christian Strache weiter auf den redegewandten Norbert Hofer setzen wird, der den starken Wählerinnen- und Wählerzustrom zur Freiheitlichen Partei Österreichs signifikant mitbestimmt haben dürfte.

Das Untersuchungsziel der Diplomarbeit „Rechtspopulismus in der Sprache von Norbert Hofer – Eine sprachwissenschaftliche Analyse ausgewählter Reden zur Bundespräsidentenwahl 2016“ besteht in einer sprachwissenschaftlich fundierten Analyse vier ausgewählter Reden zur Bundespräsidentenwahl und in einem Erklärungsversuch des raschen Erfolges Norbert Hofers, der auf der sprachlichen Ebene vermutet wird.

Bei der linguistisch angelegten Analyse handelt es sich um die erste systematische Erfassung Norbert Hofers Sprachgebrauchs, dem mithilfe eines zweistufigen Verfahrens aus einer pragmatisch-semantischen und einer sprachkritischen Analyse begegnet wird, um möglichst große Objektivität gewährleisten zu können. Das für die sprachwissenschaftliche Analyse ausgewählte Material liegt der Untersuchung als Transkript vor und dient der strukturierten Analyse Norbert Hofers Sprachverwendung sowie der Ermittlung (potentieller) Analogien zu rechtspopulistischen Sprachstrategien.